

Reader

---

# **Wasser**

# **1945-2014**

Erstellt von:

Ute Streitt, Justine Aust, Viktoria Leisch, Nora Hansl, Michael Sengtschmid

Linz 2015

## Je Kopf 200 Liter Wasser! Wir fragen - das Wasserwerk antwortet

„Wann wird die Wasserversorgung von Linz wieder soweit in Ordnung sein, daß alle Linzer Tag und Nacht nach Wunsch Wasser beziehen können?“

Mit voller Sicherheit läßt sich diese Frage heute noch nicht beantworten. Nach Beendigung des Bombenkrieges wurden etwa 155 Bombenschäden im Wasserrohrnetz gezählt. Bis heute ist etwa das Dreifache davon schon instandgesetzt worden. Es hat sich nämlich immer wieder gezeigt, daß durch eine Bombe das Wasserrohr an mehreren Stellen zerstört wurde. Da ja Wasser nicht zusammendrückbar ist, entstanden durch die explodierende Bombe außer dem eigentlichen Rohrschaden auch noch „Wasserschläge“, wie der Fachmann sagt, die manchmal bis zu 50 Meter von dem Bombenrichter entfernt sind. Wieviel solcher Wasserschläge heute noch unbekannt im Wasserrohrnetz vorhanden sind, läßt sich nicht sagen. Je eifriger die Bevölkerung Anzeichen für Wasserrohrbrüche, wie Wasseraustritt, Säusen aus der Wasserleitung, u. a. wöhnlich schlechten Druck, dem Wasserwerk mitteilt, desto rascher können die Schäden behoben werden und desto früher wird die Wasserversorgung wieder allen Anforderungen entsprechen.“

„Wieviel Wasser braucht eigentlich heute Linz im Tag? Wie groß ist vergleichsweise etwa der Wasserverbrauch in Amerika?“

„Vor einigen Jahren verbrauchte Linz

noch an den heißesten Sommertagen höchstens 18.000 Kubikmeter Wasser im Tag. Heute werden im Tagesdurchschnitt etwa 40.000 Kubikmeter Wasser in den Wasserwerken gefördert. Von dieser Menge wird wohl der überwiegende Teil von der Bevölkerung verbraucht, ein leider allzu großer Anteil entfällt auch noch auf Wasserverluste, die mittelbar oder unmittelbar auf Fliegerbeschäden zurückgehen. Pro Kopf der Bevölkerung rechnete man früher für eine Stadt wie Linz etwa 120 Liter Wasser im Tag. Heute entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Wasserverbrauch von 200 Liter und mehr. Das ist wohl für uns sehr viel, aber doch ein bescheidener Wasserverbrauch gegenüber dem, was in Amerika üblich ist. Dort schöpft man wie in allem so auch beim Wasser „aus dem Vollen“, so daß der Wasserverbrauch in den Städten 500 Liter pro Kopf und Tag und auch mehr beträgt. Deshalb muß allerdings auch in Amerika das Wasser aus Flüssen oder Seen entnommen und entsprechend aufbereitet werden.“

„Ist denn nicht auch das Wasser, das im Wasserwerk Scharlitz gepumpt wird, Traunwasser? Dessen Menge müßte doch leicht für die Versorgung von Linz mit Trinkwasser ausreichen!“

„Die Meinung, daß unser gutes Wasser aus dem Wasserwerk Scharlitz Traunwasser ist, ist in Linz leider sehr weit verbreitet,

aber trotzdem vollkommen unrichtig. Wie sich durch umfangreiche Messungen eindeutig beweisen ließ, stammt das Wasser, das im Wasserwerk Scharlitz gefördert wird, aus einem Grundwasserstrom, der mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 50 Meter im Tag etwa von Hörtching auf die Mündung der Traun in die Donau zu fließt und mit der Traun keinerlei Zusammenhang hat. Leicht nachweisbar ist diese Tatsache durch den Vergleich der Wasserhärte, die beim Traunwasser nur etwa die Hälfte der Härte des Linzer Wasserleitungswassers beträgt. Dafür ist auch die Wassermenge, die aus diesem Grundwasserstrom im Wasserwerk entnommen wird, leider nicht unbegrenzt. Die Wasserentnahme darf ja nicht die Brunnen in der Nähe des Wasserwerkes unbrauchbar machen und muß so bemessen sein, daß sie dem behördlich festgelegten Schutzgebiet entspricht.“

„Sie sprechen von Schutzgebiet. Was ist eigentlich dieses Schutzgebiet?“

„Ein Schutzgebiet wird von der Behörde für jedes Wasserwerk vorgeschrieben, das nicht auf eine umfangreiche Wasseraufbereitung eingestellt ist, also sowohl für die Grundwasserwerke als auch für die Quellwasserwerkungen. Ein Schutzgebiet hat die Aufgabe, vom Wasserwerk alle Verunreinigungen fernzuhalten, die die Wasserversorgung gefährden können. Schutzgebiete sind

meist in mehrere Zonen untergeteilt, für die je nach der Lage zum Wasserwerk mehr oder weniger strenge Bestimmungen von der Wasserrechtsbehörde erlassen sind. Nicht nur für Grundwasserwerke wie Scharlinz, sondern auch für Hochquellwasserverföhrungen, wie die berühmten Werke der Stadt Wien, sind große Schutzgebiete erforderlich. Sie sind notwendig, wenn das Wasserleitungsnetz immer allen Forderungen der Hygiene entsprechen soll."

"Warum muß dann in Linz das Wasser noch mit Chlor behandelt werden, wenn es so sorgfältig gegen Verunreinigungen geschützt wird?"

"Der Schutz der Wasserversorgung durch Schutzgebiete würde voll und ganz ausreichen, wenn heute schon alle von der Behörde vorgeschriebenen Bestimmungen für die Schutzgebiete eingehalten würden. Das ist aber nicht der Fall, wie leider das häßliche Beispiel der ehemaligen Schottergrube an der Salzburger Reichsstraße zeigt, wo gegen jede Vermunft und Vorschrift Abfälle aller Art abgelagert und der Verwehung überlassen werden. Auch dann, wenn das Wasser aus dem Wasserwerk vollkommen gegen jede hygienische Gefährdung geschützt wäre, müßte das Leitungswasser noch mit Chlor behandelt werden, weil gewisse Gefahren auf dem weiteren Weg zum Wasserverbraucher bestehen. Durch Bombenschäden wurden oft Wasserleitungen und Kanäle gleichzeitig zerstört. Es ist unvermeidbar, daß bei der Instandsetzung der Wasserleitungsrohre Schmutz in das Rohrnetz eindringt, der nicht restlos beseitigt werden kann. Um eine Gefährdung der Gesundheit der Wasserverbraucher zu vermeiden, müssen die allenfalls vorhandenen Bakterien durch Zusatz von Chlor zum Wasser bekämpft werden."

"Was kann die Bevölkerung tun, um die Wasserversorgung jetzt und besonders in der kommenden Frostperiode für sich und die ganze Stadt zu schützen?"

"Die Bevölkerung kann auf verschiedenen Gebieten mitwirken, um bestehende Schäden zu beheben und künftige Schäden zu vermeiden. Auf die Möglichkeiten, Wasserrohrbrüche ausfindig zu machen, wurde schon hingewiesen. Auch wenn wegen eines Rohrbruches eine Straße vorübergehend aus der Wasserversorgung ausgeschaltet werden muß, so ist das doch besser, als wenn ein ganzer Stadtteil wegen dieses Rohrbruches lange Zeit über schlechten Wasserdruck klagen muß. Besonders notwendig ist die Mitwirkung der Bevölkerung zum Schutz der Wasserversorgung gegen Schäden, die in der kommenden Frostperiode entstehen können. Leider sind nur zu viele Häuser durch die Fliegerangriffe in Mitleidenschaft gezogen und dadurch den Einwirkungen des Frostes besonders ausgesetzt. So können Wasserleitungen in den Mauern leichter als sonst einfrieren, wodurch einmal die Wasserversorgung selbst unterbrochen wird und außerdem Bauschäden größeren Umfanges verursacht werden können. Es empfiehlt sich sehr, heute schon alle Vorkehrungen zu treffen, die nötig sind, um solche Frostschäden zu vermeiden. Der Hausinstallateur wird gern mit Rat und Tat dabei behilflich sein."

## **Drei Tage ohne Wasser**

### **Katastrophaler Rohrbruch an der Druckleitung Scharlitz**

Durch einen Blindgänger, der noch von dem vorletzten Angriff nahe der Hauptdruckleitung vom Wasserwerk Scharlitz an der Wiener Reichsstraße beim Gasthaus Waldegg liegt, wurde eine Schwächung oder Knickung des Rohres verursacht. Montag sank dort ein Lastauto plötzlich in die Straße ein. Eine sofortige Ueberprüfung zeigte, daß das Hauptrohr von 475 Millimeter Durchmesser, das im Jahre 1893 beim Bau der Wasserleitung gelegt wurde, verletzt ist. Das Rohr liegt zwei Meter tief und es wurden sofort durch die Städtischen Gas- und Wasserwerke Maßnahmen getroffen, daß der Schaden so bald wie möglich behoben werden kann.

Rohre wurden an die Bruchstelle gebracht, Arbeiter und kriegsgefangene Soldaten hینbeordert, indes befürchtet die Leitung der Städtischen Gas- und Wasserwerke, daß die Reparatur drei Tage in Anspruch nimmt.

Der Verbrauch an Wasser ist kolossal,

wenn man bedenkt, daß der Tagesdurchschnitt 1300 Kubikmeter pro Stunde ist; in den Tageszeiten des Hauptverbrauchs, also um die Mittagsstunden und Abendstunden, steigt der Verbrauch auf mindestens 1500 bis 1600 Kubikmeter. Das Wasserwerk Scharlitz kann indes nur 500 Kubikmeter pro Stunde liefern und natürlich nur in der Gegend, die vor der Bruchstelle liegt. Es gilt also, diese drei Tage mit dem vorhandenen Wasser aus den Brunnen außerordentlich sparsam umzugehen und auf jede Weise behelfsmäßig durchzufinden. Jede überflüssige Entnahme von Wasser ist zu unterlassen, damit die vorhandenen Brunnen nicht erschöpft werden. Es wird von den zuständigen behördlichen Stellen alles getan, um den Schaden so rasch wie möglich zu beheben; doch ist der Mangel an Arbeitskräften eine große Behinderung und wir müssen eben nun drei Tage Geduld haben.

## Heute wieder Wasser in Linz

Der Rohrbruch bei der „Waldsee“ in musterger Arbeit behoben

Die Zerstörungen durch den sechs Atmosphären-Wasserdruck in dem geplatzten Rohr sind ziemlich bedeutend. Durch die intensive Arbeit der Linzer Gas- und Wasserwerke ist es indes gelungen, die Bruchstelle des Rohres rasch aufzufinden und bloßzulegen. Es wurden Bagger eingesetzt, von denen der eine das Pech hatte, in die Grube zu stürzen. Nun arbeitete ein neuer Bagger der Firma Mayreder, Krauß u. Co., der seine Arbeit tadellos verrichtet und 40 Kubikmeter Erde aushob, die notwendig waren, um die Arbeiten an dem Rohr selbst beginnen zu können.

Direktor Stoll der Gas- und Wasserwerke hatte die Oberleitung der Reparaturarbeiten selbst übernommen. Sie waren nicht einfach. Das Pflaster wurde durch den Wasserdruck an einer ziemlich großen Fläche um zehn Zentimeter emporgehoben, die anliegende Straßenbahnschiene ist abgerissen, so daß auch die Straßenbahn eingestellt werden mußte und nur mit einem Pendelverkehr aufrechterhalten werden kann.

Das Rohr selbst ist fast in seinem ganzen Umfang zu einem breiten, klaffenden Riß gebrochen; aber es lag bereits gestern früh ein neues Rohr zur Hand, und da der Bagger die Erdarbeiten mit größter Schnelligkeit machte, genügen verhältnismäßig wenige Arbeiter, um das Rohr auszuwechselfeln. Die Arbeiten werden auch des Nachts fortgesetzt, so daß im Laufe des heutigen Tages der Rohrschaden behoben sein und Linz wieder Wasser haben wird. Die Zuräumungsarbeiten werden allerdings noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Vor Redaktionsschluss machte uns Direktor Stoll gestern abend noch folgende Mit-

teilung: „Dienstag abend konnten wir im Wasserwerk bereits „anfahen“. Die Entwicklung geht normal vor sich; ich hoffe, daß im Laufe der Nacht Linz überall wieder Wasser erhalten wird. Die Arbeit hat win-



derbar geklappt. Feuerwehr und alle, die uns sonst geholfen haben, haben sich größte Mühe gegeben.“

Wie freuen uns, den Linzern als Morgenruß diese erfreuliche Mitteilung machen zu können, und wissen uns eins mit ihnen im Dank an die tüchtigen Männer der städtischen Wasserwerke, die den gefährlichen Schaden statt in drei bereits in zwei Tagen und Nächten behoben haben.

### **Bessere Wasserversorgung des Freinberges**

Wie wir erfahren, wird das bereits seit längerer Zeit im Bau befindliche neue Wasserreservoir beim Jägermeier, das einen Fassungsraum von 1000 Kubikmeter haben wird, bereits in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden.

CROSS-BORDER-LEASING

# Gefährliches Spiel mit dem Wasser

**LINZ.** Oberösterreichs Wasserwerke werden zum politischen Spielball. Die SPÖ wirft der ÖVP vor, die umstrittenen Leasing-Geschäfte der Energie AG im Alleingang beschlossen zu haben. Die ÖVP bezeichnet das als „Unwahrheit“.

Ein brisanter Rechnungshofbericht hat die Diskussion ins Rollen gebracht. 2000 und 2002 hat die Energie AG ihr Stromnetz und 14 Kraftwerke an einen US-Investor verleast. So wie andere Energieunternehmen versprach man sich Einnahmen in Millionenhöhe, die Energie AG rechnete mit 100 Millionen Euro. Da der US-Investor aufgrund der Finanzkrise ums Überleben kämpft und laut Landesrechnungshof (LRH) bereits mehrfach vor der Insolvenz bewahrt werden musste, strebte die Energie AG



14 Wasserkraftwerke der Energie AG wurden an ein US-Finanzkonstrukt verleast.

bei beiden Geschäften den Ausstieg an. Im Fall des Stromnetzes ist das gelungen, sogar mit einem Plus von 58 Millionen Euro. Bei den verleasten Wasserkraftwerken gestalteten sich die Verhandlungen äußerst schwierig. SPÖ-Chef Erich Haider

wirft nun ÖVP-Chef Josef Pühringer vor, die Leasing-Geschäfte im Alleingang beschlossen zu haben. Pühringer bezeichnet das als Unwahrheit, da die SPÖ in allen Aufsichtsratssitzungen der Energie AG den beiden Geschäften zugestimmt

habe. Aussteigen wollen freilich beide aus dem Leasing-Geschäft, das 14 Wasserwerke der Energie AG betrifft.

## Auch Linz AG hat verleast

Auch der städtische Energiekonzern Linz AG hat sein Fernwärme- und Stromnetz in die USA verleast. Aus dem Fernwärmevertrag ist das Linzer Unternehmen bereits ausgestiegen. Das Stromnetz könnte ab Ende Juli wieder in Stadtbesitz sein. ■

### i CROSS-BORDER-LEASING

Bei derartigen Geschäften werden etwa Stromleitungen an einen Investor abgetreten und dann zurückgemietet. Im Falle der Energie AG wurden 14 Wasserkraftwerke an ein Firmenkonstrukt abgetreten, die bis 2101 zurückgemietet werden. Dann sollte der Rückkauf erfolgen.

## Wassertropfen: Charity-Projekt sorgt für sauberes Trinkwasser

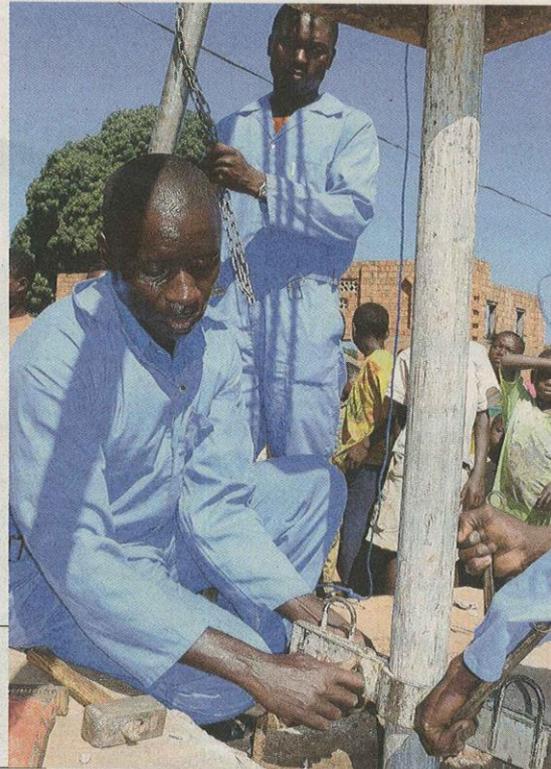
Rund 254.000 Menschen im Kongo werden durch das Hilfsprojekt „Wassertropfen“ mit sauberem Trinkwasser versorgt. Die Energie AG Oberösterreich Wasser GmbH und die Wasserdienstleistungsgesellschaft WDL haben gemeinsam mit der Caritas das einzigartige Wasser-Hilfsprojekt ins Leben gerufen. Bereits 15 oberösterreichische Gemeinden beteiligen sich daran, seit 2009 tragen auch Gemeinden und Landkreise in Tschechien das Projekt mit.

Die Wasser-Gruppe der Energie AG kümmert sich um eine nachhaltige Wasserver- und Abwasserentsorgung. Wasserarmut ist in Mitteleuropa kein Thema. Wir sind mit ausreichend Wasserressourcen gesegnet. Trotzdem ist es wichtig, verantwortungsvoll mit unse-

rem kostbarsten Lebensmittel umzugehen. Ganz anders schaut die Situation im Kongo aus: Viele der ersten Brunnen, die in den 1990er Jahren in Betrieb genommen wurden, um die Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser zu versorgen, sind desolat. Verschmutztes Wasser gehört dort wieder zum Alltag. Die Zahl der Erkrankungen steigt dramatisch — besonders bei Kindern. Das Projekt „Wassertropfen“ leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Ziel ist es, Know-how weiterzugeben und so den Bau und die Reparaturen von Brunnen, Pumpen und Wasserleitungen voranzutreiben. *Anzeige*

*Das Projekt „Wassertropfen“ der Energie AG im Kongo leistet Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort.*

*Foto: WDL*



[www.wassertropfen.at](http://www.wassertropfen.at)

[www.wdl.at](http://www.wdl.at)

Unser Wasser. **Unser Leben.** Unsere Gemeinden.

Im Jahr 2009 wurde WASSERTROPFEN mit dem Neptun, dem Hauptpreis der österreichischen Wasserwirtschaft ausgezeichnet.



# Energie AG versorgt über 1 Million Menschen mit sauberem Trinkwasser

Wasser-Gruppe der Energie AG steht seit 10 Jahren für sichere Versorgung mit sauberem Trinkwasser

Seit einem Jahrzehnt steht die Wasser-Gruppe der Energie AG Oberösterreich für die sichere Versorgung mit sauberem Trinkwasser. In diesen zehn Jahren wurden im In- und Ausland 1000 Gemeinden als Kunden gewonnen, in denen mehr als eine Million Menschen mit Wasser versorgt werden.

Vor zehn Jahren ist die Energie AG in den Markt der Wasser- und Abwasserdienstleistungen eingestiegen. Diese Services werden mittlerweile in ganz Österreich sowie in den Nachbarländern Bayern (Deutschland), Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien angeboten.

## H2O – das Tafelwasser aus der Leitung

Im Fokus stand für die Energie AG OÖ dabei stets die sichere Versorgung und die beste Wasserqualität. Die Qualitätssicherung bei der Trinkwasserversorgung wird in Österreich durch die Wasserdienstleistungs-Gesellschaft WDL in den zahlreichen Versorgungsgebieten vorbildlich umgesetzt. Mit der Marke „H2O – das Tafelwasser aus der Leitung“ wird das nachhaltige Qualitätsprogramm vom Brunnen bis zu den Endverbrauchern ständig optimiert und ist für jeden Kunden direkt erlebbar. Das hier konzentrierte Know-how ermöglicht es der



Foto: EAG

Wasser-Gruppe, für alle Anliegen im Bereich der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung maßgeschneiderte Lösungen für jeden Versorgungsfall anbieten zu können. Dies erlangt gerade

in Zeiten, wo die öffentliche Hand nach Möglichkeiten sucht, Aufgaben der Daseinsvorsorge mit hoher Qualität kostengünstiger bereitzustellen eine immer größere Bedeutung.



... Leben zu retten!

[www.wassertropfen.at](http://www.wassertropfen.at)

[www.energieag-wasser.at](http://www.energieag-wasser.at)

1 Euro für ein Leben

Durch WASSERTROPFEN konnte die CARITAS bisher Brunnen für 160.000 Menschen sanieren bzw. errichten.



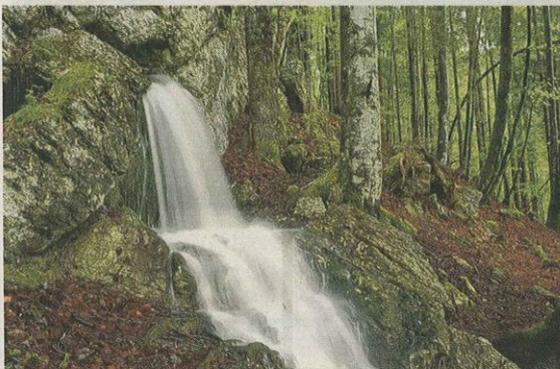
# Berlakovich: Ausgezeichnete Wasserqualität ist Resultat der erfolgreichen Wasserpolitik

Der Weltwassertag am 22. März lenkt die Aufmerksamkeit auf das Thema „Wasser für Städte“

Eine aktuelle Studie des Umweltbundesamtes, die im Auftrag des Lebensministeriums durchgeführt wurde, zeigt deutlich, dass sich die Wasserqualität in Österreich in den letzten 15 Jahren enorm verbessert hat. „Obwohl die Bevölkerung und somit die Haushalte und Waschmaschinen zugenommen haben, beträgt die Belastung des Wassers mit Waschmittelrückständen nur mehr einen Bruchteil von damals. Dies ist vor allem auf die konsequente Einhaltung der Umweltnormen für Wasch-, Spül-, Reinigungsmittel und Weichspüler sowie auf Investitionen in Anschluss an Kläranlagen zurückzuführen. Kurz gesagt, die ausgezeichnete Wasserqualität stellt der österreichischen Wasserpolitik ein sehr gutes Zeugnis aus“, so Umweltminister Nikolaus Berlakovich zu den erfreulichen Ergebnissen der Studie zum heutigen Weltwassertag.

## Kampagnen haben gefruchtet

Fand man vor rund 15 Jahren — im Rahmen einer vergleichbaren Studie — noch erhebliche Konzentrationen von Waschmittelinhaltsstoffen (die Spitzenwerte betragen mehr als 800 Mikrogramm pro Liter), sind



100 Prozent der Bevölkerung werden mit einwandfreiem Quell- und Grundwasser versorgt.  
Foto: Wasserspuren/Alfred Leitgeb

die Ergebnisse heute um Größenordnungen besser (in keinem Gewässer waren mehr als 25 Mikrogramm pro Liter nachweisbar). „Neben dem Ausbau der Abwasserreinigung haben sich auch der konsequente Vollzug von Produktnormen und konsumentenorientierte Maßnahmen — wie zum Beispiel Kampagnen zum bewussten Dosierung — gefruchtet“, erklärt Berlakovich weiter.

## Spitzenreiter in der Europäischen Union

Österreich steht sehr gut da, wenn es um wasserwirtschaftliche Eckdaten geht: 100 Prozent der Bevölkerung werden mit einwandfreiem Quell- und Grundwasser versorgt. 92 Prozent sind an öffentliche Kläranlagen angeschlossen. Damit ist Österreich Spitzenreiter in der Europäischen Union. „Dieser Status ist Ergebnis konsequenter Investitionen in die Trinkwasser- und Abwasserentsorgung. Im Zeitraum 1993 bis 2010 wurden 33.000 Projekte umgesetzt und Förderungen des Lebensministeriums in der Höhe von 4600 Millionen Euro gewährt. Alleine 2010 wurden Förderungen für rund 1440 Kilometer Kanal zugesichert. In der Wasserversorgung wurden

2010 440 Kilometer Wasserleitungen und ein Wasserspeichervolumen von rund 19.000 m<sup>3</sup> neu geschaffen“, so der Umweltminister.

Mit der vor kurzem im Parlament verabschiedeten Novelle zum Wasserrechtsgesetz wurde ein weiterer Meilenstein umgesetzt. Damit sind die Maßnahmen, die im Regierungsprogramm bis 2013 für den Bereich Wasser vorgesehen sind, bereits abgearbeitet.

## Wasser ist ein wichtiger Faktor der Lebensqualität

Zum Motto des heurigen Weltwassertages „Wasser für Städte“ ergänzt der Minister: „Was-

ser ist für Städte und Ballungsräume ein enorm wichtiger Faktor der Lebensqualität, der wirtschaftlichen Entwicklung und des Wohlfühlens. Die Trinkwasser- und Abwasserentsorgung von Städten und Ballungsräumen stellen dabei besondere Herausforderungen dar. Auch diese hat Österreich in den letzten Jahren sehr gut gelöst und beste Standards geschaffen, die es auch in Zukunft zu erhalten gilt. An Flüssen, Bächen, aber auch Seen ergeben sich attraktive Lebens- und Kulturräume auch in städtischen Bereichen, die auch die touristische Attraktivität von Städten erhöhen bzw. sogar prägen.



**Ursteiner**  
Das Wasser vom Salzkammergut.



## Der Ursteiner Wasser-Tipp!

### Wasser trinken kann man lernen:

Wenn man nur süße (Fruchtsäfte, Cola, etc.) oder bittere Getränke (Kaffee, Bier) zu sich nimmt, wirkt Wasser auf den ersten Schluck immer fad. Dies liegt an den Geschmacksknospen, die sich im Laufe der Zeit an die hohe Dosierung gewöhnt haben. Um die Geschmacksknospen wieder auf „Normalzustand“ zu bekommen empfiehlt es sich die Säfte immer mehr mit Wasser zu verdünnen — bis man wieder beim reinen Wasser anlangt. Oder man beginnt gleich „radikal“ und trinkt für einige Tage nur Wasser. Sie werden sehen — danach werden Ihre Geschmacksknospen sensibler und sie brauchen weniger Süßstoff für ein intensives Geschmackserlebnis.



Anzeige

Das Wasser vom Salzkammergut GmbH  
Eggenberg 1 — 4655 Vorchdorf  
Tel +43 7614 21318 — Fax -861  
office@ursteiner.at — www.ursteiner.at

Maßnahmen gegen Bentazon waren erfolgreich:

## Ennser Wasser kann bald wieder getrunken werden

Seit Anfang 2009 zu hohe Werte des Pflanzenschutzmittels Bentazon festgestellt wurden, muss Enns auf Linzer Wasser zurückgreifen. Aber bereits demnächst soll knapp ein Viertel wieder aus Ennser Quellen dazugemischt werden.



„Die Maßnahmen wie das Abpumpen eines besonders belasteten Brunnens und die Schongebietsverordnung haben gewirkt“, zeigt sich der Ennser Umweltstadtrat Wolfgang Heinisch (Grüne) optimistisch, mahnt jedoch zu Geduld: „In den nächsten Wochen wird per Wasserrechts-Bescheid knapp ein Viertel des Wassers wieder aus Ennser Quellen dazugemischt werden. Dadurch sparen wir im Ennser Haushalt bis zu 100.000 Euro pro Jahr. Wenn sich die Werte bei Fortführung der begonnenen Maßnahmen weiter verbessern, kann wieder mehr dazugemischt und auch der Wasserpreis um fünf Prozent gesenkt werden“, so

Heinisch. Ennser Landwirte verzichten weiter völlig auf den Einsatz von Bentazon, auch lecke Stellen im Leitungsnetz konnten gefunden und repariert werden.

REPORTAGE

# Der Weg des Linzer Wassers

**LINZ.** Auf dem Pult liegt ein roter Hörer. Es ist das Notfalltelefon, an dem Wasser-Kunden der Linz AG bei Problemen jederzeit einen Fachmann erreichen können. Gerade hat Ewald Sapp seine Schicht. Er überwacht in der Leitzentrale im Wasserwerk Scharlinz die über das ganze Stadtgebiet verteilte Anlage der Linzer Wasserversorgung, das rote Telefon befindet sich in Reichweite zu seiner Rechten.

von BERNHARD STEINMAURER

Dass alles rundläuft, ist keine Selbstverständlichkeit. Rund 60.000 Kubikmeter Wasser pumpt die Linz AG täglich durch ihre Leitungen. Würde man das Fußball-Spielfeld des Linzer Stadions achteinhalb Meter unter Wasser setzen, kommt man auf diese Menge. Insgesamt betreut der Linzer Wasserversorger sechs Wasserwerke, 30 Hochbehälter und rund 1100 Kilometer an Leitungen.

## Sechs Wasserwerke

Das Linzer Wasser kommt aus dem Boden, es ist Grundwasser und wird aus acht bis zehn Metern Tiefe an die Oberfläche gepumpt. Sechs Wasserwerke sind dafür zuständig, das Grundwasser an die Oberfläche zu befördern und weiterzuleiten. Das



In der Leitzentrale in Scharlinz überwacht Ewald Sapp (rechts hinten) die Wasserversorgung. Im Vordergrund: Günter Holotta von der Linz AG.

älteste davon ist Scharlinz im Wasserwald, das wichtigste liegt in Goldwörth im Bezirk Urfahr-Umgebung. Von hier stammen 60 Prozent des täglich benötigten Wassers der Linz AG. Die weiteren Wasserwerke liegen in Heilham, in Plesching, in Fischdorf und in Haid.

## Ständige Überwachung

Die Schicht von Sapp dauert genau acht Stunden, dann übergibt er an seinen Kollegen. Rund um die Uhr ist die Leitzentrale in Scharlinz besetzt. Vor Sapp stehen drei große Flachbildmonitore. Etwas hinter dem Schreibtisch ist das Wasser-Netz der Linz AG grafisch abgebildet und mit diversen Kontrolllampen versehen.



Unter einem Kinderspielplatz am Froschberg liegt der größte Hochbehälter für die Linzer Wasserversorgung.

Fotos: Steinmaurer

wasser durchzusickern und die Entnahmestelle zu erreichen. Dass das Wasser nur ganz langsam durch die Schotterschichten durchsickert hat seinen Vorteil: Es wird dadurch gut gereinigt. Bis zur Entnahme hat es dann in der Regel die Qualität, die man hierzulande vom Trinkwasser erwartet. Wichtig sei dabei die Einhaltung der Schutzgebiete und penible Sauberkeit bei allen Brunnen, die bis zum Grundwasser reichen.

## Vom Hochbehälter zum Konsumenten

Vom Wasserwerk wird das Trinkwasser direkt in einen der dreißig Hochbehälter gepumpt. Von dort rinnt es dann über das Verteilernetz direkt in die Leitungen der Abnehmer. Als größter Hochbehälter hat jener am Froschberg eine besondere Bedeutung. Für Scharlinz ist der wichtigste Hochbehälter jener auf der Gugl. Von hier wird das Linzer Zentrum versorgt. Ein weiterer in Tillysburg ist vor kurzem in Betrieb gegangen und wird im Juni offiziell eröffnet. Er dient der Versorgung von den Gebieten im Süden von Linz und von den Gemeinden östlich von Linz. Die Linz AG versorgt insgesamt 19 andere Gemeinden mit Wasser, wobei sie nicht immer auch die Infrastruktur bereitstellt. Innerhalb von Linz sind alle Leitungen miteinander vernetzt, über und unter der Donau gibt es insgesamt drei Verbindungsstellen. Wasser sei jedenfalls genügend da, betont Plöchl. Insgesamt würden in Österreich nur rund 2,5 Prozent des verfügbaren Trinkwassers genutzt werden. In der Leitzentrale herrscht immer noch Ruhe. Alle Anzeigen und Lampen zeigen das, was sie sollen. Ewald Sapp kontrolliert nach wie vor das Geschehen und lehnt sich auf seinem Bürostuhl zurück. Das rote Telefon ist bis auf Weiteres stumm geblieben. ■

Sapp hat Erfahrung. Bei einer Störung kann er sofort die richtigen Maßnahmen in die Wege leiten.

## Wasserschutzgebiet mitten in der Stadt

Das älteste der Linzer Wasserwerke ist jenes in Scharlinz. Im Wasserwald wurde schon seit 1893 Grundwasser zu Tage gefördert. Entsprechend alt ist auch das Wasserschutzgebiet dort. Zone eins ist gänzlich umzäunt und praktisch Sperrgebiet. Hier gedeihen sogar manche Pflanzen, die es sonst in Österreich kaum mehr gibt, erklärt Reinhold Plöchl, Leiter der Abteilung Wasser bei der Linz AG. Dieses innerste Schutzgebiet ist 58 Hektar groß und so weit gefasst, dass das Wasser von der Oberfläche bis zur Entnahme in zehn Metern Tiefe rund 60 Tage benötigt. In Zone zwei benötigt das Wasser rund 90 Tage. Diese Fläche ist schon bebaut, allerdings gelten hier strenge Auflagen. Zum Beispiel sind Ölheizungen verboten und die Häuser sind daher meist mit Gasheizungen ausgestattet. Die 330 Hektar große Zone drei des Schutzgebietes von Scharlinz ist schließlich so berechnet, dass Wasser von der Oberfläche 120 Tage benötigt, bis zum Grund-

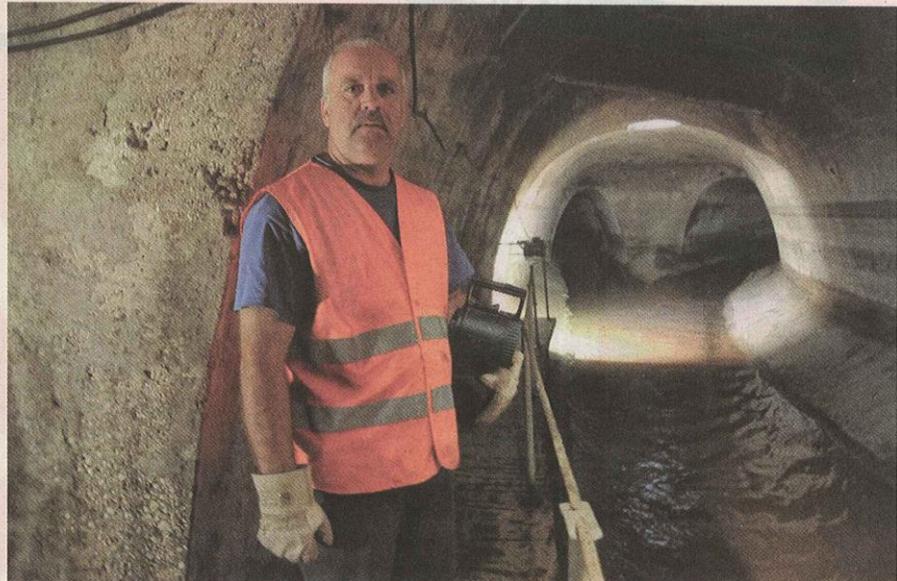
**KANALSYSTEM**

# Wie das Wasser durch den Untergrund der Stadt geleitet wird

**LINZ.** Wer über Fließgewässer in Linz spricht, denkt an Donau, Traun und einige Bäche. Doch unter der Oberfläche verbirgt sich ein weiteres Flusssystem, weit verzweigt, künstlich angelegt und seit ungefähr 1870 systematisch ausgebaut: die Abwasserkanäle. Tips hat sich auf eine Reise in den Untergrund begeben und den Weg der Abwässer jenseits der Gullys und Toiletten verfolgt.

von BERNHARD STEINMAURER

„Aus dem Kanal kann man sich kein Gebirgslüfterl erwarten“, pflegte ein ehemaliger Kollege der Abteilung „Abwasser“ der Linz AG festzustellen. Tatsächlich ist hier ein paar Meter unter der Erdoberfläche davon abzuraten, durch die Nase zu atmen. Klaus Kapl hat uns in den Kanal unterhalb der Industriezeile geführt. Hier vereinigen sich zwei mannshohe Kanalschächte, einer kommt von der Blumau, der andere leitet Abwässer aus dem Hafengebiet ein. Am Boden fließt ein schwächliches braunes Bächlein – typisch für eine trockene Wetterklage. Bei



Der Kanaleinsteiger Klaus Kapl sorgt dafür, dass die Kanäle unterhalb von Linz frei bleiben.

Starkregen steigt das Rinnsal zu einem reißenden Strom unter der Erde an, ein Betreten des Kanals wäre dann lebensgefährlich.

**Zäune und Fahrräder im Kanal**  
Kapl ist Kanaleinsteiger von Beruf. Dies ist seine Welt. Er kontrolliert

kleinere und größere Schächte, reinigt sie und entfernt Schotter oder Straßenspitt, was sich so ablagert. Er habe auch schon Zäune oder Fahrräder herausgeholt, erzählt er. Oder Katzenstreu, ein besonders lästiger Störstoff im Kanalsystem: Katzenstreu verklumpt und verstopft dann die Leitungen.

**Sammelkanal**

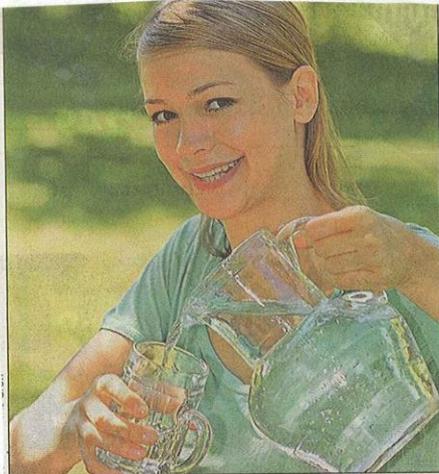
95 Mitarbeiter beschäftigt die Linz AG im Bereich Abwasser. Zu diesem zählt neben dem 565 Kilometer langen Kanalsystem und den Unterquerungen von Donau, Hafenbecken und einigen Unterführungen auch die Kläranlage Asten. Dort werden seit dem Bau des Kräftwerks Asten-Abwinden alle Abwässer gemeinsam mit jenen von 39 Umlandgemeinden gereinigt. Vor dieser Ära wurden die Linzer Abwässer noch direkt in die Donau geleitet. Dann wurde aber die Kläranlage gemeinsam mit einem großen Sammelkanal

parallel zur Donau gebaut. Heute werden die Abwässer erst in geklärtem Zustand unterhalb des Kraftwerks in die Donau abgegeben. Nur mehr bei Hochwasser oder bei sehr starken Regenfällen ist es notwendig, einen Teil des anfallenden Wassers schon in Linz in die Donau zu leiten. „Umweltschutztechnisch ist das aber kein Problem, denn die Abwässer liegen dann in stark verdünnter Form vor“, sagt Martin Heindl, Leiter Kanalplanung und -bau bei der Linz AG. Bevor dies passiert, werden noch einige Regenauffangbecken geflutet. Das größte davon ist jenes nahe dem Weikerlsee. Kann die Kläranlage die anfallende Wassermenge nicht mehr verarbeiten, wie es manchmal bei Starkregen der Fall ist, werden die Regenbecken gefüllt. Sobald sich dann die Situation wieder entspannt, kann das Abwasser von dort dann nach und nach nach Asten geleitet werden. ■



Das Abwasser aus ganz Linz und 39 weiteren Umlandgemeinden landet in der Kläranlage Asten. Im Bild die Faultürme, wo aus Klärschlamm Methangas gewonnen wird.

Fotos: Steinmaurer



Heimisches Wasser ist vor Spekulanten sicher

## Riegel für Wasser-Spekulanten Oberösterreichs Versorgungsstruktur ist sicher

Spekulationen mit Trinkwasser, die in Italien nur durch das 90-Prozent-Votum bei der Volksabstimmung zu Pfingsten verhindert wurden, seien in Oberösterreich ausgeschlossen, erklärt Landesrat Rudi Anschober: „Mit

der Landesstrategie ‚Zukunft Trinkwasser‘ haben wir rechtzeitig die Weichen für eine sichere Versorgungsstruktur gestellt.“

43 Prozent der Oberösterreicher werden aus öffentlichen und 24 Prozent aus re-

gionalen Anlagen von Gesellschaften im öffentlichem Mehrheitsbesitz versorgt, 14 Prozent durch örtliche Genossenschaften im Besitz der Verbraucher, 19 Prozent haben überhaupt ihre eigenen Brunnen.

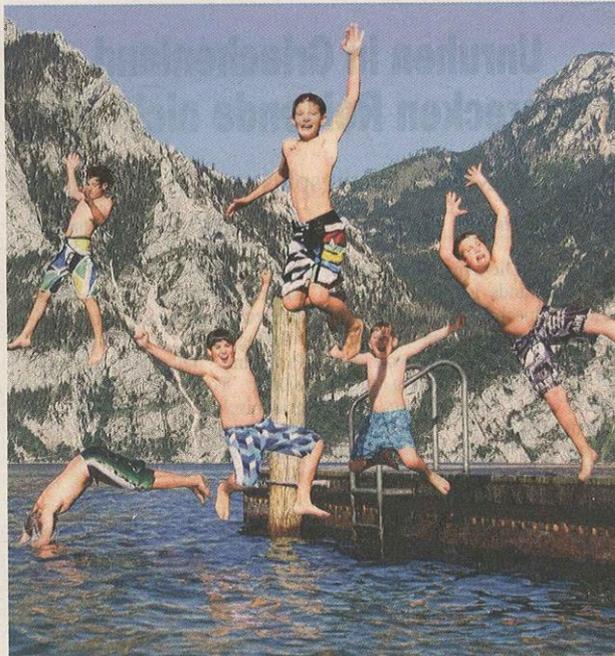
Pumpen, Aufbereitung, Reinigung...

# Wasserverbrauch belastet Weltklima

**London.** – Der steigende Energieverbrauch bei der Wassernutzung durch Pumpen, Aufbereitung usw. ist eine starke Belastung für unser Klima: Das zeigt eine neue Studie der britischen University of East Anglia.

Die Daten aus insgesamt 100 wissenschaftlichen Berichten zeigen den Zusammenhang: Das Pumpen von Grund- und Oberflächenwasser, die anschließende Aufbereitung in Wasserwerken, das Aufheizen und Abkühlen in Industrie und Haushalten sowie die grobe Reinigung des Abwassers al-

lein in den USA sind für fünf Prozent aller Treibhausgasemissionen verantwortlich; In Indien sind allein die Wasserpumpen für die Bewässerung von Feldern schuld an sechs Prozent des Schadstoff-Ausstoßes. Die Forscher fordern deshalb energiesparendere Wege zur Wassergewinnung.



Die Burschen genießen beim Badeplatz Bräuweise in Traunkirchen einen Sprung ins kühle Nass. Foto: Hörmandinger

## Oberösterreichs Badeseen mit Top-Wasserqualität

Grenzwerte in keinem Fall überschritten

LINZ — Gute Nachricht für Wasserratten: Dem Badevergnügen steht — vorbehaltlich einer entsprechenden Witterung — nichts entgegen, denn alle untersuchten oberösterreichischen Badegewässer weisen eine ausgezeichnete Wasserqualität auf. Wie Umweltlandesrat Rudi Anschober gestern bekannt gab, ergaben die vorgenommenen Kontrollen hinsichtlich der bakteriologischen Untersuchungen, dass in keinem einzigen Fall die Grenzwerte überschritten wurden.

### Auch Flussbäder haben beste Wasserqualität

„Die Wasserqualität unserer heimischen Badegewässer ist weiterhin durchwegs erstklassig. Besonders freut mich, dass auch unsere neun

untersuchten Flussbäder, die ja durch den ‚Sammeleffekt‘ der Flüsse generell anfälliger für Beeinträchtigungen sind, keine Überschreitung der Grenzwerte aufweisen“, erläutert der Landesrat.

Gemäß der EU-Richtlinie über die Qualität der Badeseen ist Österreich verpflichtet, die wichtigsten Badegewässer — in Oberösterreich sind dies 43 — laufend zu untersuchen. Zusätzlich nimmt das Land OÖ in einem freiwilligen Untersuchungsprogramm regelmäßig mehr als 40 weitere Badestellen unter die Lupe, die aufgrund ihrer Frequentierung nicht durch die Vorgaben der EU-Richtlinie erfasst werden.

Detailergebnisse sind auch auf der Homepage des Landes OÖ ([www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)) abrufbar.

Weil der Frühling so trocken war, gibt's kaum Bakterien:

# Badegewässer sind so sauber, dass man daraus trinken kann!

43 Seen und Flussabschnitte werden in Oberösterreich für die EU, 40 weitere freiwillig fünf Mal pro Jahr auf Krankheitserreger getestet. Das Ergebnis der ersten beiden Tests: So sauber waren unsere Badegewässer noch nie! Trinkwasser ist nur etwas besser – wer beim Baden einen Schluck erwischt, braucht sich nicht ekeln.

„Optik und Qualität sind zwei verschiedene Sachen“, stellte Umweltlandesrat Rudi Anschöber klar. Aufschwimmende Pollensammlungen oder kleinere Filme vom Sonnenöl sind nicht giftig oder gefährlich. „Die Flüsse reagieren rascher, bei Seen dauert es länger“, weiß Mikrobiologe Hans Peter Grasser von der Gewässeraufsicht. Er weiß auch, warum die Seen und

Flüsse heuer so sauber sind: „Der Frühling war trocken, es gab kaum große Auswaschungen, mit denen auch Keime in die Gewässer gespült werden.“

Wurden früher bis zu 30 Bakterien und Keime getestet, hält man jetzt nur noch nach „Escherichia coli“ und

Fäkalstreptokokken Ausschau: „Das ist aussagekräftiger als ein ‚Mischmasch‘.“

Die „Durchsichtigkeit“ sagt nur bedingt über die Qualität aus. Sinkt aber die Sicht binnen kurzer Zeit von zwei oder drei Meter auf 30 Zentimeter, ist es ein Zeichen, dass im See „etwas los ist“. Das kann auch eine harmlose Algenblüte sein.

„Ein Schwimmer schluckt 100 bis 200 Milliliter Wasser. Das ist in unseren Gewässern kein Problem.“

Hans Peter Grasser, Gewässeraufsicht

Foto: Markus Schütz





VON MONIKA LANGTHALER

## Nachhaltigkeit

### Wertvolles Wasser

Was passiert, wenn Sie den Wasserhahn aufdrehen? Ganz klar: Es fließt klares, sauberes Nass aus der Leitung. Für uns eine Selbstverständlichkeit, doch weltweit haben rund eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Wasser ist Mangelware und ein wertvoller Rohstoff – aber gerade im wasserreichen Österreich ist uns das nicht immer bewusst. Jeder von uns verbraucht täglich unglaubliche 3400 Liter Wasser! Warum ist dieser Wert so hoch? Diese Zahl beinhaltet auch den so genannten „indirekten Wasserverbrauch“, also jenes Wasser, das bei der Herstellung eines Produkts verbraucht wird.

Hätten Sie beispielsweise vermutet, dass Ihre Tasse Kaffee 140 Liter Wasser in der Produktion gebraucht hat? Dabei wird die Menge an Wasser gezählt, die bei der Pflanzung und Pflege des Kaffeebaums verwendet wird, die bei der Ernte gebraucht wird und schließlich beim Transport bis in den Supermarkt anfällt. In Österreich macht dieser indirekte Wasserverbrauch 96% aus, während der direkte Wasserverbrauch sich lediglich mit 4% zu Buche schlägt. Noch dazu fällt der indirekte Wasserverbrauch leider allzu oft gerade in Gebieten an, wo Wasserknappheit und damit auch Hunger herrscht.

Deshalb sollte man beim Einkaufen unbedingt auf die Herkunft der Produkte achten und umsichtig mit Wasser umgehen. Übrigens gibt es bereits Produkte, die den Wasserverbrauch auf der Verpackung auszeichnen!

nachhaltig@kronenzeitung.at

Nur einer von 43 muss sich mit zweitbesten Note begnügen

## Die oberösterreichischen Badeseen bestanden europäischen „Stress-Test“

„Stress-Test“ bestanden, der einzige Schönheitsfehler ist das fehlende Badewetter! 43 oberösterreichische Badeseen wurden auf ihre Qualität geprüft, und keiner ist durchgefallen. 42 haben Bestnoten, nur der Traunsee in der Rindbachbucht bei Ebensee hat praktisch einen Zweier. Damit liegen wir in Europa an der Spitze.

Das Untersuchungsprogramm ist europaweit nach der EU-Badegewässer-Richtlinie standardisiert und muss fünf Mal im Jahr durchgeführt werden. Der vorletzte Durchgang für heuer ist geschafft und auch bereits analysiert, die Seen – von A wie Attersee bis Z wie Zellersee – haben beste Badequalität. Auch der Traunsee in der Rindbachbucht, dort liegt die Keimbe-

lastung wie bei allen anderen unter dem Grenzwert.

Neben diesem „Stress-Test“ wurden unsere heimischen Seen auch auf ihren ökologischen Zustand geprüft, also quasi einem „Gesundheits“-Check unterzogen. „Die Erfassung der Keimbelastung ist ja immer nur eine Momentaufnahme“, so Umwelt-Landesrat Rudi Anschober: „Seit mehr als 30 Jahren gibt es aber

nun wieder einen fundierten Bericht über den ‚Gesundheitszustand‘ unserer Seen.“ Über das Ergebnis haben wir bereits kurz berichtet: Die meisten Seen befinden sich in bestem ökologischen Gleichgewicht, sie weisen nur eine sehr geringe Nährstoff- und Algenbelastung auf. Einziges „Sorgenkind“ ist der Mondsee, der nur mäßig abgeschnitten hat. Bei ihm ist die Nährstoffbelastung das Problem.

Ständig beobachtet wird auch der Traunsee, in dem wegen des Schlammkegels in Ebensee der Salzgehalt gestiegen und der Sauerstoffgehalt gefallen ist.

## QUALITÄT

# Gute Noten für Linzer Seen

**LINZ/OÖ.** Die aktuelle Gewässeruntersuchung bescheinigt den oberösterreichischen Badeseen wieder sehr gute Qualität. Auch die Linzer Seen laden zum Baden ein.

42 von 43 getesteten Stellen wurden mit der Bestnote „gut“ bewertet. Darunter auch der Badesee Steyregg, der Pichlingersee, der Pleschingersee und der Weikerlsee. Nur eine Badestelle am Traunsee erhielt die Note „geeignet“. Die Grenzwerte wurden bei allen Messungen eingehalten. Die Keimbelastung der Seen wird fünfmal pro Jahr untersucht.

„Diese Ergebnisse zur lokalen Badeeignung unserer Seen sind sehr erfreulich: Einer Badesaison, sofern es das Wetter



Die Wasserqualität der Linzer Seen ist sehr gut.

Foto: Weibold

zulässt, steht nichts mehr im Weg. Darüber hinaus befinden sich unsere Gewässer in einem guten oder sehr guten ökologi-

schon Zustand“, freut sich Wasser-Landesrat Rudi Anschober (Grüne) über die guten Testergebnisse. ■

# WWF warnt: Megastädte schon heute in der Wasserkrise

In den kommenden Jahren droht massive Verschärfung des Problems  
Situation schon heute in vielen Metropolen unhaltbar und bedrohlich

STOCKHOLM — Mega-Städten weltweit droht in den kommenden Jahren eine Verschärfung der Wasserkrise. Sie sind besonders von Trinkwassermangel, sinkender Wasserqualität sowie Ausfällen der Kanalisation gefährdet. Dies bestätigt die

Umweltstiftung WWF in einer Studie mit Fallbeispielen. Sie wurde gestern zu Beginn der Internationalen Weltwasserwoche in Stockholm veröffentlicht. Die Organisation empfiehlt, das Wassermanagement in den Städten nachhaltig zu planen.

Schon heute sei die Situation in vielen Metropolen unhaltbar und bedrohlich, heißt es in der Studie. Mexiko-Stadt sinke wegen der Übernutzung der Grundwasserreserven Jahr für Jahr um bis zu 40 Zentimeter ab. Die Stadt sei mittlerweile abhängig von Wasserreserven in 150 Kilometer entfernten Regionen. Die Flüsse in Buenos Aires nennt der WWF eine „öffentliche Kloake“. Der Riachuelo etwa sei einer der weltweit am stärksten mit Blei, Zink und Chrom verschmutzten Flüsse. In der südpakistanischen Hafenstadt Karachi sterben jährlich rund 30.000 Menschen an den Folgen von belastetem Trinkwasser. Die chinesische Metropole Shanghai hingegen kämpfe trotz genügender Süßwasservorkommen an Wasserknappheit.

WWF: Lage in Metropolen bedenklich

## Wasserknappheit in den größten Städten

Stockholm. – In den „Megacitys“ der Entwicklungsländer ist Trinkwasser schon jetzt knapp, die Wasserqualität sinkt, die Kanalisation arbeitet nicht befriedigend. Die Lage verschlechtert sich weltweit: Vor dieser Entwicklung warnt die Umweltschutzorganisation WWF anlässlich der Weltwasserwoche in Stockholm.

Einige Beispiele: In vielen städtischen Regionen Schwarzafrikas haben schon jetzt 50 Prozent der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser; in Mexico City sind die Grundwasserreserven übernutzt, in Buenos Aires die Flüsse mit Blei, Zink, Chrom und Fäkalien verschmutzt. In Karachi, Pakistan, sterben jährlich 30.000 Menschen an den Folgen von belastetem Trinkwasser, auch in der chinesischen Riesenstadt Schanghai herrscht zunehmend Wasserknappheit.

Laut WWF werden bis zum Jahr 2050 etwa 70 Prozent der Menschen in städtischen Gebieten leben. Sogenannte Megastädte mit zehn bis 20 Millionen Einwohnern in Asien, Lateinamerika und Afrika wachsen weit schneller, als die Infrastruktur ausgebaut werden kann –

die Folgen sind Korruption und Schwarzmarkt. Sauberes Wasser kostet dort bis zu tausendmal mehr als bedenkliches Leitungswasser.

## STRATEGIE

# Wasser in Ordnung

**LINZ.** Die Qualität des oberösterreichischen Wassers kann sich auch weiterhin sehen lassen. Damit dies auch so bleibt, arbeitet Umweltlandesrat Rudi Anschöber eng mit der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer zusammen. Gemeinsam wurde eine Pestizidstrategie entwickelt, welche unter anderem einen Aktionsplan für die nachhaltige Verwendung und Reduktion von Pestiziden bereithält. ■



Die Trinkwasserqualität sehr gut in OÖ

## Reinstes Trinkwasser für mehr als 1 Million Menschen

Neben dem Kerngeschäft Energie ist die Energie AG Oberösterreich seit mehr als 10 Jahren auch in den Bereichen Wasser und Abwasser tätig. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich über ganz Österreich und angrenzenden Nachbarstaaten. Mehr als 1,1 Million Menschen werden heute von der Wasser-Gesellschaft versorgt.

Die Energie AG ist im Bereich der Wasserver- und Abwasserentsorgung in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. In den Märkten Österreich, Tschechien, Süddeutschland, Slowenien und Ungarn werden diese Dienstleistungen zur höchsten Zufriedenheit für mehr als 1 Million Kunden erbracht. 1000 Gemeinden, Städte und Verbände bauen auf die innovativen Komplettlösungen beim Betrieb von Wasser- und Kanalnetzen, sowie 260 Kläranlagen.



▲ Die Wasser-Gruppe der Energie AG versorgt mehr als 1,1 Millionen Menschen in Mitteleuropa mit sauberem Trinkwasser.

Qualität und Versorgungssicherheit stehen bei der Versorgung mit Trinkwasser im Mittelpunkt. Neben dem H<sub>2</sub>O, dem Tafelwasser aus der Leitung, mit dem 170.000 Oberösterreicher beliefert werden, ist Tschechien

der Kernmarkt, wo ein Großteil Südböhmens und fünf Bezirke Mittelböhmens betreut werden. Nationale und internationale Auszeichnungen wie der Water Globe und der Neptun-Wasserpreis bestätigen die Innovationskraft und die soziale Verantwortung des Unternehmens.

### Charity-Projekt für den Kongo

Ein Paradebeispiel dafür ist das Caritas Kooperationsprojekt Wassertropfen: Die Wasser-Gruppe der Energie AG Oberösterreich und 15 oberösterreichische Gemeinden engagieren sich seit drei Jahren mit der Caritas in der Demokratischen Republik Kongo. Dort wird in der Provinz Katanga ein Team von Wassertechnikern beschäftigt, das bereits über 70 Brunnen saniert hat. Dadurch haben jetzt wieder über 300.000 Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Anzeige



„Wir versorgen mehr als 1 Million Einwohner zur vollsten Zufriedenheit mit sauberem Trinkwasser und reinigen deren Abwasser.“

Generaldirektor  
Dr. Leo Windtner

### Leistungen der Energie AG

- sauberer Strom aus modernen, umweltschonenden Kraftwerken
- leistungsfähige Versorgung mit Fernwärme
- Versorgung von Kraftwerken, Betrieben, Haushalten und Tankstellen mit den sauberen, umweltfreundlichen Energieträgern Erdgas und Biogas
- zuverlässige Abfallentsorgung und Restmüllsammmlung für Haushalte, Gemeinden, Gewerbe und Industrie
- sichere Versorgung mit Trinkwasser, umfassende Wasserdienstleistungen und Abwasserreinigung im Auftrag von Städten und Gemeinden
- Betrieb des leistungsfähigsten Telekommunikations- und Datennetzes für alle Gemeinden Oberösterreichs

Wir denken an morgen.

**ENERGIEAG**  
Oberösterreich

# Berlakovich: Über 500 Mio. Euro für sauberes Wasser investiert

## Wasserinfrastruktur als Garant für Lebensqualität in Österreich Über 90 Prozent der Österreicher an öffentliches Netz angeschlossen

In Österreich sind über 90 Prozent der Menschen an öffentliche Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsanlagen angeschlossen. Das ist Ergebnis jahrelanger Investitionen. Allein 2011 wurden 2.634 Projekte der Siedlungswasserwirtschaft mit 123 Millionen Euro seitens des Bundes gefördert. Darunter die Kläranlagen in Güssing, Hermagor und Klosterneuburg, die 2011 eröffnet wurden. Die genehmigten Projekte lösen ein Investitionsvolumen von rund 548 Millionen Euro aus. „Die Wasserinfrastruktur sichert den Wohlstand und die Lebensqualität der österreichischen Bevölkerung am Land gleichermaßen wie in den Städten, verbessert die Umweltsituation unserer Gewässer und trägt mit den hohen Investitionen zur Belebung der Wirtschaft und Schaffung von green jobs

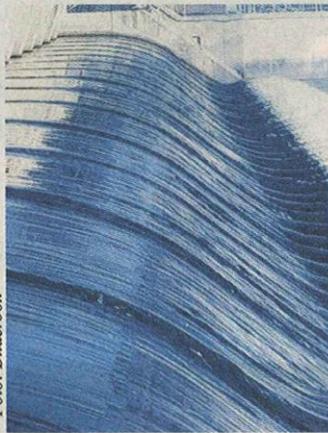


Foto: Bilderbox

*Die Wasserversorgung ist auch Basis für Wohlstand.*

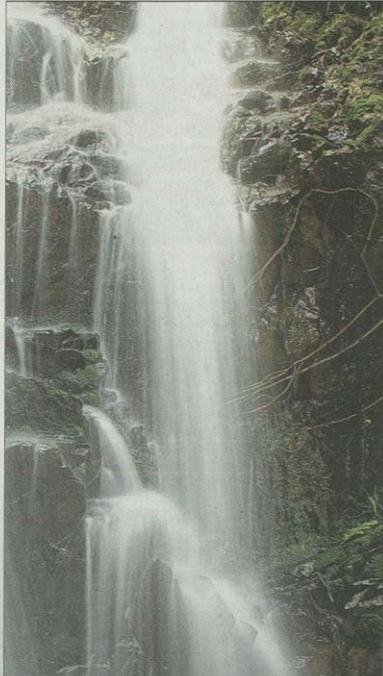
bei“, betont Umweltminister Niki Berlakovich.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden mithilfe von Förderungen des Bundes insgesamt fast 53 Milliarden Euro in die Siedlungswasserwirtschaft investiert und damit Wasserleitungen, Brunnen, Wasserbehälter sowie

Kanäle und Kläranlagen errichtet. Umweltminister Berlakovich dazu: „Die Förderung des Bundes für die Siedlungswasserwirtschaft ist für die Gemeinden eine wichtige Unterstützung bei der Finanzierung der Wasserinfrastruktur und ermöglicht damit auch eine sozial verträgliche Gebührengestaltung. Trotz der bereits erreichten hohen Qualität und Versorgungsdichte gibt es in der Siedlungswasserwirtschaft erheblichen Bedarf für weitere Investitionen, die der Erhaltung der Infrastruktur und der langfristigen Absicherung der Daseinsvorsorge dienen. Die Bundesförderung stellt auch dabei einen wichtigen Teil der Finanzierung im Sinne eines sozial ausgewogenen Systems dar, und ich setze mich mit Nachdruck für eine weitere Dotierung der Förderung Siedlungswasserwirtschaft ein.“

Freitag,  
10. Februar 2012

ATX 2245,70 (+0,32 %) EURO/DOLLAR 1,3288 (+0,11 %) GOLD (\$/UNZE) 1748 (+0,11 %) DOW JONES (ERÖFFNUNG) 12.916,50 (+0,25 %)



## Grasser-Freund Muhr will Dachstein-Quelle vermarkten

**OBERTRAUN/INNSBRUCK.** Mineralwasser vom Dachstein soll dem Inneren Salzkammergut einen kräftigen wirtschaftlichen Impuls geben. Doch das Projekt „Alpine Water“ zieht sich hin. Der Investor hat als Freund von Karl-Heinz Grasser Schlagzeilen gemacht.

VON JOSEF LEHNER

Eine Freundschaft ist nicht verboten, Grasser scheint in der Alpine Water GmbH auch nicht auf. Das Netzwerk der handelnden Personen ist jedoch sehr verborgen.

Das Geschäftsmodell klingt überzeugend: In Obertraun schlummert ein schier unerschöpflicher Schatz. Mineralwasser höchster Güte, das entsteht, wenn Niederschlag und Schmelzwasser vom Dachstein-Plateau durch Salzstock und andere Gesteinsschichten zu Tal sickert. „Es gibt in Österreich kein vergleichbares Mineralwasser“, schwärmt der Salzburger Geologe Wolfgang Gadermayr.

### Schnelles Verfahren

Schon im Mai 2011 haben Raumordnungs-, Naturschutz- und Forstbehörde einen positiven Bescheid zur Quellnutzung erteilt. Die Gemeinde wartet seither auf einen Bauantrag. „Erstmals würden bei uns wieder neue Arbeitsplätze entstehen, die nicht vom Tourismus abhängen“, sagt Bürgermeister Egon Höll. 20 Jahre lang seien nur welche verlorengegangen, bei Bundesforsten, Bundesheer, ÖBB.

Alpine-Water-Geschäftsführer Johannes Marsoner sagt: „Es ist alles im Laufen.“ Der Name „Alpine Wa-



Muhr: in USA; Höll: Chance  
Fotos: Crédit Suisse/S. Thalemann; priv.

ter“ sei geschützt; das Produkt soll international vertrieben, rund 20 Millionen Euro sollen investiert werden. Wer hinter dem Projekt steht, sagt er nicht.

Die GmbH hat ihren Sitz in Innsbruck. Gesellschafter: 98,5 Prozent Haldenhof Privatstiftung, je 0,5

Prozent Florian Krenkel (52), Ex-Sprecher von Ex-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, Stefan Umdasch (48) aus der Amstettener Industriellendynastie und Karlheinz Muhr (54). Haldenhof-Stifter sind Karlheinz und Elisabeth Muhr und die Muhr Vermögensverwaltung KEG. Stiftungsvorstände sind die bekannten Innsbrucker Anwälte Andreas König - und Marsoner, der mit König auch Water-Geschäftsführer ist.

### Im Buwog-Skandal

Muhr hat mit dem Einstieg der Crédit Suisse bei seiner Valoris AG 2003 viel Geld gemacht und wohnt in den USA. Er wurde be-

kannt, weil sein „Spezi“ (Magazin „Profil“) Karl-Heinz Grasser ihm und seinem Auftraggeber, der US-Pleitebank Lehman, den Verkauf der Bundeswohnungsgesellschaft (Buwog) zugeschanzt haben soll, obwohl schon eine Vergabe an die CA-IB entschieden worden sei. Zeugen sagten, Grasser habe auf Lehman bestanden. Die Valoris von Muhr erhielt dafür 433.000 Euro Honorar.

Muhr war nicht in Provisionsflüsse involviert, die seit Jahren die Justiz beschäftigen. An die Grasser-Freunde Plech, Hochegger und Meischberger sollen für richtige Tipps zehn Millionen Euro gegangen sein.

### PROJEKT „ALPINE WATER“ OBERTRAUN

#### Wasserrecht liegt bei den Österreichischen Bundesforsten

Die Alpine Water Produktions- und Vertriebsgesellschaft m.b.H. hat sich vom Grundbesitzer Bundesforste das Recht zur Wasser-nutzung gesichert. In welcher Rechtsform, das woll-

te der Staatsbetrieb gestern geheim halten: „Es handelt sich um ein Vertragsverhältnis mit einem Kunden“, wurde den OÖNachrichten mitgeteilt. Vorstände waren wegen der Semesterferien nicht erreichbar. Es ist zwar sinnvoll, wenn

Osterreich seinen Wasserüberfluss ertragreich ver-

wertet. Doch die Sache ist in diesem Fall politisch heikel. Der Hauptinvestor residiert in den USA. Gerade die FPÖ hat mit Slogans vom Ausverkauf des Wasser-schatzes Bürger beunruhigt.



Wasserschatz sprudelt vom Dachstein. Symbolfoto: Wodicka

WERBUNG

Weltweiter Verbrauch steigt ständig:

# 8600 Wannen voll Wasser für jeden!

Den Haag. – Jeder Mensch verbraucht jährlich etwa 1385 m<sup>3</sup> Wasser – das entspricht etwa 8600 Baderwannenfüllungen: Das errechneten Forscher der niederländischen Universität Twente. Der größte Teil davon fließt nicht in den persönlichen Gebrauch, sondern in die landwirtschaftliche und industrielle Produktion.

Dennoch ist der „Wasserfußabdruck“ der Erdbewohner je nach Nation extrem verschieden: In den USA verbraucht jeder Bürger jährlich 2847 m<sup>3</sup>, in Österreich 1575 m<sup>3</sup>, in Indien 1089 m<sup>3</sup> und in Bangladesch nur 750 m<sup>3</sup>.

Die Agrarproduktion ist weltweit für 92 Prozent dieses ständig steigenden Verbrauchs verantwortlich, die Industrie für 4,4 Prozent und der häusliche Verbrauch nur für 3,6 Prozent. 38 Prozent des Wassers werden allein von den drei Riesenkonsumenten China, Indien und USA verbraucht. Allerdings erfolgt über den weltweiten Handel auch ein reger Ex- und Import des kostbaren Nasses.

Neben den trockenen Statistiken veröffentlichten die Forscher auch beeindruckende Beispiele: 200 Liter Wasser aus verschiedenen Ländern werden insgesamt für die Produktion eines einzigen Latte macchiato, den wir aus einem Imbiss mitnehmen, benötigt!

## **WWF-Studie zeigt Wasserknappheit**

London. – Die weltweite Wasserknappheit ist laut Studie der Umweltorganisation WWF dramatischer als gedacht. Das ergibt sich aus einer neuen Methode, mit der man Wasservorkommen und -verbrauch in einer Region per Monat statt per Jahr verglich. Den Berechnungen zufolge haben 2,7 Milliarden Menschen an 201 Flussbetten einen Monat pro Jahr nicht genug Wasser.

# Alarmierender UN-Bericht – der Welt droht das Trinkwasser auszugehen

Weltwasserforum in Marseille diskutiert über gerechte Verteilung und neue Technologien

**MARSEILLE.** Fast einer Milliarde Menschen fehlt der Zugang zu sauberem Trinkwasser und die UN warnt jetzt davor, dass die Versorgung mit Trinkwasser in vielen Teilen der Welt in Gefahr sei. Schuld an der drohenden Wasserknappheit sind laut jüngstem Weltwasserbericht der Vereinten Nationen der weltweite Bevölkerungsanstieg und der damit einhergehende Nahrungs- und Energiebedarf sowie der Klimawandel.

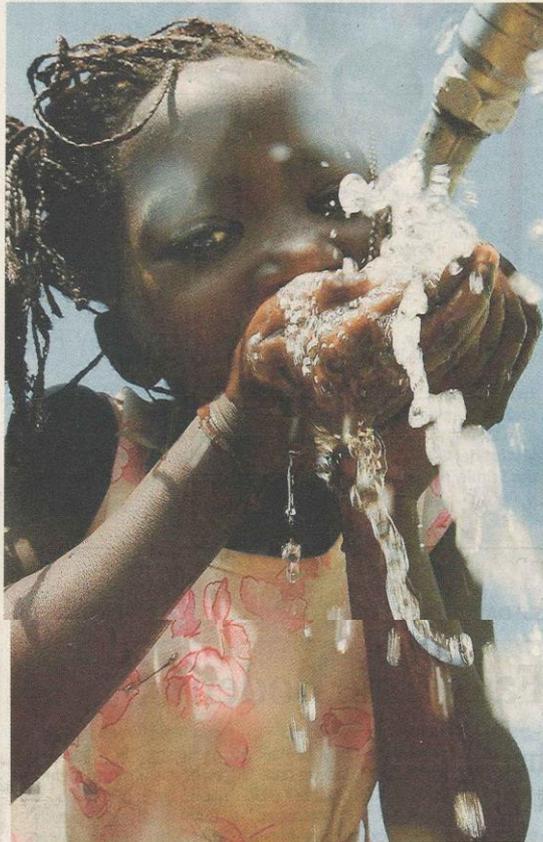
Zugenommen hat laut den Studienautoren die Bedeutung des Grundwassers: Es stellt mittlerweile fast die Hälfte des gesamten Trinkwassers. Im 20. Jahrhundert habe es eine „stille Revolution“ gegeben beim zunehmenden Anzapfen dieser Ressourcen. Die UN fordert daher dringend eine genaue Erfassung der Reserven und deren nachhaltigen Nutzen. „Weil Wasser preiswert und weit verbreitet ist, wird sein Gebrauch oft nicht direkt gemessen, sondern eher geschätzt.“ Zudem würden 80 Prozent des Brauchwassers weltweit nicht aufbereitet.

In Asien hätten auch geänderte Lebensgewohnheiten beim Konsum – etwa beim Umstieg vom Fahrrad aufs Auto – Einfluss auf den Wasserverbrauch: „In den Schwellenländern könne der Wasserbedarf um 50 Prozent über die Werte von 2011 steigen.“ In Asien, aber auch Schwarzafrika, könnten mehr als 40 Prozent der Länder im Jahr 2040 unter ernsthafter Trinkwasser-Knappheit leiden.

## Ware statt Menschenrecht

Wie die Versorgung der Menschen mit Trinkwasser weiterhin sichergestellt werden kann, steht daher im Zentrum des 6. Weltwasserforums, das gestern in Marseille begonnen hat. Zu den 20.000 Teilnehmern zählen Vertreter von Energieunternehmen, Staats- und Regierungschefs, mehr als 80 Minister, Experten und andere Kongressbesucher aus 140 Ländern.

Der Leiter des Forums, das alle drei Jahre stattfindet, Benedito



Das Trinkwasser wird in vielen Regionen immer knapper.

Foto: epa

## KLIMAWANDEL

**Der mächtige Eispanzer** auf Grönland ist stärker gefährdet, als Forscher angenommen hatten. Neueste Berechnungen des Potsdam-Instituts für Klimaforschung und der Uni Madrid ergaben, dass ein vollständiges Schmelzen bei einem Temperaturanstieg zwischen 0,8 bis 3,2 Grad möglich sei. Am wahrscheinlichsten ist demnach ein vollständiges Abschmelzen, wenn die Temperatur um 1,6 Grad oder mehr steigt. Bisher schien diese Gefahr erst bei einem Plus von 3,1 Grad wahrscheinlich.

**Die internationale** Gemeinschaft hatte dagegen für den weltweiten Temperaturanstieg ein Ziel von zwei Grad bis zum Ende des Jahrhunderts vereinbart. Derzeit sieht es allerdings nicht danach aus, dass dieses Ziel erreicht wird.

**Gelingt es** doch noch, würde sich das Abtauen des Eises über 50.000 Jahre erstrecken. Sollte die Menschheit den Ausstoß von Klimagasen aber unvermindert fortsetzen, würde die Temperatur auf Grönland im Sommer um acht Grad steigen. Schon nach 500 Jahren wäre dann ein Fünftel des Eispanzers geschmolzen.

Braga, strebt einen globalen Fonds für Wasserprojekte an. Schwerpunkt dürfte in diesem Jahr insbesondere eine bessere Verteilung der Ressource vor dem Hintergrund der Klimaveränderungen und unsicherer Nahrungsmittelversorgung sein. Ziel sei, so Braga, „ein Recht auf Wasser und auf Abwasserreinigung“ in die Abschlusserklärung aufzunehmen.

Beim jüngsten Forum in Istanbul 2009 war dies nicht gelungen. Kritiker werfen dem Forum vor, Wasser als Handelsware und nicht als Menschenrecht zu sehen.

Die globalisierungskritische Organisation Attac kritisierte, das Weltwasserforum sei „eine große Lobbyveranstaltung der Wasser- und Energiewirtschaft“ und diene vor allem als Kontaktbörse zwischen Regierungen und den globalen Wasserkonzernen. In der traditionell vorab verfassten Abschlusserklärung sei formuliert, dass die weltweiten Wasserprobleme nur durch eine Partner-

schaft mit Privatunternehmen zu lösen seien, so Attac weiter.

Zu einer Gegenveranstaltung, dem vierten Alternativen Weltwasserforum (FAME) werden von Mittwoch bis Samstag mehrere tausend Aktivisten in Marseille erwartet. Der World Wide Fund for Nature (WWF) warnte vor einer weiteren Zuspitzung der globalen Wasserkrise. Alleine seit 2000 sei es im Streit um die Wassernutzung weltweit zu mehr als 50 gewaltsamen Konflikten gekommen.

Experten: „Wir leben über unsere Verhältnisse!“

## 2070 wird auch in Europa das Trinkwasser knapp!

Marseille. – Weltweit werden die Wasserressourcen knapp und damit immer kostbarer. Zum Startschuss des weltgrößten Treffens von Wasserexperten in Marseille mahnen die Vereinten Nationen und rufen zum Sparen auf: „Wir leben weit über unsere Verhältnisse!“

In vielen Teilen der Erde ist die ausreichende Versorgung mit Trinkwasser in Gefahr, warnt jetzt die UNO-Forschungsorganisation UNESCO. „Der Bedarf daran nimmt zur gleichen Zeit zu, wie der Klimawandel die Wasserressourcen bedroht“, heißt es im jüngsten Bericht der Vereinten Nationen.

Weltweit werden 50% des Trinkwassers vom Grundwasser abgezapft. Doch weil

Wasser weit verbreitet ist, wird sein Gebrauch nur geschätzt und nicht gemessen. Experten fordern daher eine genauere Erfassung. Außerdem werden 80% des Nutzwassers weltweit nicht aufbereitet. So dürften 40% der Länder in Asien und in Afrika südlich der Sahara ab 2040 unter ernsthafter Trinkwasser-Knappheit leiden. 2070 soll sie Mittel- und Südeuropa erreichen.



Foto: Alfred Leitgeb

Foto: BilderBox



### Quellwasser im Spender

In Ursteiner steckt die Urkraft reinsten Natur. Echt, klar, frisch: Wasser, der Quell des Lebens, ist das Erfolgsgeheimnis für Energie, Ausdauer und Wohlbefinden. Das kristallklare Quellwasser, das Schloss Eggenberg seit 700 Jahren auch für Bier verwendet, wird unter dem Markennamen „Ursteiner“ in Wasserspendern angeboten. Das Wasser aus der Schlossquelle wird durch einen speziellen Wasserveredelungsgenerator mit allen wichtigen und lebensnotwendigen Informationen versorgt. In perfekt inszenierten Wasserspendern bietet das reine Quellwasser aus dem Salzkammergut Betrieben eine Chance für zufriedene Mitarbeiter und Kunden.

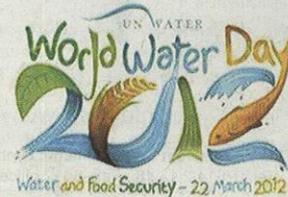


**Das Wasser vom Salzkammergut GmbH**  
 Eggenberg 1 — 4655 Vorchdorf  
 Tel +43 7614 21318 — Fax -861  
 office@ursteiner.at — www.ursteiner.at

Gewässer sind die Lebensadern in den Regionen. Das bedeutet sauberes Trinkwasser, mehr Raum für Flüsse, natürlichen Hochwasserschutz und Artenvielfalt. Und die Menschen sollen sich in naturnahen Flusslandschaften erholen können.

Heute ist Weltwassertag. Der Weltwassertag wurde in der Agenda 21 der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro vorgeschlagen und von der UN-Generalversammlung in einer Resolution am 22. Dezember 1992 beschlossen. Er findet seit 1993 jedes Jahr am 22. März statt. Seit 2003 wird er von UN-Water organisiert. Ziel ist es, auf unser wichtigstes Gut Wasser aufmerksam zu machen und die Menschen für einen sorgsameren Umgang zu sensibilisieren. Gleichzeitig geht es darum, die weltweite Situation um die in vielen Teilen der Welt knappe Ressource Wasser aufzuzeigen. Der heutige Weltwassertag widmet sich dem wichtigen Thema, der Wasser- und Nahrungssicherheit: „Water & Food Security“. Einen großen Teil

des täglichen Wasserkonsums nehmen wir aus der Nahrung auf. Weltweit leidet eine große Zahl von Menschen an Wasserknappheit und Hunger. Rund eine Milliarde Menschen leben in chronischer Hungersnot, die Knappheit bzw. Verschmutzung der Wasserressourcen sind ein enormes Problem unserer Zeit. Der von UN Water ausgerufenen Weltwassertag soll uns zu einem bewussten Umgang mit unseren Ressourcen anregen. In allen Ländern finden dazu Veranstaltungen statt.



# Analysen bestätigen: „H2OÖ“ ist

Die Qualität steht beim Wasser, dem Lebensmittel Nummer 1, für die Nutzer und damit auch für die Wasserversorger an oberster Stelle. Daher wird die Trinkwasserqualität laufend überwacht. Darüber hinaus wurde bei der WasserdienstleistungsGmbH (WDL) im abgelaufenen Jahr dem Thema Pestizide besondere Aufmerksamkeit geschenkt – und das mit einem hervorragenden Ergebnis.

Neben der laufenden Analyse von einer Vielzahl von Parametern sind gerade in jüngster Zeit wieder die negativen Auswirkungen von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln auf die Grundwasserqualität festzustellen.

Daher wurde kürzlich speziell vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



Die exakten Untersuchungen in den Wasserversorgungsanlagen der WDL haben ...

(BMLFUW) in Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt (UBA) ein Sonder-

messprogramm durchgeführt. An diesem „Pestizidscreening-Test“ hat sich auch die Was-

serviergesellschaft WDL mit ihren Wasserversorgungsanlagen beteiligt.



**Ursteiner**  
Das Wasser vom Salzkammergut.

Lieferung frei Haus

Gleichbleibende Qualität

Erhöht Ihre Vitalität

Stärkt das Immunsystem

Die Gebirgsquelle für Jedermann!

Info unter [www.ursteiner.at](http://www.ursteiner.at)

Das Wasser vom Salzkammergut GmbH · Eggenberg 1 · 4655 Vorchdorf  
Tel. 07614 2 13 18 · Fax -861 · [office@ursteiner.at](mailto:office@ursteiner.at) · [www.ursteiner.at](http://www.ursteiner.at)

## Millionen Euro versickern: Energie AG sagt Wasserverlust den Kampf an

Seit 120 Jahren steht die Energie AG für eine sichere Versorgung von Oberösterreich mit elektrischer Energie. Seit 12 Jahren gehört zu dieser Versorgungssicherheit auch Trinkwasser. Anlässlich des Weltwassertages weisen die Spezialisten der Energie AG-Wasser-Gruppe darauf hin, dass vor allem Leitungslecks österreichweit Kosten in Millionenhöhe verursachen, die eigentlich rasch behoben werden könnten. Energie AG-Generaldirektor Leo Windtner: „Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel, deshalb sind höchste Qualität und Versorgungssicherheit unser Maßstab!“ In Europa ist es in der Regel nicht die Wassermenge, die im Fokus der Versorgungs- und Betreiberunternehmen steht, denn alleine in Österreich werden 97 % des vorhandenen Trinkwassers nicht benötigt. Es sind vielmehr die

Fragen des Alters und des Zustandes der Leitungsinfrastruktur. Beides spiegelt sich in der Höhe der Wasserverluste wider und diese nehmen von Jahr zu Jahr zu. „Das heißt, dass aus den Leitungen ein Viertel des Trinkwassers ungenutzt im Boden versickert – alleine die Menge in Österreich würde ausreichen, um die Trinkwasserversorgung von einer Million Menschen sicher zu stellen“, sagt Christian Hasenleithner, Geschäftsführer der Energie AG Wasser-Gruppe. Es sind aber auch ökologische, hygienische, versorgungstechnische und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Gründe, die für eine Minimierung der Wasserverluste sprechen. Hasenleithner: „Das ist ein wesentlicher Kostenfaktor für den Betreiber – eine Leitung mit einem kleinen Loch kann zu Verlusten von bis zu 25.000 Euro pro Jahr führen.“

# das Tafelwasser aus der Leitung

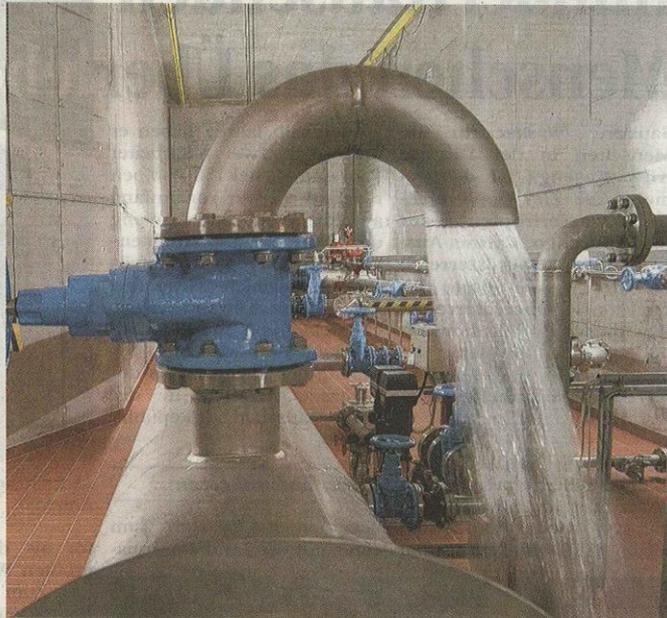
Die exakten Untersuchungen in den Wasserversorgungsanlagen der WDL haben die höchste Qualität des Trinkwassers bestätigt. In einem einzigartigen und neuen Verfahren wurden 485 Substanzen gescreent, was weit über die routinemäßig untersuchten Substanzen hinausgeht. Das mit Spannung erwartete Ergebnis zeigt das erfreuliche Bild, dass in keiner einzigen Brunnenanlage der WDL auch nur eine dieser 485 Substanzen nachgewiesen werden konnte.

## WDL garantiert Wasserqualität

Alle Anlagen weisen eine einwandfreie und ausgezeichnete Wasserqualität auf. Dies ist ein weiterer Beleg für das vorausschauende Handeln und Bemühen der Verantwortlichen in den Einzugs- und Schutzgebieten, strengste

Maßstäbe bei der Nutzung der Flächen anzulegen. Als weiteres Gütesiegel wurde auch 2011 wieder ein unabhängiges, externes und zertifiziertes Expertengutachten durchgeführt, das die Tafelwasserqualität für alle Wasserversorgungsanlagen der WDL bestätigte.

Die Qualitätsmarke „H<sub>2</sub>OÖ – das Tafelwasser aus der Leitung“ der WDL garantiert damit auch in Zukunft beste Wasserqualität für 150.000 Menschen in Oberösterreich und Bayern.



... die höchste Qualität des Trinkwassers bestätigt.

Fotos: WDL

# Wasserressourcen schützen!

Österreich ist mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von rund 1100 mm pro Jahr eines der wasserreichsten Länder Europas. Umgerechnet sind das zirka 92 km<sup>3</sup> Wasser. Diese gewaltige Menge entspricht rund dem doppelten Volumen des Bodensees!

Rund 50 Prozent des verwendeten Trinkwassers kommen in Österreich aus Grundwasserressourcen und 50 Prozent aus Quellen. Wasser ist das Lebensmittel Nummer eins, Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Haushalte benötigen Wasser. Wasser wird zur Energieerzeugung genutzt, ist

wichtig für Tourismus, Freizeitgestaltung und Erholung. Flüsse, Bäche und Seen sind einzigartiger Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen. Wasser reguliert das Klima. Als verbrauchtes Gut wird es in Form von Abwasser behandelt, gereinigt



Der Schutz der Wasserressourcen für die Versorgung muss ein vorrangiges Ziel sein.

Foto: BMLFUW/Rita Newman

Mittels Gasspürgerät lassen sich von den Experten der Energie AG-Wasser-Gruppe löchrige Leitungen rasch auffinden.



Foto: EAG

und über die Flüsse an den Wasserkreislauf zurückgegeben. Wasser hat jedoch auch ein anderes, bedrohliches Gesicht: als unberechenbare Naturgewalt, die Hochwässer und Überschwemmungen mit sich bringt. Wir sind heraus-

gefordert, respektvoll mit diesem wertvollen Gut umzugehen. Es liegt auf der Hand, dass der Schutz und der nachhaltige Gebrauch der Ressource Wasser für kommende Generationen vorrangiges Ziel sein muss.

# Hilfe im Kongo sichert hunderttausenden Menschen das Überleben

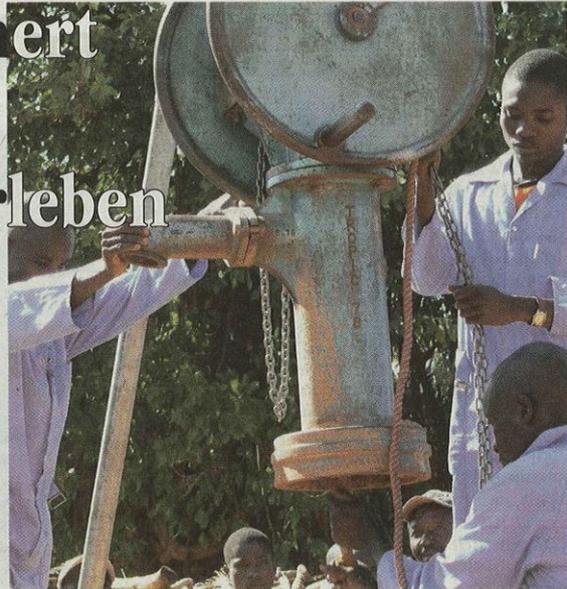
Sauberes Wasser für die Menschen in der Diözese Kilwa-Kasenga ist das gemeinsame Ziel des Projektes „Wassertropfen“ der Caritas Kongo, Caritas Auslandshilfe Oberösterreich und der Wasser-Sparte der Energie AG Oberösterreich. Was dieses Projekt bewirkt und welche Probleme zu bewältigen sind, das berichtet Caritas-Mitarbeiter Karl Eisenhardt.

Bonaventure Kabala ist der Cheftechniker eines kleinen Teams, das rund 180 Wasserpumpen wieder in Betrieb setzen soll. In den letzten

zweieinhalb Jahren haben er und seine zwei Mitarbeiter Paul und Michel 130 Pumpen repariert. Er war von Anfang an dabei. Und dieser Anfang des Bohrens und Errichtens von über 200 Pumpen in teils sehr entlegenen Gegenden der Diözese Kilwa-Kasengas, ein Gebiet von 54.000 Quadratkilometern, war auch der Anfang des Engagements der Caritas Österreich in der Demokratischen Republik Kongo.

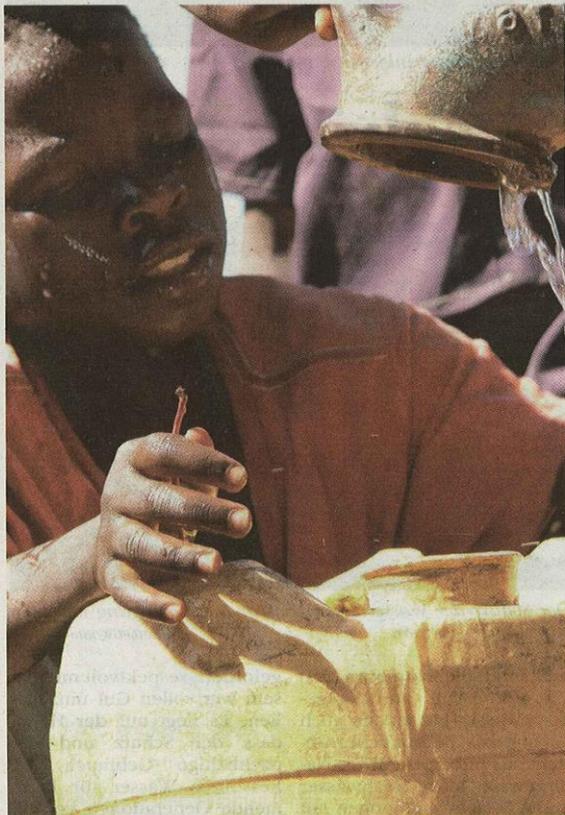
## Wasser bedeutet Leben

Was bedeutet Wasser? Zum einen gilt das Land am Äqua-



Das Caritas-Technikteam bei der Reparatur von Brunnen in Kasenga.

Fotos: WDL



Dank Wassertropfen fließt wieder sauberes Trinkwasser.

tor als das Land mit den größten Wasserreserven Afrikas. Zum anderen gibt es in Katanga jährliche Trockenzeiten, in denen es vier Monate überhaupt nicht regnet. Die Region wird immer wieder aufgrund verunreinigten Wassers von Choleraepidemien heimgesucht. Vor allem hier wird klar: Wasser bedeutet Leben.

## Nachhaltig helfen

Wasserversorgung erfordert aber nicht nur Infrastruktur, sondern auch Organisation. Soll nachhaltig geholfen werden, genügt es nicht, Löcher zu bohren und Pumpen hinzustellen, sondern auch die Weitergabe von technischem Wissen und die Verankerung von Verantwortung vor Ort.

## Arbeit „an der Basis“

Diese Arbeit „an der Basis“, in einem Staat, der viele Baustellen gleichzeitig vorantreiben muss und seine eigentliche Rolle (noch) nicht wahrnimmt, ist die eigentliche Knochenarbeit. Sie ist zeitintensiv und lässt sich leider nicht so leicht präsentieren, wie die Anzahl reparierter Pumpen, aus denen wieder Wasser fließt.

Kein anderes Projekt hat es mir so deutlich vor Augen geführt, wie zerstörerischer Krieg sein kann und wie herausfordernd „Helfen“ ist, weil falsches Helfen Abhängigkeit oder Sorglosigkeit zur Folge haben kann.

Deswegen ist ein in meinen Augen wesentlicher Teil dieses Projektes „Wassertropfen“ auch die Befähigung der Dörfer, sich zu organisieren, also für jede Pumpe ein funktionierendes Wasserkomitee zu haben, das sich um die richtige Verwendung der Pumpe und deren Wartung kümmert.

## Das Projekt Wassertropfen

Die WDL sowie 15 oö. Gemeinden spenden für das Projekt Wassertropfen pro 1.000 m<sup>3</sup> von der WDL geliefertem Wasser 1 Euro. Auch Sie können das Projekt mit einer Spende unterstützen!

**Spendenkonto:**  
RLB OÖ, BLZ 34000,  
Konto Nr. 1.245.000,  
Kennwort: **Wassertropfen**  
Weitere Informationen:  
[www.wassertropfen.at](http://www.wassertropfen.at)

# Jeder Sechste in OÖ trinkt Genossenschaftswasser

In OÖ organisieren rund 1700 Genossenschaften Trink- und Abwasser  
Durch Kleinkläranlagen können Gemeindebudgets entlastet werden

Etwa jeder sechste Oberösterreicher wird durch Wassergenossenschaften mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt. Genossenschaften sorgen auch für Hochwasserschutz und garantieren im Eferdinger Becken, dass Gurken und Paradeiser ausreichend bewässert wird. Organisiert sind die rund 1700 Wassergenossenschaft im Dachverband „OÖ Wasser“. Besonders rasant entwickelt sich der Abwasserbereich, „hier hat sich in den letzten zehn Jahren auch in der Forschung viel getan“, weiß OÖ Wasser Ge-

schäftsführer Wolfgang Aichlseder. Kleinkläranlagen, die das Wasser filtern, sind einerseits kostengünstiger und andererseits in der Qualität konkurrenzfähig geworden. „Durch kleinere dezentrale Anlagen ersparen sich Gemeinden auch lange Kanalschlüsse“, so Aichlseder.

## **UNO machte 2012 zum Jahr der Genossenschaften**

Gerade im UNO-Jahr der Genossenschaften verweist er auf die Vorteile dieser Organisationsform. Auf der einen Seite könne man —

auch durch den Dachverband in Einkauf und Service — als Großer auftreten, auf der anderen Seite senke das Ehrenamtliche Engagement die Kosten. Mehr als 10.000 Ehrenamtliche arbeiten nämlich in den Genossenschaften, durch sie ist die Wasserver- und -Entsorgung in den dezentralen Bereichen Oberösterreichs sichergestellt. Durch ihr Engagement können auch rund 33.000 Hektar landwirtschaftlichen Nutzgrundes für Bauern bewirtschaftbar erhalten werden, so Aichlseder.

# Gute Wasserqualität der heimischen Badeseen

Jedes Jahr werden zwei Mal Oberösterreichs Badegewässer auf ihre bakteriologische Belastung überprüft — Auch heuer wieder Bestnoten

LINZ — Am Tag des kalendrischen Sommerbeginns veröffentlicht die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) Wassergütemessungen von 31 beliebten oberösterreichischen Badeplätzen. Alle getesteten Seen schnitten mit den Noten „Gut“ oder „Geeignet“ als ideale Badegewässer ab. Probleme gab es nur an einigen Flussabschnitten, wie etwa an der Großen Mühl in den Flussbädern Haslach und Aigen, im Waldbad Gramastetten an der Rodl oder an der Traun im Bereich von Ebelsberg. Hier herrsche eine mäßige bakteriologische Belastung, das Baden sei aber unbedenklich, erklärt Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber. Die starken Regenfälle im heurigen Frühjahr könnten die höhere Belastung verursacht haben. Generell sind Flüsse deswegen eher belastet, weil sich über längere Fließstrecken die Keime ansammeln könnten. Eine zweite routinemäßige Überprüfung durch die AGES wird im Juli und August erfolgen. Sie könnte

für diese problematische- deutlich reduzierte Entlasten Abschnitte schon eine tung aufzeigen.

Anzeige

# Land & Leute

Serie: Von der „typisch oberösterreichischen“ Liebe zu Klein- und Flurdenkmälern »Seite 24

# 23

## Gewitterregen kontaminierte Brunnen

In Goldwörth muss in öffentlichen Gebäuden seit Jahren mit Mineralwasser gekocht werden. Nun hat die Gemeinde den Rechtsstreit mit der Wasserbehörde verloren

Von Helmut Atteneder und Manuela Kaltenreiner

**GOLDWÖRTH, GRAMASTETTEN, BAD GOISERN.** Die heftigen Gewitterregen der vergangenen Tage haben in einigen Orten des Landes das Trinkwasser verseucht. Weil verunreinigtes Oberflächenwasser etwa von vogelkotverschmutzten Dächern in das Grundwasser gesickert ist. In Gramastetten und Bad Goisern wird das Wasser in rund zwei Wochen wieder Trinkwasserqualität haben. In Goldwörth wird das noch ein wenig länger dauern.

Die kleine Mühlviertler Gemeinde hat seit 2009 die Auflage, in öffentlichen Gebäuden mit Mineralwasser zu kochen oder zu waschen. Betroffen sind unter anderem das Gemeindeamt, die Schule, der Kindergarten und der Kirchenwirt. Die Qualität des Wassers ist zwar nicht gesundheitsschädlich, wohl aber werden die Grenzwerte für öffentliche Gebäude, etwa bei Kolibakterien, teilweise gravierend überschritten. Kurios: Für den privaten Gebrauch dürfen die Goldwörther das Wasser aus ihren Hausbrunnen verwenden.

**„Lasse mich nicht ruinieren“**  
Die Gemeinde hat sich bisher erfolgreich gegen die Forderung der Bezirkshauptmannschaft und von Umweltlandesrat Rudolf Anschöber (Grüne), eine Ortswasserleitung zu installieren, gewehrt. „Das kostet uns eine Million Euro, ich lasse mich doch nicht ruinieren“, sagt Bürgermeister Johann Müller (ÖVP). Doch jetzt hat der Verwaltungsgerichtshof die Ansicht Anschöbers bestätigt.

Goldwörth muss in den nächsten Monaten eine adäquate Wasserlösung finden. Ein eigener Ortsbrunnen kommt nicht in Frage, weil der Gemeinde kein geeignetes Grundstück als Wasserschutzgebiet zur Verfügung steht. Wahrscheinlichste Lösung ist ein Anschluss an den Fernwasserverband Walding.



Trinkwasserversorgung in Bad Goisern

Foto: FF Bad Goisern

Derzeit berät die Gemeinde. Rudolf Anschöber macht Druck. „Die Gemeinde hat seit April die aktuellen Untersuchungsergebnisse. Und die sind nicht gut. Jetzt ist Schluss mit lustig.“ Die Maßnahmen der Behörden könnten bis zur Zwangsschließung der Gebäude

führen. Bürgermeister Johann Müller: „Der Anschöber hat immer gleich ein Riesenproblem. Allerdings leben wir in einem Rechtsstaat, also müssen wir jetzt etwas tun.“ An die neue Trinkwasserversorgung sollen nur die betroffenen öffentlichen Gebäude



Kindergarten Goldwörth (Wakolbinger)

### TRINKWASSERWISSEN

**Wassergenossenschaften**  
In Oberösterreich gibt es rund 1000 Wassergenossenschaften, die nur Trinkwasser anbieten, weitere 1700 bieten zusätzlich Abwasserentsorgung oder Drainagen an.

**Hausbrunnen** Rund jeder fünfte Haushalt wird mit Hausbrunnen versorgt.

**Ortswasserleitung** 80 % der oberösterreichischen Haushalte sind an Ortswasserleitungen oder gemeinschaftliche Anlagen angeschlossen (z. B. Wassergenossenschaften).

angeschlossen werden, private Haushalte können sich freiwillig beteiligen.

Von Goldwörth aus wird übrigens ein Großteil der Stadt Linz mit Trinkwasser versorgt. Dieses Reservoir ist allerdings von einem riesigen Schutzgebiet umgeben.

### Kommentar

Von Helmut Atteneder



### Wasser und Geld

Osterreichs Gewässer sind sauber, viele haben Trinkwasserqualität. Das war nicht immer so, doch vor einigen Jahrzehnten wurden viele Flüsse quasi wiederbelebt, indem die Abwasserauflagen für Industriebetriebe an Gewässern massiv verstärkt worden sind. Auch in den Köpfen der Landsleute hat Umdenken eingesetzt. Wasser, der Lebensquell, noch dazu gratis. Es ist gut, strenge Richtlinien zu haben und diese zu kontrollieren. Der Paragrafendschungel gibt aber auch Anlass für die eine oder andere Frage. In Goldwörth darf der Kirchenwirt sein Leitungswasser privat trinken, es ausschenken oder damit kochen darf er nicht. Weil es unterschiedliche Grenzwerte gibt. Es gibt keinen Grund, in Panik zu verfallen. Nur chronisch Kranke oder Schwache könnten vom Genuss des mit Kolibakterien versetzten Wassers unpasslich werden. Vorübergehend. Die Umstellung vieler Haushalte vom Hausbrunnen zur Ortswasserleitung hat Trinkwasser sauberer gemacht. Es ist aber auch Wirtschaftsfaktor geworden. Etwa in Enns, als mit Bentazon versetztes – aber nicht gesundheitsgefährdendes – Trinkwasser gefunden worden ist. Jetzt liefert immer noch die Linz AG Wasser nach Enns. Gegen gutes Geld.

h.atteneder@nachrichten.at



Die Desinfektionsanlage (WAGE)

## Trinkwasser in Goisern mit Beigeschmack von Jauche

Starke Regenfälle überschwemmten Jauchegrube – Not-Wasserversorgung am Marktplatz errichtet

**BAD GOISERN.** Eine abkühlende Dusche war am Montag für 3000 Goiserer nur mit einem üblen Jauchegestank verbunden. Denn: „Am späten Sonntagnachmittag gab es bei uns ein starkes Gewitter mit extremen Regenfällen. Dadurch dürfte eine Jauchegrube nahe der Langfeldquelle Goisern übergegangen sein und hat das Wasser verschmutzt“, sagt Amtsleiter Werner Schilcher.

Es dauerte 15 Stunden, bis das schmutzige Wasser vom Hochbehälter in die Leitungen verteilt wurde und schließlich in 800 Haushalten zu riechen war. „Die Wassergenossenschaft Bad Goisern ließ

sämtliche Behälter auslaufen, das belastete Wasser ist damit größtenteils weg“, sagt Schilcher. Das Altenheim und auch das Erholungsheim werden über eine externe Wasserleitung versorgt. Am Marktplatz gibt es ein Wasserdepot mit Trink- und Mineralwasser.

Betroffen sind aber nicht nur die Privathaushalte, sondern auch die Lebensmittel-Betriebe. „Bäckereien, Fleischerei oder der Eissalon können beispielsweise derzeit ohne Wasser so gut wie nichts produzieren. Der Wasserdruck einer externen Wasserleitung wäre zu gering“, sagt der Amtsleiter.

Für heute ist die Installation ei-

**Manche Lebensmittelbetriebe können nichts produzieren.“**

Werner Schilcher, Amtsleiter Bad Goisern



ner Verchlörungsanlage geplant, damit auch das Leitungsnetz gereinigt wird. „Auch wenn nichts mehr zu riechen ist.“

Die Gemeinde wird von insgesamt 13 Wassergenossenschaften versorgt. Die Verschmutzung des Wassers sei zwar eine Ausnahme-situation gewesen, „die Umwetter werden aber zunehmen, deshalb müssen wir uns auch etwas mit der betreffenden Jauchegrube überlegen“, sagt Schilcher.

### Gramastetten kocht Wasser ab

**GRAMASTETTEN.** Starke Niederschläge haben die Wasserbehälter in Gramastetten unterpült und mit Bakterien verunreinigt. An die 2000 Personen sind davon betroffen. „Der Verschmutzungsgrad ist nicht außergewöhnlich hoch und das abgekochte Wasser genießbar“, sagt Bürgermeister Andreas Fazeni. Gestern wurde von der zuständigen Wassergenossenschaft Gramastetten eine Desinfektionsanlage aufgebaut. „Wir gehen davon aus, dass morgen wieder ein hygienisch einwandfreies Wasser aus den Leitungen kommt. In ein bis zwei Wochen werden wir die Anlage, die dosiert ein Desinfektionsmittel ins Netz speist, abbauen können“, sagt Franz Zeillinger, Vorstand der Wassergenossenschaft.

## Gewitter verseuchte Trinkwasser

1400 Haushalte in Bad Goisern und Gramastetten mit 5000 Einwohnern betroffen

**BAD GOISERN/GRAMASTETTEN** — In Bad Goisern (Bez. Gmunden) sind seit Montag rund 800 Haushalte ohne Trinkwasser. Das Wasser wurde in Folge der starken Regenfälle ungenießbar, da Fäkalkeime eingespült wurden. Mit demselben Problem kämpfen derzeit auch die Bewohner von Gramastetten (Bez. Urfahr-Umgebung). Durch die starken Regenfälle, die eine Gewitterfront am Sonntagmittag mitgebracht hat, dürften Verunreinigungen in die jeweiligen Quell-

schutzgebiete und das Leitungsnetz eingespült worden sein.

---

### ***Voraussichtlich zwei Wochen ohne Trinkwasser***

---

In Bad Goisern, wo 3500 Bewohner betroffen sind, hat die Gemeinde am Marktplatz ein Trinkwasserdepot eingerichtet. Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten zur Desinfektion geprüft. Das Wasser aus den Hähnen kann derzeit aber noch als Brauchwasser genutzt werden.

In Gramastetten (Bezirk Urfahr-Umgebung) wurden die etwa 2000 Abnehmer informiert, dass das Leitungswasser abzukochen sei, auch dort wird Mineralwasser gratis (pro Haushalt sechs Flaschen je 1,5 Liter) zur Verfügung gestellt. Zudem soll eine Wasseraufbereitungsanlage zur Desinfektion eingebaut werden. In spätestens ein bis zwei Wochen sollte das Problem endgültig gelöst sein, hofft der Obmann der Wassergenossenschaft, Franziskus Zeilinger.

## Ärgernis für Wirte: Gratis-Wasser

Verändertes Konsumverhalten: Wasser vor allem im Sommer stark nachgefragt

„Bitte sehr, Ihre Rechnung“, so ein Wirt zum Gast. Dieser ist verwirrt, hat er doch nur ein Glas Leitungswasser bestellt. Derzeit verrechnen rund zehn Prozent der heimischen Wirte kleine Beträge für Wasser aus der Leitung. Helmut Hinterleitner, Obmann der Sparte Gastronomie in der Wirtschaftskammer, kündigt an, eine Umfrage unter Wirten zu „diesem sensiblen Thema“ durchführen zu lassen.

### **Konsumverhalten hat sich verändert**

Hinterleitner betont, dass es die freie Entscheidung des Gastronoms sein muss, ob er etwas verrechnet oder nicht. „Aber das Konsumverhalten hat sich deutlich verändert und es wird mehr Wasser nachgefragt“, weiß der Experte. Für Gastronomen ist das gratis kredenzte Leitungswasser, das gerade an heißen Tagen häufig geordert wird, ein Ärgernis, da Servicekosten entstehen und andere Getränke weniger nachgefragt werden. Hinterleitner hält es für gerechtfertigt, „für Wasser et-

was zu verrechnen, wenn der Gast nur Wasser bestellt — also keinen Kaffee oder Wein ordert, zu denen sowieso ein Glas Wasser serviert wird“, so der Fachmann.



Foto: Bilderbox

*Leitungswasser in Rechnung stellen dürfen Wirte nur dann, wenn dies in der Karte kundgemacht ist oder das Servicepersonal darauf hinweist.*

NEUES **Volksblatt**  
**Online-Umfrage**

Sind Sie bereit, für Leitungswasser im Gasthaus zu bezahlen?

**Stimmen Sie ab auf**  
**[www.volksblatt.at](http://www.volksblatt.at)**

# Dachstein-Wasser für USA und Emirate

**Alpine Water:** Betrieb der Abfüllanlage in Obertraun soll in zwei Jahren starten, 19 neue Arbeitsplätze, Investorin Muhr: „Musste seit 2005 schon 42 Genehmigungen einholen“

Von Alexander Zens

**OBERTRAUN.** Vor sieben Jahren hat die Tirolerin Elisabeth Muhr das Projekt „Alpine Water“ gestartet. In der oberösterreichischen Gemeinde Obertraun will sie hochqualitatives Wasser vom Dachstein gewinnen und international als Mineralwasser verkaufen. 19 Arbeitsplätze sollen entstehen. Die Kommune sehnt die Errichtung der Abfüllanlage (inklusive Besucherzentrum) herbei.

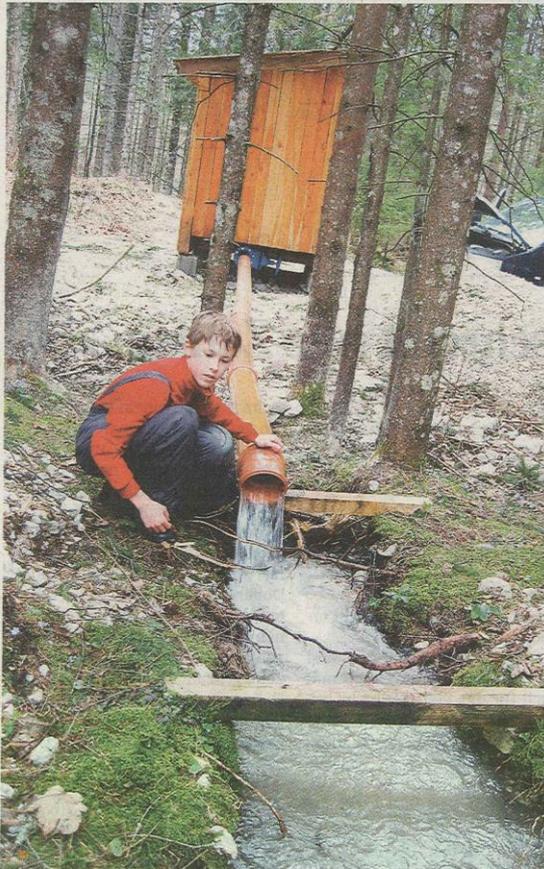
Der Bau soll Ende 2013 beginnen, der Betrieb und der Verkauf des Dachstein-Wassers könnten also in zwei Jahren starten. Das bestätigt Muhr im Gespräch mit den OÖNachrichten. Sie hat eine temporäre Gewerbe genehmigung bei der Bezirkshauptmannschaft Gmunden beantragt. Diese soll für 18 Monate gelten. In dieser Zeit gibt es einen Testbetrieb, und Muhr führt die Phase zwei des Projekts Alpine Water durch.

Sie wird Märkte sondieren und Namen, Logo, Preis und Gebinde für ihr Produkt festlegen. In Saudi-Arabien, Dubai, Abu Dhabi, China und den USA will die 55-Jährige um Lizenzen für die Wassereinfuhr und den Verkauf ansuchen.

## Schon eine Million ausgegeben

Erst wenn alles Hand und Fuß habe, könne man eine Abfüllanlage bauen, sagt Muhr: „Weil die Investitionskosten sehr hoch sind.“ Knapp eine Million Euro hat sie bereits aus eigener Tasche in das Projekt gesteckt. Insgesamt beträgt das Investitionsvolumen 25 Millionen Euro. Mit Lebensmittelkonzernen werde sie es nicht aufnehmen, sagt Muhr: „Ich suche eine Nische.“ Das sei nicht der Massenmarkt, sondern „im hohen bis höchsten Preisniveau“.

Das Nutzungsrecht an der Dachstein-Quelle zwischen Koppentpass-Koppentraum und der ÖBB-Bahnlinie hat sich Muhr in einem Vertrag mit den Bundesforsten gesichert. Untersuchungen des Halleiner Geologen Wolfgang Gadermayr in 214 Metern Tiefe bestätigen dem Wasser höchste Qualität in chemisch-physikalischer und bakteriologischer Hinsicht.



25-Millionen-Investition: Mineralwasser soll vermarktet werden. (ZT Büro/Gaderm.)

Sowohl Muhr als auch der Obertrauner SPÖ-Bürgermeister Egon Höll betonen die Nachhaltigkeit des Projekts. „Dank des Anschlusses an die Eisenbahn werden die Lkw-Fahrten, Lärm und Abgase auf ein Minimum reduziert“, sagt Höll. Erstmals seit langem würden wieder industrielle Arbeitsplätze entstehen. Das Image der Region könnte stark profitieren, womit sich der Kreis zum Tourismus schließe: „Das Dachstein-Wasser könnte ein zweites Fiji-Water werden.“ Die Gemeinde und die Bevölkerung stünden zu hundert Prozent hinter dem Projekt. Schon vor

mehr als einem Jahr hat die Kommune den Flächenwidmungsplan einstimmig angepasst. Die Trinkwasserversorgung ist von dem Projekt Alpine Water nicht betroffen.

Laut Gmündens Bezirkshauptmann Alois Lanz wird die Erteilung der temporären Gewerbe genehmigung vier Wochen bis höchstens drei Monate dauern.

Insgesamt habe sie seit 2005 schon 42 Genehmigungen und Bewilligungen bei Gemeinde, Bezirk und Land einholen müssen, sagt Muhr. In der zweiten Ausbaustufe soll die Abfüllanlage 33.000 Kubikmeter Wasser pro Jahr fördern.



Projektbetreiberin Elisabeth Muhr (pr.)

## DIE INVESTOREN

Elisabeth Muhr ist studierte Kulturtechnikerin und Landschaftsökologin. Die 55-Jährige kam während ihres Lehrauftrags in Kalifornien auf die Idee, eine hochqualitative Quelle in Österreich zu vermarkten. „Man soll acht Gläser Wasser pro Tag trinken. Aber welches bloß, hieß es in den USA“, sagt Muhr. Die Tirolerin und ihr Gatte Karlheinz stehen hinter der Haldenhof Privatstiftung, der die Firma „Alpine Water“ gehört. Der Investmentbanker Karlheinz Muhr erlangte zuletzt wegen seiner Freundschaft zu Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser öffentliche Aufmerksamkeit.

**„Je schneller das Projekt realisiert wird, desto lieber ist es uns. Es gehört aber natürlich alles sorgfältig geplant. Wir wollen keine Industrieruine in Obertraun haben.“**

**Egon Höll, SPÖ-Bürgermeister der Gemeinde Obertraun**



# Brüssel entscheidet über unser Wasser

Noch in Erinnerung die Gurken- und die Glühlampenrichtlinien der Europäischen Union? Nun erfolgt eine EU-Richtlinie über Konzessionsvergaben. Dem Bestbieter entsprechend müssen also in Zukunft Dienstleistungskonzessionen an private EU-Anbieter vergeben werden. Das betrifft die Bereiche Wasser, Energie, Abfall und Verkehr. Brüssel betont, dies dient dem sozialen und territorialen Zusammenhalt in der Union.

Es steht doch wohl außer Frage, dass Private selbstverständlich sehr daran interessiert sein werden, unter anderem hohe Gewinne einzufahren. Somit wird das Wasser teurer werden, und selbstverständlich werden sie wenig in Instandhaltungsarbeiten investieren. Das Motto wird sein: mehr Chlor, höhere Gewinne. Und uns Österreichern bleibt nichts anderes übrig, als die internationale Brüh-

zu trinken. Vertragsbedingungen wird man schamlos brechen, denn der Prozessweg mit Brüssel ist ein langer.

Nun wird uns wieder deutlich vor Augen geführt, unsere Regierung ist Brüssel-hörig. Zuerst Europa, dann Österreich. Der Heimatgedanke schwindet bei ihnen. Heimat – das sind unsere Berge, Wälder, unsere Flüsse, unser Wasser!

Die Liebe zur Heimat ist Grundvoraussetzung zum Überleben eines Staates. Wer seine Berge bis hin zum Wasser aufgibt, gibt den Staat auf.

Mag. Peter DIETRICH,  
Baden

**Aufregung um eine EU-Richtlinie zur Liberalisierung des Binnenmarktes. Die Vergabe von Dienstleistungskonzessionen an den Bestbieter betrifft auch den Bereich Wasser . . .**

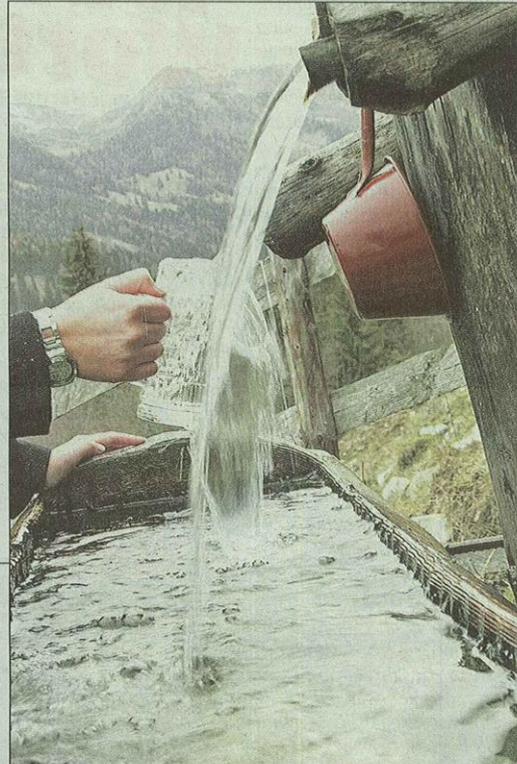


Foto: Hronek

## LESER BRIEFE



### zum EU-Theater

#### Raucher schikanieren, aber Steuern kassieren!

Die nobelpreisverdächtige Europäische Union hat nun also wieder einmal trotz der steigenden Jugendarbeitslosigkeit keine anderen Sorgen und Anliegen, als ihren Kreuzzug gegen uns Raucher fortzusetzen: So plant man in Brüssel nun Schockbilder auf allen Zigarettenpackungen. Schön und gut, aber nur dann, wenn es umgekehrt auch auf allen Fast-Food-Packungen Bilder über

zerstörte Regenwälder gibt und auf allen Bier- und Weinflaschen auch Bilder von den Folgen alkoholbedingter Verkehrsunfälle und tätlicher Auseinandersetzungen zu finden sind!

Und warum zieren dann, aus aktuellem Anlass, nicht konsequenterweise auch die Bilder (ver)spekulierender Politiker unsere Steuerbescheide und -erklärungen? Aber so gestaltet sich halt die (schein-)heilige Europapolitik leider nicht nur zu Faschingszeiten, frei nach der Devise:

Wir belehren die Raucher sehr gerne aus der Ferne, aber deren Tabaksteuer, die nehmen wir dann schon sehr gerne!

Florian Stadler,  
Aschach/Donau

#### EU-Wasserhähne

Da sollte sich die EU-Kontrollbehörde doch gleich auf die Suche nach den Lobbyisten

machen! Da verdient sicher wieder einmal wer eine goldene Nase!

Ilse Ditz,  
Wien

#### Ist die EU der stille Kommunismus?

Das Gefühl habe ich schon länger, all diese Verordnungen und Bestimmungen, ich bin Nichtraucher, aber was ich heute wieder lesen durfte . . .

Die Einheitszigarette, eine bestimmte Länge, Stärke, werden wir gesamt alle entmündigt? Müssen wir dann alle dasselbe Gewand tragen wie einst die Chinesen? Und unsere Politiker machen den ganzen Schwachsinn noch mit? Wie lange noch, wann werden die endlich wach?

Ich habe einmal in der Schule gelernt, die Mehrheit geht vom Volk aus, ist damit nur die Regierung gemeint? Ist die das Volk?

Leopold Neunteufl,  
Seyring

#### EU-Gipfel

Obwohl beim Gipfel nichts erreicht wurde, feiern die komischen Bonzen diesen Gipfel als einen Riesenerfolg.

In Wahrheit gibt es vor dem Sommer 2013 keine Reformen oder sonst irgendetwas Vernünftiges. Allerdings behaupten die Heinis in Brüssel, die Banken und Griechenland sind gerettet! Weil gerettet haben die Griechen noch immer Hunderte Milliarden Schulden, und viele Banken stehen vor dem Ende. Wieso bekommt Griechenland wieder um die 40 Milliarden Euro, wenn das Land ohnedies schon gerettet ist?

Europa ist nur dann zu retten, wenn man die EU mit ihren unfähigen Mächtgern-Politikern zum Teufel jagt und jedes Land wieder selbst bestimmt, was passiert.

Helmut Kafka,  
St. Pölten

Bundesweit wurden 2000 Stichproben gezogen

## Österreichs Quellen haben laut großem Wassertest Top-Qualität

Wir können weiter stolz sein auf unser „weißes Gold der Alpen“. Denn der nun veröffentlichte große Wassertest bescheinigt dem kühlen Nass aus Österreich im internationalen Vergleich eine Top-Qualität. Insgesamt wurden im ganzen Land 2000 Quellen überprüft.

„Die Ergebnisse des österreichischen Überwachungsprogramms zur Wassergüte

bestätigen die gute Qualität unserer Quellen für den Großteil des Landes“, freut sich auch Umweltminister Niki Berlakovich.

Die Ergebnisse des groß angelegten Tests (im Beobachtungszeitraum bis Anfang 2011) im Überblick: Im ganzen Bundesgebiet wurden rund 2000 Proben in Grundwassermessstellen gezogen und auf insgesamt 140 Einzelsubstanzen (wie Nährstoffe, Metalle oder Pestizide) chemisch untersucht. In fast allen Fällen wurden die Grenzwerte deutlich unterschritten.

Doch wo Licht ist, da ist auch Schatten. Durch vermehrte Uferverbauungen werden Fische an der Wanderung behindert – dies wirkt sich letztendlich auch negativ auf den Bestand sowie das Ökosystem aus.

ooe@kronenzeitung.at

EU-RICHTLINIE

# Kampf ums Trinkwasser

**LINZ.** Weitreichende Konsequenzen für die Wasserversorgung der Bevölkerung befürchtet Klubobfrau Gertraud Jahn (SPÖ), sollte die geplante Konzessionsrichtlinie der EU beschlossen werden. Danach müssten staatliche Aufträge in sensiblen Bereichen wie etwa Wasser, Abfall oder Energie ab einem gewissen Umfang europaweit ausgeschrieben werden. Der Druck vor allem auf finanzschwache Gemeinden, wichtige Bereiche der Daseinsvorsorge zu privatisieren, würde dadurch steigen. Enorme Qualitätsverluste seien dann zu befürchten, erklärt Europaparlamentarier Joe Weidenholzer (SPÖ): "Private Unternehmen handeln gewinnorientiert, die hohen Standards in der staatlichen Daseinsvorsorge können jedoch großteils nicht gewinnbringend erbracht werden."



Droht eine Liberalisierung der Wasserversorgung?

Foto: Wodicka

Negatives Beispiel sei Paris. Hier wurde das Wassernetz privatisiert und musste wieder rückverstaatlicht werden, da sich das Unternehmen nicht genügend um die Leitungen gekümmert hatte. In Österreich wären Gemeinden ab etwa 1000 Einwohnern

betroffen. Für Linz würde dies problematisch, wenn Dienstleistungen etwa durch gemeinsame Töchterfirmen der Energie AG und der Linz AG erbracht werden sollten, da hier eine privilegierte Inhouse-Vergabe durch die Stadt nicht mehr möglich wäre. ■

# Wasser nicht in die Hände internationaler Konzerne!

Oö. Landtag soll Resolution gegen geplante EU-Konzessionsrichtlinie beschließen — Stelzer erwartet vom Bund Rückendeckung in Brüssel

Mit einer Resolution an die Bundesregierung reiht sich der oö. Landtag in die Reihe der Gegner der EU-Konzessionsrichtlinie ein, mit der die europaweite Ausschreibung von öffentlichen Dienstleistungen — Wasserversorgung, Abwasser- und Müllentsorgung, Verkehr — verbindlich vorgeschrieben werden soll. Besonders problematisch kann dies bei der Wasserversorgung werden, die — wie OÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer warnt — mit Hilfe der EU-Richtlinie in die Hände internationaler Konzerne fallen könnte. „Damit würde die garantierte Wasserversorgung zu vertretbaren Preisen in Frage gestellt.“ Oberösterreich habe zur Sicherung der Trinkwasserversorgung umfangreiche Vorarbeiten geleistet, betonte Stelzer, „vom Bund erwarten wir uns Rückendeckung in Brüssel“.

Die Resolution steht morgen, Donnerstag, im Landtag auf der Tagesordnung



OÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer: „Trinkwasser darf nicht zum Spekulationsobjekt werden!“  
Fotos: Röbl, Bilderbox

— am gleichen Tag, an dem in Brüssel im Binnenmarktausschuss des EU-Parlaments die Abstimmung über die Konzessionsrichtlinie erfolgen soll. „Die Zeit drängt“, sagt SPÖ-Klubobfrau Gertraud Jahn, denn die erste Lesung der Konzessionsrichtlinie im Plenum des EU-Parlaments ist bereits im März vorgesehen. *mk*



## Wasserversorgung: Oberösterreich ist gegen EU-Pläne

LINZ. Heute, Donnerstag, stimmt der Binnenmarktausschuss des EU-Parlaments über die umstrittene Konzessionsrichtlinie ab. Gleichzeitig beschließt der oberösterreichische Landtag eine Resolution: Die Bundesregierung solle die Richtlinie ablehnen. Das hat auch der Bundesrat gefordert. Wie berichtet, will die EU-Kommission, dass Gemeinden, die ihre Wasserversorgung auslagern, diese EU-weit ausschreiben müssen.

Die Landes-SPÖ warnt vor „schleichender Privatisierung der Wasserversorgung“. Negativbeispiele hätten gezeigt, dass dadurch Preise und Wasserverluste gestiegen seien, die Qualität habe gelitten. Landeshauptmannstellvertreter Josef Ackerl sagt, Konzernen gehe es nur um die Rendite. Laut Klubchefin Gertraud Jahn würden auch (teil-)öffentliche Betriebe wie Energie AG und Linz AG in den Anwendungsbereich der Richtlinie fallen. Kommunen, die mit diesen Firmen zusammenarbeiten, müssten bei Auslaufen des Vertrages neu ausschreiben.

Laut ÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer ist die Richtlinie „nicht ausgereift“. Er und Grünen-Chef Rudi Anschober sehen die Wasserversorgung dank der Bewirtschaftung von Kommunen, Verbänden und Genossenschaften aber gesichert. (az)

# Wasserversorgung in OÖ gesichert!

EU-Debatte über Konzession hat keine unmittelbare Auswirkung — Kritik an Richtlinie bleibt

Zuerst die gute Nachricht: Egal wie die Debatte auf EU-Ebene ausgeht, Oberösterreich braucht sich vor einem Ausverkauf des Wassers nicht zu fürchten. Die geplante EU-Dienstleistungsrichtlinie betrifft jene Länder und Ge-

**„Vor einem Ausverkauf unseres Wassers braucht hierzulande niemand Angst zu haben.“**

OÖVP-Klubobmann  
Thomas Stelzer

meinden, in denen eine Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen wie beispielsweise der Wasserversorgung zur Diskussion stehe. „Das ist in Oberösterreich nicht der Fall“, betont OÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer. Die Richtlinie sei dennoch kritisch zu hinterfragen, denn

ein Vorgehen nach dem Motto „Hauptsache, billig“ könnte sich gerade hier schnell als Eigentor herausstellen. Die EU-Dienstleistungsrichtlinie sei in dieser Thematik noch nicht ausgereift; der Oö. Landtag fordert daher in seiner heutigen Sitzung eine Ablehnung bzw. Abänderung der Richtlinie.

Ähnlich auch der zuständige Landesrat Rudolf Anschöber (G). Er betont, dass mit der Wasserversorgungsstruktur in Oberösterreich eine Konzessionsvergabe derzeit nicht denkbar sei, denn die Versorgung erfolge in großen Teilen direkt durch die öffentliche Hand (Gemeinden) oder über Verbände und Genossenschaften und deren eigene Anlagen. Diese Struktur werde maßgeblich durch die Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“ gestützt, „die als

oberstes Ziel den flächendeckenden Grundwasserschutz hat und nachdrücklich die kleinstrukturierte Wasserversorgung fördert“, so Anschöber. „Das Aufstellen von Regeln ist kein Zwang zu jeglicher Privatisierung, Gemeinden werden natürlich nicht gezwungen, ihre öffentliche Trinkwasserversorgung an Private zu verkaufen. Unser Wasser ist daher natürlich nicht von einem Ausverkauf bedroht“, stellt auch die stv. Landessprecherin der Grünen LAbg. Ulrike Schwarz fest.

Die SPÖ Oberösterreich sieht trotzdem eine Gefahr und warnt vor einem „Wasserschlussverkauf“ in den Gemeinden. Durch Teilprivatisierung sei man auch in OÖ betroffen: Der Versorgungskonzern Energie AG könnte nämlich in den Anwendungsbereich der Konzessionsricht-

linie fallen, weil nach der Teilprivatisierung im Jahr 2008 wesentliche Eigentumsanteile in privater Hand sind. „Es geht überhaupt nicht um Privatisierung“, so ÖVP-Europarlamentarier Paul Rübiger, „der Entwurf sieht lediglich vor, öffentliche Konzessionsvergaben grundsätzlich besser zu regeln bzw. zu vereinfachen und diese langfristig billiger und effizienter für die Bürger und Konsumenten zu gestalten. Ziel ist, dass Vergabeverfahren transparenter, fairer und rechtssicherer werden und EU-weit nach den gleichen Regeln ablaufen.“

**„Sozial verträgliche Wasserpreise sind auch durch gewisse Kontrollmechanismen gewährleistet.“**

Umweltlandesrat  
Rudolf Anschöber

## **Konzessionsrichtlinie für Wasser nimmt Hürde im EU-Parlament**

Die EU-Konzessionsrichtlinie, in der Kritiker einen Versuch zur Privatisierung der Wasserversorgung über die Hintertür sehen, hat im EU-Parlament eine erste Hürde genommen. Im Binnenmarktausschuss stimmte eine große Mehrheit der Abgeordneten für die Richtlinie. Der zuständige EU-Kommissar Barnier dementierte, dass die Richtlinie eine Privatisierung von Wasserversorgern vorantreibe. „Der Richtlinienvorschlag beeinträchtigt in keiner Weise die Autonomie der Gebietskörperschaften bei der Organisation der Wasserversorgung. Er enthält keine Verpflichtung zur Vergabe dieser Leistungen auf dem Markt.“ Die Richtlinie sieht lediglich für den Fall der Entscheidung für eine Privatisierung Bedingungen vor.

# Streit um das Wasser spitzt sich zu

Grünes Licht im EU-Parlament für Richtlinie zur Vergabe öffentlicher Aufträge

Von Alexander Zens  
und Gerhard Schwischel

**BRÜSSEL/LINZ.** In der EU wird derzeit gegen großen Widerstand aus Österreich und Deutschland versucht, europaweite Ausschreibungen zu erzwingen, wenn die öffentliche Hand Aufträge und Konzessionen in den Bereichen Wasser, Abfall, Energie oder Verkehr vergibt. Auf Basis eines Gesetzesvorschlages von Binnenmarktkommissar Michel Barnier stimmte gestern, Donnerstag, der zuständige Ausschuss im EU-Parlament mit 28 zu 10 Stimmen für die neue Richtlinie. Österreichs Vertreter (mittlerweile auch jener der ÖVP) waren dagegen.

Im März wird das EU-Parlament im Plenum über die Richtlinie entscheiden. Der Ausgang ist offen. Laut Barnier geht es nur darum, ein „transparentes Verfahren“ bei Privatisierungen zu gewährleisten. Seit Tagen warnen jedoch vor allem

die Sozialdemokraten vor einem „Ausverkauf des Wassers“. Ob die Wasserversorgung ausgelagert wird, bliebe aber auch mit der neuen Richtlinie Sache der Gemeinde. Kritiker führen ins Treffen, dass aufgrund des Spardrucks es immer öfter dazu kommen werden müsse.

## Gemeinde schreibt Gebühr vor

Lagert eine Gemeinde den Betrieb ihres Wassersystems aus, muss sie auch jetzt schon ausschreiben – nach dem Bundesvergabegesetz, also üblicherweise national. 40 oberösterreichische Gemeinden lassen ihre Wasserversorgung oder Teile davon von der teilprivatisierten Energie-AG-Tochter WDL abwickeln. Die Gebührenhoheit und die Entscheidungskompetenz für Investitionen liege bei den Gemeinden, sagt Energie-AG-Sprecher Michael Frostel. Die Kommune kassiert die Wassergebühr des Bürgers

und zahlt an den privaten Betreiber ein Entgelt für die Dienstleistung.

Mit der neuen Richtlinie soll ab einem Auftragswert von fünf oder acht Millionen Euro die Vergabe der Wasserversorgung europaweit ausgeschrieben werden müssen. Laut Kritikern stehen französische Konzerne vor der Tür, die auf den funktionierenden deutschen und österreichischen Wassermarkt spitzen. Die öffentliche Hand kann in der Ausschreibung jedoch Kriterien bezüglich Gebühren und Qualitätsmanagement festlegen. Das bei ausländischen Firmen zu kontrollieren, scheint wiederum nicht einfach.

Egal, ob die Richtlinie kommt oder nicht, ein Szenario ist vorstellbar: Dass ein Großkonzern die WDL und damit das Wassergeschäft mit vielen Gemeinden übernehmen möchte. Frostel sagt, ein Verkauf sei kein Thema. Die Gesellschaft liefere „sehr solide Ergebnisse“.

# Trinkwasser ist kein

Gegen Liberalisierung durch die Hintertür — Resolution des öö.

Von Michael Kaltenberger

Einstimmig hat sich der öö. Landtag gestern gegen alle Bestrebungen ausgesprochen, die öffentliche Versorgung, vor allem das Trinkwasser, zum Spekulationsobjekt für internationale Konzerne zu machen. In einer Resolution wird die Bundesregierung aufgefordert, „in den Organen der Europäischen Union für eine Ablehnung oder umfassende Änderung der von der EU-Kommission geplanten Richtlinie für Dienstleistungskonzessionen einzutreten“. Für den Binnenmarktausschuss des Europäischen Parlaments kam der Beschluss zu spät, denn der hat sich fast zeitgleich mit dem Beschluss im Landtag für die Richtlinie ausgesprochen. Nächste Station ist das EU-Parlament, das die Richtlinien im März beschließen soll. Geht es nach der EU-Kom-



Labg. Johannes Peinsteiner: „Unser gutes Wasser muss geschützt werden!“ Foto: VP

mission, müssen künftig auch öffentliche Dienstleistungen wie Wasserversorgung, Abwasserentsorgung oder Energie ab einer gewissen Größenordnung EU-weit ausgeschrieben werden. Einen Zwang zur

Privatisierung gibt es nicht, der Landtag sieht aber „die Gefahr, dass das Erfordernis zur Vergabe von Konzessionen an Private steigen könnte“. Der Bereich der Daseinsvorsorge gehört aber zu den ureigensten und damit hoheitlichen Aufgaben der Gemeinden, heißt es in der Landtags-Resolution. „Dieser Bereich darf nicht zum Spielball von wirtschaftlichen Interessen werden, da ansonsten eine massive Gefahr für die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum besteht.“

Für die ÖVP begründete Labg. Johannes Peinsteiner die Ablehnung der neuen EU-Richtlinie damit, dass damit eine Liberalisierung durch die Hintertür drohe, „das könnte in der Folge auch für die Rettungs- und Krankentransporte gelten“. Darüber hinaus könnte die Handlungsfreiheit der Gemeinden eingeschränkt

# Spekulationsobjekt!

Landtags gegen EU-Richtlinie für Dienstleistungskonzessionen

werden. Peinsteiner wies auf die gute Qualität des Trinkwassers zu sozial verträglichen Preisen hin, allerdings „könnte diese gute Qualität durch neue Ausschreibungsverfahren ausgehebelt werden“.

## EURATOM-Umbau zum Atom-Ausstiegprogramm

Ebenso einstimmig wie die EU-Dienstleistungsrichtlinie wurde vom Landtag der geplante Ausbau des AKW-Temelin abgelehnt. In einer Resolution wurde die Bundesregierung auf-

gefordert, sich dafür einzusetzen, dass alle rechtlichen und politischen Schritte gegen die Ausbau-Genehmigung des tschechischen Umweltministeriums für die Blöcke 3 und 4 des AKW Temelin gesetzt werden und

Q dass die Ziele, Programme und Geldmittel der EURATOM-Gemeinschaft in Hinkunft auf

die Förderung des geordneten Ausstiegs aus der Atomkraft ... ausgerichtet werden.

Labg. Patricia Alber kritisierte „das Harakiriunternehmen des tschechischen Umweltministeriums“ und fragte angesichts der Ausbaupläne für das AKW Temelin: „Wo bleiben Vernunft, Weitblick und Verantwortungsbewusstsein?“



Gegen Temelin: Labg. Patricia Alber Foto: ÖÖVP

## Aufregung um Wasserversorgung

EU-Vorschlag stieß vor allem in Deutschland und Österreich auf Kritik

Für großen Aufruhr in Deutschland und auch in Österreich sorgte eine umstrittene Konzessionsrichtlinie mit der die EU-Kommission die Privatisierung der Wasserversorgung in der EU anstrebe. „Der Richtlinienvorschlag beeinträchtigt in keiner Weise die Autonomie der Gebietskörperschaften bei der Organisation der Wasserversorgung. Er enthält keine Verpflichtung zur Vergabe dieser Leistungen am Markt“, verteidigte Binnenmarktkommissar Michel Barnier. Er ergänzte, dass sie in Wirklichkeit genau das Gegenteil tue, nämlich die Gebietskörperschaften verpflichte, „ein faires und transparentes Verfahren durchzuführen, wenn sie die Entscheidung getroffen haben, die Wasserversorgung am Markt zu vergeben oder zu privatisieren“. Kritiker sehen in dem Vor-

schlag den Versuch einer Privatisierung der Wasserversorgung über die Hintertüre. Gestern wurde im Binnenmarktausschuss ab-

gestimmt. Eine große Mehrheit der 28 Abgeordneten votierte dafür, zehn dagegen, zwei enthielten sich.



*Ab einem Auftragsvolumen von fünf Mio. Euro sollen laut Vorschlag die Gemeinden dazu verpflichtet sein, ihre Wasserversorgung gegenüber allen europäischen Konzernen auszuschreiben.*

Foto: Bilderbox

Minister beruhigt

## „Wasser

Die EU-Wasserkonzessionsrichtlinie lässt weiter die Wogen hochgehen! Wie mehrmals berichtet, wird befürchtet, dass Brüssel bei der kommunalen Versorgung mit kostbarem Nass jetzt private Konzerne zum Zug kommen lassen will. „Es besteht kein Privatisierungszwang. Der

erhitzte Gemüter, doch SPÖ fordert:

## nicht privatisieren“

Brüsseler Vorschlag besagt nur, dass es ein transparentes Verfahren nach bestimmten Regeln geben muss, falls im öffentlichen Auftrag eine Konzession vergeben wird. Die Entscheidung bleibt in öffentlicher Hand“, beruhigt Wirtschaftsminister Mitterlehner. Eine interessante For-

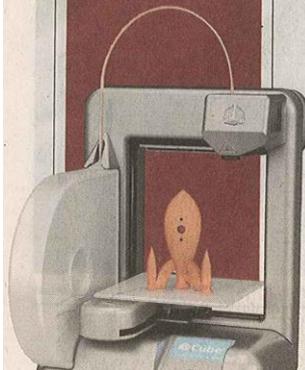
derung lässt SPÖ-Klubchef Cap einfließen: „Österreich muss der Privatisierung von Wasserreserven ähnlich wie Holland einen gesetzlichen Riegel vorschieben.“ Und sein Bundesgeschäftsführer Kräuter: „Kostbares Nass darf nicht zum Spielball der Geschäftemacher werden.“

Mark Perry

Die Presse am Sonntag

ECO

WIRTSCHAFT  
GELD &  
FINANZEN



## SuperMarkt

WAS KAPITALISMUS KANN – UND  
WOFÜR ER NICHTS KANN

Während sich hoch oben in den Davoser Bergen Briten und Deutsche darüber zanken, ob die Europäische Union künftig von einer zentralistischen Kommandostelle aus gelenkt werden soll, wird im fernen Brüssel ein delikates Projekt vorangetrieben, das in Österreich und Deutschland hohe Wellen schlägt: Nachdem schon die Versorgung mit Strom und Gas dem freien Markt zum Fraß vorgeworfen wurde, soll nun auch die Zustellung saubersten Quellwassers profitrünstigen Privat Anbietern zugeschanzt werden. Mehr noch: Auch der Abtransport von Abfällen sowie das Gesundheits- und Bildungswesen stünden auf der Liberalisierungsliste der EU-Bürokraten ganz oben, wie die gesetzlich verankerte Zwangsvertretung der österreichischen Arbeitnehmer besorgt feststellen muss.

Was die Deregulierung der Wasserversorgung für die Verbraucher zu bedeuten hätte, erläuterte AK-Präsident Herbert Tumpel am Donnerstag in einem Interview mit dem TV-Sender Puls4: Die Liberalisierung würde nicht nur die Wasserqualität schwer beeinträchtigen, sondern auch die Preise nach oben treiben. Oho! Überraschend ist nicht nur, dass das Team des Senders die Stellungnahme des Präsidenten unfallfrei in den Kasten brachte – schließlich steht es ja auf der Payroll eines privaten Anbieters. Geradezu bahnbrechend dürfte die Erkenntnis sein, dass die Güte des unverzichtbaren Lebenselixiers neuerdings davon abzuhängen scheint, ob die Rechnung

## 3-D

### DRUCKER

Zukunftsforscher sprechen bereits von der dritten industriellen Revolution. Auch Österreicher helfen der neuen Technologie auf die Sprünge.

/// Cube

SEITE 19

### GEFAHR

Wie Konzerne Mitarbeiter in gefährlichen Regionen schützen.

SEITE 18

### HUGO

Venezuelas Präsident Chávez ist schwer krank, sein Land steht trotz des Ölreichtums vor dem Bankrott.

SEITE 20

## Hängt die Güte des Wassers davon ab, wer die Rechnung zustellt? Die AK meint »Ja«.

von einem kommunalen oder einem privaten Anbieter ausgestellt wird.

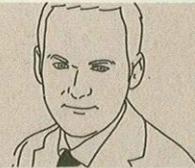
Sollten Sie zu jenen Bürgern gehören, die seit Tagen via Internet mit hysterischen Unterschriftsaufrufen bombardiert werden, um die skandalöse Verscherbelung unserer Wasservorräte zu verhindern, könnte ein Blick in die geplante EU-Richtlinie nicht schaden. Was dort steht? Nun ja, vor allem einmal, dass auch in Zukunft einzig und allein die Kommunen selbst entscheiden, ob sie ihre Wasserleitungen weiterhin selbst betreiben wollen oder nicht. Mit anderen Worten: Niemand kann heimische Gemeinden zwingen, die Versorgung mit dem kühlen Nass an private Unternehmen auszulagern. Womit die ganze Aufregung also eine höchst künstliche ist.

**Ein kommunales Wintermärchen.** Was die Arbeiterkammer freilich nicht davon abhalten kann, das beschwingte Liedchen von günstigen (weil nicht auf Profit ausgerichteten) kommunalen Anbietern und teuren (weil gewinnorientierten) Privatanbietern zu trällern. Geriete also die Wasserversorgung tatsächlich unter Kontrolle gieriger Großkonzerne, hätten diese aus Sicht der AK nichts Besseres zu tun, als die Verbraucher mit schlechter Qualität und unverschämte hohen Preisen zu schikania. Im Gegensatz zu Gemeinden würden private Anbieter auch nicht in das Leitungsnetz investieren, sondern nur erzielte Gewinne abschöpfen.

Interessant. Aber war da nicht noch etwas? Ach ja, der gemeinnützige Wasserversorger namens Stadt Wien hat die Gebühren im Vorjahr um stattliche 33 Prozent nach oben geschnalzt. Die Entsorgung von Müll und Abwasser wurde von der rot-grünen Stadtregierung innerhalb eines Jahres um mehr als sechs Prozent verteuert. Nun könnte man natürlich der Frage nachgehen, warum die kommunale Gebührenlawine erst nach den Gemeinde-

Die Arbeiterkammer schlägt Alarm: »Brüssel« will die **Wasserversorgung** privaten Anbietern zuschanzen. Ein inszenierter Skandal, der keiner ist.

VON FRANZ SCHELLHORN



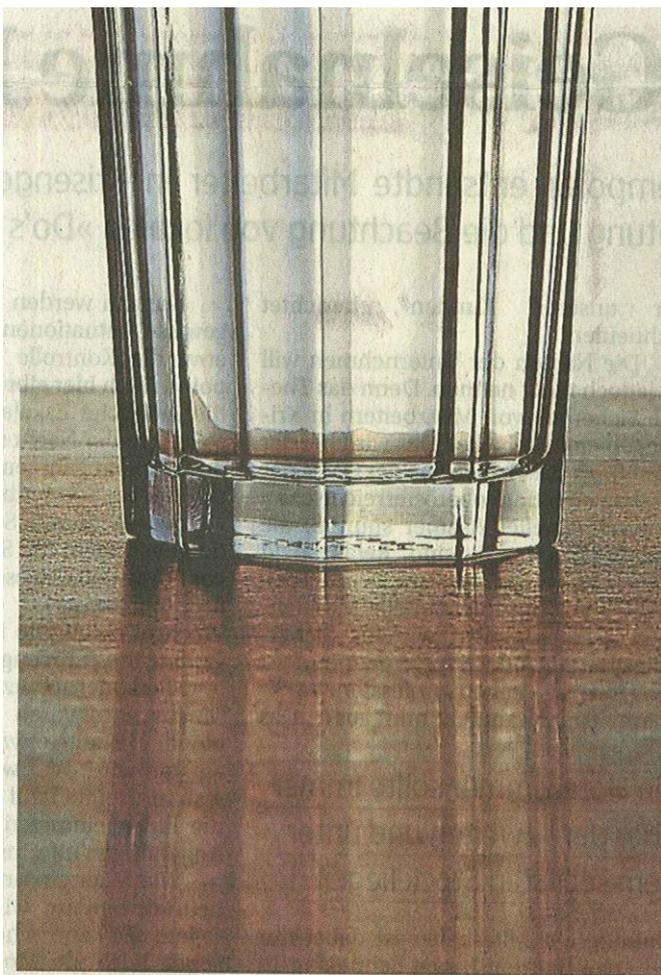
# Hände weg von unserem Wasser?

jeder Gelegenheit rühmen, nicht auf Gewinn ausgerichtet zu sein.

Aber es kommt noch besser: Für die festgelegten Kanal-, Wasser- und Abfallgebühren der Stadt Wien lagen laut Rechnungshof keine schlüssigen Kostenkalkulationen vor. Die sprudelnden Erträge wurden auch nicht in die Erneuerung der Infrastruktur gesteckt. Auch zweckgebundene Rücklagen für künftige Investitionen wurden nicht gebildet, wie der Rechnungshof lapidar anmerkte. Die hohen Gewinne der kommunalen Versorgungsbetriebe verschwanden vielmehr auf Nimmerwiedersehen im Zentralbudget der Stadt Wien. Schließlich wollen auch Einrichtungen wie „Gratis“-Kindergärten bezahlt werden, entgegen der landläufigen Meinung sind sie nämlich nur dem Namen nach „gratis“.

**Auch private Monopole sind schlecht.** Zu den Feinheiten österreichischer Gepflogenheiten gehört, dass die nicht ganz unpolitische Arbeiterkammer die städtische Gebührensause stillschweigend zur Kenntnis nahm. Statt energisch zu protestieren und darauf hinzuweisen, dass allen Monopolen dieser Welt die unsympathische Eigenschaft anhaftet, auf Kosten der Verbraucher zu „wirtschaften“. Private Monopolisten streifen in wettbewerbsfreien Zonen überhöhte Monopolrenditen ein. Öffentliche Monopolisten tun dasselbe, springen aber zusätzlich noch gern Regierungen zur Seite, indem sie auf Kosten der Verbraucher mehr Menschen beschäftigen, als zur Erledigung





## Die Folge entmonopolisierter Märkte? Hochwertige Güter zu leistbaren Preisen für alle.

der Arbeit gebraucht werden. Vermutlich ist es ja das, was die AK meint, wenn sie im Zuge der Wasserliberalisierung eine Verschlechterung der Arbeitswelt befürchtet.

Vielleicht wäre es für die Repräsentanten der Arbeiterkammer ja auch einmal an der Zeit, den freien Wettbewerb zu propagieren, statt dem kommunalen Monopolwesen die Mauer zu machen. Schließlich gibt es keinen einzigen Sektor, dessen Deregulierung zu höheren Preisen bei schlechterer Qualität geführt hätte – das genaue Gegenteil ist der Fall: Stets waren hochwertige Güter und Dienstleistungen zu erschwinglichen Preisen die Folge der Entmonopolisierung.

Bestes Beispiel dafür ist der heimische Telekomsektor, der heute mehr Menschen Arbeit gibt als in dunkelsten Monopolzeiten, die Verbraucher aber mit den günstigsten Tarifen in ganz Europa versorgt. Oder die Bundesbahnen, die wegen des harschen Wettbewerbs mit der Westbahn plötzlich mit schnelleren Zügen zu günstigeren Preisen unterwegs sind. Traurige Ausnahme bleibt die liberalisierte Energiebranche. In keinem Land sind die Preise zuletzt so stark gestiegen wie in Österreich. Einem Land, in dem die Energieversorger allesamt im öffentlichen Mehrheitseigentum stehen. Ein Zufall?

Nun gibt es viele gute Gründe, sich den jüngsten EU-Zentralisierungsplänen zu widersetzen. Was freilich nichts daran ändert, dass ohne Druck aus Brüssel kein einziger Markt von seinen monopolistischen Fesseln befreit worden wäre. Ohne die EU hätten die heimischen Verbraucher noch auf Jahre hinaus mit milliardenschweren Kaufkraftverlusten für die Monopole zu bezahlen gehabt – auch wenn das die AK anders sehen mag. Aber einem monopolisierten Interessenvertreter sollte man das nicht allzu übel nehmen.

ratswahlen losgetreten wurde. Aber noch wichtiger: warum überhaupt?

**Von wegen gemeinnützig.** Schließlich haben die Wiener Wasserwerke in den vergangenen Jahren blendend verdient. Wie einem Rechnungshofbericht des Jahres 2010 zu entnehmen ist, erwirtschafteten sie allein zwischen 2005 und 2007 beachtliche 191,07 Millionen Euro Gewinn. Bei der Abfallversorgung waren es im selben Zeitraum 101,68 Millionen, bei Wien Kanal 95,45 Millionen Euro. Mit anderen Worten: Den Bürgern der Stadt Wien wurden also allein in besagten drei Jahren 388 Millionen Euro zu viel an Gebühren abverlangt. Und das, obwohl sich die kommunalen Anbieter hierzulande ja bei

**Gutes Wasser oder schlechtes Wasser? Fragen Sie Ihren Interessenvertreter.**

//// Corbis

**TWITTER**  
FOLGEN  
SIE **FRANZ**  
**SHELLHORN**  
AUF TWITTER:  
**@FranzSchellhorn**

**MEHR**  
**SUPERMARKT**  
DIEPRESSE.COM/  
**SUPERMARKT**

✉ [franz.schellhorn@diepresse.com](mailto:franz.schellhorn@diepresse.com)

Europas Bürger machen gegen Brüssels Privatisierungs-Pläne

## Protestwelle FÜR unser

**Gewaltige Widerstandswelle gegen die Privatisierung unseres Wassers! Eine europäische Bürgerinitiative (heimischer Schirmherr ist SPÖ-Staatssekretär Andreas Schieder) will Brüssel mit einer Million Protestunterschriften in die Knie zwingen. Jetzt soll ein Verfassungsgesetz Österreichs „weißes Gold“ schützen.**

rung der Wasserrechte freizugeben. Unterstützt wird die europaweite Petition „Wasser ist ein Menschenrecht“ ([www.right2water.eu](http://www.right2water.eu)). „Wir haben schon

VON M. PERRY, G. BRANDL  
UND G. BUCHEGGER

Es ist eine breite, aber auch ungewöhnliche Allianz, die sich jetzt in Österreich gegen die EU und deren Wasserpolitik gebildet hat. Denn neben Grünen-Chefin Eva Glawischnig sitzen auch die Europamandatare Franz Obermayr (FPÖ) und Dr. Richard Seiber (ÖVP) im Ökoboat. Einigendes Ziel aller Parteien: Den Brüsseler Plan zu stoppen, der vorsieht, den Markt für die Privatisie-

etwa 700.000 Unterschriften gesammelt, mindestens eine Million sollen es noch werden. Damit wollen die EU-Bürger verhindern, dass die Versorgung mit kostbarem Nass und die Bewirtschaftung der Wasserressourcen wirtschaftlichen Interessen unterworfen wird“, versichert Schirmherr Andreas Schieder.

mobil ● Eine Million Unterschriften geplant ● SPÖ will ein Verfassungsgesetz:

## Wasser

Und SPÖ-Staatssekretär Ostermayer will die Privatisierung des heimischen Wassers per Verfassungsgesetz verhindern. Niederösterreichs Naturschutz-Landesrat Pernkopf entschlossen: „Wasser ist schützenswert. Die EU soll da nicht eingreifen.“ Erfolg für den WWF: Die Modekette H&M hat gemeinsam mit ihm eine Wasserreduktions-Offensive gestartet. Umweltminister Berlakovich hat eine Jugendwasser-Plattform ins Leben gerufen, bei der es vor allem um bewussten Umgang mit dem kostbaren Nass geht:

[www.generationblue.at](http://www.generationblue.at)



Foto: Martin Parzer

Alle wollen unser kostbares heimisches Wasser schützen – die SPÖ sogar per Verfassungsgesetz

## **Gesetz soll Privatisierung des Wassers verhindern**

Die EU-Pläne zur vermeintlichen Privatisierung von Wasser erhitzen die Gemüter. Nach SPÖ-Staatssekretär Josef Ostermayer kündigte nun auch Grünen-Chefin Eva Glawischnig an, die Privatisierung von Wasser gesetzlich verbieten zu wollen. Ausgelöst wurde die Aufregung durch eine EU-Konzessionsrichtlinie. Kritiker fürchten, dass es durch diese zur Wasserprivatisierung kommen könnte. EU-Binnenmarktkommissar Michel Barnier weist das entschieden zurück und spricht von einer „bewussten Fehlinterpretation“.

# Nach Spekulationsverbot auch Wasser in Verfassung?

Ministerrat beschloss Verfassungsbestimmung für Spekulationsverbot mit Steuergeld und 15a-Vereinbarung — Opposition zielt sich noch

Nach der Bund-Länder-Einigung über ein Spekulationsverbot mit Steuergeld hat gestern der Ministerrat die entsprechende Verfassungsbestimmung sowie die 15a-Vereinbarung beschlossen. Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) und Vizekanzler Michael Spindelegger (ÖVP) zeigten sich zuversichtlich, dass die Bund-Länder-Verträge bis Mitte des Jahres österreichweit ratifiziert werden können. Um das Spekulationsverbot auch tatsächlich in die Verfassung zu bringen, brauchen die Regierungsparteien allerdings noch Stimmen von der Opposition. Faymann und Spindelegger verwiesen in dem Zusammenhang auf den „parlamentarischen Prozess“ in den nächsten Wochen. FPÖ und BZÖ sind zwar



grundsätzlich bereit, haben aber noch Forderungen. So wollen die Blauen nicht nur das Spekulationsverbot mit Steuergeld in die Verfassung schreiben, sie wollen auch ein „Verfassungsgesetz zum Schutz des Wassers“. Eine ähnliche Idee kam von der SPÖ, die dem Koalitionspartner in der Regierungssitzung ein entsprechendes Papier übergeben hat. Waren die wässrigen Verfassungspläne der SPÖ von der ÖVP in einer ersten

Reaktion noch unter „Populismus“ eingereiht worden, zeigte sich Spindelegger nach dem Ministerrat konziliant: Man könne in einer Staatszielbestimmung in der Verfassung festschreiben, dass „Wasser ein öffentliches Gut ist“. Auch die Wasserversorgung als „Aufgabenstellung der öffentlichen Hand“ könne definiert werden. Spindelegger stellte aber klar, dass die Europäische Union auf Grund des Einstimmigkeitsprinzips gar keinen Privatisierungsauftrag ohne Österreich beschließen könne. Für Bauernbund-Präsident Jakob Auer ist klar, „dass die Verfügungsgewalt über das Wasser nicht aus den Händen der Gemeinden und der öffentlichen Dienstleister gegeben werden darf“.

Foto: Bilderbox

# Nationalrat: Alle wollen unser Wasser retten ...

... obwohl es gar nicht in Gefahr ist — Verfassungsbestimmung wäre laut dem Verfassungsjuristen Öhlinger ohnehin „rechtlich belanglos“

Laut Verfassungsjurist Theo Öhlinger ist es nicht Wasser, sondern heiße Luft, die derzeit im Parlament die Wogen hochgehen lässt: „Populistischer Unsinn“ wäre zu viel gesagt. Die EU-Kommission verlange ja gar keine Privatisierung des Wasser. „Und selbst wenn man in Brüssel auf die Idee kommen sollte, dann hilft die Verfassung gar nichts, weil das Recht der EU auch Vorrang vor österreichischem Verfassungsrecht hat“, so Öhlinger.

Trotzdem könnte die Verfassung geändert werden: Nicht nur, dass das BZÖ, sondern auch die SPÖ überschlägt sich derzeit vor Sorge um das Wasser. Kanzler Werner Faymann (SPÖ) und Klubchef Josef Cap warben eindringlich für einen verfassungsrechtlichen Schutz des „weißen Goldes“. Laut Kanzler müs-

sen in vielen Ländern nun mühsam Schäden der Privatisierung beseitigt und die Wasserrechte wieder zurückgekauft werden. Das werde man den Österreichern nicht antun, versicherte der SPÖ-Chef.

## ÖVP gegen Angstmache

Ex-Wirtschaftsminister Martin Bartenstein (ÖVP) zeigte sich erstaunt über diese Argumentation, die „ein Stück weit wie Angstmache aussieht“. Dass die Opposition so agiere, wundere ihn nicht, Stimmen des Regierungspartners in diese Richtungen gäben ihm aber schon zu denken. Bartenstein appellierte dazu, „die Kirche im Dorf zu lassen“. Bei der umstrittenen EU-Richtlinie handle es sich um keinen Privatisierungsauftrag für das Wasser, sondern nur um die Festlegung von Spielregeln,

an teilprivatisierte Betriebe auszulagern und passiert sei nichts. Auch Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner sieht eine „Überdramatisierung“. Darüber hinaus hält Mitterlehner fest, dass die nationale Zuständigkeit für diese EU-Richtlinie beim Bundeskanzleramt liegt und daher in diesem Punkt auch dort die österreichische EU-Position festgelegt wird.

## Einigkeit bei Opposition

Sehr besorgt ist dagegen FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache, werde doch zum Beispiel im Krisenstaat Griechenland den Gemeinden schon die Wasser-Privatisierung nahegelegt. Am Ende würden auch die Österreicher die sein, die alle Rechte verlieren. Um das zu verhindern, besteht Strache auf einem Verfassungsgesetz zum Schutz des Wassers, sonst werde die FPÖ auch den neuen Regelungen für die Länderfinanzen nicht die Stimmen für die notwendige Verfassungsmehrheit geben können.

Nein zur Wasser-Privatisierung sagen auch die Grünen. Sollte die EU-Richtlinie tatsächlich beschlossen werden, sei es wirklich notwendig, auf verfassungsrechtlicher Ebene abzusichern, dass multinationale Konzerne keinen Zugriff auf das Wasser bekämen.

Am Nachmittag wurde gestern ein Entschließungsantrag zur „Sicherstellung der Wasserversorgung durch die öffentliche Hand“ mit den Stimmen aller Fraktionen außer dem BZÖ angenommen, die Regierung muss nun eine Regelung ausarbeiten.



Foto: APA/Techt

sollte jemand ein entsprechendes Projekt angehen. Zudem hätten sich in Österreich bereits 92 Gemeinden entschieden, ihre Wasserversor-

# LESER BRIEFE



zum EU-Theater

## Österreich, wach auf!

Steht uns das Wasser schon bis zum Hals? Unser Wasser? Bald nicht mehr! Unser Wasser soll verkauft werden!

Was geschieht da eigentlich? Was passiert da in unserem schönen Land? Welche Diskussion um unser Wasser? Was wird als Nächstes verkauft? Unsere Almen, Berge, Wälder, Seen, die Bevölkerung von Österreich? Haben wir keinen Nationalstolz – keine Patrioten mehr?

Österreich, was geschieht mit dir? Österreich, wach auf!

Rosi Bachofner,  
Wien

## Keine Gefahr für unser Wasser

Wasser ist für die österreichische Bevölkerung ein immens wichtiges Gut. Daher ist es unverantwortlich und fahrlässig, mit den Ängsten der Menschen zu spielen und diese unnötig mit Hiobsbotschaften zur Wasserprivatisierung zu verunsichern. Laut der derzeit im EU-Parlament diskutierten Konzessions-Richtlinie bleibt es weiterhin Entscheidung der Gemeinden und Länder, ob sie ihre Dienstleistungen – etwa den Winterstreudienst oder die Wasserversorgung – auslagern wollen oder nicht. Die Richtlinie ist jedoch aus anderen Gründen bedenklich: Die geplanten Bestimmungen sind überbordend, viel zu kompliziert und für kleine Gemeinden nur sehr schwer umsetzbar. Die österreichische Wasserversorgung funktioniert bereits ausgezeichnet. Daher wäre es sinnlos, das System zu ändern. Warum sollte man etwas „reparieren“, das nicht kaputt



Wasser ist unser kostbarstes Gut. Umso mehr erhitzt die Diskussion um Österreichs Wasservorräte derzeit die Gemüter...

Foto: Reinhard Judd

## Unser Wasser ist unverkäuflich!

Die EU-Konzessionsrichtlinie, bei der wahrscheinlich wieder einige korrupte Abgeordnete in Brüssel von Lobbyisten geschmiert worden sind, um diese auf den Weg zu bringen, soll demnächst dafür sorgen, dass Städte und Gemeinden ihre öffentliche Wasserversorgung EU-weit ausschreiben lassen, damit Großkonzernen der Zugang zu diesen ermöglicht wird.

Nachdem das österreichische Wasser und die „öffentliche“ Versorgung der Städte und Gemeinden keiner Partei, keinem einzelnen Politiker und schon gar nicht der EU oder einem fremden Großkonzern gehört, sondern nur uns Österreichern und „Steuerzahlern“, kann ein Verkauf eventuell nur dann stattfinden, wenn zuvor die davon Betroffenen zu 100% ihre Zustimmung gegeben haben, also einstimmig. Geschieht dies, was ich mir nicht vorstellen kann, würde sich der Verkaufspreis folgend ergeben, und zwar alle Kosten, die bisher zur Errichtung und Instandhaltung

der öffentlichen Versorgung durch die Steuerzahler geleistet wurden, Aufschließungskosten eines jeden einzelnen Haushaltes an das Kanal- und Wassernetz, Gehälter, die bis heute an Bedienstete geflossen sind, und alle täglichen Kosten, die bisher von den einzelnen Haushalten für die Nutzung von Wasser und Kanal entrichtet wurden. Darüber hinaus ist unser österreichisches Wasser kostbarer als all die Erdölvorkommen auf dieser Welt und somit unerschwinglich und in Geld oder Zahlen gar nicht messbar, also unverkäuflich.

Und nachdem unser Wasser eigentlich der Regen ist, der gereinigt durch Gestein aus Quellen von den Bergen kommt bzw. gereinigt durch das Erdreich wieder hochgepumpt wird, wäre es jetzt doch sehr perfide, wenn uns Großkonzerne mithilfe von korrupten EU-Abgeordneten den Regen verkaufen wollen.

Stefan Scharl,  
Klosterneuburg

ist! De facto wird in 92 österreichischen Gemeinden die Wasserversorgung bzw. -entsorgung auch bereits von privaten oder teilprivaten Firmen durchgeführt. Kurz, unser Wasser ist nicht in Gefahr!

Dr. Richard Seeber,  
per E-Mail

## Wasser, unser Gold

So fängt es immer an: Man stellt einmal unverbindlich eine Frage in den Raum und wartet dann die Reaktionen ab. Rezept von Jean-Claude Juncker. Geschieht nicht viel, braucht man nur die nationa-

len Regierungen auf gleiche Linie zu bringen, und eine neue Richtlinie ist geboren, denn das Volk ist egal.

Im Falle der Wasserrechte passiert das gerade, und wenn einen nicht alles täuscht, ist Gefahr im Verzug. Seltsamerweise haben das die Parlamentsparteien auch schon spitzgekriegt, nur gibt es schon erste Abwiegler aus den Reihen konzern- und EU-höriger Politiker, die mit dem Feuer spielen. Diese sollten damit schleunigst aufhören, denn Österreich wäre stärkstens

betroffen und Spielball ausländischer Konzerninteressen.

Wehe, wenn die EU unbeschränkten Zugriff auf unsere Wasserreserven außerhalb unserer Kontrolle bekäme. Dann wären wir erstens bald auch dort, wo die anderen schon lange sind, nämlich bei schlechter Wasserqualität in den öffentlichen Rohrleitungen und dann auf lange Sicht gesehen bei der Umverteilung unserer Wasserreserven zu Gunsten der südlichen Dürregebiete.

Gerhard Mikuskovics,  
Wien

# Trinkwasser war verkeimt - und keiner wurde informiert

**Coliforme Keime:** Eine private Wassergenossenschaft in Bad Ischl verheimlichte monatelang alarmierende Messdaten

Von Edmund Brandner

**BAD ISCHL.** Aufregung und Verunsicherung herrscht im Bad Ischler Stadtteil Haiden. Grund sind coliforme Keime im Leitungswasser, von denen die Verantwortlichen der örtlichen Wassergenossenschaft monatelang wussten, ohne jemanden zu informieren.

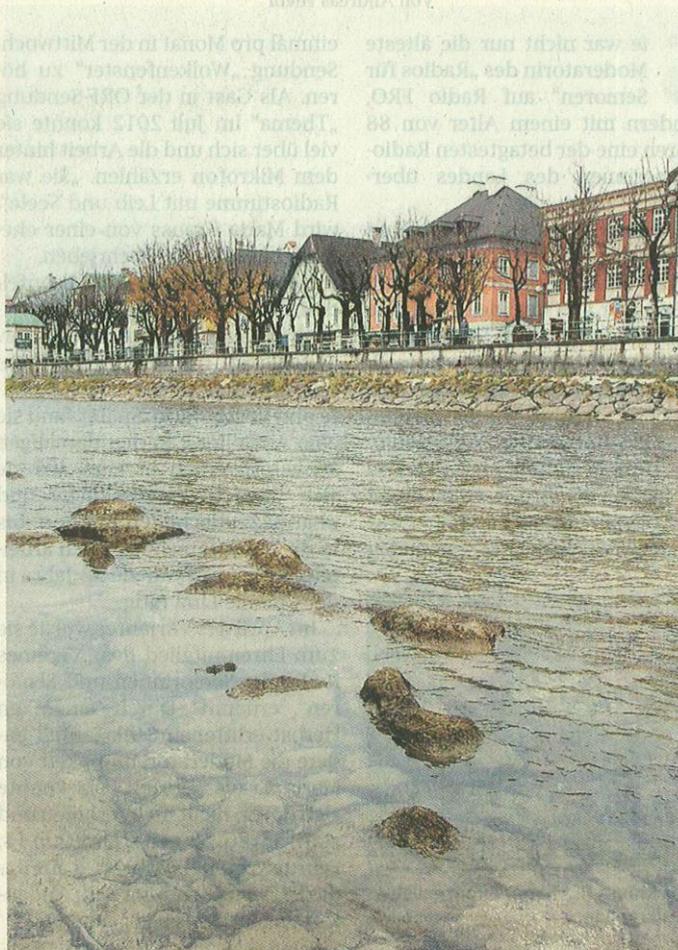
Das Trinkwasser in Haiden stammt aus einer Quelle am Fuß der Zimnitz und wird in rund 150 Haushalten verwendet. „Nach Niederschlägen ist das Wasser manchmal trüb und es hat eine leicht grünliche Farbe“, sagt einer der Abnehmer. Weil er der Sache nicht traute, ließ er es überprüfen, und tatsächlich wurden Keime nachgewiesen.

**„Die Messwerte waren harmlos. In anderen Gemeinden Oberösterreichs wären die Leute über so ein Trinkwasser froh.“**

**Johann Unterberger, Obmann der Wassergenossenschaft Haiden**

Wie sich jetzt herausstellte, hatten Prüfungen der Genossenschaft bereits im Juni und November des Vorjahres Verunreinigungen festgestellt. Doch Obmann Johann Unterberger informierte weder die Behörden noch die betroffenen Haushalte. „Die Werte waren absolut harmlos“, sagt er. „In anderen österreichischen Orten wären die Menschen froh über so ein Wasser.“

Erst am 31. Jänner riet er auf Anweisung der Landesregierung den Menschen in Haiden, das Wasser abzukochen. In den vergangenen Tagen konnte er aber wieder Entwarnung geben. Mitt-



Trotz Verunsicherung: Das Quellwasser in Bad Ischl ist wieder sauber. (ebra)

lerweile hat das Wasser wieder die vorgegebenen Werte.

Vertreter der Stadtgemeinde kritisieren die Genossenschaft dennoch. „Als unsere städtische Quelle vor einigen Jahren mit den gleichen Keimen verunreinigt war, informierten wir sofort die Öffentlichkeit und kauften teure Filteranlagen“, sagt FP-Fraktionsobmann Andreas Laimer.

Weil Obmann Unterberger seiner Informationspflicht nicht nachkam, muss er mit einer Ver-

waltungsstrafe rechnen. Die Landesbehörde wird die Wasserversorgung zudem genau unter die Lupe nehmen und versuchen, die Ursache für die Verkeimung im Nachhinein festzustellen. „Gesundheitsgefährdend war sie aber keinesfalls“, sagt Marius Bergsmann von der Wasserabteilung der Landesregierung.

Obmann Unterberger ist frustriert. „Der eigentliche Skandal ist, wie unsere Mitglieder hier verunsichert werden“, sagt er.

Heute, 07.02.2013, S. 12.

Bewohner erst Monate später informiert

## **Genossenschaft verschwieg Trinkwasser-Verunreinigung**

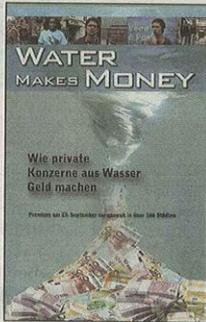
Im Sommer hatte eine private Wassergenossenschaft in Bad Ischl Keime im Trinkwasser festgestellt. Doch erst Ende Jänner wurden die betroffenen Haushalte und Behörden informiert. Mittlerweile sind die Werte wieder okay.

Riesenkonzern klagt Ex-Mitarbeiter, der plauderte ● Interesse an Österreich

# Krimi um privatisiertes Wasser

Der Film „Water Makes Money“ sorgte auch in Österreich für Aufsehen. Zum einen, weil sich der Konzern, um dessen Machenschaften es darin geht, um ein Haar die Wasserversorgung Klagenfurts unter den Nagel gerissen hätte. Zum anderen, weil internationale Firmen größtes Interesse an der Privatisierung heimischen Wassers zeigen.

Aufdecker-Filme wie „Water Makes Money“ schaden Großkonzernen, die die Privatisierung der Wasserversorgung herbeisehen.



„Als leitender Angestellter bei Veolia erlangte ich Kenntnisse von Funktionsstörungen und schweren Anomalien auf Kosten der Konsumenten“, erzählt ein lang gedienter Mitarbeiter eines der größten Wasserkonzerne im Film „Water Makes Money“. Das betroffene Unternehmen versuchte schon 2010 gegen das Erscheinen des Films vorzugehen – vergeblich. Im Prozess wegen übler

Nachrede gegen den Ex-Mitarbeiter wird im März ein Urteil erwartet.

„Veolia“ ist einer von mehreren internationalen Großkonzernen, die jene

VON ULLI KITTELBERGER  
UND MARK PERRY

neue EU-Richtlinie, die eine Privatisierung der österreichischen Wasserversorgung „durch die Hintertüre“ ermöglicht, herbeisehen. Im Jahr 2006 wäre es in Klagenfurt fast so weit gewesen. Der Deal platzte im letzten Moment.

Knapp hundert Gemeinden in Österreich haben ihre Wasserversorgung aus

Geldknappheit bereits ganz oder teilweise privatisiert. Bislang stehen dahinter nur Firmen in österreichischer Hand. Beispielsweise die niederösterreichische EVN: „Wir sind dort eingesprungen, wo Wasserknappheit oder hohe Nitratbelastung herrscht“, sagt Sprecher Stefan Zach. Auch er hält die neue EU-Richtlinie für gefährlich: „Natürlich schauen Riesen wie Veolia gespannt nach Österreich. Die wollen unser Wasser schon allein aus imagetechnischen Gründen.“ Denn das ist nach Aufdecker-Filmen wie „Water Makes Money“ massiv beschädigt.

Erfolg bei Rettung kostbarer Ressourcen

# Wasser-Ausverkauf: Die EU rudert zurück

Wertvoller Erfolg im Kampf gegen den von der EU so schamlos forcierten Ausverkauf der heimischen Wasser-Ressourcen: Nach heftigen, europaweiten Protesten will Brüssel plötzlich die „traditionelle Wasserversorgung durch öffentliche Unternehmen“ respektieren.

Wie berichtet, waren von den Highlands in Schottland über Wien, den Bodensee und bis an die Süzipfel Europas Wellen der Empörung geschwappt, weil Hunderttausende EU-Bürger nach dem Brüsseler Vorstoß um ihr kostbares Nass besorgt waren. Jetzt rudert der zuständige Binnenmarktkommissar Michel Barnier aber zurück. Zumindest einige

Schläge: Denn plötzlich sollen Kommunen oder Unternehmen, die neben Wasser

---

VON M. PERRY & G. BRANDL

---

auch Energie anbieten, nicht zur europaweiten Ausschreibung im Wasserbereich gezwungen werden. Umweltschutzverbandspräsident Heilingbrunner mahnt dennoch: „Wachsam bleiben.“

# „Tag des Wassers“ am 22.3.

Der weltweite Tag des Wassers steht unter dem Leitthema „Wasser und Zusammenarbeit“ und betont die Wichtigkeit dieses Elementes

**Z**iel des Internationalen Weltwasserjahres 2013 der UNESCO ist, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass Zusammenarbeit im Bereich Wasser die Regel und nicht die Ausnahme ist und dass Zusammenarbeit bei Wasserressourcen der Auftakt sein kann für die Zusammenarbeit in anderen Gesellschaftsbereichen.

### Ohne Wasser geht gar nichts

Wasser ist verantwortlich für alles Leben auf der Erde. Das Leben ist im Wasser entstanden, lange bevor die Atmosphäre ihre heutige Zusammensetzung hatte.

Wasser hat schon seit geraumer Zeit eine herausragende Stellung im Weltbild der Menschen. Für die griechischen Naturforscher und Philosophen war es eines der vier Grundelemente bzw. das einzige

Element, aus dem alle anderen Körper entstehen können. Wasser ist zudem das Symbol der Reinheit und der Reinigung. Symbolische rituelle Waschungen waren und sind in vielen Kulturen verbreitet.

### Wasser prägt Landschaften

Das Element bedeckt nicht nur ca. 71% der Erdoberfläche. Es kann Gesteine sprengen, Böden erodieren, ganze Gebirge abtragen, Täler einschneiden oder überfüllen. Wasser – in seinem festen Aggregatzustand – hat in den als Eiszeiten bekannten erdgeschichtlichen Perioden ganz wesentliche Teile unserer Landschaft geprägt.

Gewässer sind ebenso wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere.

An vielen Flüssen haben sich Projektgruppen zusammenschlossen, um die Flüsse zu erfor-

schen und zu schützen. Aber auch Seen und andere stehende Gewässer sowie vor allem die Weltmeere haben eine herausragende ökologische Bedeutung.

Das Wasser ist ein wichtiger Bestandteil unseres Organismus. Der menschliche Organismus besteht aus etwa 55–60% Wasser. Es dient als Transportmittel für Nährstoffe, körpereigene Substanzen und Stoffwechselprodukte. Somit ist Wasser das wichtigste Lebensmittel überhaupt.

Für alle Organismen ist Wasser

unentbehrlich. Nur mit einer ausreichenden Menge an Wasser kann unser Körper optimal funktionieren. Wasser stillt den Durst nachhaltig, während alkoholische oder koffeinhaltige Getränke immer durstiger machen, je mehr wir davon trinken. Wasser ist aber auch ein „Schönheitsmittel“. Trocknet die Haut aus, verliert sie an Spannkraft. Genügend hochwertiges Wasser strafft die äußere Hülle von innen, denn Wasser versorgt 300 Mio. Hautzellen.

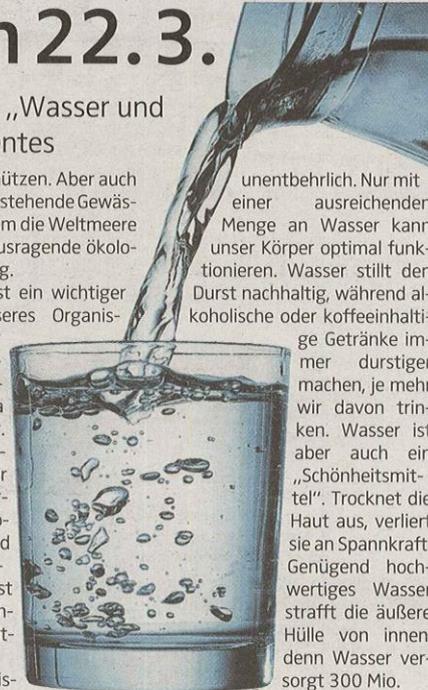


Foto: Colourbox

## Wasser – unser wichtigstes Lebensmittel

Wasser ist die Quelle allen Lebens und das wichtigste Lebensmittel für den Menschen.



Ohne ausreichende Versorgung mit Wasser wäre kein Leben denkbar.

Foto: LINZ AG

LINZ AG WASSER ist der größte Wasserversorger in Oberösterreich und versorgt täglich etwa 400.000 Menschen in Linz und 19 Umlandgemeinden mit dem köstlichen Nass. Die LINZ AG investiert laufend in die entsprechende Infrastruktur, damit gesundes Trinkwasser in bester Qualität auch in Zukunft rund um die Uhr verfügbar ist.

Durch konsequente Qualitätsüberwachung und strenge Kontrollen hat das Wasser der LINZ AG einwandfreie Trinkwasserqualität und nimmt es locker mit jedem Produkt aus der Flasche auf. Es kommt direkt und frisch aus der Leitung und durch seinen Gehalt an natürlichen Mineralstoffen werden dem Körper wichtige Spurenelemente wie Calcium, Magnesium, Kalium und Zink zugeführt. Und noch ein Vorteil: 1.000 Liter Wasser kosten etwa 1 Euro, die gleiche Menge Mineralwasser kostet rund 600 Euro.

### Was(s)erleben in der Wasserwelt Scharlinz Tag der offenen Tür am 23. März 2013

Das im idyllischen Linzer Wasserwald gelegene denkmalgeschützte Wasserwerk Scharlinz öffnet anlässlich des Weltwassertages seine Pforten und bietet interessante Einblicke in die Welt des Wassers.

Verfolgen Sie den Weg des Trinkwassers vom Ursprung bis zum Wasserhahn und wieder zurück zur Natur. Erfahren Sie Wissenswertes rund um unser kostbarstes Lebensmittel Wasser – in der Wassererlebniswelt Scharlinz.

**Kostenlose Führungen, Samstag, 23. März 2013 von 9 bis 16 Uhr, zu jeder vollen Stunde.**

Wasserwerk Scharlinz, Wasserwerkstraße 2, 4030 Linz  
Die Experten von LINZ AG WASSER freuen sich auf Ihren Besuch.



**LINZ AG**  
WASSER

## „Der Kapitalismus wartet auf seine Chance“

Niemand will die Österreicher dazu zwingen, das Wasser zu privatisieren, so sagen EU-Abgeordnete und Manager weltweiter Großkonzerne. Auch in unserem Land selbst wird der Eindruck vermittelt, dass wir imstande sind, den Zugriff auf unser Wasser zu verhindern. In der Realität wird das aber nur gelingen, wenn die Gemeinden nicht weiter ausgehungert werden. Es ist nämlich längst nicht mehr eine Frage, ob gemeinwirtschaftliche Leistungen wie Fernwärme, Müllentsorgung, Wasserversorgung, die Betreuung von Straßen, günstige Wohnungen usw. von den Ge-

meinden erbracht werden sollen, sondern ob dies durch die immer engeren Gemeindebudgets überhaupt noch leistbar ist.

So gibt es schon heute zahlreiche Gemeinden, die z. B. die Wasserversorgung für ihre Bürger anderen überlassen mussten, um damit dem finanziellen Kollaps zu entgehen. Die Uhr tickt! Hier lauert bereits der Kapitalismus auf seine Chance, egal, ob die EU oder die Politik fast täglich beruhigen, dass diese Aufgaben „selbstverständlich“ in der Hand der Gemeinden und damit bei den Bürgern bleiben müssen.

Mag. Hans Rankl,  
St. Pölten

# 160 Millionen für das Wasser

„Konjunkturpaket Wasser“ sichert Fördermittel für kommunale Wasserversorgung und -entsorgung

Obwohl für die Budgetkonsolidierung auch eine drastische Kürzung der Fördermittel für die Siedlungswasserwirtschaft — Wasserversorgung und -entsorgung — vorgesehen war, haben LH-Stv. Franz Hiesl, Umweltminister Niki Berlakovich und Gemeindebundpräsident Helmut Mödlhammer erreicht, dass kommunale Wasser- und Abwasserprojekte weiter gefördert werden. Insgesamt wird es dafür in diesem und im nächsten Jahr 160 Millionen Euro geben.

Für Hiesl, seit 2006 Vorsitzender des Wasserwirtschaftsfonds sind diese Investitionen nicht nur ein wichtiger Beitrag für sauberes Wasser und eine intakte Umwelt, sondern auch wichtige Impulse für die heimische Bauwirtschaft.



LH-Stv. Franz Hiesl

Foto: Land OÖ

„Gemeinsam mit den Investitionen des Landes OÖ ist das eine wichtige Maßnahme zur Sicherung der Arbeitsplätze am Bau“, betont Hiesl. Durch diese Fördermittel werde österreichweit ein Investitionsvolumen von rund 800 Millionen Euro ausgelöst.

Umweltminister Berlakovich, der gestern in Wien gemeinsam mit Gemeindebund-Präsident Mödlhammer das „Konjunkturpaket Wasser“ präsentierte, wies auf die positiven Auswirkungen auf die Umweltsituation der Gewässer hin, darüber hinaus sorgten die hohen Investitionen für Aufschwung in der Wirtschaft und wichtige green jobs.

„Das ist eine große Erleichterung für die Gemeinden“,

sagte Mödlhammer. Für ihn ist das Ergebnis ein Kompromiss, „es wurden nicht alle Wünsche erfüllt“. Der Gemeindebund-Präsident fordert eine längerfristige Lösung mit dem Finanzausgleich 2014.

In Österreich wurden seit 1959 rund 55 Mrd. Euro in die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung investiert, mehr als 90 Prozent der Bevölkerung sind an kommunale Kläranlagen angeschlossen.



Minister Niki Berlakovich (links) und Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer präsentieren in Wien das „Konjunkturpaket Wasser 2013/14“

Foto: BMLFUW/Rief

Volksbel. Bericht S 5, 15.3.2013

## Land OÖ bündelt Beratung für den Wasser- und Bodenschutz

Expertenteam widmet sich vor allem dem Erosionsschutz

LINZ — Wie wichtig Boden und Wasser als Grundlagen allen Lebens sind, zeigt sich v. a. dann, wenn Trinkwasser kontaminiert oder der Boden angesichts der immer häufigeren Extremniederschläge seine Speicherfähigkeit verliert. Zentral für den Schutz von Boden und Wasser ist eine richtige, schonende Bewirtschaftung. Um die Bauern künftig noch besser beraten zu können, hat das Land OÖ die Wasser- und Bodenberatung zu einer schlagkräftigen Einheit zusammengeführt.

Ab 1. April nimmt das Referat „Boden.Wasser.Schutz.Beratung“ in der Abteilung Pflanzenproduktion in der Land-

wirtschaftskammer OÖ seine Tätigkeit auf. Zehn Experten werden sich dabei v. a. dem Thema Erosionsschutz widmen, sagte gestern Umweltschutzlandesrat Rudi Anschober in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Agrarlandesrat Max Hiegelsberger und LK-Präsident Fanz Reisecker.

Die in der Broschüre „Oberflächengewässerschutz in der Landwirtschaft“ zusammengefassten Ergebnisse des Interreg-Projektes „Gewässerzukunft Antiesen“ zeigen anhand von mehreren Maßnahmen auf, wie Stoffausträge aus den Flächen entsprechend reduziert werden können. *hw*

## Im Einsatz für

### Der Weltwassertag findet heute unter dem

Der Weg zum Wasserhahn um seinen Durst zu stillen ist für viele von uns eine Selbstverständlichkeit, für viele ist dies jedoch ein Luxus. Weltweit leben immer noch 800 Millionen Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser. Rund 80 Prozent aller Krankheiten in Entwicklungsländern sind auf verschmutztes Trinkwasser und fehlende Abwassersysteme zurückzuführen. Sogar 90 Prozent aller Todesfälle werden durch Durchfallerkrankungen von verschmutztem Trinkwasser verursacht.

wasserexperten der Rotkreuz- und Rothalbmond-bewegung auf der ganzen Welt präsent. Einer dieser oö. Experten ist Gerhard Aglas. Innerhalb von nur 48 Stunden nach einer Alarmierung ist Aglas gemeinsam mit seinem Team einsatzbereit. Bis vor Kurzem war er in Haiti im Einsatz, um dort die hygienischen Bedingungen zu verbessern. „Bei unseren Einsätzen informieren wir die Menschen, welche einfachen Maßnahmen sie ergreifen sollen, um etwa die Cholera erst gar nicht zu bekommen“, so Aglas. Neben Hilfsmaßnahmen in Katastrophengebieten wie etwa Haiti, hilft das Österreichische Rote Kreuz auch in Ländern, in denen chronische Wasserknappheit herrscht. Der Schwerpunkt liegt hier im Bau von

#### Trinkwasserexperten helfen weltweit

Um die Menschen bei der Verbesserung der Trinkwasserversorgung zu unterstützen sind Trink-

bezahlte Anzeige

## Boden.Wasser.Schutz.Beratung – Neues Kompetenzzentrum für die Landwirtschaft

Mit April 2013 werden die Oö. Wasserschutzberatung und die Bodenschutzberatung zur neuen Boden.Wasser.Schutz.Beratung bei der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich zusammengeführt. Damit soll der flächendeckende Boden- und Gewässerschutz im Auftrag des Landes OÖ weiter ausgebaut werden. Diese Zusammenführung bringt Synergien in der Beratungsarbeit, hilft Kosten einzusparen und schafft einen einheitlichen

Partner zur Weiterbildung und Information der Landwirtinnen und Landwirte zu den Themen des Boden- und Gewässerschutzes. Es gilt den Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Grundwasser und Oberflächengewässer trotz steigendem Bedarf an Nahrungs- und Futtermittel sowie den wachsenden Markt der biologischen Rohstoffe sicherzustellen. Dabei müssen die Ziele einer produktiven und nachhaltigen Landwirtschaft mit jenen des vorsorgenden Boden- und Ge-



Die Vermeidung von Erosionen ist ein wichtiger Beratungsschwerpunkt für die neue Boden.Wasser.Schutz.Beratung. Foto: LK OÖ



**BODEN.WASSER.SCHUTZ  
BERATUNG**  
Im Auftrag des Landes OÖ

**Boden.Wasser.Schutz.Beratung**  
Auf der Gugl 3, 4021 Linz

Tel.: 050 6902 – 1426  
Fax: 050 6902 – 91426

Email: [bwsb@lk-ooe.at](mailto:bwsb@lk-ooe.at)

wässerschutzes vereinbar sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Boden.Wasser.Schutz.Beratung bieten Landwirtinnen und Landwirten umfassende Information und Beratung zu boden- und gewässerschonenden Maßnahmen, zu Förderprogrammen und Versuchs-

# sauberes Wasser

Motto „Wasser und Zusammenarbeit“ statt

Brunnen, von Quell- und Regenwasserfassungen sowie von Bewässerungssystemen. Derartige Projekte werden in Äthiopien, Haiti, Kenia, Ost-Timor und im Südsudan umgesetzt.

Um auf dieses kostbare Gut Wasser aufmerksam zu machen und zu einem bewussten Umgang mit Wasser anzuregen, wurde der Weltwassertag von UN Water ins Leben gerufen. Heute ist der weltweite Tag des Wassers. Und in diesem Jahr steht dieser unter dem Leitthema „Wasser und Zusammenarbeit“ — mit dem Slogan „International Year of Water Cooperation“, das von der UNESCO auch zum Leitmotiv für das Weltwasserjahr 2013 ernannt wurde. Ziel des Internationalen Jahres ist, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass Zusam-

menarbeit im Bereich Wasser die Regel und nicht die Ausnahme ist und dass Zusammenarbeit bei Wasserressourcen der Auftakt sein kann für die Zusammenarbeit in anderen Gesellschaftsbereichen.

## **Bäckeraktion „Wasser und Brot“**

Seit vielen Jahren initiiert der Wasseraufbereiter Grander bestimmte Aktionen rund um den Weltwassertag. Dieses Jahr rückt man die besondere Symbiose Wasser und Brot in den Vordergrund. Immerhin ist Wasser einer der wichtigsten Grundzutaten für Brot und Gebäck. Doch die Bäcker sind überzeugt. Bereits seit einigen Jahren setzen viele von ihnen die Grander Wasserbelebung in ihren Backstuben ein.

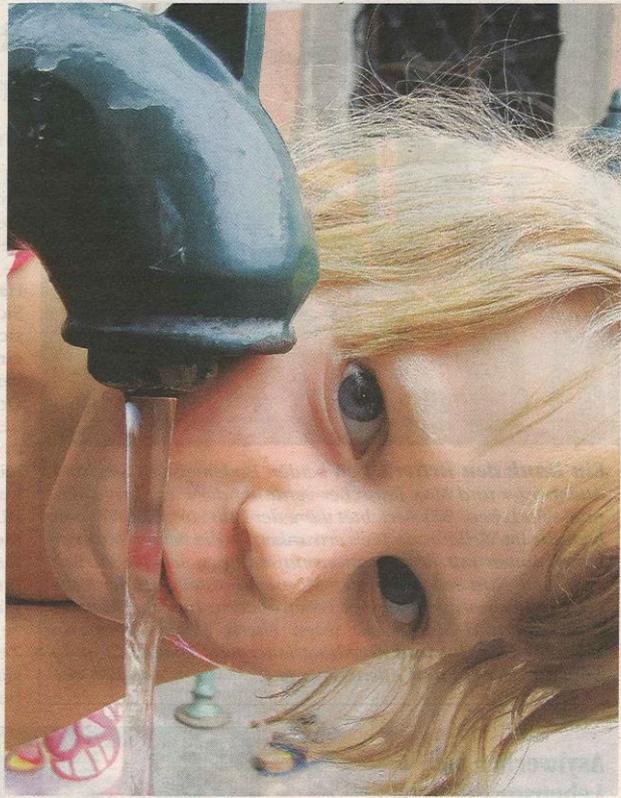


Foto: bilderbox.at

Hygienemängel weltweit dramatisch:

# 780 Millionen ohne sauberes Wasser

**New York.** – Tag für Tag sterben weltweit etwa 2000 Kinder unter fünf Jahren an Durchfallerkrankungen, die fast immer durch mangelnde Hygiene verursacht werden. Mehr als 780 Millionen Menschen haben kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung, 2,5 Milliarden keine hygienischen Toiletten oder Latrinen.

Diese dramatischen Zahlen gab das Kinderhilfswerk UNICEF anlässlich des Weltwassertags bekannt – und mahnte zugleich, dass sich an der traurigen Hygiene-Statistik von Jahr zu Jahr nur wenig verändert.

99 Prozent der Kleinkinder-Todesfälle entfallen auf Entwicklungsländer, vor allem im südlichen Afrika und in Südasien, und wären mit relativ einfachen Mitteln vermeidbar. Sauberes Trinkwasser und Händewaschen könnten Zigtausende unter Fünfjährige, die durch ihr noch schwaches Immunsystem besonders gefährdet sind, retten.

Zudem würde durch mehr Brunnen und Wasseranschlüsse auch die Schulbildung gefördert, weil Kinder in Entwicklungsländern nicht mehr täglich stundenlang Wasser für die Familie holen müssten.

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung  
Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft  
Anlagen-, Umwelt- und Wasserrecht

## Kundmachung

Gemäß § 44a des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes 1991 (AVG), BGBl. Nr. 51/1991, in der Fassung BGBl. I Nr. 33/2013, wird vom Landeshauptmann von Oberösterreich als Wasserrechtsbehörde kundgemacht:

**Die Stadtgemeinde Traun hat unter Vorlage von Projektunterlagen die Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung für die Änderung des Schutzgebietes des Wasserspenders Oedt der Wasserversorgungsanlage Traun sowie die Verringerung des Maßes der Wasserbenutzung beantragt.**

### Beschreibung des Vorhabens:

Mit Bescheid des Landeshauptmannes von Oberösterreich vom 25.11.1969, Wa-248/23-1969/Kre, wurde ein Schutzgebiet für die Brunnenanlage Oedt der Wasserversorgungsanlage Traun festgelegt.

Um einen dem Stand der Technik entsprechenden, Schutz der Wasserversorgungsanlage auch künftig gewährleisten zu können, hat die Stadtgemeinde Traun die Erstellung von Projektunterlagen beauftragt und einen Antrag auf wasserrechtliche Bewilligung der Anpassung des Schutzgebietes für die Brunnenanlage Oedt gemäß § 34 WRG 1959 gestellt. Das festzusetzende Schutzgebiet besteht aus den Schutzzonen I (= Fassungszone), II und III. Es erstreckt sich ausgehend vom Wasserwerk Oedt in westliche Richtung über das Siedlungsgebiet Neubau bis etwa zum östlichen Rand des Hörschinger Ortszentrums.

Weiters wird auch eine Abänderung der Entnahmemengen beantragt wie folgt:

**Spitzenentnahmemenge max. 110 l/s, 5.200 m<sup>3</sup>/Tag, 139.550 m<sup>3</sup>/Monat und 1.131.500 m<sup>3</sup>/Jahr.**

Die näheren technischen Einzelheiten, insbesondere die Ge- und Verbote sowie die räumliche Ausdehnung des Schutzgebietes samt den betroffenen Grundstücken, sind den zur Einsicht aufliegenden Projektunterlagen zu entnehmen.

**Sie können in der Zeit vom 23. April 2013 bis zum 4. Juni 2013, während der Amtsstunden bei folgenden Stellen Einsicht in die Projektunterlagen nehmen:**

- Rathaus Traun, Abt. Bauverwaltung – Hoch- und Tiefbau, Hauptplatz 1, 4050 Traun
- Gemeindeamt Hörsching, Bauabteilung, Neubauerstraße 26, 4063 Hörsching
- Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Anlagen-, Umwelt und Wasserrecht, Kärntnerstraße 10 12, 4021 Linz

Die Beteiligten sind berechtigt, sich von den Unterlagen Abschriften selbst anzufertigen oder auf ihre Kosten anfertigen zu lassen.

**Parteien** können innerhalb der angegebenen Frist beim Landeshauptmann von Oberösterreich, pA Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Anlagen-, Umwelt und Wasserrecht, zum Vorhaben **schriftlich Einwendungen erheben** (§ 44a Abs. 2 Z 2 AVG). **Soweit Personen nicht rechtzeitig bei der Behörde schriftlich Einwendungen erheben, verlieren sie ihre Stellung als Partei (§ 44b Abs. 1 AVG).**

Eine Person, die glaubhaft macht, dass sie durch ein unvorhergesehenes oder unabwendbares Ereignis verhindert war, rechtzeitig Einwendungen zu erheben, und die kein Verschulden oder nur ein milderer Grad des Versehens trifft, kann binnen zwei Wochen nach dem Wegfall des Hindernisses, jedoch spätestens bis zum Zeitpunkt der rechtskräftigen Entscheidung der Sache bei der Behörde Einwendungen erheben. Solche Einwendungen gelten als rechtzeitig erhoben und sind von jener Behörde zu berücksichtigen, bei der das Verfahren anhängig ist (§ 44b Abs. 1 iVm § 42 Abs. 3 AVG).

**In dieser Angelegenheit findet die mündliche Verhandlung gemäß § 44a ff AVG am Dienstag, 18. Juni 2013, um 8.30 Uhr im Volksheim Traun, Neubauerstraße 11, Saal I, statt.**

Es werden keine persönlichen Ladungen zugestellt. Diese Kundmachung und einen Auszug aus dem Bewilligungsprojekt (Technischer Bericht und Lageplan) finden sie auch im Internet unter [www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at) > Themen > Umwelt > Rechtsinformationen > Kundmachungen der Abteilung Anlagen-, Umwelt- und Wasserrecht. Weiters wird diese Kundmachung auch an den Amtstafeln der Stadtgemeinde Traun und der Marktgemeinde Hörsching angeschlagen. Weitere Kundmachungen und Zustellungen im Verfahren können durch Edikt vorgenommen werden (§ 44a Abs. 2 AVG).

Im Auftrag:  
Mag. Karoline Putschögl



Fotos: Marion Hörmandinger (3)

▲ Gerlinde Kieninger beim Besuch eines Dorfes, in dem vom Verein KAKIHE bereits ein Trinkwasserbrunnen errichtet worden ist.

Auf das blaue Schild schrieben die Bewohner des Dorfes, in dem man den 30. Brunnen baute, „Danke“.



# Ein Lauf für das Leben

Zu einem Marathon für reines Trinkwasser tritt Fritz Kieninger aus Laakirchen in der Hitze Kambodschas an



Fritz Kieninger will für reines Wasser etwa 800 Meter quer durch Kambodscha laufen.

Mit einem Flug nach Kambodscha im Jahr 2004 startete das bemerkenswerte und wohl einzigartige Projekt des Vereines KAKIHE aus Laakirchen: Der einst aus Kambodscha geflüchtete Kao Savuth zeigte seinem Arbeitskollegen Fritz Kieninger aus Laakirchen seine alte Heimat. Die

VON J. NÖBAUER

dort herrschenden Trinkwasserverhältnisse – die Kinder tranken aus schmutzigen Pfützen – lieben Kieninger dann nicht mehr los. Wieder daheim, gründete er einen Verein – mit dem Ziel, die Armen mit reinem Wasser zu versorgen!

Umgesetzt wurde

der ambitionierte Plan durch den Bau von Trinkwasserbrunnen. Etwa 50 davon sind bereits errichtet, weitere 18 geplant. Dafür gab's für den Verein auch einen „Helfen beim Helfen“-Preis von „ÖÖ-Krone“ und Sparkasse ÖÖ.

Vor zwei Jahren wurde eine weitere



tolle Aktivität des Vereines ins Leben gerufen: der „Fünf-Brücken-Lauf“ rund um Laakirchen und entlang der Traun. Die wunderbare Kulisse in einer der schönsten Gegenden Oberösterreichs sollte dazu beitragen, weitere Spendengelder für den Bau von

Trinkwasserbrunnen sammeln zu können. Was großartig klappte.

Nun steht wieder ein neues, sensationelles Projekt an: Fritz Kieninger nützt sein sportliches Talent und will quer durch Kambodscha laufen. „Ich werde pro Tag an die 50 Kilometer zurücklegen, insgesamt werden es 750 bis 800 Kilometer sein“, so der Marathonmann. Vom Heiligen Berg Phnom Kulen – wo eine KAKIHE-Schule gebaut wird – bis hin zum Meer und vorbei an einigen der Vereins-Brunnen. Und das bei Temperaturen von 30 bis 35 Grad.

Am neuen Laufprojekt kann man sich aber auch beteiligen, ohne die Strecke bewältigen zu müssen: Unter [www.kakihe.at](http://www.kakihe.at) können sich Sponsoren melden, die beim und nach dem Lauf präsentiert werden.

Donnerstag, 23. Mai 2013

59

**AUSLAND**

Zypern, Malta, Kroatien, Griechenland sind top

# Gute Wasserqualität an Europas Badestränden

**Kopenhagen.** – Jetzt muss nur noch das Wetter mitspielen: Die Strände an Europas Flüssen, Seen und Küsten bieten der Europäischen Umweltagentur zufolge heuer zu 94 Prozent gute bis ausgezeichnete Wasserqualität. Top sind Zypern, Malta, Kroatien und Griechenland.

„Diese Urlaubsziele liegen noch über dem europäischen Durchschnitt und erfüllen die Vorgaben mit exzellenter Qualität“, erklärte Agenturleiterin Jacqueline McGlade. In Belgien hingegen erreichten 13 Prozent der Badestellen die EU-Mindeststandard nicht, in den Niederlanden waren es 6,5 und in Großbritannien 5,7 Prozent.

Vor 20 Jahren hatten erst 70 Prozent der Badegewässer die Mindest-Reinheitsanforderungen, für die vor allem auf die Darmbakterien

E.coli und intestinale Enterokokken getestet wird, erfüllt.

Erfreulich verbessert hat sich die Lage vor allem in Großstädten: In Kopenhagen, Stockholm und auch Wien sind die Strände so sauber wie am Mittelmeer. In Österreich wurden 266 Gewässer, davon 260 Seen, untersucht – nur ein Badeplatz, der Autobahnsee Viehhausen, erwies sich als mangelhaft.

An 73,7 Prozent unserer Badestellen ist die Wasserqualität ausgezeichnet, an 25,9 Prozent passabel.

# Ein Viertel der heimischen Wasserleitungen zu alt

Finanzierungsbedarf in Oberösterreich bis 2012 rund 1,7 Milliarden Euro — Bund schnürt Konjunkturpaket für Wasserwirtschaft

LINZ — Wer daheim den Wasserhahn aufdreht, will einwandfreies Trinkwasser genießen. Wer die Klospülung betätigt, möchte sein Abwasser geordnet entsorgt wissen. Doch keine Leitung bleibt Jahrhunderte lang dicht.

In OÖ sind derzeit rund elf Prozent der Kanäle und rund 26 Prozent der Trinkwasserleitungen älter als 40 Jahre — die durchschnittliche Lebensdauer liegt bei 50 bis 70 Jahren. Wird nicht saniert, droht eine Zunahme von typischen Schäden am System wie undichte Leitungen, Rohrbrüche oder Verstopfungen. Um das hohe Niveau der Trinkwasserversorgung und der Abwasserentsorgung auch in

Oberösterreich dauerhaft zu gewährleisten, muss investiert werden — in Oberösterreich insgesamt 1,7 Mrd. Euro bis zum Jahr 2012. Davon fallen 1,1 Mrd. Euro für Sanierung und Errichtung von Abwassersystemen und 629 Mio. Euro im Trinkwasserbereich an. Bundesweit sollen in den kommenden zehn Jahren 7,3 Mrd. Euro investiert werden.

## **Sicherung für kommende Generationen**

Beiträge des Bundes sollen die Gemeinden und Genossenschaften weiter unterstützen. „Österreich hat eines der besten Trinkwasser- und Abwassersysteme der Welt. Dafür ha-

ben wir seit dem Jahr 1959 den stolzen Betrag von 55. Mrd. Euro investiert“, bilanziert Umweltminister Nikolaus Berlakovich: „Um diese zentralen Leistungen der Daseinsvorsorge aufrechtzuerhalten, haben wir ein Konjunkturpaket für die Wasserwirtschaft für 160 Mio. Euro geschnürt.“

„Wir haben schon viel erreicht, jetzt ist es wichtig, dass wir unser oberösterreichisches Wasser für kommende Generationen sichern. Die Verantwortung für das Wasser soll weiterhin in den Händen der Menschen vor Ort liegen. Das Land Oberösterreich wird sie dabei tatkräftig unterstützen“, so Umweltlandesrat Rudolf Anschober.



**GASTKOMMENTAR**

**DR. TASSILO WALLENTIN**

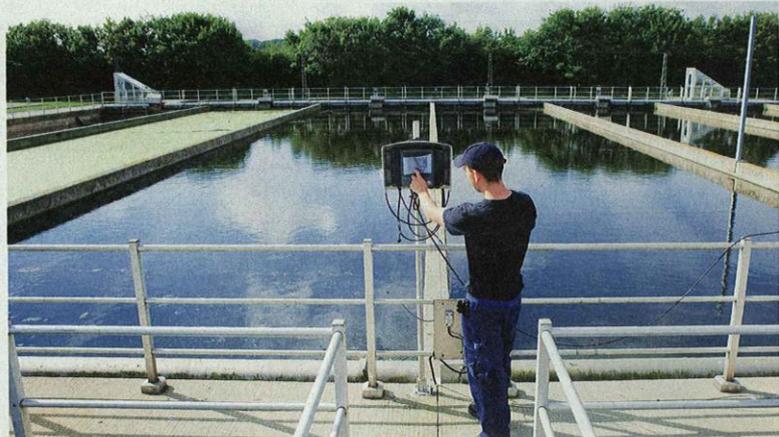
Rechtsanwalt in Wien, beschäftigt sich mit Ethik.  
tassilo.wallentin@wallentinlaw.com

# Das fragwürdige Geschäft mit unserem Wasser

Wie eine geplante EU-Verordnung unter dem Deckmantel der „Marktöffnung“ unsere Wasserversorgung Großkonzernen zuspießt.

Das internationale Milliardengeschäft mit dem Trinkwasser ist im Grunde ganz einfach: Stellen Sie sich vor, Ihre Wasserversorgung würde nicht mehr von Ihrer Gemeinde, sondern von einem Großkonzern übernommen. Das Wasser riecht und schmeckt nach Chlor, weil die Säuberung und Wartung der Leitungsrohre für den Konzern zu teuer ist. Es ist billiger und einfacher, (möglicherweise krebsförderndes) Chlor zur Wasserreinigung zu verwenden. Ihre Wasserrechnung steigt in den nächsten Jahren merklich an. Dies unter anderem deshalb, weil Sie mit Ihrer Wasserrechnung auch gleich jene Schulden zurückbezahlen, die Ihre Gemeinde beim Großkonzern hat. Ja, Ihre Gemeinde schuldet dem Großkonzern Geld. Denn der Großkonzern hat Ihrer Gemeinde „großzügig“ Geld gezahlt und als Gegenleistung Ihre Wasserversorgung übernommen. Die Rückzahlung dieses geborgten Geldes samt Zinsen und Zinseszinsen übernehmen Sie auf kurzem Weg über Ihre Wasserrechnung. Kurz gesagt: Sie bezahlen dafür, dass ein Großkonzern an Ihrem Wasserverbrauch Geld verdienen kann. Ihre Gemeinde stellt das Ganze als großartigen Privatisierungserfolg und Maßnahme zum Schuldenabbau dar und errichtet mit dem vom Großkonzern geborgten Geld ein neues Kongresszentrum oder vergleicht. Ihr Trinkwasser kann übrigens in (umweltschädliche) Plastikflaschen gefüllt und für gutes Geld ins Ausland exportiert werden. Wasser ist ein Fremdwort, der Konzern lebt vom Verkauf des Wassers. Halten Sie das für einen Scherz? Dann sollten Sie sich mit den Ereignissen der letzten Monate beschäftigen:

Die EU will die Gemeinden künftig dazu zwingen, die lokale Wasserversorgung europaweit auszuschreiben und an den „Bestbieter“ zu vergeben. Der vermutlich „Bestbieter“ sein wird, ist leicht auszumachen: Einer der milliardenschweren (u. a. französi-



schen) Großkonzerne im Bereich der Wasserwirtschaft, die bereits jetzt mit dem Verkauf von Wasser gutes Geld verdienen. Wen verwundert es also, dass zufällig ein Franzose, der EU-Kommissar Michel Barnier, den Europäern nunmehr die Vorteile der Privatisierung ihrer Wasserversorgung erklären will? Selbstverständlich erwähnt Herr Barnier nicht, dass es sich um eine alte Forderung der Industrielobbyisten handelt und Wasser aus öffentlichen Brunnen in Portugal seit der von der EU erzwungenen Privatisierung nicht mehr trinkbar sein soll. Auch erwähnte Herr Barnier nicht, dass die Rechnungen der Bürger in Portugal innerhalb von wenigen Jahren um bis zu 400 Prozent angestiegen sind und ähnliche Probleme in Frankreich dazu führten, dass zahlreiche Gemeinden wieder die Hoheit über ihre Trinkwasserversorgung haben wollen. Allen voran die französische Hauptstadt Paris. Herr Barnier sprach lieber von Binnenmarkt und Wettbewerb. Nach massiven Lobbyismusvorwürfen und einer europäischen Bürgerinitiative mit mehr als einer Million Unterschriften musste Herr Barnier nunmehr zum Rückzug antreten und klarstellen, dass auch er keine

Zwangsprivatisierung des Wassers wolle. Man habe ihn schlicht falsch verstanden: „Die Kommunikation sei nicht perfekt gewesen.“ Er arbeite deshalb an einer Lockerung der Ausschreibungsverpflichtung der entsprechenden EU-Richtlinie, welche am 10. September im Plenum des Europaparlaments abgenickt werden soll.

Die Gefahr ist also nicht gebannt. Die österreichische Regierung muss jetzt klar Flagge zeigen: Die Wasserversorgung und sämtliche, die unmittelbare Existenzgrundlage der Menschen betreffenden Einrichtungen, dürfen nicht Gegenstand von Zwangsprivatisierungen werden!

Sollte der Staat nicht mehr willens oder in der Lage sein, diese Einrichtungen für seine Bürger bereitzustellen und zu betreiben, so stellt sich die Frage, wofür wir den Staat überhaupt noch brauchen. Es ist die Aufgabe der Politik, dem Land und seinen Menschen die Grundversorgung zu garantieren und zu erhalten. Die notwendige Staatswirtschaft in diesem Bereich braucht aber auch eine schlagkräftige öffentliche und vor allem gerichtliche Kontrolle. Die Politik darf sich hier nicht, wie so oft, aus der Verantwortung stehlen!

# Linz wird zur Hauptstadt von

Vom 5. bis zum 6. Juni 2013 findet im Design Center Linz der ÖVGW-Kongress Gas Wasser mit be-

Oberösterreichs Landeshauptstadt ist vom 5. bis 6. Juni 2013 Schauplatz der größten österreichischen Veranstaltung der Branchen Gas und Wasser. Im Design Center findet, mittlerweile zum 123. Mal, der ÖVGW-Kongress Gas Wasser mit begleitender Fachmesse, statt. Dieser wird jährlich abwechselnd in den Bundesländern veranstaltet und ist ein bedeutender Treffpunkt für Gasnetzbetreiber, Trinkwasserversorger und die Industrie. Viele interessante Vorträge stehen auch heuer

auf dem Programm. Zum Auftakt wird der bekannte österreichische Genetiker Markus Hengstschläger über die Bedeutung der Forschung für die Wirtschaft referieren. Die weiteren Fachvorträge beschäftigen sich mit einem umfassenden Aus- und Überblick zu aktuellen politischen, ökonomischen, ökologischen und technischen Fragen. Im Rahmen der umfassenden Fachmesse präsentieren zahlreiche Firmen modernste Produkte für die Gas- und Wasserversorgung.



## Programm

### Mittwoch, 5. Juni 2013

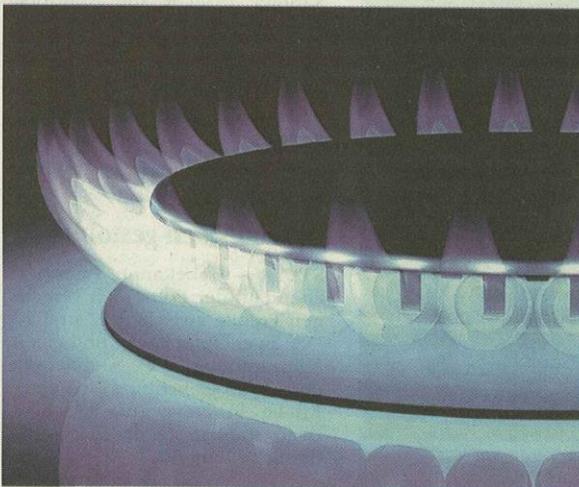
9.00 Uhr Eröffnung der Fachmesse  
10.30 Uhr Festliche Eröffnung des Kongresses Gas Wasser  
13.30 – 15.30 Uhr Vorträge Gas / Wasser  
16.30 Uhr ÖVGW-Generalversammlung (für Mitglieder)  
19 Uhr Festabend im Palais Kaufmännischer Verein

### Donnerstag, 6. Juni 2013

09.00 – 10.30 Uhr Vorträge Gas / Wasser  
11.00 – 12.00 Uhr Firmenforum Gas / Wasser  
14.00 – 15.30 Uhr Vorträge Gas / Wasser  
15.30 Uhr Tagungsausklang

**Der Besuch der interessanten Fachmesse ist nicht an die Teilnahme am Kongress gebunden und kann mit einer kostenfreien Tageskarte erfolgen!**

Nähere Informationen [www.ovgw.at](http://www.ovgw.at)



## 130 Jahre Kompetenz in der Gas- und Wasserwirtschaft

Die ÖVGW ist eine privat-rechtlich organisierte Vereinigung für das Gas- und Wasserfach. Sie versteht sich als unabhängiger, überparteilicher nicht gewinnorientierter Zusammenschluss maßgeblicher Vertreter der beiden Bereiche.

Sie fungiert als

- Vertreterin der Branche gegenüber Behörden und Politik
- Erstellerin eines umfassenden technischen Regelwerkes
- Hüterin von Qualitätsstandards durch Zertifizierung
- Plattform für Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist sie national und international tätig. Sie

- unterstützt den umweltschonenden und sicheren Einsatz von Erdgas und die nachhaltige Trinkwasserversorgung sowie den Schutz der Wasserressourcen
- sichert den Zugang zu Information und ermöglicht Mitsprache und Mitwirkung auf internationaler Ebene
- unterhält intensive Kontakte zu Entscheidungsträgern, gesetzgebenden Körperschaften und Behördenvertretern sowie Partnerverbänden

**1881** als „Verein der Gas-Industriellen in Österreich-Ungarn“ gegründet

**1954** Änderung des Vereinstitels auf „Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach“

**2000** Verankerung des ÖVGW-Regelwerkes im Gaswirtschaftsgesetz

**2003** Positionierung der ÖVGW als Verband der Gasnetzbetreiber

**2004** Schaffung der Marke „ÖVGW-zertifizierter Gasnetzbetreiber“.

**2011** Schaffung der Marke „ÖVGW-zertifizierter Wasserversorger“

**2013** Die Gasnetzbetreiber, ca. 227 Wasserversorger, 257 Unternehmen der Zulieferindustrie und rund 350 Branchenfachleute sind Mitglied der Österreichischen Vereinigung für das Gas und Wasserfach

# Gas und Wasser

gleitender Fachmesse statt.

Im Interview erläutert der Präsident der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW), Johann Grünberger, welche Aufgaben in Zukunft auf die ÖVGW zukommen.

## Worin sehen Sie die künftigen Aufgaben des Präsidenten der ÖVGW?

**Grünberger:** Wir wissen, welche hervorragende Arbeit die Vereinigung leistet, aber wir reden zu wenig darüber. Ich glaube, dass die Kommunikation, die Darstellung nach außen, in Zeiten wie diesen verstärkt angegangen werden muss. Für die Verbraucher, die Politik und die Wirtschaft ist es inzwischen selbstverständlich geworden, dass alles funktioniert, auch in größten Krisensituationen: der Gastransport, die Netze – es gibt nie Probleme, die Versorgungssicherheit ist garantiert. Dasselbe gilt für den Wasserbereich, wo man sich darüber hinaus bemüht, den Grundwasserschutz entsprechend zu sichern. All dies zu vermitteln muss mit Engagement betrieben werden.



Johann Grünberger, ÖVGW-Präsident und Vorstandsvorsitzender der OÖ Ferngas AG. Foto: OÖ Ferngas

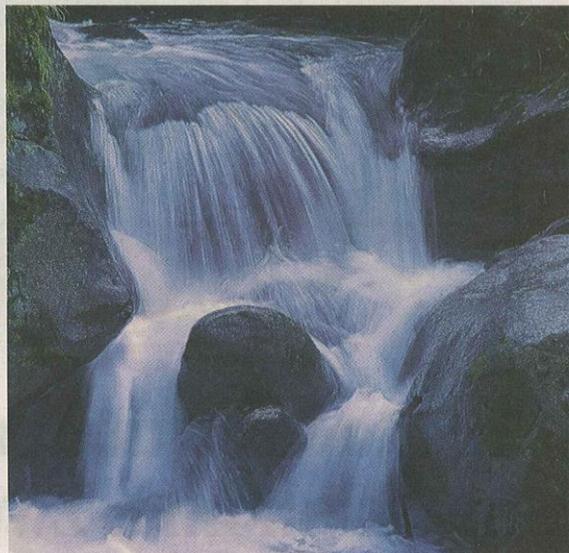


Foto: Bilderbox

## Welche Aufgaben stehen im Gasbereich an?

Wesentlich ist, dass wir all das, was wir an neuen Gesetzen haben, optimal umsetzen. Was darüber hinaus wichtig sein wird, und das merken wir im Unternehmen selbst, ist das Thema Know-how-Transfer von altgedienten auf die jüngeren Mitarbeiter. Ziel ist auch die verstärkte Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Wissenschaft sowie eine Intensivierung der Kooperation auf Verbändeebene mit den Schwesterverbänden in Deutschland und der Schweiz.

## Wie sehen Sie die Herausforderungen im Wasserbereich? Wird es hier Umwälzungen geben?

Wir müssen uns ansehen, was auf europäischer Ebene ge-

schieht, damit national schon im Vorfeld die Rückschlüsse gezogen und die richtigen Maßnahmen gesetzt werden können. Ich könnte mir vorstellen, dass man von EU-Seite, was Wasserqualität betrifft, die Situation noch verschärft darstellen wird. Ich weiß aber, dass unsere Wasserversorger sehr gut aufgestellt sind. Eine Regulierung wird es in absehbarer Zeit wohl nicht geben. Möglicherweise werden wir aber von der Landwirtschaft ein Umdenken verlangen müssen, weg von der Landwirtschaft, in Richtung biologischen Landbau, denn ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt sicherlich auf dem Thema Grundwasserschutz.

## Die Erhaltung der Infrastruktur könnte zu einer Herausforderung im Wasserbereich werden. Wer wird dafür aufkommen?

Wenn die Bevölkerung Qualität und Versorgungssicherheit haben will, kostet das Geld. Und selbst wenn Fördermittel fließen, so wird letztendlich auch der Kunde zur Kasse

gebeten. Wenn die Unternehmen ihrerseits das Optimum auf den Gebieten Effizienz und der Verbesserung ihrer Strukturen, Abläufe und Prozesse zu erreichen suchen und in langfristige Instandhaltung investieren, kann diese Forderung auch gestellt werden. Nur die Erlöse maximieren und dabei die Infrastruktur vernachlässigen – das entspricht nicht unseren Vorstellungen. Der „Versorgungsauftrag“ wird von den Unternehmen wahrgenommen. Aber das kostet eben Geld.

## Die ÖVGW ist eine altehrwürdige Vereinigung. Welche Rolle kann sie im 21. Jahrhundert und für die Energiewirtschaft spielen?

Nehmen wir ein Beispiel: Ohne die Gas-Infrastruktur werden die Regenerativen nicht zum Durchbruch kommen und das, was sie leisten könnten, nicht wirklich leisten. Man braucht die Gasschiene dazu. Gas ist der unverzichtbare Partner von Wasser, Wind und Sonne. Das Gasnetz kann als Speicher dienen, denn die regenerative Energien fallen sehr unregelmäßig an. Zudem werden ohne Biogas und innovative Anwendungstechnologien im Gasbereich, wie Micro-Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen oder Erdgasautos, die Klimaziele nicht zu erfüllen sein. Wir befassen uns also sehr intensiv mit diesen Themen und werden in Zukunft vermehrt unser Augenmerk darauf legen, der Öffentlichkeit zu vermitteln, was die Gaswirtschaft leistet und welche Möglichkeiten dieser Energieträger birgt.



# Wasser sparen

Die EU-Kommission macht nun ernst, dass in Europa künftig nur noch wassersparende Armaturen für den Markt zugelassen werden. Hätte ich nicht eine gute Erziehung genossen, würden mir zu diesen Schlipsträgern in Brüssel deftige Worte einfallen.

Wenn der Kommissar Janez Potocnik meint, er tut der Umwelt einen Gefallen damit, dass er den Wasserverbrauch der Bevölkerung reduziert, dann ist dieser gute Mann auf dem Holzweg. Schon jetzt müssen mit großem Aufwand die Kanalsysteme mit sauberem Wasser gespült werden, damit die Funktion der Leitungen erhalten bleibt. Denn Wasser wird schon jetzt gespart, mehr als den Leitungsbetreibern lieb ist. Sollten sich diese Psychiatrieflüchtlinge mit ihrem Plan wirklich durchsetzen, bleibt den Leitungsbetreibern nur noch, Desinfektionsmittel in die Leitungen einzubringen.

Was dies für die Umwelt bedeuten würde, bedarf wohl keiner genaueren Erklärung. Tatsache ist, dass sich die



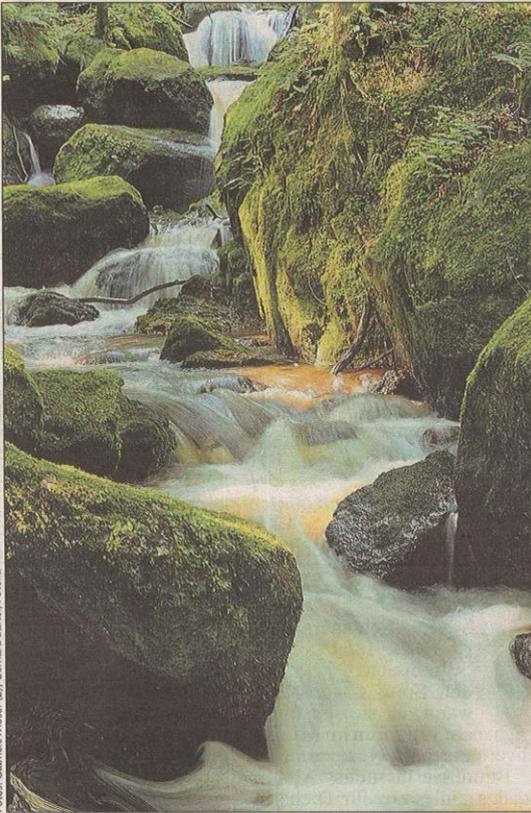
Foto: AP Photo/Virginia Mayo

Durch die Einführung von wassersparenden Armaturen will EU-Umweltkommissar Janez Potocnik die Wasserressourcen der Europäischen Union schützen. Weltweit haben rund 800 Millionen Menschen immer noch keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser . . .

Desinfektionsmittel in den Flüssen wiederfinden werden, da Kläranlagen nicht in der Lage sind, solche Stoffe aus den Abwässern zu filtern. Schon jetzt findet sich im Abwasser genug, was dort nicht hingehört. Ich meine Rückstände von Medikamenten, vom Antibiotikum bis zur Pille, die dann in weiterer Folge in die Flüsse gelangen, sehr zum Leidwesen der Fische. Forscher haben bereits eindringlich vor dieser Entwicklung gewarnt. Aber was ist von einem Ökonomen in Sachen Umweltschutz schon zu erwarten? Umweltschutz rechnet sich nicht, hat er sicher auf der Uni in Laibach gelernt.

Eigentlich müssten die Bauern mit Güllefässern nach Brüssel reisen und die Fracht in das Kommissionsgebäude leiten, damit die Herren wissen, wovon hier geredet wird. Vielleicht kommen die Herren Kommissare dann auf die Idee, dem Volk aufs Maul zu schauen und von den diktatorischen Maßnahmen Abstand zu nehmen. Leider habe ich die Befürchtung, dass diese Herren nicht in der Lage sind, solche Zusammenhänge richtig zu deuten. Die Hoffnung, die der EU-geplagten Bevölkerung bleibt, ist nur das rasche Ende der EU.

Franz Schenk,  
Klagenfurt



Fotos: Gabriele Moser (2), Gerhard Bartel, Fotolia

# Hände weg

**Trotz der Flut, die weite Teile unseres Landes heimgesucht hat, ist der Kampf um unser Trinkwasser voll entbrannt: Retten wir es vor dem Zugriff der EU!**

Noch stehen Zehntausende Österreicher unter dem Schock der großen Flut, die Aufräumarbeiten laufen auf Hochtouren. Dennoch muss auch der Kampf um unsere wertvollen Quellen weitergehen. Sie haben allererste Güte und eine Trinkwasserqualität, wie man sie nicht einmal in sündteuren französischen Luxus-Edelwässerchen findet. „Das weckt natürlich die Gier ausländischer Konzerne. Und auch die Begehrlichkeiten der EU“, warnt Umweltdachverbandpräsi-

dent Gerhard Heilingbrunner, der – wie berichtet – jetzt eine von der „Kronen Zeitung“ unterstützte Unterschriftenaktion zur Rettung unseres kostbaren Nasses gestartet hat. Binnen weniger Stunden haben mehr als 50.000 Österreicher für den Schutz unseres Wassers unterschrieben. Doch jetzt soll es erst richtig losgehen. Denn der am Donnerstag im Parlament behandelte Gesetzesentwurf, der angeblich vorsieht, den Schutz des Wassers in die Verfassung aufzunehmen, ist nichts als inhaltsleeres Wischiwaschi, wie der Umweltdachverband und eine ganze Phalanx anderer Öko-Organisationen aufdecken. „Das ist zwar ein erster Schritt in die richtige

**Auch nach der Flut in Gefahr – die Quellen der Heimat! Naturschützer wollen sie vor dem Zugriff ausländischer Konzerne retten.**

## UNSERE TRINKWASSERVERSORGUNG MUSS IN ÖFFENTLICHER HAND BLEIBEN!

**Unterschreiben Sie: Die Wasserversorgung, die Rechte an den Trinkwasserquellen und strategische Wasserressourcen dürfen nicht privatisiert werden!**

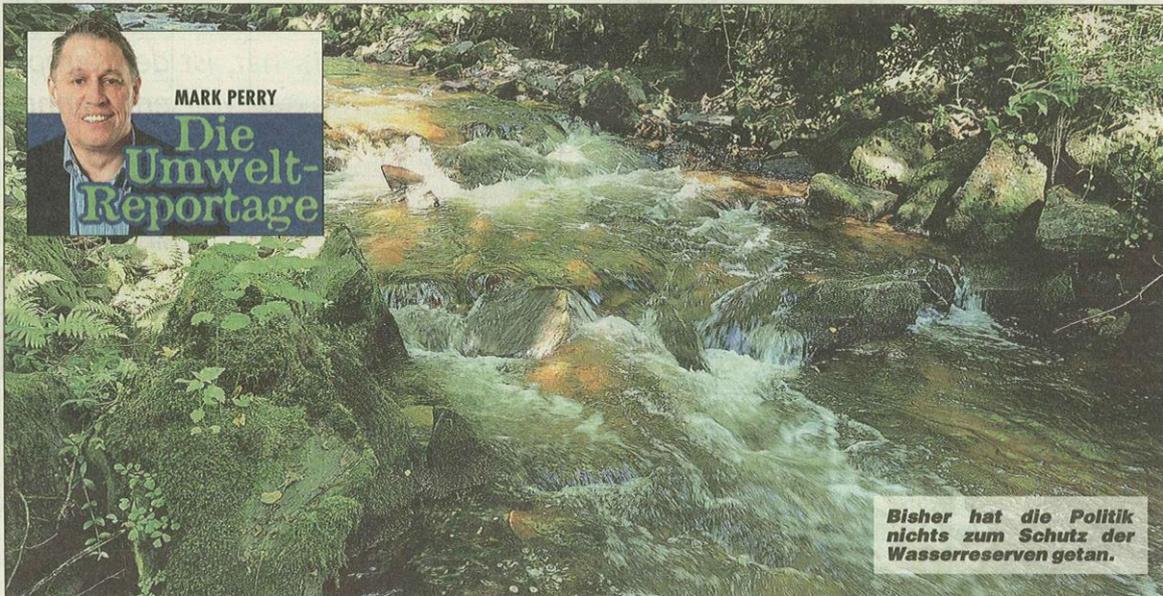


NAME	ADRESSE	PLZ, ORT	E-MAIL	UNTERSCHRIFT

Die „Kronen Zeitung“ unterstützt die Aktion des österreichischen Umweltdachverbandes. Unterschreiben Sie hier. Kopien dieses Formulars sind ebenfalls gültig. Einsendungen bitte an: Umweltdachverband, Strozzgasse 10/7-9, 1080 Wien. Oder füllen Sie das Onlineformular auf [www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at) aus.



# von unseren Quellen!



**Bisher hat die Politik nichts zum Schutz der Wasserreserven getan.**

Richtung, doch die inhaltstheeren Formulierungen spielen erst recht den Konzernen und Brüssel in die Hände.“ Der international angesehene heimische Verfassungsprofessor Dr. Heinz Mayer sieht das ge-

nauso: „Das Ganze hat keinen juristischen Wert und ist so auch niemals durchsetzbar.“

Das billige Täuschungsmanöver der Regierungsparteien ist also das Papier nicht wert, auf dem es ge-

schrieben ist! Der Umweltschutzverband fordert daher ein Bundesverfassungsgesetz, das ein echtes Privatisierungsverbot fest schreibt und die öffentliche Hand (besonders die Gemeinden) eben per Verfassung verpflichtet, dass sie die Kontrolle über das Allgemeingut Wasser behält. Heilingbrunner: „Nur so können unsere kostbaren Quellen für kommende Generationen bewahrt werden. Erst dadurch werden die Österreicher vor einem Ausverkauf des Wassers sicher sein. Kanzler Faymann, Vize Spindelegger & Co. müssen die Ökoge-fahr für immer abwenden. Das ginge mit ein paar Federstrichen.“ Als Einzige haben die Grünen gegen den Ausverkauf gestimmt.

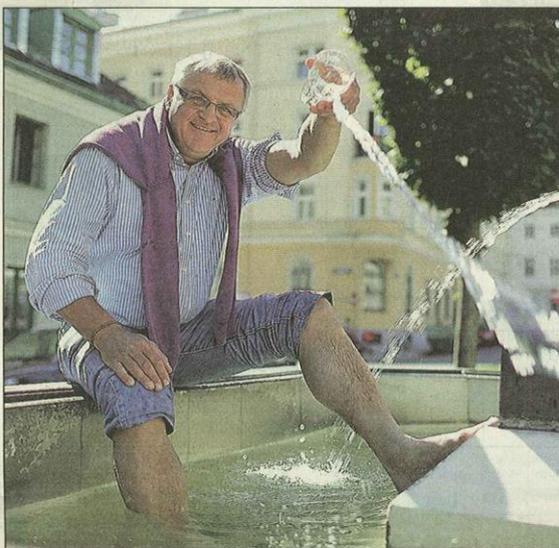
Wir brauchen also ECHTEN Rechtsschutz statt politischer Kosmetik, die unsere Kommunen erst recht verpflichtet, dubiose Konzerne und Geschäftsmacher an unsere Wasserhähne zu lassen. Eile tut aber not. Denn noch im Ju-



**Gefahr für unser Wasser!**

ni will EU-Kommissar Michel Barnier die Bürger Europas vor vollendete Tatsachen stellen. Und die sogenannte „Wasserkonzessionsrichtlinie“ (die verpflichtende europaweite Ausschreibung der öffentlichen Versorgung mit dem kostbaren Nass) durchdrücken.

Daher von dieser Stelle ein Appell: Helfen Sie mit Ihrer Unterschrift, uns davor zu bewahren!



**Kämpft an der Quelle für unsere Quellen – Heilingbrunner**

# Badeseen auch nach Flut mit Top-Wasserqualität

Alle 43 geprüften Badestellen zum Planschen im kühlen Nass geeignet — Großteil der Gewässer hat bereits „Betriebstemperatur“

LINZ — Aufgrund der aktuellen Hitzewelle häufen sich Anfragen, ob nach der katastrophalen Flut die Wasserqualität der oö. Badeseen und Badeplätzen an den Flüssen in Ordnung ist. Gemäß dem ersten EU-Badestellen-Beprobungsdurchgangs kann Entwarnung gegeben werden. „Die bakteriologischen Untersuchungen bescheinigen allen 43 Probestellen wieder Badeeignung“, so der zuständige Landesrat Rudi Anschöber.

Mäßige Belastungen mit Fäkalbakterien fanden sich an den Badeseen in Feldkirchen, Pramet und Steyregg sowie im Traunsee an der Badestelle Rindbach. Eine starke bakteriologische Belastung gibt es noch am Waldhausener Badensee, obwohl auch hier die EU-Grenzwerte nicht überschritten wurden. Alle anderen Badestellen weisen zur Zeit nur eine geringe bakteriologische Belastung auf.

Die Temperaturen der Badeseen sind aber zum

Teil noch ein Fall für abgehärtete Naturen. So weist der Attersee lediglich 17 Grad auf, Österreichs tiefster See, der Traunsee, kommt bereits auf 19 Grad. Der zum Teil in Salzburg gelegene Wolfgangsee liegt mit 21 Grad im

moderaten Bereich. Nicht vergessen sollte man, sich vor dem Schwimmen abzukühlen, unbekannte Gewässer nicht per Sprung zu erkunden und Kleinkinder immer zu beaufsichtigen. Die Untersuchungsbefunde gibt es auf [www.ages.at](http://www.ages.at)



# Wasser von EU-Richtlinie ausgespart

EU-Kommissar Barnier reagiert auf Proteste gegen befürchtete Privatisierung

Breiter Protest gegen eine befürchtete Privatisierung des Trinkwassers veranlasst EU-Kommissar Michel Barnier dazu, die Wasserversorgung von der umstrittenen EU-Konzessionsrichtlinie auszunehmen.

## **Verständnis für Bürger**

„Ich habe volles Verständnis dafür, wenn Bürger aufgebracht und besorgt sind, wenn ihnen erzählt wird, dass ihre Wasserversorgung gegen ihren Willen privatisiert werden könnte“, so Barnier. Zuvor war es des Kommissars Plan, in der gesamten EU einheitliche Regeln zur Vergabe von Konzessionen für Dienst-

leistungen wie die Wasserversorgung zu vergeben. Ziel der Aktion wäre es gewesen, Wettbewerb und Chancengleichheit zwischen Unternehmen, aber auch eine bessere Kontrolle über Steuer-gelder zu haben.

## **1,5 Millionen Unterschriften**

1,5 Mio. Menschen unterzeichneten im Rahmen einer Europäischen Bürgerinitiative für das Menschenrecht auf Wasser einen Aufruf für freien Zugang zu selbigem und sanitärer Versorgung. Der Umschwenk Barniers stieß in Österreich auf breite Zustimmung.



Foto: Bilderbox

*Ihr Trinkwasser ist den Österreichern heilig.*

# „Unser Wasser bleibt auch weiterhin unser Wasser“

Großer „Krone“-Erfolg: „Unsere Trinkwasserversorgung muss in öffentlicher Hand bleiben!“, ein großes Danke an die große „Krone“-Familie!

Seit dem Start unserer von der „Krone“ unterstützten Unterschriftenaktion Anfang Juni sind im Umweltdachverband rund 70.000 Unterschriften eingelangt: Damit treten bereits 70.000

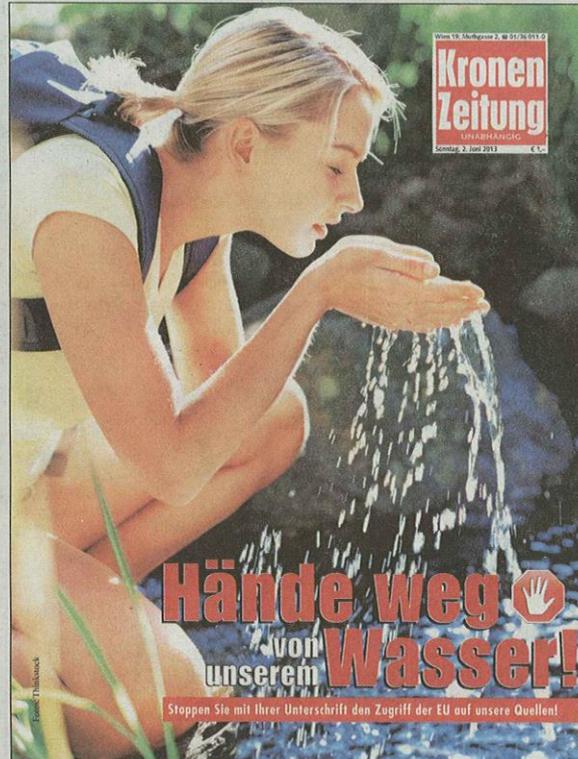
Österreicherinnen und Österreicher mit ihrem Namen für den Schutz unseres Wassers, die Sicherung unserer Trinkwasserquellen und strategischen Wasserressourcen ein – und täglich werden es mehr! Ich möchte allen, die mit ihrer Stimme ein deutliches Zeichen gegen den Ausverkauf setzen und gesetzt haben, an dieser Stelle von Herzen ein großes Dankeschön sagen.

Gemeinsam können wir viel durchsetzen. Dass Bürgerproteste gegen politische Entscheidungen durchaus Erfolge bringen, zeigt aktuell der Rückzug der EU in Sachen Aufnahme der Wasserversorgung in die EU-Konzessionsrichtlinie – damit jedoch nicht genug. Den Politiker(inne)n muss die Brisanz der Lage und der Wunsch der österreichischen Bevölkerung, unser Wasser vor einer weiteren Privatisierung zu bewahren, klargemacht werden. Es ist immens wichtig, dass wir jetzt ein österreichisches

Gesetz erarbeiten, das dem Ausverkauf unseres Wassers ein für alle Mal und für alle Zukunft in Österreich einen Riegel vorschiebt. Wir werden daher die gesamten Unterschriften gemeinsam mit einem vom Umweltdachverband ausgearbeiteten Gesetzesvorschlag zum verfassungsrechtlichen Schutz der heimischen Wasserressourcen vor der Nationalratswahl am 29. 9.

2013 den Spitzenkandidat(innen) der österreichischen Parteien übergeben.

Verfassungsschutz für unser Wasser! Laut Art. 37 der Charta der Grundrechte der EU ist Österreich verpflichtet, ein hohes Umweltschutzniveau und die Verbesserung der Umweltqualität nach dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung sicherzustellen. Damit ist die Republik Österreich zum umfassenden Schutz und zur Sicherung jeglicher Gewässer, der Wasserressourcen und des Trinkwassers in ausreichender Quantität und höchster Qualität angehalten. Das beste Instrument zum Schutz des österreichischen Wassers ist die Absicherung eines Grundrechts auf Wasser im Verfassungsrang. Ein solches Bundesverfassungsgesetz muss neben den Garantien eines umfangreichen Schutzes der Wasservorkommen und der Erhaltung sowie weiteren Ver-



Die „Krone bunt“ rief zu Unterschriften gegen die Wasserprivatisierung auf. Der aktuelle Kampf um das Wasser – eines unserer wertvollsten Güter – und der riesige Erfolg zeigen – „Krone“-Kampagnen lohnen sich, denn die gute Nachricht heißt jetzt einmal: „Unser Wasser bleibt auch weiterhin unser Wasser!“

Der Umweltdachverband erwartet sich jetzt, dass die Regierung Wunsch und Wille der Bevölkerung anerkennt, in Sachen Privatisierungsverbot der Wasserversorgung endlich Dampf macht und den entsprechenden Beschluss – Verfassungsschutz für unser Wasser! – umgehend in die Tat umsetzt.

Dr. Gerhard Heilingbrunner, ehrenamtlicher Präsident Umweltdachverband, per E-Mail

**LESER BRIEFE**  
zum EU-Theater



## EU-Lob für Oberösterreichs Badeplätze: Wasserqualität ist Top

39 von 43 untersuchten Seen erhielten Bestnote

LINZ — Oberösterreichs Badeseen und Badeplätze an Flüssen haben auch im zweiten Beprobungsdurchgang der EU hervorragend abgeschnitten. Von den 43 untersuchten Stellen erhielten 39 die Höchstnote gut (blauer Smiley für geringe bakteriologische Belastung). Vier wurden mit der Note geeignet (grüner Smiley mit mäßiger bakteriologischer Belastung) ausgezeichnet. Damit steht dem Badevergnügen rechtzeitig zu Ferienbeginn nichts mehr im Weg – sofern das Wetter mitspielt.

### *Probleme am Irrsee und an Badestelle Rindbach*

Mäßige Belastungen mit Fäkalbakterien fanden sich am Irrsee (vermutlich durch Einschwem-

mungen aus der Landwirtschaft nach heftigen Gewittern) sowie im Traunsee wieder an der Badestelle Rindbach. Alle anderen Badestellen weisen zur Zeit nur eine geringe bakteriologische Belastung auf. Alle 43 untersuchten Badestellen sind somit zum Baden geeignet.

„Dieses Ergebnis zeigt, dass wir in Oberösterreich auf unsere Natur und Umwelt Acht geben und darauf schauen, dass das auch so bleibt“, freut sich Umwelt-Landesrat Rudi Anschober, „denn nicht einmal das Hochwasser Anfang Juni hat der Wasserqualität unserer Seen und Flüsse nachhaltig zusetzen können.“ Die aktuellen Untersuchungsbefunde gibt es auf [www.ages.at](http://www.ages.at).

ABKÜHLUNG

# Bestnoten für Linzer Badeseen

**LINZ.** Oberösterreichs Badeseen und Badeplätze an Flüssen haben im zweiten Beprobungsdurchgang der EU-Badestellen erneut hervorragend abgeschnitten. Die Badeseen in und um Linz wurden als einwandfrei bewertet.

Die aktuellen Tests zeigen, dass dem Badevergnügen an den heimischen Seen und Flüssen nichts im Wege steht.

Von den 43 untersuchten Stellen erhielten 39 die Höchstnote „Gut“. Vier Badestellen weisen mäßige bakteriologische Belastung auf und erhielten die Note „Geeignet“. Mäßige Belastungen mit Fäkalbakterien fanden sich am Irrsee im Salzkammergut, wahrscheinlich durch Einschwemmungen aus der



Den oberösterreichischen Badeplätzen an Seen und Flüssen wurde gute Qualität bescheinigt.

Foto: Weibold

Landwirtschaft nach heftigen Gewittern, sowie im Traunsee an der Badestelle Rindbach. Alle anderen Badestellen weisen zur Zeit nur eine geringe bakteriologische Belastung auf. Alle 43 untersuchten Badestellen sind somit zum Baden geeignet. „Dieses Ergebnis zeigt, dass wir in

Oberösterreich auf unsere Natur und Umwelt achtgeben und darauf schauen, dass das auch so bleibt. Denn nicht einmal das Hochwasser Anfang Juni hat der Wasserqualität unserer Seen und Flüsse nachhaltig zusetzen können“, freut sich Wasser-Landesrat Rudi Anschober. ■

**i** INFO

Die aktuellen Untersuchungsbefunde sind auf [www.ages.at](http://www.ages.at) zu finden. Die Höchstnote „Gut“ erhielten auch die **Badeseen in und um Linz**: Badensee Steyregg, Pichlingersee, Pleschingersee, Badensee Traun-Oedt, Weikerlsee



## Phosphor aus der Landwirtschaft belastet Flüsse

LINZ. Die gute Nachricht zuerst: Zwei Drittel der heimischen Flüsse verdienen nach EU-Standards das Prädikat „gut“ oder „sehr gut“. Für das verbleibende Drittel sieht die Diagnose düsterer aus. „Sie sind Risikopatienten“, sagt Landesrat Rudi Anschöber (Grüne). Welche oberösterreichischen Gewässer besonders „krank“ sind, sagte Anschöber nicht. Aber es bestehe Handlungsbedarf, eine EU-Vorgabe sieht vor, dass die betroffenen Flüsse bis 2027 kuriert sein müssen.

Meist liegen die „Patienten“ in landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen. Und das ist auch das Problem, denn der eingesetzte Dünger wird gemeinsam mit dem Erdreich in die Fließgewässer geschwemmt. „Bei einem Kartoffelacker sind das beispielsweise bis zu fünf Tonnen pro Jahr und Hektar“, sagt Wolfgang Heinisch von der Abteilung für Oberflächengewässerwirtschaft.

Das Problem sei, dass es vielerorts keine „Pufferzone“ zwischen den Anbauflächen und den Flüssen gibt. Die gedüngte Erde gelangt so auf direktem Weg ins Wasser.

An 123 Messstellen werden 39 oberösterreichischen Gewässern in monatlichen Intervallen Proben entnommen und analysiert.

Verschmutzungen durch die Industrie seien die Ausnahme. „Im Regelbetrieb passiert nichts, nur bei Unfällen kommt es zu Verunreinigungen“, sagt Heinisch. Die Auswirkung des Hochwassers auf die heimischen Flüsse sei gering: „Das sind hochdynamische Systeme, die sich schnell erholen.“ (hip)



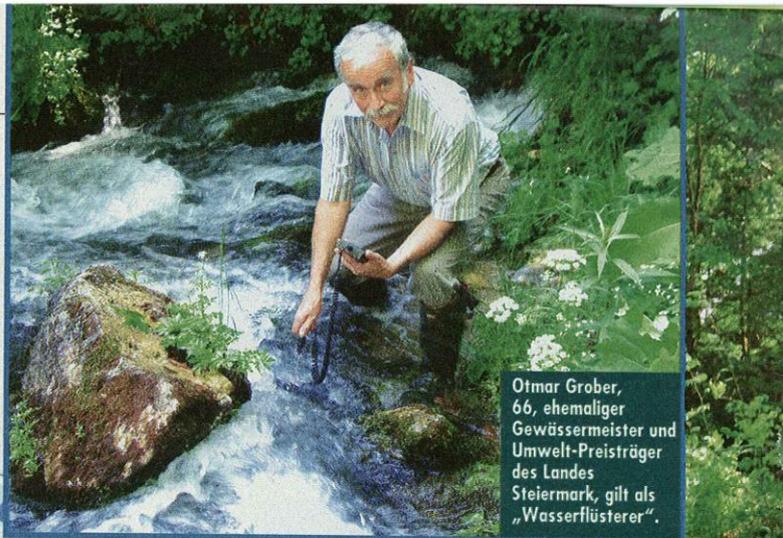
## **Noch immer Bakterien im Grund- und Trinkwasser**

GOLDWÖRTH – Nach wie vor bakteriologisch belastet ist das Grund- und somit auch das Trinkwasser in der vom Hochwasser Anfang Juni schwer getroffenen Gemeinde Goldwörth. Die Messwerte haben sich laut Wasser-Landesrat Rudolf Anschöber gegenüber den ersten beiden Beprobungen neuerlich verschlechtert oder zumindest nicht wesentlich verändert. Denn durch das langsame Versickern des Hochwassers tritt die bakteriologische Belastung erst verzögert auf. Viele Hausbrunnen haben derzeit keine Trinkwasserqualität.

## WASSER - HEILER

Von der lebensspendenden Kraft klarer Quellen bis zur unheilbringenden von Jahrhundertfluten. Aber Wasser kann noch VIEL mehr: Es hat unsichtbare, fast magische Fähigkeiten!

Von Martina Bauer



Otmar Grober, 66, ehemaliger Gewässermeister und Umwelt-Preisträger des Landes Steiermark, gilt als „Wasserflüsterer“.

# Unbekannte Kräfte des Wassers

**K**leine Wasserwirbel kräuseln sich auf der Mürz und glitzern in der Vormittagssonne, „So reinigt sich das Wasser selbst“, erklärt Otmar Grober, ehemaliger Gewässermeister und Umwelt-Preisträger des Landes Steiermark (2001), der im Bereich des naturbezogenen nachhaltigen Schutzwasserbaus forscht. Der 66-Jährige ist weltweit als Vortragender gefragt, ZDF- bzw. Arte-Dokus verliehen ihm den Namen „Wasserflüsterer“.

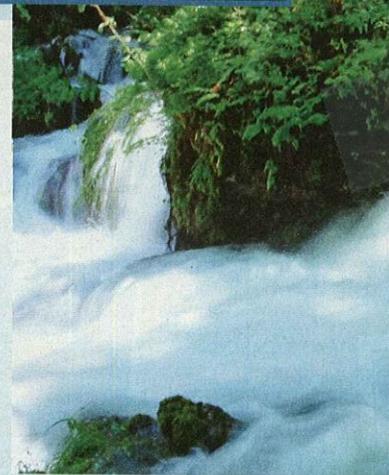
Mit Gummistiefeln und Biofrequenz-Messgerät steht er da und erklärt: „Durch die Wirbel verändert sich die Dichte, die Stärke und die Temperatur und somit die Qualität des Wassers. Wasser ist zweipolig, und ähnlich wie beim Magneten entwickelt es Kraftfelder, wodurch es gleichzeitig Empfänger und Sender ist. Dadurch entsteht Energie.“ Unsichtbare, aber durchaus messbare Energie. Der Spruch, auf einer Wellenlänge zu sein, kommt nicht von ungefähr. Schwingung, die jedes Element aufgrund seiner atomaren Struktur besitzt, werden vom Wasser getragen. Aber noch viel mehr: „Das Wasser kann diese Schwingungen aufnehmen, speichern und weitergeben“, erzählt Grober. Diese Eigenschaft macht er sich bei seiner Arbeit zunutze. Er nimmt an Gewässern naturrenergetische Erhaltungs- und Revitalisierungsmaßnahmen im Sinne des bekannten Natur-

forschers Viktor Schaubergers vor, der Anfang des 19. Jahrhunderts bahnbrechende Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten und das Wesen des Wassers erlangte. Auch sein Epigone versteht es, die Schwingung des Wassers positiv zu beeinflussen.

### Wasser speichert unsichtbare Schwingungen.

Zu den „Wellenlängen“ hat Grober seine eigene Theorie: „Das Gehirn besteht zu mehr als 90% aus Wasser. Die Augen sind die Sinnesorgane mit dem meisten Wasser. So funktioniert nonverbale Kommunikation: ‚Wellen‘ verbinden sich, oder eben nicht. Das Wasser transportiert die Schwingungen, die wir aussenden, und empfängt die der anderen. So korrespondiert die gesamte belebte Welt.“

Dass an der These mit den auf das Wasser übertragenen persönlichen Schwingungen etwas sein könnte, beweist auch das Wassertropfentrocknungsverfahren. Dabei werden Wassertropfen mit einer Pipette auf eine Glasplatte geträufelt, und das trocknende Wasser zeigt je nach Güte andere Bilder. „Das ist eine so genannte bildgebende Methode, mit der die Wasserqualität beurteilt werden kann. Das Wasser zeigt dabei seine Energetik, die Mineralien und alle anderen Informationen, die es aufgenommen hat. Aber es zeigt noch mehr – und zwar Verblüffendes: Es zeigt auch die



Schwingungsstruktur des Menschen, der mit dem Wasser in Kontakt kommt.“ Grober fährt fort: „Je kristalliner das Wasser, desto geordneter das Bild. Wenn es aber ein anderer Mensch aufträgt, ergibt sich ein anderes Bild. Das Schwingungspotenzial ist eine wesentliche Grundeigenschaft von Wasser. Es nimmt ein Sammelsurium von Frequenzen auf, speichert sie und gibt sie weiter.“

Der „Wasserflüsterer“ weiß: „Wenn Wasser auf Steine wie Bergkristall, Rosenquarz oder ähnliche schwingungsgleiche Materialien trifft, macht es ein Update. So könnte jeder selbst sein Wasser ganz einfach und natürlich beleben.“

Auch ein anderes Prinzip erklärt sich so – jenes der Bachblüten. Es ist nicht nur essentiell, was drinnen ist, sondern auch, mit welchem Wasser sie hergestellt werden. Das Wasser paart die Schwingung der Pflanzenwirkstoffe mit seiner eigenen und leitet diese



Foto: Paul Schmitt, Maritim Bucer, Thinkstock

Informationen an unseren Körper weiter. „Darum sollte man weder Bachblüten noch Wasser ganz allgemein neben einem Hochstromaggregat lagern.“

Wir Menschen benötigen das Wasser aber nicht nur als Informationsträger, sondern auch zum Reinigen und Ausschwaschen. Da kommt eine weitere Komponente ins Spiel: „Je mehr im Wasser bereits drinnen ist, desto weniger kann es aus unserem Körper aufnehmen und ausschwaschen. Darum messe ich die Wasserqualität auch mit dem OM-, dem Widerstandswert. Der drückt die Leitfähigkeit aus und ist sehr wichtig.“

Zur Frequenzmessung des Wassers werden übrigens ganz ähnliche Geräte verwendet wie in der Neurologie zur Messung der Gehirnströme, und das ist kein Zufall. Die Software läuft über einen Transmitter, oft mit Musikprogrammen. Musik und Wasser – sie haben viel gemeinsam. Für Kepler be-

stand das ganze Universum aus Oktaven, und so unrecht dürfte er nicht gehabt haben. „Wer sich mit Wasser beschäftigt, muss sich auch mit Harmonielehre beschäftigen“, sagt Grober, der erklärt, dass Oktaven, Quinten und Terze wesentliche Teile der Musik aber auch im Umgang mit Wasser sind. Dass es für die Schwingungen des Wassers ein Unterschied ist, ob man es mit Mozart oder Rockmusik beschallt, ist hinlänglich bekannt. Aber er legt auch großen Wert darauf, dass Quereinbauten in Gewässern in Drittel eingeteilt werden, wobei ein Drittel freibleiben muss.

Seinen Charakter nimmt das Wasser aufgrund der Geologie seines Ursprungs und beim Einsickern in den Untergrund an. Die Regel sagt: Je härter das Gestein, desto weicher das Wasser und umgekehrt, zumal beim weichen Gestein die Kalkanteile leichter ausgeschwemmt werden.

Wasser schenkt Leben, kann aber

auch für Krankheiten verantwortlich sein. Der französische Hydrologe Claude Vincent hat in jahrelangen Studien herausgefunden, dass häufig auftretende Krankheiten in gewissen Gebieten mit der Güte des Wassers zu tun haben. Die Gewässerkunde und die Medizin sind sich also sehr nahe. „Ich bin mir sicher, dass man mit flussbaulichen Maßnahmen auch Einfluss auf die Trinkwasserqualität nehmen kann“, ist Otmar Grober überzeugt.

Für die Qualität des Wassers ist die Aufbewahrung wesentlich. „Runde, also tropfenförmige und schadstofffreie Tonkrüge sind das beste Aufbewahrungsmittel für flüssige Stoffe. Das wussten bereits die alten Griechen.“ Und das handhabt auch er so. Die Natur zuerst kopieren, dann erst kopieren, lautet ein Credo.

Und irgendwie denkt man plötzlich an all das, während man sich richtig respektvoll frisches Wasser ins Glas gießt.

# Fürs Leitungswasser bezahlen?

Das VOLKSBLATT befragte Passanten in Linz zum Sommer-Aufreger

LINZ – Auch diesen Sommer wieder ein Aufreger-Thema in der Gastronomie: Darf man für Leitungswasser Geld verlangen? Stolze Preise bis zu 3,60 Euro für einen halben Liter Leitungswasser verlangen Wirt in Wiener Lokalen. Die Gastro-Betreiber wehren sich und sagen, es sei eine Reaktion auf das Nullpreiskonsumieren vieler Gäste. Auch in Oberösterreich kann es durchaus passieren, dass man für Wasser aus der Leitung bezahlen muss. „Grundsätzlich verlangen wir zwar kein Geld. Wenn jetzt aber jemand kommt, nichts konsumiert und nur Wasser möchte, verrechnen wir 40 Cent. Es fallen ja trotzdem Regiekosten an und wir müssen auch unsere Mitarbeiter bezahlen“, sagt Klosterhof-Restaurantleiter Peter Pfarrhofer. Das VOLKSBLATT fragte nach: Bei den Oberösterreichern stößt man größtenteils auf Unverständnis, ein Glas Wasser gehört eben dazu. Foto: Bilderbox



**Veronika Reiter, Magdalena und Rainer Bumberger, Linz:** „Wenn man in ein Lokal geht und nur Leitungswasser bestellt, ist es in Ordnung, dafür Geld zu verlangen. Zum Essen oder anderen Getränken gehört es aber dazu. Allerdings sind 2,50 bis 3,50 Euro für einen halben Liter eindeutig zu viel, da kann man gleich etwas anderes trinken.“



**Alex Humberg, Münster:** „Wenn ein Kellner Geld für Leitungswasser verlangt, würde ich das nicht bezahlen. In Deutschland muss man das Wasser zwar meistens extra bestellen, aber es ist dann gratis. Ich denke, es sollte nirgendwo ein Problem sein, kostenloses Leitungswasser zu bekommen.“



**Herta Hutterer, Vöcklabruck:** „Ich finde 2,50 Euro für einen halben Liter Leitungswasser übertrieben. Meiner Meinung nach zeigt ein gratis Glas Wasser Gastfreundschaft. Wenn man dafür bezahlen muss, geht es nur noch um den wirtschaftlichen Faktor und Geldmacherei.“ Foto: Wick (4)



**Franz Schmied, Ottensheim:** „Ich gebe jeden Tag in das gleiche Kaffeehaus in Ottensheim. Wenn der Besitzer auch anfängt, Geld für Leitungswasser zu kassieren, komme ich nicht mehr. Österreich ist das teuerste Kaffeeland Europas und das Glas Wasser ist Teil der heimischen Kaffeekultur.“



## Kommentar

Heinz Wernitznig

Die Oberösterreicher — und auch die Wirt — haben ein gutes G'spür dafür, was in der Gastronomie geht und was nicht. Ein echtes „No-go“ ist es, wenn für das zum Kaffee oder Wein servierte Glas Leitungswasser Geld verlangt wird. Macht es der

## G'spür

Gastronom trotzdem, bekommt er bald den Unmut seiner Stammgäste zu spüren. Verlangt hingegen jemand ausschließlich Wasser, darf er sich nicht wundern, wenn das Service — zu einem vernünftigen Preis — in Rechnung gestellt wird. Fingerspitzengefühl ist angesagt. Österreich gehört etwa beim Kaffee bereits zu den Hochpreisländern.

[h.wernitznig@volksblatt.at](mailto:h.wernitznig@volksblatt.at)

## Feldkirchner Badeseen laden zum Abkühlen ein



Die Baggerseen sind seit 1973 öffentlich zugänglich. Foto: Land OÖ

FELDKIRCHEN — Das Prachtwetter lässt viele Abkühlung in einer der Bade- und Erholungsanlagen des Landes OÖ suchen. Im Wasserparadies der vier Feldkirchner Badeseen etwa finden die Gäste ein riesiges Freizeitangebot. Schwimmen und Sonnen, Wasserskifahren, Surfen oder Tauchen, Tischtennis, Beach-Volleyball oder Bewegung im Motorikpark — für jeden ist laut LH Josef Pühringer etwas dabei.



## MEINUNG

Gabriele Hametner  
ghametner@bezirksrundschau.com

### Wenn die Sonne das Hirn versengt

„Die Hitze der Stadt ist im Sommer brutal, da man fürchterlich matt ist, wird das Leben zur Qual“, sang einst Rainhard Fendrich. Die einzige Erlösung: das kühle Nass. Doch es scheint, als ob die Hitze, oder die Vorfreude auf Abkühlung, jegliche Vorsicht und das Denkvermögen der Badewütigen außer Kraft setzt. Warum sonst ertrinken jedes Jahr Kinder und auch Erwachsene zur Badesaison? Und wie ist es möglich, dass man sich jedes Jahr wieder den einen oder anderen Sonnenbrand holt? Ein bisschen mehr Schatten würde sowohl der Haut als auch dem Verstand gut tun. Doch zum Glück gibt es neben den schwarzen Schafen immer noch die Vorbildlichen, die sich abkühlen, bevor sie ins Wasser springen und ihre Kinder nur eingecremt und samt Kopfbedeckung sowie mit Schwimmscheiben oder -flügerln ins Wasser lassen.

### StadtRundschau Urfahr

- 4020 Linz, Hafenstraße 1-3  
Tel.: 0732-9973 Fax: DW 233
- Leitung StadtRundschau:  
Hannes Kahr,  
Tel. 0664-80 666 7788  
mail: linz@bezirksrundschau.com
- Redaktionsleiter:  
Stefan Paul Miejski  
Tel. 0664-80 666 7601  
mail: linz.red@bezirksrundschau.com

Viele weitere Berichte aus Ihrer Region und aus ganz Oberösterreich, zusätzliche Infos und Fotos finden Sie im Internet auf:  
www.bezirksrundschau.com

# Wer planschen will, muss nicht weit fahren

**Linz und Umgebung bieten viele Naturbadeplätze zum Erfrischen. Manche sind sogar jetzt noch kühl.**

LINZ (hag). Am schnellsten Weg aus der Wohnung ins kühle Nass gelangen? Dazu muss man sich nicht unbedingt ins Salzkammergut stauen: Der Weikerlsee erfrischt selbst nach der Rekordhitze vom vergangenen Wochenende noch

immer mit 20 Grad. Im Pichlinger und Pleschinger See halten es dafür auch die Kleinsten länger aus. Das Thermometer zeigt bei beiden Seen schon 27 Grad an. Wer sich bei der sengenden Hitze alle Kleider vom Leib reißen will, kann das im FKK-Bereich am Weikerlsee und Pleschinger See ungeniert tun. Der Pichlinger See, der größte Linzer See, lockt seine Gäste dafür mit Beachvolleyballplatz und großen schattigen Liegewiesen. Wer lieber

in die Flüsse springt, kann sich an der Donau oder in der Traun abkühlen. Doch Achtung: We zuvor in der Sonne brät, sollt seine Haut vor den UV-Strahlen schützen. Tipps dazu gibt es auf Seite 13. Fotos: hag/Stadt Li

### BADEN NAHE LINZ

- Feldkirchner Badeseen
- Ausee nahe Asten
- Badesee Steyregg
- Ödtsee in Traun
- Puckinger See



### PLESCHINGER SEE

Die Spuren des Hochwassers sind fast alle verschwunden und der Pleschinger See im Steyregger Gemeindegebiet hat schon wieder Badewasserqualität.

- Fläche: 13 ha
- Tiefe: circa acht Meter
- Grünfläche rund um See: 20 ha
- gute Badewasserqualität



### WEIKERLSEE

Der kleine Weikerlsee ist bekannt für seine kühlen Temperaturen. Über ihn führt eine Brücke mit Aussichtsplattform, die den südlichen Teil von nördlichen FKK-Bereich trennt. Am Südufer locken eine Imbiss-Stube, Tischtennis und Boccia.

- Fläche: 5,4 ha
- Tiefe: circa sieben Meter
- Grünfläche rund um See: 2,2 ha
- gute Badewasserqualität



### PICHLINGER SEE

Laura (Bild) kommt mit ihren Eltern sogar manchmal von Marchtrenk zum Pichlinger See baden. Die Infrastruktur bietet Gastronomie, Spielplätze, Minigolf Beachvolleyball, Basketball und Fußball.

- Fläche: mit 31 ha der größte Linzer See
- Tiefe: circa neun Meter
- Grünfläche rund um See: 34 ha
- gute Badewasserqualität

# Oberösterreichs Badeplätze jubeln über Rekordsommer

21 Prozent mehr Besucher als 2012 alleine in Linzer Bädern verzeichnet

LINZ — Die Hitze der vergangenen Wochen hat den Gästerückgang in den ö. Frei- und Seebädern mehr als wett gemacht. Beim Gedanken an die Besuchermassen spricht Christa Ségur-Cabanac vom Ausee in Asten nahe Linz sogar von einem Rekordsommer. „Zum ersten Mal in der Geschichte des Sees mussten wir den Parkplatz sperren, weil es keine Plätze mehr gab!“ Dennoch wollten sich einige überhitzte Abgewiesene mit ein paar Zusatz-Euros ihren Platz am Seeufer sichern.

## Staus an Seefahrten

Am Attersee sah man sich mit einem ähnlichen Problem konfrontiert: Auch hier kam es besonders an den

Wochenenden zu überlasteten Parkplätzen, die Autos stauten sich teilweise bis auf die Westautobahn zurück. Christian Schirlbauer, der Geschäftsführer der Ferienregion Attersee, zeigt sich auch mit der Nächtigungsbilanz bis jetzt sehr zufrieden: „Wir haben sogar mehr Gäste als im bisherigen Rekordsommer 2003!“

## Stadtbäder ebenfalls voll

Thomas Lettner, der Leiter der LinzAG-Bäder, bestätigt diesen Trend: Mit einem Besucherplus von 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr ist der Sommer 2013 auf dem besten Weg, auch in Linz einen neuen Rekord aufzustellen. „Insgesamt hatten wir in den

Linzer Bädern von 1. Mai bis Ende Juli bereits 280.000 Badegäste“, freut sich Lettner und hofft auf weiteres Schönwetter.

Nicht nur in der Landeshauptstadt strömen die Menschen in die Freibäder — sowohl das „Welldorado“ in Wels wie auch das Freibad Marchtrenk freuen sich über die sensationellen Besucherzahlen. 34.222 Wasserfans, fast doppelt so viele wie im Jahr 2012, stürmten das Welldorado allein im heurigen Juli. Auch in Marchtrenk lockte der Jahrhundertssommer mit 12.000 Badegästen eine Rekordzahl an. Da bleibt den Badebetreibern nur zu wünschen, dass die nächsten Wochen genauso sonnig und erfolgreich werden. *jug/ric*



Am Badesee in Edlbach genießen Kinder ihre Sommerferien nicht nur im Wasser, sondern schippern auch fröhlich darauf herum.

## 8 Österreich

### **Gewässer in OÖ sind zum Baden bestens geeignet**

LINZ — Wenn die Badesaison auch langsam, aber sicher zu Ende geht — zum Baden eignen sich die oberösterreichischen Gewässer allemal. Auch im fünften und letzten Beprobungsdurchgang wurde den Badegewässern eine hohe Qualität bescheinigt. „Die Ergebnisse der bakteriologischen Stichproben nach EU-Vorgaben von 43 Badegewässern zeigen ein sehr erfreuliches Ergebnis: Allen Stellen kann Badeignung attestiert werden“, zeigt sich Wasser-Landesrat Rudi Anschober zufrieden.

Verdacht in Ohlsdorf:

## **Algen schuld an Wasserproblem**

Das Hochwasser 2013 könnte die Ursache sein, warum in rund 70 Haushalten in Ohlsdorf das Wasser modrig schmeckt. Tests hätten keine Keime nachgewiesen, das Wasser sei eigentlich genusstauglich. Chemiker Johann Wimmer vermutet nun: „Abbauprodukte von Algen in den Grundwasserströmen könnten schuld sein.“ Die Gemeinde möchte mit Chlordioxid behandeln und bis zur Wiederherstellung an eine andere Ortswasserleitung anschließen.

Ob das stinkende Wasser oder Wasser aus der Flasche zum Trinken verwendet wird, bleibt den Ohlsdorfern selbst überlassen.

Foto: Bilderbox



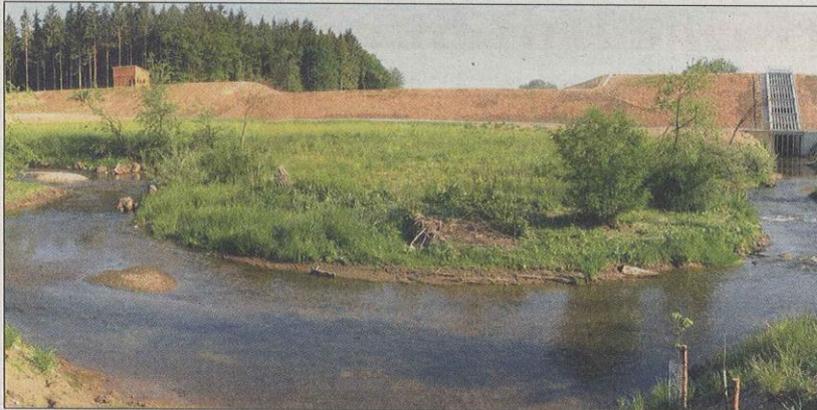
## Rätsel um „schales“ Trinkwasser

Untersuchungen brachten keine negativen Ergebnisse — Experten ratlos

OHLSDORF — Modrig schmeckendes und riechendes, sonst aber unbedenkliches Trinkwasser in Ohlsdorf (Bez. Gmunden) stellt Wissenschaftler seit Wochen vor ein Rätsel. Nach den ersten Beschwerden von Bewohnern waren umgehend Proben aus dem Versorgungsnetz gezogen worden. Das Ergebnis: Weder bei den stichprobenartigen Untersuchungen, noch nach einer Volluntersuchung des Trinkwassers konnte die Ursache für den schalen

Geschmack gefunden werden — das Wasser ist weder mit Keimen und Bakterien verseucht, noch wurden Grenzwerte überschritten, heißt es auch auf der Homepage ([www.ohlsdorf.at](http://www.ohlsdorf.at)). Sowohl bei der Gemeinde als auch beim Land (Abt. Grund- und Trinkwasserwirtschaft) herrscht Ratlosigkeit. An beiden Stellen wird das Problem, das einen Teil der Haushalte betrifft, aber nicht auf die leichte Schulter genommen. Vorsorglich wurde ein Hochbehälter

generalgereinigt. Bei einer Infoveranstaltung wurden am Freitag Betroffenen informiert. Zudem wurde am Samstag der Brunnen Aupointen abgeschaltet. Beim Land arbeite man derzeit mit Hochdruck an der Lösung des Problems, hieß es gestern, vor allem mikrobiologische Tests werden jetzt durchgeführt. Empfehlungen zur Verwendung des Wassers als Trinkwasser will die Gemeinde nicht abgeben. Die Tests haben eine Beeinträchtigung ausgeschlossen.



**Weltwassertag** Ganz im Zeichen des Hochwasserschutzes steht der diesjährige Weltwassertag am 22. März. Dazu präsentieren die Gewässerbezirke des Landes Oberösterreich und die Macbland Dammbau GmbH fertig gestellte Hochwasserschutzmaßnahmen in einzelnen Regionen Oberösterreichs. Interessierte Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, die Projekte vor Ort zu besichtigen und sich über die Funktionsweise zu informieren. Im Bild die Oberach im Rückhaltebecken Hof im Gewässerbezirk Braunau

Foto: Land OÖ

## Grundwassergüte in OÖ verbessert

LINZ — Die Grundwassergüte verbesserte sich in OÖ laut Untersuchung der Abteilung Grund- und Trinkwasserwirtschaft des Landes OÖ in den vergangenen Jahren. Das Grundwasser sei damit als Trinkwasserressource geeignet. In OÖ erfolgt die Trinkwasser-Versorgung bei etwa 44 Prozent der Bevölkerung kommunal durch die jeweiligen Gemeinden, bei 23 Prozent durch Unternehmen in mehrheitlich öffentlichem Eigentum. Jeder Siebente wird von den rund 980 Wassergenossenschaften beliefert. Ein knappes Fünftel versorgt sich über Hausbrunnen oder Hausquellen selbst. Heuer und im nächsten Jahr setzt das Umweltressort des Landes OÖ einen Schwerpunkt zur Absicherung von Wasserqualität und kleinräumigen Versorgung.

Randi M. Leube 5 20

# Gutes Zeugnis für heimisches Wasser, vereinzelt treten Schönheitsfehler auf

Bei einer Handvoll Chemikalien werden im Zentralraum Grenzwerte überschritten

LINZ. Die Oberösterreicher sitzen auf einem flüssigen Schatz: ausreichend Trinkwasser in hoher Qualität. „Damit das so bleibt, müssen wir unser Grundwasser flächendeckend schützen“, sagte Umweltsenator Rudi Anschöber (Grüne) gestern bei einer Pressekonferenz. Ob Pestizide, die Zersiedelung, undichte Senkgruben oder alte Depo- nien – die Bedrohungen für den heimischen Trinkwasser-Schatz sind mannigfaltig. In der bisher umfassendsten Trinkwasserunter- suchung im Land ob der Enns wurde 2013 das Wasser mehrfach auf 118 Pestizidwirkstoffe und deren Abbauprodukte untersucht. Bei einer Handvoll dieser gefährlichen Chemikalien herrscht Handlungsbedarf in der Wasser-Schatz- kammer Oberösterreich.

■ **Atrazin:** Dieses Pestizid wurde zur Unkraut-Bekämpfung in der Landwirtschaft verwendet. Obwohl es seit 20 Jahren in Öster- reich verboten ist, finden sich Spuren davon nach wie vor im Trink- wasser. Bei so manchem der ins- gesamt 90.000 Hausbrunnen wird der Grenzwert überschritten, be- troffen ist vor allem das Gebiet der Traun-Enns-Platte, wo intensiv Landwirtschaft betrieben wird. „Das Beispiel Atrazin zeigt: Unser Wasser hat ein Gedächtnis wie ein Elefant“, sagt Anschöber. „Grenz- wertüberschreitungen sind weit davon entfernt, negative Folgen für die Gesundheit zu haben. Sie zeigen allerdings: hier gibt es noch



Glasklares Wasser aus heimischen Hähnen: damit das so bleibt, müssen die Hausaufgaben gemacht werden. Foto: dpa

etwas zu tun“, sagt Alfred Nadlin- ger von der Abteilung Grund- und Trinkwasserwirtschaft.

■ **Bentazon:** In 16 Fällen wurde das vorwiegend im Sojaanbau einge- setzte Herbizid Bentazon nachge- wiesen. Laut Weltgesundheitsor- ganisation (WHO) hat so ein Stoff nicht einmal in minimalen Spuren etwas im Trinkwasser verloren. Bentazon wurde bereits vor 40 Jahren zugelassen. 2015 steht das Herbizid wieder auf dem EU-weit-

ten Zulassungsprüfstand.

■ **Nitrat:** ist heute in Bezug auf Trinkwasser kein Schreckge- spenst mehr. Doch vor allem Besit- zer von Hausbrunnen sollten auf der Hut sein und von Zeit zu Zeit diesen Wert kontrollieren oder überprüfen lassen. Ein paar rote Punkte zwischen Traun und Enns gibt es noch auf der Trink- wasserlandkarte. Da werden Grenzwerte leicht überschritten. Bei zuviel Nitrat im Wasser produ-

ziert der Körper giftiges Nitrit, das wiederum bei Säuglingen zu „Blausucht“ führen kann.

■ **Antibiotika:** Bund und Land kon- zentrieren sich heuer vor allem auf Arzneimittelrückstände in Fließgewässern und im Grundwas- ser. In Oberösterreich werden 40 Wasserversorgungsanlagen in Hinblick auf Antibiotikarückstän- de untersucht. 2015 wird der Schwerpunkt auf Hormonen im Trinkwasser liegen. (dunst)



Foto: Gabriele Moser

Unser Trinkwasser ist zu 80 Prozent sauber, 20 Prozent der Messstellen gelten aber als gefährdet

20 Jahre verboten:

## Immer noch Atrazin-Spuren im Trinkwasser

20 Jahre, nachdem das Unkrautmittel Atrazin verboten worden ist, finden sich immer noch Spuren davon im oberösterreichischen Trinkwasser. Das ergaben die regelmäßigen Wasseruntersuchungen des Landes, die außerdem gezeigt haben, dass 20 Prozent der landesweiten Messstellen aufgrund der „Qualitätszielverordnung Chemie Grundwasser“ als gefährdet einzustufen sind.

Hauptgefahrenquellen sind Pestizide und Nitrate aus der Landwirtschaft, die aber durch gezielte Maßnahmen in den vergangenen Jahren reduziert werden konnten. 42 Prozent der Gemeinden und 1760 Wassergemeinschaften versorgen mehr als drei Viertel der Landesbevölkerung, etwa 22 Prozent haben ihr Wasser aus Hausbrunnen.

## **Mehr Wasser wird verbraucht**

NEW YORK – Der weltweite Wasserbedarf wird bis 2030 nach Schätzungen der Vereinten Nationen um 40 Prozent steigen. Zeitgleich werde der Energiebedarf der Welt um die Hälfte und der Nahrungsmittelbedarf um rund ein Drittel ansteigen, heißt es in einem Bericht der UN anlässlich des morgigen Weltwassertags. Derzeit haben weltweit fast 770 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

# Weltwassertag: „Ohne Wasser kein Leben“

## Oberösterreich ist beim Trinkwasser privilegiert

**LINZ/STEYR.** Wie wertvoll sauberes Trinkwasser in vielen Regionen der Welt ist, weiß der 32-jährige Steyrer Stefan Loizmayr genau. Seit mehr als zehn Jahren ist er als Experte für Trinkwasseraufbereitung beim Oberösterreichischen Roten Kreuz (OÖRK) tätig. Er absolvierte seither zahlreiche internationale Einsätze in Krisenregionen. Neben der starken psychischen und physischen Belastung stimmen ihn diese Auslandsaufenthalte immer sehr nachdenklich: „Bei uns ist es normal, dass man den Wasserhahn aufdreht oder sich aus dem Kühlschrank einen Softdrink gönnt, wenn man durstig ist. In den Entwicklungsländern muss jeder Tropfen eingeteilt werden, und das jeden Tag. Der Durst ist ein schreckliches Gefühl.“

Während in anderen Teilen der Welt das Wasser knapp ist, badet Oberösterreich in einem kleinen Meer aus sauberem Trinkwasser. „Die Qualität hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verbessert. Gewerbe und Industrie verschmutzen die Gewässer kaum noch und auch bei den Landwirten wächst das Bewusstsein“, sagt Umweltlandesrat Rudi Anschober (Grüne).



Loizmayr beim Hilfseinsatz (OÖRK)

Die Umweltsünden aus früheren Jahren sind indes noch immer nicht vollständig erfasst, geschweige denn beseitigt. Bundesweit tauchen im Altlastenatlas 276 Gebiete auf. 135 davon wurden bereits saniert oder abgesichert. Bleibt ein Rest von 141 Altlasten, die in den kommenden Jahren abgearbeitet werden müssen. 38 davon liegen in Oberösterreich. Trotzdem betont Anschober: „Auf die Fortschritte beim Schutz unseres Wassers in den vergangenen 20 Jahren können wir in Oberösterreich stolz sein.“

# Karas: „Unser Wasser bleibt auch unser Wasser“

EU kann und wird nicht in österreichische Wasserversorgung eingreifen

WIEN/LINZ — Der heutige Weltwassertag findet auch im EU-Wahlkampf seinen Niederschlag. Völlig zu unrecht: „Es gibt schon längst ein Recht der österreichischen Bürger auf Wasser. Die EU kann nicht, will nicht und wird nicht in die österreichische Wasserversorgung eingreifen“, stellt der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Othmar Karas, aus gegebenem Anlass klar: „Die SPÖ und FPÖ machen schamlos Wahlkampf ums Wasser, die SPÖ sogar wider besseren Wissens. Unbegründet Ängste zu schüren, ist eigentlich ein billiger Trick von Extremisten“, so Karas, der daran erinnert, dass „Dienste der öffentlichen Daseinsvorsorge“ wie Wasserversorgung, Spitäler oder Müllabfuhr in den EU-Verträgen eindeutig Sache der Mitgliedstaaten sind. „Ich habe mich bei den Verhandlungen um den Lissabon-Vertrag damals sehr dafür eingesetzt. Jetzt so zu tun, als wäre das nicht geklärt, ist entweder Unkenntnis oder böse Absicht“, so Karas.

## **Wasser trinken ist (über)lebenswichtig**

Auch die öö. Ärztekammer weist auf den enormen Stellenwert des Lebensmittels Wasser hin. „Der Mensch kann ohne Wasser nicht existieren“, so Klaus Haslwanger, Allgemeinmediziner in Linz und Vizepräsident der Ärztekammer für OÖ. Weniger bekannt ist allerdings, wie viel Wasser der Mensch pro Tag zu sich nehmen sollte. Als grundsätzlichen Richtwert empfiehlt Haslwanger ein Minimum von zwei Litern täglich, warnt jedoch, dass bei viel Bewegung wie Sport die Wasserzufuhr um mindestens einen Liter er-

höht werden muss. „Grundsätzlich ist ein Liter meist durch die Aufnahme von Suppen, Kaffee oder Tee abgedeckt. Dazu kommen 700 ml aus fester Nahrung und 300 ml Oxidationswasser, das aus

dem Stoffwechsel angereichert wird. Wer Sport betreibt, läuft aber Gefahr einer Dehydration, da viel Flüssigkeit über die Haut und Atmung verloren geht. Daher vor oder während des Sports viel trinken.



Wasser ist in vielen Ländern bereits zu einem fast unbezahlbar kostbaren Gut geworden.

Foto: dpa/Inu

— bezahlte Anzeige —

## **4 Städte & Gemeinden**

### **Wasserversorgungsgesetz tritt heute in Kraft**

Das mit heutigem Tag in Oberösterreich in Kraft tretende novellierte Wasserversorgungsgesetz werde „ein solides Fundament für eine zukunftsorientierte Trinkwasserversorgung und Rechtssicherheit für die Gemeinden sowie Versorgungssicherheit für die Bürgerinnen und Bürger geschaffen“, betont Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Das Gesetz bringt unter anderem die Anschlusspflicht für Objekte innerhalb eines 50-Meter-Bereiches zur Gemeinde-Wasserversorgungsanlage, es gibt bei entsprechenden Nachweis eine Ausnahme von der Bezugspflicht und es bringt auch die Möglichkeit zur Inanspruchnahme fremder Grundstücke für die Herstellung einer Anschlussleitung.

## **Schlechtes Trinkwasser: Noch keine Spur**

OHLSDORF – Warum es beim Trinkwasser in Ohlsdorf (Bez. Gmunden) zur Geruchs- und Geschmacksbeeinträchtigung gekommen ist – im Jänner wurden erstmals Bewohner aufmerksam –, ist nach wie vor nicht klar. Noch im Jänner bzw. Februar wurde die gesamte Ortswasserversorgung auf Trinkwasser aus einem weiteren bewilligten Brunnen der Gemeinde Ohlsdorf sowie aus den Leitungsnetzen von Gmunden und Laakirchen umgestellt. Die Geruchs- und Geschmacksbeeinträchtigung im Ortswassernetz sei seither gebannt, betont Umwelt-Landesrat Rudolf Anschöber. Bei sämtlichen Proben in der betroffenen Region hätten die Experten bislang keine Grenzwertüberschreitungen festgestellt. Die SOKO Ohlsdorf – Experten des Landes, von der TU Graz und Amtssachverständige – arbeiten weiter an der Lösung des Problems.

wohnrone.at

Jetzt Gratis-App downloaden!



Worauf bei der Poolpflege zu achten ist

## Ungetrübter Badespaß durch regelmäßige Beckenreinigung

Ein Pool ist ein kleiner Luxus, doch bedarf er auch regelmäßiger Pflege. Zu einer Reinigung gehört vor allem, Insekten, Laub und Schmutzpartikel mit einem Kescher aus dem Wasser zu entfernen. Am Anfang der Badesaison sollten Sie einmal das Wasser aus dem Becken lassen, um Wände, Boden, Treppen und Beckenrandverkleidung zu säubern. Schmutz, der sich auf dem Boden angesammelt hat, lässt sich am einfachsten mit einem Poolsauger entfernen. Nach der grundlegenden Poolreinigung füllen Sie das Wasser wieder auf. Damit sich darin keine Algen oder Bakterien bilden, sollten Sie Chlortabletten einsetzen. Wichtig ist, dass Sie sich da-

bei an die vom Hersteller empfohlene Dosierung halten. Um eine gute Wasserqualität sicherzustellen, sollten Sie außerdem regelmäßig den pH-Wert überprüfen.



Foto: Fotolia

Für ungetrübten Badespaß im Swimmingpool liegt der pH-Wert des Wassers idealerweise bei 7,0 bis 7,4.

Foto: GIVOC

Kronen Zeitung, 22.05.2014, S. 29.

● **Sauberes Trinkwasser**

Eine Untersuchung des Linzer Trinkwassers bestätigt, dass die Qualität weiterhin makellos ist.

## Sanierung Traundamm

# Vor Hochwasser geschützt

Auf der Zielgeraden befindet sich die Sanierung des Hochwasser-Schutzdammes im Bereich der Traunausiedlung. Sehr zur Erleichterung der BewohnerInnen wird der Damm entlang einer 1,4 Kilometer langen Strecke abgedichtet.

**Die Sanierung des Traundammes** ist dringend notwendig. Beim Hochwasser von 2003 löste eine Aufschüttung von zirka 300 Tonnen Schotter größere Probleme. Punktuelle Dammsicherungen verhinderten jahrelang das Schlimmste. Das ist nun Vergangenheit. Denn am Traundamm entsteht mithilfe spezieller Tiefbaugeräte eine Dichtwand, die in Zukunft für Sicherheit bei Hochwasser sorgt. Pro Tag werden durchschnittlich 30 Meter abgedichtet und die Arbeiten gehen zügig voran.

Nach der Fertigstellung Ende Juni erhält der Traundamm wieder seine ursprüngliche Form, wird aufgeschüttet und begrünt. Der Rad- und Gehweg bietet künftig mehr Komfort. Er wird auf 2,5 Meter verbreitert und neu asphaltiert.

### UMFANGREICHE VORARBEITEN

Länger als die Sanierung selbst dauerten die Vorbereitungen. Bereits im vergangenen Herbst führten Bodenmechaniker zahlreiche Bohrloch-Sondierungen durch, um das optimale Abdichtungsverfahren zu finden. Ebenfalls im Vorfeld erfolgte die notwendige Kriegsreliktssuche. Mithilfe alter Flugaufnahmen wurden auf einer Länge von etwa 1.000 Metern insgesamt 600 Bohrungen durchgeführt. Die Expertinnen und Experten gaben Entwarnung. Die gute Vorbereitung senkte schließlich auch die Kosten von drei auf etwa zwei Millionen Euro.



Mit Spezialgeräten entsteht am Traundamm eine Dichtwand.



**Umweltstadträtin  
Mag. Eva Schobesberger**

*„Wie die Hochwassersituationen in den vergangenen Jahren zeigten, ist die Sanierung des Traundammes dringend notwendig. Im Vordergrund dabei steht die Sicherheit von fast 400 Anrainerinnen und Anrainern und die der nahe gelegenen Kleingartensiedlung.“*

**Gabriele Waniek** (Anrainerin):

„Wir sind sehr erleichtert, denn die Traundamm-Sanierung bringt für alle Bewohnerinnen und Bewohner in der Siedlung mehr Sicherheit. Das Problem mit dem Grundwasser in vielen Kellern ist damit endlich gelöst.“



**Mag. Peter Derntl** (Anrainer):

„Ich bin froh, dass ich mir in Zukunft bei Hochwasser keine Sorgen mehr machen muss. Ich bedanke mich bei Stadträtin Schobesberger, die mit Nachdruck die lang anstehende Sanierung vorangetrieben hat.“



**Wanderhilfe**

## Die Fische wandern flussaufwärts

Die neu errichtete Fischaufstiegshilfe beim Traunwehr in Linz-Kleinmünchen ermöglicht den Fischen eine durchgängige Wanderung.



**LINZ STROM GmbH betreibt** zur umweltfreundlichen Energieerzeugung im Süden von Linz einerseits das Wasserkraftwerk Kleinmünchen und andererseits eine Turbine beim nahe gelegenen Traunwehr. Bei einem Sanierungsprogramm wurde eine Aufstiegshilfe errichtet, um die Fischpassierbarkeit herzustellen. Damit wird die LINZ STROM GmbH auch der EU-Wasserrahmenrichtlinie gerecht.

**FISCH-TREPPE**

In Abstimmung mit dem Land OÖ wurde im Jahr 2009 mit den erforderlichen Planungen des Projektes begonnen. Nach Beginn der Bauarbeiten im Juni 2013 wurde der Fischaufstieg im Mai, mit einer Gesamtinvestitionssum-

me von etwa 1,1 Millionen Euro, in Betrieb genommen. Der sogenannte „Vertical Slot Pass“ (Vertikalschlitzpass) verläuft neben der Turbinenauslaufströmung am linken Traunufer. Die treppenartig angeordneten Betonbecken mit einem Verbindungsschlitz für den Fischaufstieg in jeden Becken ermöglichen es den Fischen zurück in den Oberlauf der Traun zu gelangen. Die Fische durchwandern insgesamt 41 Becken und überwinden dabei eine Gesamthöhe von fünf Metern.



### Stromfresser raus: Jetzt Geräte tauschen!

Beim Kauf eines Gerätes	Sie sparen
Kühlschränke, Gefriergeräte und Trockner	bis € 1.000,- € 70,-
	ab € 1.000,- € 100,-

**GUTSCHEIN**  
bis zu  
**€ 100,-**

Lebendiges Linz\_Juni 2014 Bezahlte Anzeige

Neue, effiziente Kühlschränke, Gefriergeräte und Trockner fressen weniger Strom und sparen Geld. Tauschen Sie jetzt beim **Fair Energy Partner** Ihr altes Gerät gegen ein neues und sparen Sie beim Kauf **bis zu 100 Euro!** Gültig bis 30. September 2014. Mehr zur Aktion auch unter [www.linzag.at](http://www.linzag.at)



**LINZ AG BÄDER**

# Sommer, Sonne, Wasserspaß

Nutzen Sie die warmen Sommertage für Erholung und Spaß im kühlen Nass.



Foto: LINZ AG

**Einem Kurzurlaub** direkt vor der Haustür steht dieser Tage nichts mehr im Wege. Die zahlreichen Freibäder der LINZ AG Bäderoasen haben bereits geöffnet und bieten Ihnen abwechslungsreiche Möglichkeiten, die Sonnenstunden so richtig zu genießen.

**SCHWIMMEN AM MORGEN**

Das beliebte Angebot „Schwimmen am Morgen“ in der Fitnessoase Parkbad lockt die sportlichen Schwimmerinnen und Schwimmer schon in den Morgenstunden ins Wasser. Jeden Dienstag und Donnerstag können Sie von 7 bis 9 Uhr im Sportbecken Ihre Bahnen ziehen. Einlass ist bis 8.30 Uhr, direkt beim Eingang zum Sportbecken hinter der Keine Sorgen EisArena.

**BADESPASS FÜR DIE KLEINEN**

Spielen, planschen, rasten und erholen – in den LINZ AG-Kinderfreibädern (Afritschweg, Kudlichstraße, Negrelliweg, Pestalozzistraße, Siemensstraße, Weigunstraße und Wimhölzlstraße) kommen auch die Kleinsten voll auf ihre Kosten. Bei Schönwetter sind die Kinderfreibäder täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

**SAUNA- UND WELLNESSAKTION**

Holen Sie sich im Juli und August zehn Prozent Rabatt auf Ihren Sauna- und Wellness-Einzeltritt und genießen

Sie erholsame Stunden in den Wellnessbereichen der LINZ AG-Bäderoasen.

**PARTY ZUM SCHULSCHLUSS**

Am Zeugnistag, 4. Juli, steigt beim Sportbecken in der Fitnessoase Parkbad ab 14 Uhr die große „School Out Party“. Musik, Gewinnspiele und ein Actionprogramm sorgen für die perfekte Partystimmung. Für alle Schüler gibt es an diesem Tag freien Eintritt. Die Veranstaltung findet nur bei Schönwetter statt.

**TIPP:** Im Herbst startet das neue Fitnessprogramm in den LINZ AG BÄDERN. Melden Sie sich bereits jetzt zu einem Kurs an und halten Sie sich so auch in den kälteren Monaten richtig fit!

**ZWEI BESONDERE VATERTAGSZUCKERL**

Um sich an Ihrem Ehrentag (am 11. Juni ist Vatertag!) so richtig verwöhnen zu lassen, laden wir alle Väter herzlich ein, zum halben Preis in den LINZ AG Bäderoasen zu relaxen. Sebastian und sein Freund der Zwerg verteilen am Eingang der Grottenbahn von 10 bis 17 Uhr kleine Vatertagsgeschenke.

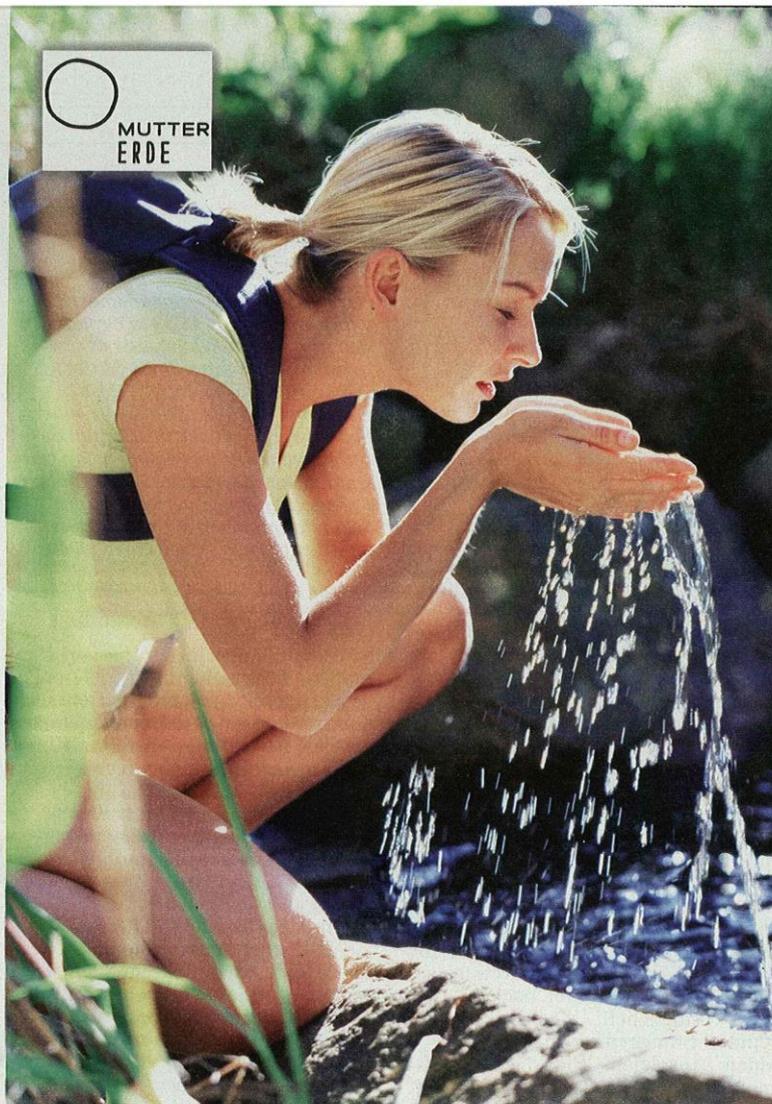


Foto: Thinkstock, GLOBAL 2000

**Kronen  
Zeitung**

Unterstützt von

[www.krone.at](http://www.krone.at)

**G**lasklar schießt das Wasser des Natters bei Frankenfels (NÖ) zum Tal. „Der naturbelassene Bach ist direkt im Ötscher-Massiv entsprungen und daher von besonderer Qualität“ schildert der Biobergbauer Fritz Hardegg. Doch auch das „Nasse Loch“ nur Felsensteinwürfe unter dem Hölzernen Kircherl im nahen Schwarzenbach vor Jahrtausenden geformt, ist derzeit überreich mit kostbarem Nass gefüllt. Es sind gerade diese Quellen und Adern, die unsere Heimat zum wassergesegnetsten Land der Erde machen. Nach Erkenntnissen des Ku

### Tschernobyl-Kinder müssen mit einem Becher Wasser am Tag auskommen

ratoriums für Fischerei und Gewässerschutz bezieht eine Million Österreicher ihr Trinkwasser noch direkt aus Quellen und Hausbrunnen. Doch auch bei uns ist die Welt nicht mehr ganz so heil: In vielen Regionen ist das Grundwasser – vor allem durch die Intensivlandwirtschaft – mit Nitraten und Pestiziden verseucht.

„Wasser ist Leben. Genau darauf zielen auch unsere Schutzprojekte ab“, erklärt denn auch Naturschutzbund-Lady Dagmar Breschar. Die kostbare „Lange Luss“ konnte mit Spendenhilfe der „Krone“-Leser an wichtiger regionaler Wasserspeiche gerettet werden. Im Rahmen des heutigen „Mutter Erde“-Trinkwasser Specials entführt uns übrigens Maggie Entenfellner (17.05 Uhr, ORF2) in ein weiteres Öko-Paradies – an den unberührten Traunsee!

Der sonntägliche international Schwerpunkt: GLOBAL 2000 fleht um (Brunnenbau-)Hilfe für Zehntausende dahinsiechende Tschernobyl-Kinder. Denn Bergbau, Schwerindustrie und die Reaktorkatastrophe haben sie auch des letzten Tropfens sauberen Trinkwassers beraubt...

# Unsere kostbaren Quellen schützen!



**Weltweit ist eine Milliarde Menschen von der Versorgung mit sauberem Trinkwasser ausgeschlossen. In Österreich hingegen sprudelt kostbares Nass aus Millionen klarer Quellen!**

Von Mark Perry

Spenden sind wie folgt möglich:  
Via Internet [www.muttererde.at](http://www.muttererde.at)  
Telefonisch unter 0800 400 002  
kostenfrei aus allen Netzen  
Per Erlagschein – erhältlich in allen Erste-Bank-Filialen: Umweltinitiative  
„Wir für die Welt“ Erste Bank:  
IBAN AT44 2011 1800 8008 8000,  
BIC GIBAAWXXXX

1.6.2014

## **Dietach: Coli-Bakterien im Trinkwasser**

DIETACH — Seit einigen Tagen weist das Wasser in Dietachdorf, einem Ortsteil von Dietach (Bez. Steyr-Land) einen üblen Geschmack und Geruch auf. Die Wassergenossenschaft ließ deshalb das Wasser testen. Dabei wurden Coli-Bakterien festgestellt, die zu Durchfallerkrankungen führen können. Da mehrere Bewohner über derartige Beschwerden klagen, wird ein Zusammenhang mit der Verunreinigung vermutet. Die Genossenschaft rät den betroffenen 180 Beziehern, Wasser mindestens drei Minuten lang abzukochen. Sämtliche Leitungen wurden bereits gespült und das Wasser mit Chlor gereinigt. Am Dienstag werden weitere Wassertests durchgeführt, erst dann soll feststehen, ob das Trinkwasser wieder genießbar sei.

# „Wir sind dazu verpflichtet, dieses Land zu beschützen!“



Zum Thema Stopp dem US-Freihandelsabkommen: Mir ist es in der heutigen Zeit unerklärlich, wie unsere Politiker so mit unserem Land, unserer Heimat und unserem Leben spielen können!

Dieses Land wurde von unseren Vorfahren wieder hart aufgebaut und zu dem gemacht, was wir heute haben! Wenn ich da an meinen Opa denke, der im Krieg gekämpft hat, nach Jahren wieder nach Hause gekommen ist, dann sein Leben lang auf seinem Bauernhof hart gearbeitet hat, damit alle immer ein warmes Essen hatten, ohne Urlaube oder ein immens hohes Monatsgehalt wie es unsere Politiker jeden Monat bekommen – und wofür eigentlich?! Uns verkaufen sie, unser ganzes Gut, das wir besitzen! Unsere Meinung zählt gar nicht mehr, wichtig ist, welche Zahlen am Ende auf dem Konto aufleuchten! Oder es ist noch schlimmer. Dass sie selber gar nichts mehr zu sagen haben, sondern schon längst andere über uns entscheiden, die nicht einmal hier leben!

Der größte Fehler war es, der EU beizutreten! Wären wir wir geblieben, würde es uns heute besser gehen! Und es müsste nicht einmal nachgedacht werden, ob unser Wasser verkauft werden soll oder nicht. Gemais brauchen wir nicht, auf den Feldern wächst genug und vor allem Gesundes für alle Österreicher. Und irgendwann sollte man mit etwas zufrieden sein und sich darauf besinnen, dass es uns eigentlich sehr gut geht!

Wir sind dazu verpflichtet, dieses Land zu beschützen und unseren Kindern auch weiterhin ein schönes und gutes Leben hier in Österreich zu ermöglichen!  
Nadine Tötsch,  
per E-Mail

## TTIP und TISA

Dr. Wallentin macht uns im „Krone“-Sonntags-Bildteil im „Offen gesagt“-Beitrag aufmerksam, welcher Wahnsinn nun mit dem transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP und dem internationalen Abkommen TISA auf uns zukommt. Es geht darum, unsere Wasser- und Energieversorgung und das Finanz-, Gesund-

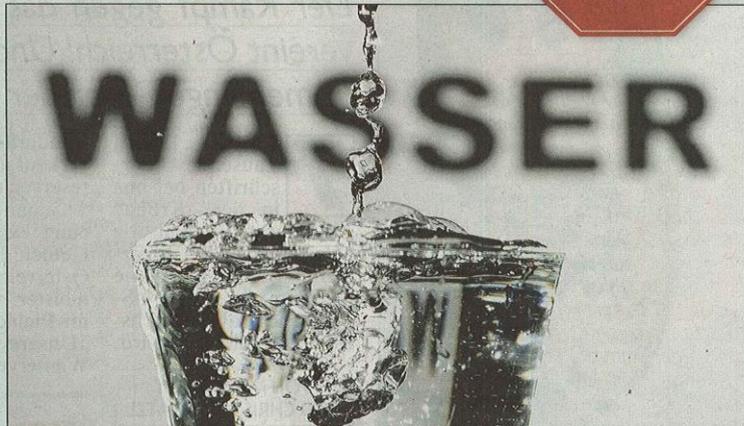


Foto: Daniel Reinhardt

**Ohne Wasser kein Leben – wer die Wasserversorgung aus der Hand gibt, macht sich abhängig. Das US-Freihandelsabkommen würde alle Lebensbereiche massiv betreffen, darum hat die „Krone“ die Aktion „Stopp dem US-Freihandelsabkommen“ ins Leben gerufen – jede Unterschrift zählt!**

heits- und Bildungswesen zu privatisieren. Unser Umwelt- und Verbraucherschutz, unsere Landwirtschaft, die Lebensmittelsicherheit und die Sozialstandards sind in Gefahr.

Die „Kronen Zeitung“ gibt uns nun die Möglichkeit, gegen diesen Wahnsinn zu protestieren. Unterschreiben wir alle in der „Krone“ die Aktion: Stopp dem US-Freihandelsabkommen, denn dieses Ab-

kommen ist ein Anschlag auf unsere Heimat und unsere Gesundheit!

Heinz & Christine Vielgrader,  
Rappoltenkirchen

## Unser gutes Essen

Sehr gut, dass sich die „Krone“ dieser heiklen Thematik annimmt und eine eigene Serie hierüber startet.

Dennoch möchte ich allen Lesern und Konsumenten in Erinnerung rufen, dass

nur das in den Regalen der Supermärkte steht, was regelmäßig gekauft wird. Wir Konsumenten sind die stärkste Macht am Markt, da können noch so viele „Chlorhühner“ angeboten und TTIP-Abkommen beschlossen werden – wenn wir das nicht kaufen, wird dieser Mist ganz von selber verschwinden. Jede Petition, die wir unterstützen, bleibt wirkungslos, wenn wir blind nach der „Hauptsache billig“-Mentalität einkaufen und unseren Hausverstand vor dem Geschäft abgeben.

Deshalb mein Aufruf: Achtet auf heimische Qualität, auch wenn sie teurer ist. Kauft nur die Mengen, die ihr sicher verzehren könnt. Meidet die Billig-Aktionen, denn dort lauern die Gefahren.

Ing. D.Met. Qrisu C. Steuerer,  
Liebenau

## Wasser

Wasser – der Ursprung allen Lebens ist. Doch wie viel wird vergeudet, der Mensch vergisst, oft sparsam damit umzugehen auf Erden hier. Du kostbares Gut, geschätzt von Mensch und Tier. Die Saat würde verdorren auf dem Feld ohne Regen, doch nicht immer bedeutet dieser für uns Segen. Zu viel davon ließ oft schon das kleinste Bächlein werden zum reißenden Fluss und bracht Unheil auf Erden, mit Überschwemmungen und Vermurungen gar oft. Manches Mal fordert es Menschenleben unverhofft. Unser Hochquellwasser wird geschätzt von allen, ich denke, es würde so manchem Staat gefallen, mitzunaschen. Hoffentlich kommt nicht eines Tages die einfallsreiche EU wieder auf die Idee und wagt es, neue Regeln zum „Anzapfen“ aufzustellen, um so unser Recht zu umgehen für unsere Quellen. Unsere Nachkommen mögen sich noch laben damit, denn unser Hochquellwasser ist wirklich ein Hit.

Agnes Thinschmidt,  
Wien

**Greenpeace steht im Kampf gegen Genmais in vorderster Linie.**



Foto: Greenpeace/Reyniers

# Mächtiges

**Der Kampf gegen das US-Freihandelsabkommen vereint Österreich! Und die Liste der Gegner wird immer länger – von der Caritas bis zum ÖGB!**

**7** Täglich langen Tausende Unterschriften bei uns in der „Krone“ ein. Daran können wir ablesen, dass der Widerstand gegen schlimme Kernpunkte dieses US-Freihandelsabkommens immer stärker wird.

VON MARK PERRY UND CHRISTOPH MATZL

Auch europaweit. Denn fast wöchentlich finden in den Städten des Kontinents Protestmärsche statt, um die verheerenden Pläne zu stoppen. In Österreich sind Umweltorganisationen wie Greenpeace und GLOBAL 2000 Speerspitze des Widerstands. Aber die Regenbogenkämpfer sind nicht die Einzigen, die gegen Genmais, Chlorhühner, Klonfleisch sowie die Verschlechterung unserer Sozial-

standards und den Ausverkauf unserer Wasserversorgung mobilisieren.

Genau hier hakt – als einer von Hunderten Gemeindechefs in ganz Österreich – der Bürgermeister von Weinburg im Pielachtal (NÖ) ein. „Unsere kommunale Wasserversorgung darf

bewegung gegen TTIP angeschlossen.

Wie breit die Unterstützung für die Rettung der heimischen Landwirtschaft ist, zeigt sich aber auch bei Ökogipfel, zu dem – vberichtet – Bundeskanzler Werner Faymann vor kurzem geladen hat!

Unter den Organisationen, die gegen das US-Freihandelsabkommen mobilisieren, zählt unter anderem: Anesty International Arbeiterkammer, ASBÖ, ATTA Caritas, Diakon GLOBAL 200 Greenpeace, Hilwerk, Licht für die Welt, Naturfreunde ÖGB, Alpenvereiner Rotes Kreuz, V

**” Aus heimischen Quellen sprudelt kostbares Nass. Unsere Wasserversorgung darf nicht in die Hände von Konzernen geraten.**

Naturfreunde-Urgestein und SPÖ-Bürgermeister Peter Kalteis



Foto: Franz Cegaz

nicht aufs Spiel gesetzt werden. Dazu ist sie zu kostbar. Widerstand ist Bürgerpflicht“, versichert der engagierte Ortschef. Er gilt als Naturfreunde-Urgestein. Auch diese Alpinorganisation hat sich der immer mächtiger werden den heimischen Bürger-

Pfoten, Volkshilfe WWF, Südwind, FIA sowie die Bergbauernorganisation „Campesina“. Auch der Bauernbund steht dem geplanten Vertragswerk äußerst kritisch gegenüber, weil die kleinstrukturierte heimische Landwirtschaft unter die Räder mächtiger Agrarkonzerne geraten droht. Internationale Unterstützung kommt aus Deutschland, wo sich 60 zivilgesellschaftliche Organisationen zusammenschlossen haben und bislang 750.000 Protestunterschriften gesammelt haben.

Liebe „Krone“-Leser unterschreibt auch ich bevor es zu spät ist TTIP zu stoppen!

**Besorgt um die Absenkung der Sozialstandards, die noch mehr Armut in der Welt bedeuten würde – Caritas-Präsident Landau: „Menschen dürfen nicht nur unter den Aspekten einer profitorientierten Ökonomie gesehen werden“, mahnt das soziale Gewissen Österreichs.**



Fotos: EXPA/ATP

# Umweltbündnis



**Gegen Tierleid - „Ja! Natürlich“-Chefin Martina Hörner und ihr Öko-Verbündeter Helmut Dungler, Chef von „Vier Pfoten“.**

Foto: Reinhard Judd



## UNTERSCHREIBEN SIE JETZT:

- ✓ Gegen Genmais
- ✓ Gegen Chlor-Hühner und Klonfleisch
- ✓ Gegen den Verkauf unseres Trinkwassers
- ✓ Gegen Verschlechterung unserer Sozialstandards
- ✓ Für eine sofortige Offenlegung der Geheimverhandlungen

## Ein Veto Österreichs ist möglich!

**Fordern Sie von unseren Abgeordneten, die Bedrohung für Umwelt- und Verbraucherschutzstandards zu stoppen.**

Derzeit verhandeln USA und EU im Geheimen das neue Freihandelsabkommen TTIP („Transatlantic Trade and Investment Partnership“). Uns drohen Chlor-Hühner und Genmais. Parallel dazu steht die Privatisierung unserer Wasserversorgung durch einen zweiten Handelspakt TISA (Trade in Services Agreement) zur Diskussion.

### • Genmais

Etwa 20 gentechnisch veränderte Pflanzen warten derzeit auf ihre Zulassung durch die Europäische Kommission. Greenpeace fordert strengere Zulassungs-Verfahren, die durch den Investitionsschutz in TTIP verhindert werden können.

### • Chlor-Hühner

In den USA ist es erlaubt, Hühner nach der Tötung in einem Chlor-Bad zu desinfizieren, um damit vor allem Salmonellen abzutöten. Diese Praxis ermöglicht eine noch viel grausamere Haltung der Hühner als in Europa derzeit üblich. Denn je dichter, schmutziger und industrieller Tiere gehalten werden, desto eher verbreiten sich Keime und Krankheiten.

### • Wasser

Neben TTIP wurden Geheimverhandlungen zu einem zweiten Abkommen bekannt, bei dem es auch um die Privatisierung der Wasserversorgung geht. Neben EU und USA sitzen bei TISA weitere 21 Länder am Verhandlungstisch. Mit TISA stehen essentielle Leistungen der Daseinsvorsorge wie etwa die Wasserversorgung auf dem Spiel.

### • Geheimverhandlungen und Sozialstandards

Die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen statt. Selbst die Parlamente können bei TTIP keine Änderungen herbeiführen. Doch Lobbyisten, die bereits vor dem offiziellen Start am Verhandlungstisch saßen, sollen nun mit dem TTIP-Regulierungsrat noch mehr Macht erhalten. Die schleichende Absenkung unserer Sozial- und Umweltstandards droht.

NAME	ADRESSE	UNTERSCHRIFT



Ihre Daten werden nur zur Auswertung verwendet. Senden Sie diese Unterschriftenliste in einem ausreichend frankierten Kuvert an die Kronen Zeitung, Kennwort: STOPP, PF 200, 1203 Wien, Fax 01/3698896, oder unterzeichnen Sie online unter [www.krone.at/unterschrift](http://www.krone.at/unterschrift)

In Zukunft soll es neue ► Anbauregeln für gentechnisch veränderte Pflanzen geben. Die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten dürfen den Anbau allerdings auch untersagen.



### Freihandelsabkommen

Was hier zurzeit passiert, ist unfassbar. Es werden geheime Verhandlungen von der EU und den USA geführt, und wir erfahren das nur am Rande, nämlich über die „Krone“. Gott sei Dank gibt es Dr. Walentin, der diesmal über die Konzernklagen, die Österreich drohen, berichtet. Was können wir Bürger dagegen unternehmen? Unterschriften zu sammeln ist zumindest eine gute Möglichkeit, hoffentlich denken die Menschen mit und machen Gebrauch davon. Denn das kann man nicht ganz einfach so wegwischen, das ist Realität, und woran noch getüfelt wird, wird letztendlich knallhart durchgezogen.

Nachdem die Politik sich nur mit ihren Befindlichkeiten beschäftigt und die größten Probleme immer noch vor sich herschiebt, wird sie dazu noch keine großen Statements abgeben. Noch, aber sie wird sich äußern müssen und hat so einiges zu erklären. In der Sonntags-Reportage konnte man sich in etwa ein Bild machen, was auf uns zukommen wird. Noch mehr Eingriffe in die Privatsphäre jedes Einzelnen, Bevormundungen, Vorschriften, Entschädigungszahlungen... es geht eben nicht nur um die sogenannten Chlorhühner und den Genmais.

STOPP dem Freihandelsabkommen!  
Renate Kamer,  
per E-mail



Foto: www.VIENNAREPORT.at Volkmar Schulz

### „Neue Anbauregeln für Genpflanzen“

Die europäischen Umweltminister wollen sich auf neue Anbauregeln für gentechnisch veränderte Pflanzen einigen. Es sollen den Staaten mehr Möglichkeiten für Verbote gegeben werden. Umweltschützer kritisieren unter anderem, die vorgegebenen Verbotsgründe seien juristisch anfechtbar.

Es wird also bereits im Umweltministerrat für Möglichkeiten gesorgt, dass künftig jedes einzelne in der nationalen Gesetzgebung ermöglichte Verbot genveränderten Saatgutes juristisch erfolgreich (wenn auch nur mittels zeitraubender Rechtsgänge) bekämpft werden kann. Somit wird bereits im Entstehungsprozess der EU-Richtlinien und nachfolgenden nationalen Gesetze Vorsorge getroffen, damit mit „vielen einzelnen kleinen Schritten“ letztendlich alles erreicht wird, was die EU-Entscheidungsträger (ohne demokratische Verantwortung tragen zu wollen) gegen den Willen der EU-Völker durchsetzen wollen. Dr. Karl Hunna, Wien

## Hände weg von unserer Wasserversorgung!

Bei den Geheimverhandlungen zwischen der EU-Kommission und den USA über das Freihandelsabkommen TTIP und die Dienstleistungsrichtlinie TiSA, die ja bereits vor einem Jahr mittels einer Petition zu Fall gebracht wurde und jetzt halt einen neuen Namen bekommen hat, und wo schon wieder ein Angriff auf unser Wasser geplant ist, gehört nicht eine Investitionsschutzklausel für milliardenschwere Konzerne aus Übersee hineinverhandelt, sondern eine Investitionsschutzklausel für uns Steuerzahler. Denn schließlich wurden all die Netze für unsere Wasserversorgung und die der Landesenergieversorger mit unserem Steuergeld durch Abgaben finanziert und aufgebaut! Und nicht nur das, denn jeder Grundstücks-, Haus- und Wohnungsbesitzer muss zusätzlich auch noch Aufschließungskosten bezahlen und erhält dann auch noch mit den monatlichen Rechnungen die Versorgung instand und sichert darüber hinaus wertvolle Arbeitsplätze. Soll heißen, dass das österreichische Wasser und die öffentliche Versorgung der Städte und Gemeinden keiner Partei, keinem einzelnen Politiker und schon gar nicht der EU oder einem fremden Großkonzern gehört, sondern nur uns Österreichern. Ein Verkauf kann daher eventuell nur dann stattfinden, wenn zuvor die davon Betroffenen zu 100 Prozent ihre Zustimmung gegeben haben.

Geschieht dies, was ich mir nicht vorstellen kann, würde sich der Verkaufspreis folgend

ergeben, und zwar alle Kosten, die bisher zur Errichtung und Instandhaltung der öffentlichen Versorgung durch die Steuerzahler geleistet wurden, Aufschließungskosten eines jeden einzelnen Haushaltes an das Kanal- und Wasser-Netz und alle täglichen Kosten, die bisher von den einzelnen Haushalten für die Nutzung von Wasser und Kanal entrichtet wurden.

Darüber hinaus ist unser österreichisches Wasser kostbarer als die Erdölvorkommen auf dieser Welt und somit unerschwinglich und in Geld oder Zahlen gar nicht messbar, also unverkäuflich. Und nachdem unser Wasser eigentlich der Regen und das Schmelzwasser ist, das gereinigt durch Gestein aus Quellen von den Bergen kommt bzw. gereinigt durch das Erdreich wieder hochgepumpt wird, wäre es jetzt doch sehr perfide, wenn uns Großkonzerne mithilfe dieser korrupten EU-Kommission den Regen und Schnee verkaufen wollen. Und das Argste wäre, dass nicht nur die Rechnungen für die Nutzer astronomisch steigen würden, weil ja die Profitgier im Vordergrund steht, sondern die öffentliche Hand nie wieder einen Zugriff darauf bekommen würde, denn TiSA ist wie der ESM ein Knebelvertrag, der aussagt, dass einmal privat für immer privat ist!

Daher Hände weg von unserer Wasserversorgung, und eine nationale Investitionsschutzklausel für uns Österreicher, die gleichzeitig auch in der österreichischen Bundesverfassung verankert werden muss!

Stefan Scharl,  
Klosterneuburg

Landwirtschaft und Kläranlagen schuld:

# Chemikalien belasten Europas Gewässer

**Berlin. – Von einem Flussbad ist in vielen europäischen Gewässern dringend abzuraten: Das ergaben neue Studien deutscher, französischer und schweizer Wissenschaftler. Die Belastung durch chemische Substanzen ist ihnen zufolge deutlich stärker als bisher angenommen, vor allem durch Landwirtschaft und Kläranlagen.**

Am stärksten ist die Belastung durch Pestizide, die von den EU-Mitgliedsstaaten an sich bis 2015 angepeilte Verbesserung der Wasserqualität dürfte nicht erreicht werden.

Die Forscher haben für diese traurige Bestandsaufnahme Daten zu 223 Chemikalien – 40 davon sind besonders gefährlich – aus dem Einzugsgebiet von 91 Flussstellen analysiert, sie hatten mehr als 4000 Messstellen. Bei etwa der Hälfte der Ge-

wässer stellte die chemische Belastung ein ökologisches Risiko dar. Am schlechtesten schneiden Frankreichs Gewässer ab, allerdings werden in anderen Staaten Risiken durch unzureichende Überwachung nicht erkannt.

„Klar ist, dass sich auf allen Ebenen dringend etwas bewegen muss“, erklärte Studienleiter Ralf Schäfer. „In der Landwirtschaft müssten weniger Chemikalien eingesetzt und die Abwässer besser geklärt werden.“



### **Quellwasser bewusst genießen**

Während Österreich – bis auf wenige Ausnahmen – mit klarem Quellwasser gesegnet ist, gibt es jetzt europaweit Alarmstimmung unter Naturschützern (siehe Seite 11). Denn neueste Untersuchungen ergaben in 91 Flüssen des Kontinents zum Teil gravierende Verschmutzungen durch Pestizide aus der Intensivlandwirtschaft und chemischen Industrie. „Wir müssen unser Wasser gegen Konzerne verteidigen, aber auch drauf schauen, dass die Artenvielfalt in heimischen Gewässern erhalten bleibt“, so Dr. Helmut Burtscher, Umweltchemiker von GLOBAL 2000!

## Umwelt-Schwerpunkt

# Das Land startet Info-Offensive für Wasser-Schutz

Der Schutz des heimischen Wassers ist der neue Schwerpunkt des Landes-Umweltressorts. Zum Start einer Info-Offensive findet am Freitag, 27. Juni, ab 13 Uhr in Ottensheim ein „Fluss:Fest“ an der Donau statt. Den Blick hinter die Kulissen ermöglichen elf Wassergenossenschaften am 5. Juli, am internationalen Tag der Genossenschaft. Politisch hat Landesrat Rudi Anschöber aktuell damit zu tun, die Verlängerung der 2015 ablaufenden EU-Zulassung für das Pestizid Bentazon (gefährdet das Grundwasser) zu verhindern.



Foto: Oliver Berg

**Wasser ist ein kostbares Gut! Damit unsere Wasserversorgung auch weiterhin gesichert ist, wir nicht mit Gentechnik und Chlorhühnern überschwemmt werden, haben bereits mehr als 100.000 Menschen die Petition der „Krone“ unterschrieben.**

### **Unser Wasser**

*Unser Lebenselixier Wasser, Saft des Lebens, ohne den wir Menschen nach einigen Tagen tot wären. Wasser benötigen wir in jeder Lebenslage, nicht nur zum Trinken, nein, es steht auch für Reinheit und Sauberkeit. Allein schon das Plätschern eines Bächleins ist Musik in unseren Ohren. Wir leben in einem Land, wo wir zurzeit noch genug von diesem köstlichen lebensnotwendigen Nass besitzen. Wir*

*brauchen zu Hause nur den Hahn aufdrehen, und schon rinnt eines der wertvollsten Lebensmittel, die wir Menschen besitzen, heraus. In Afrika müssen die Menschen stundenlang zu einem Brunnen gehen, und da ist das Wasser mehr eine Dreckbrühe, von der wir Europäer sofort krank würden. Das Wasser erhält uns am Leben und beschert uns ein gesundes Dasein, solange wir es bewusst und rationell nutzen. Darum Hände weg von unserem Wasser.*

*Unser Wasser ist ein verbrieftes Volksgut, welches jedem Bürger zur Verfügung steht, und so muss es auch bleiben. Genau diese Freiheit und Qualität will uns jetzt das dekadente Brüssel rauben. Sollten wir uns wehren, werden sie es gegebenenfalls mit der Brechstange per EU-Gesetz durchsetzen. Sie werden es auf jeden Fall versuchen. Brüssel entpuppt sich in beängstigendem Maße zum Sinnbild eines modernen Raubrittertums. Sollte es wirklich so kommen, bin ich gespannt, was unsere Politiker dagegen machen wollen. Wahrscheinlich nichts, denn die peitschen sowieso alles durch, was sich Brüssel wünscht.*

*Ich kann nur hoffen, dass die Österreicher sich so eine Vorgehensweise nicht gefallen lassen.*

*Wilhelm Gadenstätter,  
Zell am See*



Einem Sprung ins kühle Nass steht nichts entgegen.

Foto: Röbl

## Badeseen haben Top-Wasserqualität

Test von 83 öö. Badestellen ergab nur an der Großen Mühl in Ulrichsberg Mängel

LINZ — Einem unbedenklichen Badespaß steht kurz vor Ferienbeginn nichts im Wege. 82 der 83 von der AGES fünfmal jährlich und zusätzlich zweimal jährlich vom Land OÖ untersuchten Badeseen und Badeplätze weisen eine hervorragende Wasserqualität auf. Lediglich die Badestelle an der Großen Mühl in Ulrichsberg (Bezirk Rohrbach) hatte eine starke bakteriologische Belastung, die Qualität des Flusses wird daher momentan als mangelhaft eingestuft.

„Wassertemperaturen zwischen 18 und 25 Grad an den öö. Seen laden zum Schwimmen und Baden ein. Bei den Beprobungen etwas problematischer erweisen sich die Badestellen an Fließgewässern, besonders nach starken Regenfällen sind hier erhöhte Werte zu messen“, erläutert Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber. So fanden sich leichte bakteriologische Belastungen beispielsweise am Badensee Waldhausen sowie an den Badeplätzen Saxenteich in Dornach, beim Flussbad Haslach

und beim Flussbad Aigen an der Großen Mühl.

Alle Untersuchungsbefunde gibt es auf [www.ages.at](http://www.ages.at)

EU-Mächtige wollen Bankkontodaten an Konzerne ausliefern

# Geheimverhandlungen in Genf um Zugriff auf unser Wasser!

Wien/Genf. – Hinter verschlossenen Türen und völlig geheim verhandeln zur Stunde in Genf (Schweiz) die EU-Mächtigen unter anderem mit Vertretern der USA über die Privatisierung unseres Wassers! Auf dem Spiel stehen aber auch viele andere kommunale Dienstleistungen. Amerikas Konzerne und Großinvestoren wollen sogar an die Daten der heimischen Bankkunden.

„Es geht um Wirtschaft, Denn die rund 50 Staaten doch die Verhandlungen er- beraten verschwörerisch im innern eher an geheim- Stillen über die Liberalisie- dienstliche Aktivitäten.

rung von Dienstleistungen“, kritisiert Österreichs Greenpeace-Chef Alexander Egit.

Tatsächlich steht für unser Land vieles auf dem Spiel: An vorderster Stelle des so genannten TISA-Paketes („Trade in Service Agreement“) steht der Zugriff auf

VON MARK PERRY  
UND CHRISTOPH MATZL



Im Auftrag unserer vielen besorgten Leser kämpft die „Krone“ gegen das US-Handelsabkommen.

ÖVP stellt bei einer „Reformklausur“ Agenda vor

die heimische Trinkwasserversorgung. Kritisiert wird neben der Totalliberalisierung der Grundversorgung der Bürger (alle Macht den Konzernen!) auch, dass die Öffentlichkeit keinerlei Möglichkeiten hat, in diese Verhandlungen einzusehen oder sie gar irgendwie zu beeinflussen. Laut internationalen Rechtsexperten könnten einzelne Staaten auch das Recht zur inländischen Verwahrung von Kontodaten verlieren.

Grünen-Chefin Glawischning warnt, dass bei einer TISA-Unterzeichnung der gesamte europäische Datenschutz auf dem Spiel stehe.

WASSERQUALITÄT

# Bestnoten für die Linzer Badegewässer

**LINZ/OÖ.** Das Schuljahr ist fast zu Ende, die große Ferien- und Urlaubszeit beginnt – und damit die Nachfrage nach Badeseen und Badeplätzen. Aktuelle Ergebnisse der bakteriellen Untersuchungen der Oö. Badestellen zeigen: Der Badespaß in unseren Gewässern ist unbedenklich. Nur in einem einzigen Fall tauchte ein Mangel auf.

von JÜRGEN AFFENZELLER

Der überwiegende Teil der Badegewässer weist eine hervorragende Wasserqualität auf. Nur bei einer einzigen Badestelle (Große Mühl, Ulrichsberg, Flussbad) wurde eine starke bakteriologische Belastung festgestellt, die Qualität wird an der Großen Mühl als mangelhaft eingestuft. Wasser-Landesrat Rudi Anschöber (Grüne): „Die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchungen bescheinigen 82 der 83 Probestellen aus EU- und Landes-Aktion hohe Wasserqualität und absolute Badeeignung, auch die Wassertemperaturen zwischen 18 und 25 Grad Celsius an den oö. Seen laden schon zum Schwimmen und Baden ein.“



„Ausgezeichnete Wasserqualität“ bescheinigen Untersuchungen auch dem 31 Hektar großen Pichlingersee. Fotos: Weibold

Leichte bakteriologische Belastungen fanden sich am Badeseewaldhaus sowie an den Badeplätzen Saxenteich in Dornach, beim Flussbad Haslach und beim Flussbad Aigen im Mühlkreis an der Großen Mühl, im Waldbad Gramastetten und in Walding an der Rodl, in Hohensteg an der Waldaist, in Linz St. Margarethen an der Donau, in Neuhofen an der Krems, in Ebelsberg an der Traun und im Flussbad Schwertberg an der Aist. ■



Beliebter Pleschinger See

## i BADESTELLEN LINZ

**Weikerlsee:** Ausgezeichnete Wasserqualität

**Pleschingersee,** Steyregg: Ausgezeichnete Wasserqualität

**Pichlingersee:** Ausgezeichnete Wasserqualität

**Traun-Oedt Badeseewald:** Ausgezeichnete Wasserqualität

Alle Infos: [www.ages.at](http://www.ages.at)

DIE WELT IN ZAHLEN



In Kooperation mit:  
**iv** INDUSTRIELLENVEREINIGUNG  
**OBERÖSTERREICH**  
 Lies was Gscheits!

Zahlenspiele zum Thema Wasser

Menge der **Niederschläge** in km<sup>3</sup>, die jährlich **weltweit** zu Boden fällt: **100.000**  
 Wassermenge des **Bodensees** in km<sup>3</sup>: **50**

So viel Wasser **verbrauchen die Österreicher** aktuell im Jahr in Millionen Kubikmeter: **535**  
 So viel Wasser **verbrauchen die Österreicher** im Jahr **2005** in Millionen Kubikmeter: **557**

Anteil der Österreicher, die an eine **zentrale Trinkwasserversorgung** angeschlossen sind: **91,8 Prozent**  
 Anteil der Österreicher, die ihr Wasser aus **privaten Brunnen oder Quellen** beziehen: **8,2 Prozent**

Diese Summe (in Euro) geben Österreichs Gemeinden **2014** für **Wasser-Investitionen** aus: **900 Millionen**  
 Diese Summe planen Österreichs Gemeinden bis zum Jahr **2021** dafür jährlich auszugeben: **600 Millionen**

Diese Note (nach Schulnoten-Skala) geben die **Österreicher** für die **Trinkwasser-Qualität**: **1,5**  
 Diese Note geben die **Oberösterreicher** für die Qualität ihres Trinkwassers: **1,3**

So viel kostet ein **Kubikmeter Trinkwasser** in Oberösterreich durchschnittlich: **1,52 Euro**  
 So viel kostet circa ein **Kubikmeter Bier** aus dem Supermarkt (1 Flasche = 1 Euro): **2000 Euro**

# Lebenselixier

Die Erde wird wegen seiner einzigartigen Wasservorräte als „blauer Planet“ bezeichnet. In Wirklichkeit ist weniger als ein Prozent des vorhandenen Wassers dem Menschen zugängliches Süßwasser. Laut UNO-Schätzungen werden weltweit zwei von drei Menschen bis zum Jahre 2025 von Wasserknappheit bedroht sein – also ist es eine sehr kostbare Ressource.  
 Von Ulrike Rubasch



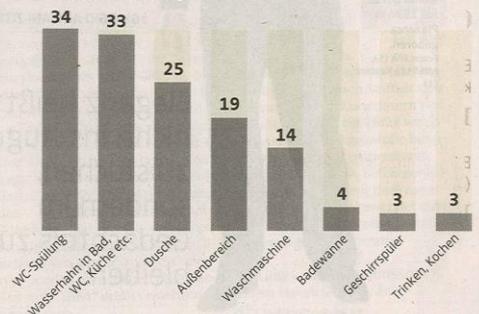
Wasserverteilung



Österreichs Trinkwasser stammt zu 50 Prozent aus **Quellen**, 49 Prozent aus **Grundwasser**, 1 Prozent aus **Oberflächenwasser**

Wasserverwendung im Haushalt

In Liter, pro Person/Tag



# Wasser



**Der globale Wasserverbrauch**

wird bis 2050 laut UNO um 55 Prozent steigen wegen der Erzeugung von Gütern (Zuwachs 400 Prozent), Stromgewinnung (Kühlung von Wärmekraftwerken, 140 Prozent) und häuslichem Gebrauch (130 Prozent).



**75 Prozent** des Industrie-wasserverbrauchs werden für die Energiegewinnung genutzt.



**Gütertransport auf Wasserstraßen/Flüssen** ist drei Mal energieeffizienter als auf Lkw und 40 Prozent energieeffizienter als auf der Schiene.



Ein Liter Leitungswasser kostet zwischen **0,1 und 0,2 Cent**

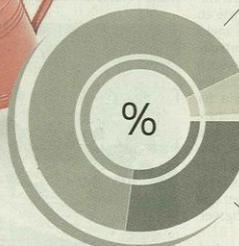
Ein 10-Liter-Kübel Wasser kommt auf **1 bis 2 Cent**

Eine volle Badewanne (150 Liter) **15 bis 30 Cent**

Eine Pool-Füllung (7x3x1,6 m) mit 33.000 Litern kostet rund **30 bis 60 Euro**



So wird Österreichs Trinkwasser aufbereitet. In Prozent der Gesamtmenge



**DIE OBERÖSTERREICHISCHE INDUSTRIE IN ZAHLEN**



**Wasser**

ist für die Industrie ein wichtiger Produktionsfaktor. Die Einsparung von Wasser hat sowohl aus ökonomischen als auch ökologischen Gründen zentrale Bedeutung. Durch Umstellung von Produktionsverfahren und durch Kreislaufführung wurden riesige Wassermengen eingespart und die Qualität der Gewässer in Österreich deutlich gesteigert.



**65,7** Prozent ihrer CO<sub>2</sub>-Belastung der Anteil 18,4 Prozent. Die größten Wasserkraftkapazitäten sind in Norwegen, der Schweiz, Lettland, Luxemburg und Österreich installiert.

**3000**

**Wasserkraftwerke** hat Österreich. Der Bogen reicht hier von Kleinstkraftwerken von einigen Hundert Kilowatt Leistung bis zu Donaukraftwerken und alpinen Pumpspeicherwerken mit über 700 Megawatt. Wasserkraft ist daher für Österreich eine extrem wichtige erneuerbare Energiequelle.

**157** Gramm pro kWh betragen die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Österreich bei der Stromerzeugung. Das ist im Europavergleich sehr niedrig, weil die Wasserkraftnutzung hoch und daher die Belastung durch CO<sub>2</sub> gering ist. Deutschland liegt bei 451 g/kWh, Polen bei 919 und Frankreich aufgrund der Atomkraft bei 62 Gramm/kWh CO<sub>2</sub>-Ausstoß.



Zur Verfügung gestellt von **IV** INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG OBERÖSTERREICH

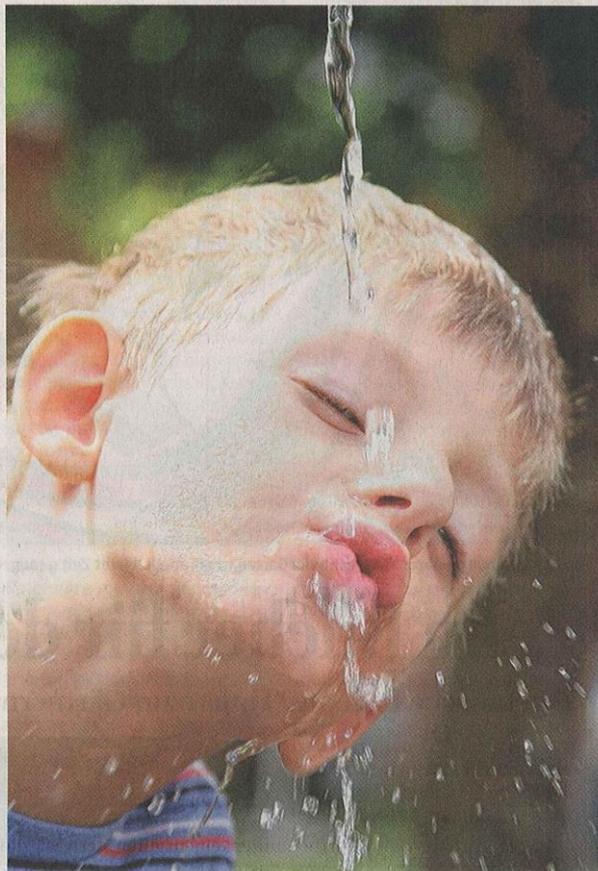
# „Unser Wasser ist ein Schatz“: Aus der Leitung trinken ist billig und gesund

Normales Wasser schneidet genauso gut ab wie Mineral- und Quellwasser aus der Flasche

Gute Nachrichten: Die billigste Art, Wasser zu trinken, ist auch die beste. Das Land Oberösterreich verglich bei einem großen Test stilles Mineral- mit Leitungswasser. Beide sind qualitativ in Ordnung, beide enthalten Mineralstoffe, jedoch sind der Preis und die Ökobilanz von Leitungswasser deutlich besser.

„Unser Wasser ist ein Schatz“, sagt der grüne Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber. Der flächendeckende Grundwasserschutz mache sich bezahlt. Wer aus einer öffentlichen Wasserleitung versorgt wird, kann sich darauf verlassen, dass er gute Qualität bekommt. Der Anbieter ist nicht nur verpflichtet regelmäßig zu testen, sondern er muss auch einmal jährlich über die Zusammensetzung informieren. Bei Mietwohnungen liegt die Informationspflicht beim Wohnungseigentümer. So lässt sich das eigene Wasser einfach mit Mineralwässern vergleichen. Denn in beiden sind Mineralstoffe wie Kalzium, Magnesium oder Kalium – jeweils in unterschiedlicher Konzentration – enthalten.

**„Der gesunde Mensch braucht kein Mineralwasser. Sinnvoll ist es manchmal nur für Babys,**



## ■ EIN GLAS WASSER, BITT

**Die Gastronomie** verlangt hohe Preise für ein Glas Leitungswasser: Mit dieser Beschwerde sieht sich das Büro von Landesrat Rudi Anschöber oft konfrontiert. Ein Test gibt jetzt Aufschluss: Im Gegensatz zum subjektiven Empfinden der Bürger verlangen die meisten Wirtinnen nichts für Leitungswasser. Hier die Details:

**Linz:** In 17 von 22 Betrieben war das Leitungswasser gratis, vier verlangten ab 10 Cent. Ein Wirt wollte für einen Liter Leitungswasser 2,40 Euro. Ein Betrieb bot kein Leitungswasser an.

**Wels:** Sechs von neun Betrieben verlangten nichts, die anderen wollten 20 bis 50 Cent pro Viertelliter.

**Steyr:** Von elf Betrieben verlangten sieben nichts. Vier rechneten 30 bis 60 Cent.

**Bezirke** Vöcklabruck, Gmunden, Linz-Land, Perg, Steyr-Land: 17 von 56 Betrieben verlangten für Leitungswasser von 10 Cent pro Viertelliter bis 1,60 Euro für einen Liter.

## Schwangere, alte Menschen oder Sportler.“

■ **Eva Fauma**, Ernährungsexpertin aus Linz

„Ich sehe keinen Grund, Wasserflaschen nach Hause zu schleppen. Nur für einige Zielgruppen ist es sinnvoll, Mineralwasser zu trinken“, sagt die Linzer Ernährungswissenschaftlerin Eva Fauma. Zum Beispiel sollten Babys und Kleinkinder Wasser mit besonders geringem Nitratgehalt trinken. Senioren, die Obst und Gemüse nicht mehr so gut vertragen, können ihre Mineralstoff-Bilanz mit entsprechenden Wässern aufwerten. Auch Leistungssportler, die durch



Wasser direkt aus der Leitung schmeckt köstlich

Foto: Weibbold

das Schwitzen viel Kalzium, Kalium, Natrium und Chlorid verlieren, können Zielgruppe sein. „Meistens ist es aber sinnvoller eine Mischung aus zwei Teilen Leitungswasser und einem Teil Saft, zum Beispiel Apfelsaft, zu trinken“, sagt Fauma. *Mehr zu gesundheitlichen Aspekten unten.*

Die 16 vom Land getesteten Mineralwässer kosteten 0,25 bis 1,19 Euro pro 1,5-Liter-Flasche. Dieselbe Menge Leitungswasser kostet in den oberösterreichischen Ge-

meinden nur 0,00135 bis 0,0027 Euro. Auf's Jahr hochgerechnet kostet das Trinken von Leitungswasser also nur einen, das von Mineralwasser jedoch 100 bis 400 Euro.

### Schlechte Ökobilanz

Ein Liter Leitungswasser entspricht einer Produktion von 0,1 bis 0,3 Gramm CO<sub>2</sub>; bei Wasser aus der Flasche ist der Wert um das Tausendfache erhöht. Die Umweltbelastung ergibt sich aus Ge-

winnung, Aufbereitung, Verpackung, Transport und Entsorgung. Bei den 90.000 Hausbrunnen Oberösterreich, die rund 260.000 Menschen versorgen, sind die Einwohner selbst für die Testung des Wassers verantwortlich. Ein Basistest kostet beim Land 180 Euro, wer den Pestizidgehalt wissen möchte, muss mit mehreren Hundert Euro Kosten rechnen. Immer gilt: Das Wasser vor dem Trinken so lange rinnen lassen, bis es konstante Temperatur hat. (a)

# OÖNachrichten-Test: So schmecken „Mineralwasser mit Mehrwert“

Manche enthalten besonders viele, andere bewusst wenige Mineralstoffe. Ernährungsexpertin Eva Fauma beurteilt

Von Dietlind Hebestreit

Der Kauf von Mineralwasser kann ganz schön ins Geld gehen – besonders, wenn der Konsument sich auf bestimmte Marken festlegt. Das Leben-Ressort der OÖN testete gemeinsam mit Slow-Food-Spezialist Philipp Braun vom OÖN-Genuss-Team Mineralwasser im gehobenen Preissegment. Die Linzer Ernährungswissenschaftlerin Eva Fauma beurteilte den gesundheitlichen Nutzen:

■ **Evian:** 0,75 Euro/0,5 Liter (Supermarkt), aus Frankreich. Der Tenor des Ressorts: „Schmeckt leicht nach Plastik, sonst sehr neutral.“ Fauma: „Ein besonders natriumarmes Wasser.“ Deshalb gut für Babys und Schwangere.

■ **Irx:** 2,50/0,5 Liter (Gasthaus), aus Pierbach/Mühlviertel. Das Wasser hat einen leicht metallischen Nachgeschmack. „Das ist einfach abgefülltes Trinkwasser“, sagt Fauma.

■ **Lauretana:** 0,99/Liter (Supermarkt), aus Italien: Der Geschmack

ist frisch. „Da sind weniger Mineralstoffe als in Leitungswasser drinnen“, so Fauma. Deshalb ist es gut für Babys geeignet.

■ **Mehrer Heilwasser:** 2,89/Liter (Reformhaus), aus Tirol. „Vollmundig, cremig, starker Nachge-

schmack“, so das Fazit der Tester. Auf der Flasche steht unter anderem: zur Unterstützung von Lebererkrankungen, Gicht, Zuckerkrankheit, Osteoporose. „Das darf nur drauf stehen, wenn es dazu wirklich Studien gibt“, sagt Fauma.

■ **Sonnenquelle:** 1,99 Euro/Liter (Reformhaus), aus Deutschland. Der Geschmack ist etwas süßlich. „Sehr wenige Mineralstoffe, deshalb gut für Kinder geeignet“, so Fauma.

■ **Sicheldorfer Heilwasser:** 0,89/Liter (Supermarkt), aus der Steiermark. Stark salzig, durch Kohlensäure prickelnd. Enthält viel Natrium. „es ist aber nicht nachgewiesen, dass dadurch der Blutdruck höher wird“, so die Expertin.

■ **Johannisbrunnen:** 0,99/Liter (Supermarkt), aus der Steiermark. Etwas schal und salziger Geschmack. „Dieses Wasser ist nicht ideal für Osteoporose-Patienten. Für diese sollte es mehr Kalzium als Natrium enthalten“, sagt Fauma.

■ **San Pellegrino:** 1,09/Liter (Supermarkt), aus Italien. Unser geschmacklicher Testsieger: „ausgewogen, gefällig, zitronig, etwas süßlich.“ Hoher Sulfatgehalt regt die Verdauung an.

■ **Rogaska:** 1,39/Liter, aus Slowenien. Der Geschmack: „seifig, salzig.“ „Bei diesem Wasser handelt es sich eher um Medizin als um ein Getränk. Der Gehalt an Mineralstoffen ist extrem hoch“, so die Ernährungsexpertin.



Immer mehr Menschen kaufen besondere Mineralwasser.

Foto: dh

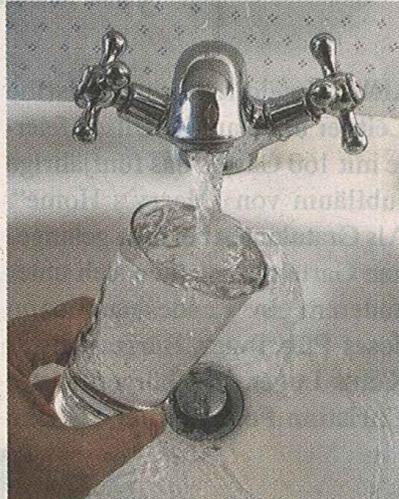
## TRINKWASSTERTEST

# Gute Wasserqualität

**OBERÖSTERREICH.** Heimisches Leitungswasser ist sicher und muss den Vergleich mit Mineralwässern aus dem Handel nicht scheuen.

Die Oberösterreichische Lebensmittelaufsicht führte einen Trinkwassertest durch, bei dem die Qualität von Leitungswasser und zahlreichen Wässern aus dem Einzelhandel überprüft und verglichen wurde. Bezüglich des Gehalts an gesundheitsschädlichen Stoffen sind alle Proben von Mineral- und Leitungswasser im sicheren Bereich, hinsichtlich ihres Mineralstoffgehalts weisen die Mineralwässer etwas höhere Werte auf.

Leitungswasser weist allerdings eine bessere Ökobilanz auf und ist deutlich billiger. Während



Heimisches Leitungswasser hat gute Qualität.

Foto: Wodicka

für 1,5 Liter stilles Mineralwasser in Oberösterreichs Einzelhandels- und Getränkemärkten zwischen 0,25 und 1,19 Euro bezahlt werden müssen, kosten 1,5 Liter Leitungswasser zwischen 0,00135 und 0,0027 Euro (ohne Infrastrukturkosten). ■

# Campus VTA: Lernen von den besten Wasserexperten Europas

**ROTTENBACH.** Die Unternehmenszentrale von VTA wurde zum internationalen Universitäts-Campus. Mit dabei: der künftige Präsident der weltweit wichtigsten Vereinigung von Wasserexperten.

Bereits zum fünften Mal in Folge war die VTA Austria GmbH Gastgeber der „dex Summer School“, die vom Deutschen Expertenrat für Umwelttechnologie und Infrastruktur ausgerichtet wird. Diesem Gremium gehören Professoren führender deutscher und österreichischer Universitätsinstitute an. Sie vermitteln bei dieser „Summer School“ Fachwissen auf höchstem Niveau an



Die erfolgreichen Absolventen der „dex Summer School“ in der VTA Rottenbach

24 Studenten aus Osteuropa. Die Liste der Referenten liest sich wie das Who is who der Zunft, darunter der Rektor der Technischen Universität Graz Harald Kainz, die Professoren Ertl, Haberl und Matsché (Wien), Rosenwinkel (Hannover), Frechen (Kassel

und Jardin (Ruhrverband). „Eine solche Auswahl gibt es sonst nirgends“, erklärt Wolfgang Günther, dex-Vorsitzender und selbst Inhaber des Lehrstuhls für Siedlungswasserwirtschaft an der Uni der Bundeswehr München. Sogar die künftige Nummer eins der

weltweit führenden Interessensvereinigung in Sachen Wasser referierte: Helmut Kroiss aus Wien, der im September zum Präsidenten der IWA (International Water Association) gekürt wird.

„Für uns ist es eine besondere Auszeichnung, dass der dex seine Summer School bei uns abhält“, betont VTA-Geschäftsführer Ulrich Kubinger. Man kennt einander seit vielen Jahren: VTA arbeitet bei der Entwicklung und Optimierung seiner Produkte und Technologien mit zahlreichen Universitäten zusammen. „Wir haben schließlich das gleiche Ziel: Wir wollen neue Erkenntnisse zum sinnvollen Umweltschutz in die tägliche Praxis umsetzen“, so Kubinger. ■

**Algenalarm** im US-Staat Ohio: In der Stadt Toledo wurden 400.000 Menschen aufgerufen, kein Leitungswasser zu trinken und sich nach Möglichkeit auch nicht damit zu waschen. In der örtlichen Aufbereitungsanlage wurden gesundheitsgefährdende Werte des giftigen Algenprodukts Mikrozystin entdeckt. Das Wasser kommt aus dem durch Düngemittel mit Algen verseuchten Eriesee.

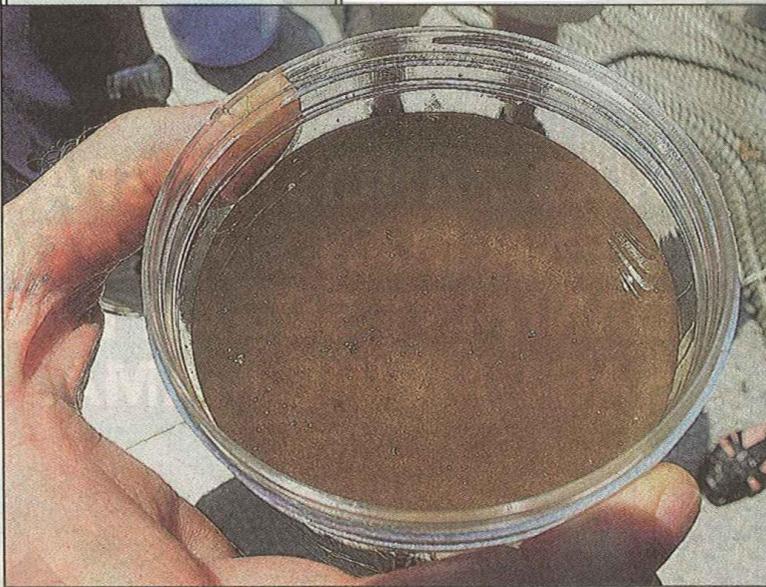


Foto: AP

Krone Ausl., S 6, 5.8.2014

## **Beste Wasserqualität der öö. Seen**

LINZ – Schwimmbegeisterte können sich am Freitag nicht nur auf das schöne Badewetter, sondern auch auf die ausgezeichnete Wasserqualität der oberösterreichischen Badeseen freuen. Denn eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung des Landes OÖ hat gezeigt, dass 42 von 43 beprobten Badestellen eine „ausgezeichnete Wasserqualität“ und damit eine geringe bakteriologische Belastung aufweisen. Nur dem Mondsee wurde ein „gut“ ausgestellt, teilte Wasser-LR Rudi Anschöber mit.

---

### ***Unbeständiges Wetter trübt die Freibad-Bilanz***

---

Den vier Linzer Freibädern fehlen heuer zusammenhängend schöne Tage „ganz besonders“, berichtet Thomas Lettner vom städtischen Betreiber Linz AG. Ab Saisonbeginn bis Ende Juli wurden gut 200.000 Besucher – um neun Prozent weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres – gezählt. Das Geschäft, das man bis dahin nicht gemacht hat, sei wegen der Urlaubszeit zwar nur mehr schwer aufzuholen, so Lettner: „Aber verglichen mit dem Extremsommer 2013 liegen wir aber auch wieder nicht so schlecht.“ Im vergangenen Jahr kam man in den Freibädern der Landeshauptstadt in Summe auf rund 370.000 Personen.

Kronen Zeitung, 08.08.2014, S. 27.

● **Sauberes Wasser**

Analysen bestätigen,  
dass das Trinkwasser in  
der Stadt problemlos ge-  
trunken werden kann.

## UMWELT

# Hervorragende Wasserqualität

**LINZ.** Für einen unbedenklichen Badespaß und die Kontrolle und den Schutz unserer Gewässer führen das Land OÖ beziehungsweise die Agentur für Gesundheits- und Ernährungssicherheit regelmäßige Untersuchungen von Badeseen und -plätzen durch. Wasser-Landesrat Rudi Anschober: „Die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchungen bescheinigen 42 der 43 Probestellen des EU-Badestellen-Tests hohe Wasserqualität und absolute Badeeignung, keine einzige Badestelle hat mit hoher bakteriologischer Belastung zu kämpfen.“ Auch der Weikerlsee, der Pichlingersee sowie die bei den Linzer beliebten Bademöglichkeiten am Badensee Steyregg und am Badensee Feldkirchen überzeugen mit ihrer hervorragenden Wasserqualität. ■

## Wasserproblem in Leonding bleibt weiterhin ungelöst

Stadtgemeinde hüllt sich in Schweigen

Weiterhin auf eine Mauer des Schweigens stößt man in der Stadtgemeinde Leonding in der Causa überflutete Keller in Ruf-ling und Bergham. Wie berichtet, müssen die Bewohner der beiden Ortschaften bei Regen regelmäßig ihre Keller auspumpen. Vom Kürnberg kommend überfluten nach Regenfällen Wassermassen ungehindert die Straßen und machen vor den Kellern der Häuser nicht Halt.

Eine VOLKSBLATT Anfra-

ge, ob seitens der Stadt etwas geplant ist, was die Wassermassen von den Häusern fernhält, führte freilich nur im Kreis herum. Das sei Sache des Bürgermeisters hieß es seitens der Stadtverwaltung, das Bürgermeisterbüro schob den Spielball weiter an die Bauabteilung. Dort hieß es, dafür wäre die Wasserrechtsabteilung zuständig, doch in dieser durfte man keine Auskunft erteilen, das könne nur der Bürgermeister...

Grundwasserspiegel in OÖ zu niedrig

## Sommer verregnet, aber trotzdem Wassermangel

Kaum trockene Tage während der Sommermonate, im Innviertel und Salzkammergut bis zu 75 Prozent mehr Niederschlag als im langjährigen Mittel – trotzdem herrscht in oö. Brunnen „Wassermangel“. Der Grund dafür: Dem Sommer, der kein Sommer war, ist ein Winter, der kein Winter war, vorausgegangen . . .

Den größten Anteil am Grundwasser hat nämlich die Schneeschmelze – doch die blieb nach dem vergangenen, zu trockenen Winter aus. Die fast täglichen Regenfälle während des Sommers reichten nicht aus, weil sie meist nicht flächendeckend waren.

Laut Meteorologen gab's in Oberösterreich im August um 15 Prozent zu viel

Regen und um 20 Prozent zu wenig Sonne – dennoch liegt der Wasserspiegel in Oberösterreichs Hausbrunnen im Durchschnitt um 20 Zentimeter zu tief. Die großen Wasserversorger im Land ob der Enns können das zwar ausgleichen, bei den etwa 90.000 privaten Hausbrunnen in Oberösterreich könnte es aber bald Engpässe geben.

## Überblick

### Trinkwasserquelle nach Ölaustritt gesperrt

**BAD ISCHL.** Nachdem zehn Liter Öl ins Erdreich gedrungen waren, ist seit Samstag eine Trinkwasserquelle in Bad Ischl gesperrt. Ein Arbeiter hatte mit einem Kran auf dem Römerweg nahe der Trinkwasserquelle gearbeitet. Dabei barst eine Hydraulikleitung. Um zu verhindern, dass das Öl wegen des starken Regens in die Quelle gelangt, wurde das Erdreich abgegraben. Vorsorglich wurde die Quelle gesperrt, bis eine Probe entnommen werden kann.

# Rätsel um Ohlsdorfer Trinkwasser gelöst

Experten stellten Verunreinigung durch Pestizide fest, Wasserversorgung aber nicht in Gefahr – Land Oberösterreich brachte Anzeige ein

OHLSDORF — Der Grund für die im Jänner festgestellte Geruchsbeeinträchtigung des Trinkwassers in Ohlsdorf (Bez. Gmunden) steht jetzt definitiv fest: Experten des Landes OÖ konnten vier bedenkliche Stoffe in einem kleinen Gebiet feststellen – vier Brunnen sind betroffen. Bei den chemischen Verbindungen handelt es sich um zugelassene Pflanzenschutzmittel. Ein Einsickern der Stoffe aufgrund der üblichen landwirtschaftlichen Nutzung der umliegenden Flächen, wird jedoch ausgeschlossen. „Die Konzentration ist dafür eindeutig zu hoch. Wir vermuten entweder eine fahrlässige Handhabung oder eine illegale Entsorgung der Mittel“, erklärte gestern Alfred Nadlinger, Leiter der Abteilung Grund- und Trinkwasser-

wirtschaft, in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Landesrat Rudi Anschöber und der Ohlsdorfer Bürgermeisterin Christine Eisner. Das Land OÖ erstattete bei der Staatsanwaltschaft Wels Anzeige gegen Unbekannt wegen Umweltkriminalität.

## **Nachbargemeinden versorgen Ohlsdorf**

Die Versorgung der Ohlsdorfer mit Trinkwasser ist durch die Verunreinigung im Grundwasser jedoch nicht in Gefahr. „Die vorhandenen Pestizidmengen stellen nicht einmal für Säuglinge eine Gefahr da“, so Nadlinger. Die zwei betroffenen Brunnen der Ortswasserleitung wurden bereits im Jänner nach der ersten positiven Messung vom Netz genommen.

Laut Eisner wird die Trinkwasserversorgung bis auf weiteres auf einen nicht betroffenen Brunnen umgestellt und durch Wasserlieferungen der Nachbargemeinden Gmunden und Laakirchen ergänzt.

## **Verunreinigung über Jahre hinweg aufrecht**

Als nächstes versuchen nun die Experten des Landes, die exakten Eintrittsstellen der Pestizide zu ermitteln. „Ein Herausfiltern der Stoffe direkt aus dem Grundwasser ist nicht möglich“, bremst Nadlinger die Hoffnung auf eine schnelle Reinigung des Grundwassers. Der natürliche Abbau der Chemikalien geht nur sehr langsam vonstatten und wird sicher noch mehrere Jahre dauern. aw

# Wasser verunreinigt

„Soko Ohlsdorf“ informierte Staatsanwaltschaft

**OHLSDORF.** Wegen Geruchs- und Geschmacksbeeinträchtigung des Trinkwassers waren im Frühjahr Brunnen gesperrt worden. Die Ohlsdorfer werden seither aus Gmunden und Laakirchen mitversorgt. Eine eigene Sonderkommission wurde gegründet - die „Soko Ohlsdorf“. Sie sollte der Ursache der Beeinträchtigung des Wassers auf den Grund gehen - und wurde fündig: die chemische Verbindung 1,4-Dichlor-2,3-dimethoxybenzol. Auch Pflanzenschutzmittel wur-

den im Grundwasser festgestellt. Alles jedoch im gesundheitlich nicht bedenklichen Ausmaß, betont Umweltlandesrat Rudi Anschöber (Grüne). Dennoch sollen die Ohlsdorfer mit Wasser aus Nachbargemeinden versorgt werden. Nach der Quelle der Verunreinigung wird weiter gesucht. Am Montag wurde außerdem eine Anzeige wegen des Verdachtes der Grundwasserverunreinigung an die Staatsanwaltschaft Wels übermittelt.

# Neuhofen: Verunsicherung durch verkeimten Brunnen

## Bakterien: Wassergenossenschaft nahm Brunnen vom Netz

**NEUHOFEN AN DER KREMS.** Verunsichert sind die Menschen von rund 400 Haushalten im Ortsteil Gries, nachdem sie ein Schreiben der Wassergenossenschaft, datiert mit 10. Oktober, bekommen haben. In dem Schreiben werden die Bewohner davon informiert, dass bei einer Routineuntersuchung eine geringfügige Belastung mit Bakterien festgestellt worden ist.

Als Vorsichtsmaßnahme sei es notwendig, Trink- und Brauchwasser (zum Kochen und Geschirrwaschen) bis auf weiteres abzukochen, weil sich in den Leitungen noch Verkeimungen befinden könnten. Für viele Betroffene sind diese Informationen zu vage, weil weder die Art der Verunreini-

**„Wir haben den betroffenen Brunnen sofort vom Netz genommen. Man muss aber auch dazu sagen, dass es sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme handelt.“**

■ **Josef Scheinecker**, Obmann der Wassergenossenschaft Neuhofen

gung noch der Zeitpunkt der Probenziehung bekanntgegeben worden sind. Auch auf der Homepage der Wassergenossenschaft (WG) gebe es keine weiterführenden In-

formationen. Josef Scheinecker, Obmann der WG Neuhofen, bestätigt, dass viele Neuhofener im betroffenen Brunnengebiet bereits angerufen und sich erkundigt haben. Er sagt: „Wir haben den betroffenen Brunnen sofort vom Netz genommen. Man muss aber auch dazu sagen, dass es sich um eine reine Vorsichtsmaßnahme handelt. Wir wollten niemanden verunsichern.“ Die Versorgung mit Trinkwasser kommt nun von anderen Brunnen.

Gestern hat die AGES die Qualität des betroffenen Brunnens erneut geprüft. Spätestens am Donnerstag soll es ein Ergebnis geben. Die Anrainer werden dann wieder schriftlich informiert.

*Handwritten:* Krone 14.10.2014




**Österreichs ÖKOPIONIERE**

EINE UMWELTSERIE VON MARK PERRY

**Öko-Volksanwalt Kräuter – Hüter der Gewässer und des Lebens darin. ▽**

*Arbeiterfischer retten Öko-Schätze in Fluss & See:*

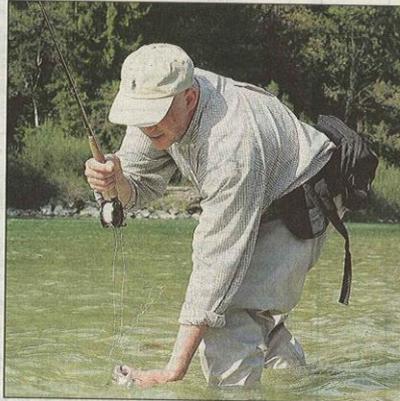
# Hüter des Wassers

Herbstlich still ruhen jetzt Seen und Flüsse in sich. Behutsam, aber doch auf beharrlichem Ökowieden nähern sich die Arbeiterfischer mit ihrem engagierten Präsidenten Dr. Günther Kräuter den Wassern der Welt. Und zwar mit völlig neuem Ansatz. „Wir setzen auf Wildfischpopulationen, die vom Ei weg das Überleben im Ursprungsgewässer lernen und dann wieder ablaichen. Im Gegensatz dazu kennt ein Besatzfisch keine Fressfeinde, und er ist anfälliger gegen Krankheiten und Wassertemperaturschwankungen“, erläutert Generalsekretär Martin Genser. Unzählige Umweltschutz-Projekte zur Rettung der immer rarer werdenden Schuppentiere hat er mit seinen Petrijüngern bereits gestartet: Etwa die

Installation künstlicher Nester und Brutkörbe, die den geschützten Schlupf von Kleinstforelle und Co. ermöglichen. Doch bevor das alles passiert, evaluiert der 1921 gegründete Verein der Arbeiterfischer jedes Gewässer auf wissenschaft-

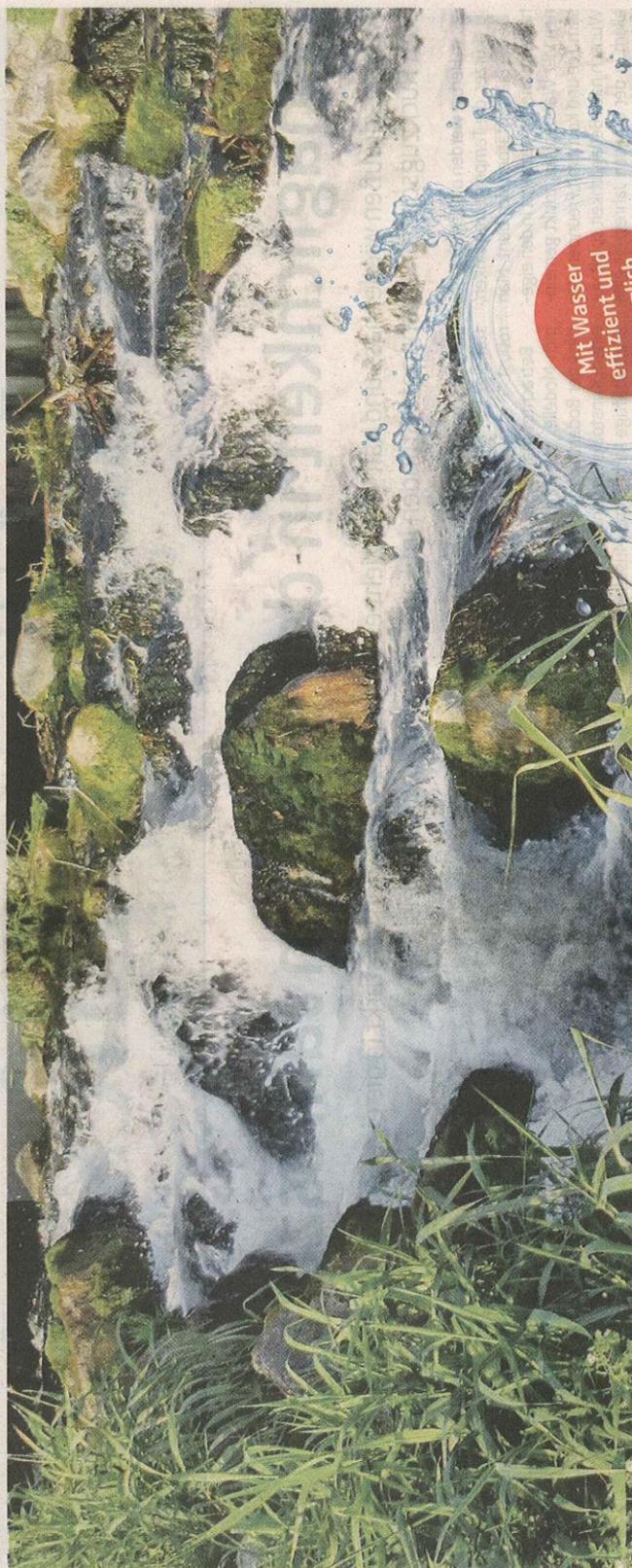
licher Basis. Dann geht es zur Sache. Kräuter, auch Öko-Volksanwalt: „Wir versuchen, das Habitat durch Revitalisierung zu verbessern. Davon profitiert dann das ganze Ökosystem.“

Infos:  
[www.fischundwasser.at](http://www.fischundwasser.at)



Fotos: Gabriele Moser

**Arbeiterfischer-Geschäftsführer Genser und Petrijüngerfreund im Salzkammergut**



Mit Wasser  
effizient und  
fürsorglich  
umgehen!

Die natürlichen Ressourcen sind nicht unerschöpflich. Ein sparsamer Umgang bzw. die Wiederaufbereitung

# Ein lebenswichtiges, teures Gut wird knapp: Grauwassernutzung macht Sinn

Es wird Zeit, eine nachhaltige Wasserwirtschaft zu etablieren, die eine umweltgerechte Gewinnung, Verteilung sowie Entsorgung von Wasser gewährleistet und gleichzeitig eine Effizienz bei der Wassernutzung berücksichtigt

**D**er ressourcenschonende Umgang mit Wasser wird weltweit an Bedeutung gewinnen. Wasser ist für uns unbestritten ein Lebensmittel mit elementarer Bedeutung, dessen Verfügbarkeit und Güte der Fachwelt Sorgen bereitet. Denn einzelne Regionen und viele der Ballungsgebiete haben tatsächlich Versorgungsprobleme und hängen „am Tropf“ der Fernwasserversorgung.

#### Trinkwasser für alles und überall?

Der Süßwasseranteil auf unserem Planeten beträgt lediglich 2,5 Prozent, wovon nur 0,3 Prozent zugänglich sind. Für die Produktion

von einer Tasse Kaffee werden ca. 140 Liter virtuelles Wasser (jenes Wasser, das zur Erzeugung eines Produktes aufgewendet wird), für ein Kilo Rindfleisch 13.000 Liter, für ein Auto 140.000 Liter Wasser aufgewendet. Der tägliche Was-



senken und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

#### Grauwasser-Recycling

Steigender Beliebtheit erfreut sich die Grauwassernutzung, da sie – anders als beim Regenwasser – witterungsunabhängig verfügbar ist. Grauwassernutzung ist eine Form der Wiederverwertung von leicht verschmutztem Wasser, das nur zur Körperreinigung genutzt wurde. Je nach Anlagentyp und Versorgungskonzept kann auch Abwasser aus Waschmaschine und Küchenspüle Verwen-

## Wir werden den Wert von Wasser erst dann verstehen, wenn der Brunnen schon trocken ist.“

Benjamin Franklin, amerikanischer Politiker

dung finden. In einem 4-Personen-Haushalt werden durchschnittlich ca. 4x18.000 Liter (72 m<sup>3</sup> pro Jahr) an Trinkwasser in Badewannen, Duschen und Handwaschbecken in Grauwasser umgewandelt. Dieses steht der Grauwassernutzungsanlage zur Aufbereitung zur Verfügung. Das aufbereitete Wasser ist hervorragend für den Einsatz in der Toilettenspülung, der Waschmaschine und zur Gartenbewässerung geeignet.

Die Qualität des Nutzwassers aus Grauwasser hat mit verschmutztem Badewasser wenig zu tun. Im Gegenteil: das aufbereitete Wasser hält bei einer richtig gebauten Anlage die europäischen Grenzwerte für Badege-

wässer ein. Es ist dauerhaft klar, geruch- und farblos und frei von Feststoffen.

Hygienrisiken bei der Nutzung von Grauwasser gibt es nicht. Auch Regenwasser kann in die Anlage eingespeist werden. Durch die Gleichzeitigkeit von Zufluss und Verwendung des Wasser sind kleine rentable Anlagen möglich. Die Berechnungsschlüssel für Frisch- und Abwasser sind von Gemeinde zu Gemeinde sehr verschieden.

Umfassende Informationen über die richtige Anlage für den individuellen Bedarf, Amortisation, Instandhaltung etc. erhält man beim Generalvertrieb und dem konzessionierten Installateur.

Ing. Werner Dauböck  
Wagnerstraße 13, 4614 Marchtrenk  
E-Mail: [office@dauboeck.at](mailto:office@dauboeck.at)  
[www.dauboeck.at](http://www.dauboeck.at)

Diese Seite wurde von der Sonderthemen-Redaktion gestaltet.  
[st@nachrichten.at](mailto:st@nachrichten.at)



# Wie gut ist unser WASSER?

**Die „Krone“ wollte wissen, was sich hinter der Vielfalt an klaren Geschmäckern verbirgt, und lud zur Blindverkostung – wobei gewöhnliches Leitungswasser fast allen die Show stahl.**

Von Karin Schnegdar

**W**enn man den Trendscouts aus der Lebensmittelbranche Glauben schenkt, dann ist das jüngste Kultgetränk weder ein schicker Cocktail noch eine ausgefallene Weinrarity – sondern schlicht und einfach Wasser. Das wichtigste aller Lebensmittel wird als Durstlöcher daheim immer beliebter, es erobert aber auch rasant die Gastronomie. Mehr als 50% der Österreicherinnen und Österreicher bezeichnen in Umfragen Wasser als ihr Lieblingsgetränk. Auch in den Gasthäusern und noblen Restaurants wird mittlerweile mehr klarer Alpquell getrunken als Bier oder Wein.

Besonders auffällig ist der immer häufigere Griff zu stillem Wasser ohne Kohlensäure. Noch vor wenigen Jahren tranken die Konsumenten entweder prickelndes Soda – oder gleich den Hochquell aus der Leitung. Inzwischen aber ist das Angebot an stillen Mineralwässern im Supermarkt schon fast so groß wie die Vielfalt bei Bieren und Fruchtsäften, die Palette

reicht von der Eigenmarke um 16 Cent je Liter über die Marktführer aus Frankreich und Italien (Evian, Vittel, San Pellegrino) bis zu sündhaft teuren Exoten wie Voss (4 €), das aus einer artesischen Quelle im Süden Norwegens kommen soll, wo es ohne Pumpen durch Eigendruck hochsteigt. Oder das sagenumwobene Fiji: Das angeblich besonders reine tropische Regenwasser wird aus vulkanischen Brunnen auf südpazifischen Inseln gewonnen und ist daher auch nicht unter 3,49 Euro zu haben.

Wie gut sind die Wässerchen in den großen Plastikflaschen wirklich? Und wie schlägt sich daneben unser ganz normales Leitungswasser? Die „Krone“ lud eine Gruppe von Experten mit bekannt feinen Gaumen zur Blindverkostung ins Wiener Innenstadrestaurant Zum Schwarzen Kameel (siehe Kasten). Es galt, zwölf verschiedene Wässer – elf Markenprodukte aus dem Handel plus einmal Wasser aus der Leitung – auf ihre besonderen Geschmäcker und aromatischen Feinheiten zu überprüfen. Jedes der antretenden Produkte wurde vom Service-

team des Kameels bei einer optimalen Trinktemperatur von 9° Celsius eingegeschmeckt – natürlich verdeckt – und in nummerierten Stiel-Gläsern serviert, der angehende Sommelier Pascal Raab erklärte zuvor die olfaktorischen Nuancen und machte darauf aufmerksam, dass selbst Wasserkorken kann – hervorgerufen von Substanzen wie TCA (Trichloranisol). Dem war zum Glück nicht so.

Die Verkoster durften Punkte auf einer Skala von 1 bis 10 (Bestnoten vergeben, ihre Empfindungen in der Nase wie am Gaumen dann niederschreiben, zuletzt wurden die Eindrücke noch diskutiert, bevor sich das Geheimnis lüftete.

Zur allgemeinen Verblüffung landete das Leitungswasser auf Platz („elegant, geschmeidig, für jede Gelegenheit“), geschlagen nur vom tatsächlich merklich feinen, sehr frisch schmeckenden *Tauernquelle Bio-Mineralwasser* (Platz 1 ob seiner „Persönlichkeit“) und dem sehr milde dezent mineralischen *Vittel*. „Toll, klar, sauber, bestens zum Trinken bewertetete etwa Sommelière (Taubenkobel) Eveline Eselböck aus Schütze am Gebirge (Burgenland). Und il Ehemann, der sensorisch geübte Viehauben-Koch Walter Eselböck mochte vor allem die „Vielschichtigkeit“ des Leitungswassers, wahrer Helmut Unger, Weinfachmann ur

# Keime gefunden: Wieder Wasserproblem in Ohlsdorf

Zwei Proben positiv auf coliforme Keime und Enterokokken getestet  
Noch unklar, ob auch das Leitungsnetz von Verunreinigung betroffen ist

OHLSDORF — Das Ohlsdorfer Wasser wird einmal mehr zu einem Fall für Mikrobiologen. Nachdem es bereits zu Jahresanfang Probleme mit der Wasserqualität gegeben hatte, wurden nun bei einer routinemäßigen Entnahme des Landes bei einer Auslaufstelle einer Firma erneut Belastungen festgestellt. Die Untersuchungen der Proben ergaben in einem Fall eine Verunreinigung durch coliforme Keime und in einem weiteren Fall durch Enterokokken. „Ob sich die Keime auch im Leitungsnetz befinden, ist noch nicht klar“, so Bürgermeisterin Christine Eisner zum VOLKSBLATT. Sie erwartet diesbezüglich heute das Untersuchungsergebnis. Dennoch wurden die Bewohner über die mögliche Verunreinigung informiert und zu Sicher-

heitsmaßnahmen aufgefordert (Informationen auf [www.ohlsdorf.at](http://www.ohlsdorf.at)).

Sollte das Leitungsnetz betroffen sein, wird die Verunreinigung im Bereich des Brunnens Föding vermutet — das ist jener Brunnen, auf dem die Wasserversorgung umgestellt wurde, nachdem zu Jahresbeginn begann modrig und erdig schmeckendes Wasser aus den Hähnen zu laufen begann. Untersuchungen ergaben damals, dass Rückstände von Pflanzenschutzmitteln der Auslöser waren. Ein Verursacher konnte bis heute nicht gefunden werden. Steht dieser fest, werde sich die Gemeinde jedenfalls dem Strafverfahren des Landes OÖ anschließen, betont Eisner.

Der Brunnen Föding wurde jedenfalls gleich nach Bekanntwerden der ersten

Untersuchungsergebnisse vom Netz genommen. Die Gemeinde erhält derzeit ihr Wasser ausschließlich aus Gmunden und Laakirchen. Noch heuer soll mit dem Bau einer Versorgungsleitung von der Bezirkshauptstadt zum Hochbehälter begonnen werden, um im Bedarfsfall ganz Ohlsdorf mit Gmunder Wasser versorgen zu können.

---

## ***Wasser wird wöchentlich getestet***

---

Die kleine Gemeinde ist übrigens derzeit jene in Oberösterreich mit dem am besten kontrollierten Leitungswasser, ist Eisner überzeugt: „Zusätzlich zu den Proben, die das Land regelmäßig an zwei Stellen durchführt, werden wöchentliche Untersuchungen durchgeführt.“ re

## **10 Oberösterreich**

# Weiter Rätsel um Keime im Wasser

Obwohl in Ohlsdorf alle Brunnen „sauber“ sind, gibt es an Entnahmestellen noch Enterokokken

OHLSDORF/FREISTADT — Nicht gelöst werden konnte vorerst das „Wasser-Rätsel“ in Ohlsdorf (Bez. Gmunden). Dort waren wie berichtet bei einem Brunnen Verunreinigungen durch coliforme Keime und Enterokokken entdeckt worden. „Zusätzliche Untersuchungen haben nun gezeigt, dass mittlerweile zwar alle Brunnen keimfrei, einige Ausgabestellen, wie etwa in den Schulen, aber nach wie vor mit Enterokokken belastet sind“, so Bürgermeisterin Christine Eisner zum VOLKSBLATT. Das wirft jedoch erneut die Frage nach dem Ursprung der Verunreinigung auf. „Diese muss also nicht zwingend von einem Brunnen gekommen sein“, so die Ortschaftsführerin. Sie will nun über das Wochenende das gesamte Leitungsnetz mit Chlordioxid desinfizieren lassen — Weitere Proben werden dann am Montag genommen. Als kleine Entschädigung für die Bewohner, die nun weiter die Sicherheitsempfehlungen einhalten sollen, gibt es heute von 12 bis 17 Uhr beim Veranstaltungszentrum „Mezzo“ gratis Tafelwasser. Zudem werden Eisner, der Ohlsdorfer Wasser-

meister und ein Sachverständiger des Landes für Fragen vor Ort sein.

### **Verunreinigungen auch im Freistädter Netz**

Unterdessen hat auch Freistadt mit Wasserproblemen zu kämpfen: Proben, die im Bereich der Quelfassung genommen wurden, wiesen eine Verunreinigung mit e.coli und Enterokokken auf. Betroffen ist der Bereich nördlich der Linie St.-Peter-Straße/Innenstadt. „Wir sind intensiv dabei, die Ursache zu ermitteln“, betont Bürgermeister Christian Jachs in einem Informationsschreiben. Vermutet werde ein Zusammenhang mit den starken Niederschlägen der vergangenen Woche. Die belasteten Quellen wurden umgehend vom Netz genommen, dieses werde nun mit Trinkwasser aus der Galgenau ausgespült. Zudem sei ebenfalls eine Desinfektionsanlage ans Netz gegangen. Erkrankungsfälle sind derzeit nicht bekannt. Es wird jedoch geraten, bis zur endgültigen Entwarnung das Leitungswasser vor dem Genuss drei Minuten lang abzukochen. re

## 1000-fache Grenzwertüberschreitung „schlägt“ Korneuburg Ohlsdorfer Wasser-Krimi toppt bisher größten Umweltskandal

**Paukenschlag in Ohlsdorf: Die Verunreinigung des Grundwassers geht von einer Deponie aus – das konnte die Kripo ermitteln. Am Areal wurde das Pestizid Clopyralid in 1000-fach zu hoher Konzentration gefunden. Bisher führte Korneuburg mit 800-facher Überschreitung der Grenzwerte die Skandalliste in Österreich an.**

Foto: Wolfgang Spitzbart



Von der Restmassen-Deponie geht die Wasserverschmutzung aus

Die Ermittler im Wasser-Krimi in Ohlsdorf sind nun einen großen Schritt weiter! Die Grundwasserverunreinigung, die die Gemeinde seit Jahresbeginn beschäftigt, geht von einer Baurestmassen-Deponie im Ortsteil Unterthalham aus. „Der Stoff Clopyralid wurde dort in 1000-facher Grenzwertüberschreitung nachgewiesen“, sagt nun Bürgermeisterin Christine Eisner (VP).

An der Klärung, wer das Unkrautvernichtungsmittel Clopyralid wann eingebracht hat, arbeitet die Polizei fieberhaft. Dazu werden nun sämtliche Dokumente zur Deponie untersucht. Allerdings könne man noch nicht sagen, ob das Pestizid bei der Anlieferung überhaupt deklariert war, ob es wissentlich oder unwissentlich, einmal oder mehrmals eingebracht wurde. Möglich

VON SIMONE WALDL

ist aber, dass das Hochwasser 2013 die Deponie ausgeschwemmt und so den Umweltskandal ausgelöst hat.

Der Vorfall kostete Ohlsdorf schon 1,3 Millionen Euro – knapp die Hälfte davon verschlingt der Bau einer neuen Wasserleitung. „Die Gemeinde bringt nun auch Anzeige gegen Unbekannt ein. Bisher tat das nur das Land, und wir hatten bei der Kripo keine Akteneinsicht“, hofft Eisner auf baldige Klärung. Dann könnte man auch an Schadenersatzforderungen denken.

Inzwischen hat sich die Verunreinigung bis zum Traunfall in Roitham ausgeweitet – und eine weitere Verbreitung in den Grundwasserströmen ist fast sicher. Bisher galt die Clopyralid-Verschmutzung in Korneuburg 2011 als größter Grundwasser-Verunreinigungsskandal Österreichs. Ohlsdorf hat das getoppt ...

# Baurestoff ist schuld an Ohlsdorfer Wasserproblem

1000-fache Grenzwertüberschreitung — Zudem gelangten Enterokokken über defekte Gebrauchswasseranlage ins Leitungsnetz

Von *Michaela Ecklbauer*

OHLSDORF — Einen gewaltigen Schritt vorwärts hat die Gemeinde Ohlsdorf (Bez. Gmunden) nun bei ihrem seit Jänner laufenden „Wasser-Rätsel“ gemacht. Die Grundwasser-Verunreinigung geht von einer Baurestmassen-Deponie aus. „Beim Abfluss wurde beim Stoff Clopyralid eine 1000-fache Überschreitung des Grenzwertes festgestellt“, bestätigt die Ohlsdorfer Bürgermeisterin Christine Eisner im VOLKSBLATT-Gespräch: „Wer das Material dort deponiert hat, ist noch Gegenstand von Untersuchungen durch die Kriminalpolizei. Möglicherweise wurde der Stoff im Zuge des Hochwassers auch vermehrt ausgespült.“ Der in der Nähe der Deponie gelegene Brunnen Aupointen wurde im Jänner gesperrt und jener in Föding, der davor wegen zu geringer Leistung gesperrt war, reaktiviert. Zudem wird Trinkwasser von

Laakirchen und Gmunden eingespeist. Zuletzt kam auch der reaktivierte Brunnen kurzzeitig in Verruf. Herausgestellt hat sich in der Zwischenzeit aber, dass er sauber ist und die jüngste Belastung mit Enterokokken an einigen Ausgabestellen, darunter die Schulen, auf eine defekte Gebrauchswasseranlage zurückzuführen sein muss, erläutert Eisner. Das heißt, dass nun sämtliche derartigen Anlagen im betroffenen Gebiet — die Bürgermeisterin geht von etwa 100 Anlagen aus — kontrolliert werden müssen.

## **Wasser nach Desinfektion wieder unbedenklich**

Es wurde bereits begonnen das gesamte Leitungsnetz mit Chlordioxid zu desinfizieren, so dass das Trinkwasser mittlerweile wieder unbedenklich ist. Zudem wird eine neue Hauptversorgungsleitung von Gmunden nach Ohlsdorf gebaut. Diese soll — wenn das Wetter mitspielt — ein

Weihnachtsgeschenk für die Ohlsdorfer Bürger werden. „Die Bauzeit beträgt bei guten Wetterverhältnissen ein Monat“, sagt Eisner. Neben der neuen Leitung sollen auch die anderen Brunnen weiter aktiv bleiben. Inklusiv neuer Leitung sind der Gemeinde bislang wegen des Wasserproblems 1,3 Mio. Euro an Kosten entstanden.

3.11.2014

### Pestizide aus einer Restmassendeponie

# „Wasser-Krimi“:

Noch mehr Ärger macht sich in Ohlsdorf breit, nachdem bekannt wurde, dass die Grundwasserverunreinigung von einer Restmassendeponie ausgeht. Gemeindevetreter fragen sich, ob die Ursache nicht früher gefunden hätte werden können – das Land habe nämlich – im Gegensatz zur Kripo – auf der Deponie nie getestet . . .

Bekanntlich haben die Beamten der Kriminalpolizei nach knapp einmonatiger Ermittlung die Baurestmassendeponie der Firma Asanach im Ortsteil Unterthal-

Foto: Wolfgang Spitzbart



Die Kripo hat die Sonde auf der Deponie auf Clopyralid untersucht

## Ob der Enns

Der „Wasser-Krimi Ohlsdorf“, wie er vom Land OO ganz offiziell genannt wird, weckt Erinnerungen an den Umweltskandal um die Kiener-Deponie in erte es von der Anordnung erster Sicherungsmaßnahmen bis zum Beginn der Sanierung; massiver öffentlicher Druck war nötig, dass es überhaupt dazu kam.

### Erinnerung an Deponieskandal

Bachmanning, in deren Hausmüllbereich illegal gefährliche Abfälle verscharrt wurden, deren Schadstoffe ins Grundwasser sickerten. Mehr als neun Jahre – von 1989 bis Ende 1998 – dauerte es in Ohlsdorf wieder so lange? Und brennt am Ende wieder der Steuerzahler, der im Fall Bachmanning knapp 20 Millionen € für die Sanierung aufwenden musste? pö

### schuld an Verunreinigung in Ohlsdorf

# Hat Land gepatzt?

ham als Ausgangspunkt der schweren Grundwasserverunreinigung ausgemacht. Zuvor hatte ein Einsatzkommando des Landes bereits ein halbes Jahr gearbeitet – ohne die Ursache zu finden.

„Die am stärksten mit Pestiziden belastete Sonde direkt auf der Deponie war auf dem Probenplan, den wir vom Land hatten, nicht eingezeichnet“, sagt Ohlsdorfs Bürgermeisterin Christine Eisner (VP). Und weiter:

**„Ich habe das Gefühl, beim ‚Wasser-Krimi‘ ist mehr unter der Decke, als die Gemeinde weiß.“**

Johann Halbmaier, SP Ohlsdorf

„Die Kripo hat diese Sonde hingegen nach wenigen Tagen ins Auge gefasst.“

Ob die Prüfung der Deponie vergessen, aufgespart oder ignoriert wurde, könne man nicht sagen. Jedoch klingt auch aus Kreisen der Kripo leichte Unzufriedenheit mit der Ermittlungsarbeit des Landes durch.

Wie berichtet, hat die Kriminalpolizei in der Sonde auf der Deponie vor wenigen Tagen das 1000-fache des bis dato in Ohlsdorf bekannten Clopyralid-Werts gemessen. Unmittelbar daneben wurden im Grundwasser zuvor 20 Mikrogramm pro Liter entdeckt. Kurz darauf

hat die Kripo 20 Milligramm im Sickerwasser (nicht im Grundwasser) auf der Deponie gemessen, das ist die 1000-fache Konzentration.

Der Vorsorgewert, sprich Grenzwert, liegt hingegen bei 0,1 Mikrogramm.

ooe@kronenzeitung.at

## Lexikon

**Clopyralid**, um das es im „Ohlsdorfer Wasser-Krimi“ geht, ist ein wasserlösliches Herbizid (Unkrautvernichtungsmittel), das unter dem Namen Lontrel vertrieben wird, seit 1975 existiert und seit 2007 in der EU zugelassen ist. Es wird vor allem im Futter- und Zuckerrübenanbau eingesetzt. Laut einem Gutachten der AGES (Agentur für Lebensmittelsicherheit) liegt der für Säuglinge maximal tolerierbare toxikologische Wert für Clopyralid im Grund- und Trinkwasser bei 200 Mikrogramm pro Liter, was aus einer Studie an Ratten abgeleitet wird . . .

## **8** ***Oberösterreich***

---

### **Wasser-Hotline für alle Ohlsdorfer eingerichtet**

OHLSDORF — Die „volle Härte des Strafrechts gegen die Verursacher der Pestizidbelastung in Teilen des Ohlsdorfer Grundwassers“ fordert Landesrat Rudi Anschober. In den nächsten zwei Wochen werden die Weichenstellungen in Richtung Sicherung und Sanierung der betroffenen Deponie gestellt und auch bei den Ermittlungen erwartet Anschober wesentliche Fortschritte. Um der Verunsicherung der Ohlsdorfer entgegenzuwirken, wird heute eine Hotline geöffnet: Unter Tel: 0732/7720-14422 sind wochentags (8-13 Uhr) Experten für Anfragen erreichbar. Aktuelle Messdaten gibt es online auf [www.anschober.at/politik/wasser](http://www.anschober.at/politik/wasser)

Schuldiger an Wasserverseuchung soll für Schaden bezahlen

## Neben Suche nach dem Täter läuft in Ohlsdorf die Sanierung

Volles Tempo und volle Härte verspricht Umweltlandesrat Rudi Anschöber (Grüne) im Wasserkrimi in Ohlsdorf. „Wir werden den Verursacher der Pestizidverunreinigung schneller finden als viele glauben. Und derjenige muss alle Kosten übernehmen.“ Dazu wird die Sanierung der kontaminierten Deponie vorangetrieben.

„Dieses schwarze Schaf, das die Verunreinigung verursacht hat, muss gefunden und so bestraft werden, dass es eine abschreckende Wirkung hat“, sagt Anschöber. Derjenige, der Clopyralid und andere Pestizide in die Asamer-Baurestmassendeponie eingebracht hat, müsse für den Schaden aufkommen. „Die Öffentlichkeit darf nicht zum Handkuss kommen“, so Anschöber.

Während die Kripo nach dem Schuldigen für die Verschmutzung sucht, werden in den nächsten zwei Wochen auch die Weichen in Richtung Sicherung und Sanierung der Deponie gestellt. Unter anderem soll ein zusätzliches Becken auf der Deponie das Speichervolumen der Sickerwässer erhöhen. Außerdem deckt die Firma Asamer, die sich von selbst in die Ermittlungen eingebracht hat, die verdächtige Fläche provisorisch ab,

um das Eindringen weiterer Niederschläge zu verhindern. Zudem soll das Sickerwasser mit Filtern gereinigt werden. Wie die Pestizide,

die sich bereits im Grundwasser verteilt haben, herausgefiltert werden, wisse man noch nicht. Auch, wie viel Clopyralid eingebracht wurde, ist unklar.

Donnerstag ist der „Wasserkrimi Ohlsdorf“ Thema einer dringlichen Anfrage der SP an Anschöber, sie will so „die Kontrollaufgabe des Landtags wahrnehmen“.



Umweltlandesrat Anschöber

*Kronen Zeitung*

Clopyralid-Verwender Kwizda Agro in Niederösterreich sperrte nun Entsorger:

# Spurensuche im „Wasserkrimi“

Das im Ohlsdorfer Grundwasser gefundene Pestizid Clopyralid könnte aus Niederösterreich stammen: Die Kwizda Agro in Leobendorf hat „aufgrund der Situation in Ohlsdorf“ eine interne Untersuchung eingeleitet, einen Entsorger gesperrt und ihn um Offenlegung der Entsorgerkette ersucht, heißt es auf „Krone“-Anfrage.

In Ohlsdorf dachte man rasch an Parallelen zur großen Clopyralid-Verschmutzung des Korneuburger Grundwassers durch Kwizda, die vor zwei Jahren bekannt wurde. Das Unternehmen hat sich zu der Grundwasserbelastung durch ihr Pestizid bekannt und bisher 6 Millionen € für die Sanierung, das Herausfiltern aus dem Grundwasser, gezahlt.

Grund genug für die „OÖ-Krone“ bei Kwizda anzufra-

gen, ob Clopyralid von Kwizda auch in Ohlsdorf gelandet sein könnte.

Kwizda lässt Abwässer, die bei der Reinigung von Anlagen anfallen und Clopyralid „in stark verdünnter Form“ enthalten, „ausschließlich von befähigten Unternehmen“ entsorgen, „darunter die B&E in Wien“, die „für den Transport der Abwässer“ Subunternehmen einsetzt. Darunter, wie Kwizda angibt,

„das Unternehmen Vorwagner Kreislaufwirtschaft“ in Pinsdorf, eine Nachbargemeinde von Ohlsdorf.

Der Kern der Stellungnahme von Kwizda an die „OÖ-Krone“: „Aufgrund der Situation in Ohlsdorf haben wir eine interne Untersuchung eingeleitet und B&E um die Offenlegung

VON WERNER PÖCHINGER

der Entsorgungskette er sucht. Darüber hinaus erteilen wir keine Entsorgungsaufträge mehr an B&E.“

Gegen Kwizda Agro werde in Sachen Ohlsdorf nicht ermittelt, betont das niederösterreichische Unterneh-

men: „Wir unterstützen die Behörden bei ihren Ermittlungen“, heißt es.

Auch Abfallsammler B&E arbeitet mit den Ermittlungsbehörden zusammen, wie Geschäftsführer Ing. Helmut Hrdy sagt: „Wir haben nichts zu verbergen!“ Hier geht es um Begleitscheine der Übergaben an Vorwagner. Hrdy betont weiters, dass in einigen Rückstellmustern der B&E-Anlieferungen bei Vorwagner bisher kein Clopyralid gefunden worden sei. Vorwagner filtert die Waschwässer, ein Filterkuchen dürfte jedenfalls nicht auf der Asamer-Baurestmassendeponie entsorgt werden.

Krone Zeitung

00  
Seite 16

Do. 6.11.14

# Wasserknappheit in Steyregger Ortsteil Betroffene fordern dauerhafte Lösung

Keine Wasserleitung für Bewohner in Obernbergen – Quelle beinahe versiegt

Von Christopher Buzas

**STEYREGG.** Dass Wasser aus der Leitung fließt, sobald wir den Hahn aufdrehen, gilt in unseren Breiten graden als selbstverständlich. Nicht jedoch im Steyregger Ortsteil Obernbergen am Pfenningberg. Dort leiden die Bewohner seit rund einem Jahr regelmäßig an Wasserknappheit. Grund ist, dass die Quelle, aus der die Bewohner die lebenswichtige Flüssigkeit beziehen, zu versiegen droht und es keine Wasserleitung gibt.

Schuld an der Ressourcenknappheit ist nicht zuletzt der milde Winter im Vorjahr mit wenig Niederschlägen. „Noch dazu stellt die Feuerwehr die Notversorgung im Winter ein, da die Wege zu unserem Wasserbecken bei Schnee nicht befahrbar sind“, sagt Klaus Pichler, Sprecher der betroffenen Bewohner, die nun die Stadtpolitik zum Handeln auffordern. Dabei hätten die Anrainer einen Lösungsvorschlag, an dem sie sich selbst finanziell beteiligen würden. „Wir

bräuchten vom bereits vorhandenen Hochbehälter eine Wasserleitung. Die würden wir selbst bezahlen“, sagt Pichler. Er beziffert die Kosten dafür mit 55.000 Euro. Für eine ebenfalls nötige Pumpstation solle die Stadt aufkommen.

Laut dem Steyregger Bürgermeister Johann Würzburger (Bür-



Ärger über Wasserknappheit (Wodicka)

gerliste SBU) ist das Konzept so nicht umsetzbar. „Die Leitung würde nicht tief genug unter der Erde liegen“, sagt der Stadtchef, der den Betroffenen vorwirft, die Gemeinde „erpressen zu wollen“. Würzburger schlägt vor, einen gemeinsamen Brunnen zu errichten oder eine Wassergenossenschaft zu gründen.

Dass die Stadt eine Wasserleitung für die elf Haushalte errichtet, kann sich der Bürgermeister nicht vorstellen. „Davon hat uns der Gemeindebund abgeraten, da sonst ein Präzedenzfall entstehen könnte.“ Das könnte zur Folge haben, dass auch andere Gemeinden Wasserleitungen für Siedlungen, die nicht an das Netz angeschlossen sind, bauen müssten.

Die Steyregger Stadtpolitik wird sich mit dem Thema in der heutigen Gemeinderatssitzung auseinandersetzen. Die SP hat dazu einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Enden die Beratungen ergebnislos, dann wollen die Betroffenen öffentlich auf ihre Situation aufmerksam machen.

# Heftiger Streit um Wasser in Steyregg entbrannt

Siedler wollen wegen Knappheit Anbindung an örtliches Wassernetz  
ÖVP warnt vor Schnellschüssen: Viele Punkte seien ungeklärt

STEYREGG — Hitzige Diskussionen gibt es derzeit wegen der Wasserversorgung von elf Haushalten der Siedlung Obernbergen am Pfenningberg (Gemeinde Steyregg). Die Siedlergemeinschaft plädiert vehement für eine Anbindung an das örtliche Wassernetz. Bisher war die mehrere Jahrzehnte alte Siedlung stets mit nicht trinkbarem Nutzwasser aus zwei Brunnen versorgt worden. Weil durch geringe Niederschlagsmengen extreme Knappheit bevorsteht, planen die Bewohner die Errichtung einer Leitung um 47.000 Euro. Die Finanzierung wollen die Siedler übernehmen, nur für eine Druckbox um 30.000 Euro müsste laut deren Konzept die Gemeinde aufkommen. Diese wollte den Antrag bei der jüngsten Sitzung noch nicht annehmen. „Es

wird mit der ÖVP keine Schnellschüsse geben. Wir wollen eine ordentliche Lösung, aber die muss gut fundiert sein“, sagt ÖVP-Gemeinderat Markus Raml im Gespräch mit dem VOLKSBLATT. „Wir haben den Vorschlag der Firma Warnecke zur Prüfung vorgelegt. Diese hat eine ganze Liste von unberücksichtigten Maßnahmen erstellt“, so Bürgermeister Johann Würzburger.

„Es fehlen Antworten auf Fragen wie: Wem gehört die Leitung? Dürfen künftige Anrainer anschließen? Wer bezahlt, wenn es mehr als 47.000 Euro kostet?“, gibt Raml zu bedenken. Vor allem in der Finanzierung und in technischer Hinsicht sei noch vieles zu klären.

Siedlungssprecher Klaus Pichler kann die Verzögerung nicht nachvollziehen. Ihm macht vor allem ein

möglicher Wintereinbruch zu schaffen. Dann könne die Feuerwehr, die die Bewohner zusätzlich mit Wasserlieferungen versorgt, nicht mehr zufahren. „Es stünde das totale Chaos bevor, wir müssten ausziehen. Schon jetzt müssen wir täglich ins Linzer Parkbad fahren, um zu duschen“, so Pichler.

## Weitere Gespräche geplant

Raml sieht die Lage deutlich weniger dramatisch. Von völliger Trockenheit seien die Siedler weit entfernt. Würzburger: „Bereits von 29. August bis 16. Oktober gab es keine Fahrten der Feuerwehr und auch danach nicht mehr.“

Er kündigt für kommende Woche Gespräche an. Raml kann sich auch andere Lösungen, wie einen Brunnenneubau durch die Bewohner vorstellen.

Volksblatt

00 Seite 11

Sg 8.11.14

## Gutes Zeugnis für die oö. Seen

Keines der 19 getesteten Gewässer ist in einem unbefriedigenden Zustand

LINZ – Seit 2007 nimmt der Gewässerschutz des Landes OÖ wieder kontinuierliche Messungen der Wasserqualität in 19 oberösterreichischen Seen vor, um im Fall des Falles rasch geeignete Gegenmaßnahmen setzen zu können. Aktuell zeigt dieser „Gesundheits-Check“, dass sich die Mehrzahl der Gewässer in einem sehr guten oder guten Zustand befinden. „Ledig-

lich der Heratinger See, der Holzöstersee und der Mondsee haben einzelne Probleme“, erläutert Umwelt-LR Rudi Anschöber. Trotz der Verkürzung des Beprobungsintervalls und des Untersuchungsumfanges konnte beim Mondsee laut Gustav Schay von der Abteilung Oberflächengewässernwirtschaft keine eindeutige Ursache eruiert werden. Man sei aber zuversichtlich, etwa durch

eine Verringerung der Düngung im Umland die Probleme in den Griff zu bekommen. Und beim Traunsee werde sich in einigen Jahren die durch das Ende der Sodaproduktion in Ebensee Ende 2005 verursachte verringerte Durchmischung von salzhaltigerem und salzärmerem Wasser normalisieren. Dadurch habe sich der Sauerstoffgehalt im Wasser reduziert. *hw*

## **Oö. Wasseraufbereiter verdiente etwas weniger**

Der oö. Wasseraufbereiter BWT verdiente in den ersten drei Quartalen des Geschäftsjahres unterm Strich um 1,7 Mio. Euro weniger, nämlich 9,2 Mio. Euro, verglichen mit dem Vorjahreszeitraum. Die Umsätze blieben bei 384,4 Mio. Euro stabil. Der Auftragsbestand verringerte sich im Jahresabstand um 12,2 Prozent auf 75,9 Mio. Euro, unter Berücksichtigung abgegangener Geschäftsbereiche betrug das Minus nur 2,2 Prozent, heißt es.

Land und UVS genehmigten, dass Deponiesickerwasser ins Grundwasser durfte:

# Die Wurzel des „Wasserkrimis“

„Der Genehmigungsbescheid (für die Asamer-Deponie) entspricht zu 100 Prozent der Bundesdeponie-Verordnung“, beharrt Umweltlandesrat Rudi Anschöber (Grüne). Trotzdem war dieser Bescheid bei seiner Entstehung heftig umstritten, das „Wasserwirtschaftliche Planungsorgan“ des Landes legte sich massiv quer ...

Eigentlich braucht man nur das Erkenntnis des Unabhängigen Verwaltungssenats vom 1.10.2008 über den Genehmigungsbescheid des Landes lesen, um die eigentliche Wurzel des Ohlsdorfer „Wasserkrimis“ um Pestizide, wie Clopyralid, im Grundwasser zu orten.

Darin sind die Auseinandersetzungen zwischen

Landesrat Rudi Anschöber sieht sich vom UVS bestätigt.



Foto: Horst Einöder

dem Wasserwirtschaftlichen Planungsorgan (eine Art „Ombudsman für Grund- und Trinkwasser“) und der Genehmigungsbehörde sowie ihrem Amtssachverständigen nachzulesen. Eine Versickerung von Deponiesickerwässern in das Grundwasser widerspreche den Vorgaben der Deponieverordnung und dem dort definierten Stand der Technik und sei nicht bewilligungsfähig, so der „Ombudsman“. Demgegenüber bewilligte der Bescheid des Landes „eine gezielte Einleitung von bis zu 10 Liter pro Sekunde Deponiesickerwasser ins Grundwasser“.

Selbst der Amtssachverständige sagte: „Eine Versickerung der Deponiewässer in das Grundwasser ist grundsätzlich nicht erlaubt.“

Trotzdem wurde sie, sozusagen ausnahmsweise, genehmigt, weil das Grundwasser eh in die Traun abfließe und diese Versickerung auch „aus ökonomischen Gründen gewählt“ worden sei. Letztlich hatte der UVS daran nichts auszusetzen, er stufte die Causa als „Bagatelldfall“ ein ...

„Bezieht man auch die wirtschaftlichen Belange mit ein, ist eine Versickerung in diesem Fall als geeignetste Maßnahme anzusehen.“

Amtssachverständiger des Landes

## Ob der Enns

Die Umwelt-Kripo ermittelt im Ohlsdorfer „Wasserkrimi“ gegen Unbekannt (vorerst) wegen fahrlässiger Umweltgefährdung, geht also nicht davon

weise“ die sonst verbotene Versickerung von Deponiewasser im Grundwasser, zugleich gab und gibt es auf Baurestmassendeponien weder Grenzwerte für noch

## Umweltkripo ins Landhaus?

aus, dass die Pestizide vorwiegend auf die Asamer-Deponie verbracht wurden.

Sitzen die Beitragstätter zur Fahrlässigkeit beim Land Oberösterreich? Sie erlaubten 2007 „ausnahms-

Analysepflichten auf Pestizide. Sie könnten auch in Baurestmassen und Aushub einfach als „Hintergrundbelastung“ dringewesen sein.

Ermittelt die Umweltkripo bald im Landhaus? pö

Vorwagner ist größter Lieferant für die Asamer-Deponie:

# Ein Entsorger unter Verdacht

„Man wird da für etwas angeprangert, was man nicht getan hat“, wehrt sich Manfred Wartler von Vorwagner Kreislaufwirtschaft in Pinsdorf gegen Anschuldigungen, Pestizide illegal auf die Asamer-Deponie verbracht zu haben – wie es nun auch in einer Anzeige von Asamer, in der Vorwagner genannt wird, dargestellt wird.

Vorwagner, mit Abstand größter Lieferant von Asamer, steht einerseits wegen der Entsorgung von Anlagen-Waschwässern des niederösterreichischen Pestizid-Verarbeiters Kwizda in seinem Unternehmen unter Verdacht; davon soll einiges auch bei Asamer gelandet sein, wie in der neuen Anzeige dargelegt wird. Vorwagner bestreitet das vehement.

Zweite Möglichkeit laut dieser Anzeige: Das Pestizid

bei Asamer könnte aus dem von Vorwagner angelieferten „Material der S 10“ stammen. Bei Baurestoffdeponien muss das Material jedoch weder vom Anlieferer noch vom Deponiebetreiber auf Pestizide analysiert werden, es gibt bei dieser Art von Deponien auch keinerlei Grenzwerte dafür.

Wartler sieht daher den Gesetzgeber gefordert, solche Grenzwerte und Analysepflichten zu schaffen ...

Das Werk der Vorwagner Kreislaufwirtschaft, seit 2002 zur Höller Gruppe gehörend, liegt fünf Kilometer Luftlinie von der Deponie. ▼



Foto: Werner Pöchinger

GRUNDVERSORGUNG

# Obernbergen geht das Wasser aus

**STEYREGG.** Die Bewohner von Obernbergen bangen um ihre Existenz. Ohne Anschluss an das Steyregger Wassersystem könnten sie bald auf dem Trockenen sitzen.

von WOLFGANG SCHOBESBERGER

Obernbergen bezieht sein Nutzwasser aus zwei Oberflächenbrunnen. Das System habe in den vergangenen Jahren mit Schwankungen in Qualität und Quantität mehr recht als schlecht funktioniert, erklärt Siedlungssprecher Klaus Pichler, doch durch die geringen Niederschläge im vergangenen Winter herrsche nun akuter Wassermangel. Derzeit versorgt die FF Steyregg die Siedlung noch regelmäßig mit Wasser, doch die Anfahrt ist schwierig und die Fahrten können aus Sicherheitsgründen im Winter nicht mehr durchgeführt werden. Die Bewohner drängen deshalb schon seit ge-



Siedlungssprecher Klaus Pichler muss bei der Wasserversorgung improvisieren

raumer Zeit auf einen Anschluss an das Steyregger Wassersystem.

## Lösungsversuche

Zwar unterbreitete die Gemeinde Steyregg den Anrainern einen Vorschlag, allerdings hätten diese insgesamt 330.000 Euro für den Bau

aufbringen müssen. „Hier wohnen Pensionisten, Witwen und Normalverdiener, das kann kaum jemand aufbringen“, so Siedlungssprecher Pichler. Deshalb erarbeiteten die Oberbergener eine alternative Leitungsrouten, bei der die Gesamtkosten nur rund 80.000 Euro betragen

sollen. Rund 50.000 Euro davon würden die Anwohner selbst aufbringen, so der Vorschlag.

## Nicht ausgereift

Als nicht ausgereift bezeichnet allerdings Bürgermeister Hans Würzburger den Plan der Anrainern. Viele Kosten seien hier nicht berücksichtigt und auch wer schlussendlich für die Leitung verantwortlich sein soll sei nicht geklärt. „Es gibt ein Wasserversorgungsproblem“, räumt Würzburger ein, die Situation sei aber nicht so dramatisch wie dargestellt.

Bereits diesen Donnerstag (13. November) will der Bürgermeister mit allen Beteiligten an einer Lösung arbeiten. Ob man den Vorschlag der Anwohner aufgreift oder eine andere Variante sucht, muss aber noch geklärt werden. ■

Verwaltungssenat verwarf 2008 Sorgen ums Grundwasser als „bloße Vermutung“:

# Flutwarnung für Deponie ignoriert

Unabhängig davon, ob mit Pestiziden belastetes Material fahrlässig oder vorsätzlich auf die Asamer-Deponie in Ohlsdorf verbracht wurde, stellt sich die

Der Unabhängige Verwaltungssenat segnete – wie berichtet – im Herbst 2008 den

Bescheid des Landes mit einer sonst nicht erlaubten Versickerung von Deponie-

Frage: Wie kamen Clopyralid & Co ins Grundwasser nördlich der Deponie, wo doch ein natürlicher „Schutzschild“ aus Flyschgestein im Untergrund sein soll?

wässern ins Grundwasser ab; unter anderem, weil „von eindeutig geklärten Grundwasserströmungsverhältnissen auszugehen ist“. Durch einen Flyschrücken im Untergrund werde nämlich das mit dem Sickerwasser versetzte, nach Norden strömende Grundwasser in die Traun gedrückt, so ein Sachverständiger des Landes.

Allerdings zeigen die Clopyralid-Werte auch nördlich dieses Flyschriegels, dass er doch undicht sein könnte, was das Land nun untersucht. Oder es ist etwas eingetreten, was das Wasserwirtschaftliche Planungsorgan des Landes, das im Juni

2007 gegen den Genehmigungsbescheid berufen hatte, schon damals befürchtete: So klar seien die Grundwasserströme nicht; insbesondere könne bei raschem Anstieg des Wasserspiegels in der Traun (bei Hochwasser) „eine örtliche Umkehrung der Grundwasserströmung in Richtung landeinwärts eintreten, was entsprechende Auswirkungen auf die Ausbreitung einer Schadstofffahne im Grundwasser zur Folge hat“. Der UVS stuft das aber als bloße Vermutungen ein.

Dritte Möglichkeit laut Landesrat Anschober: Auch nördlich des Flyschriegels könnten Pestizide illegal deponiert worden sein.

Foto: Wolfgang Spitzbart



An der Asamer-Deponie in Ohlsdorf laufen Sicherungsarbeiten

ooe@kronenzeitung.at

11. 11. 2014

Asamer-Deponie in Ohlsdorf und UVS-Bestätigung prägen den „Wasserkrimi“:

# sieht Versickerung sehr kritisch

stättigte, grundsätzlich nicht erlaubte und nicht dem Stand der Technik entsprechende Genehmigung für Asamer, Deponiesickerwasser ins Grundwasser abzuleiten; nämlich im Bedarfsfall 660 Kubikmeter innerhalb von 18 Stunden. Darüber hatte es, wie berichtet, zwischen der Umweltschutzabteilung und dem Wasserwirtschaftlichen Planungsorgan massive Differenzen gegeben; beide fallen in Anschobers Zuständigkeit. Genehmigt wurde die Versickerung damals auch „aus wirtschaftlichen Gründen“.

Inzwischen ließ Anschober jede weitere Ausleitung aus den Sickerbecken der

**„** Wir haben die Ermittlungen zur Chefsache gemacht und werden das aufklären. Daran arbeite ich jede freie Minute.

Umweltlandesrat Rudi Anschober

Deponie stoppen. Er sieht die Versickerung mittlerweile auch „sehr kritisch“; Verursacher der Grundwasserbelastung seien aber jene, „die illegale Ablagerungen durchgeführt haben“.

Als einer dieser mutmaßlichen Verursacher wird der Asamer-Zulieferer „Vorwagner Kreislaufwirtschaft“ in Pinsdorf verdächtigt. Vorwagner wehrt sich dagegen nun auch mit einem Brief an das Land. Die Kernbotschaft: „Wir haben durch keinen in der Vergangenheit gesetzten Schritt irgendeine Grundwasserverunreinigung und/oder -belastung in Ohlsdorf oder anderswo verursacht. Genauso ist auszuschließen, dass pestizidbelastete Abfälle in nicht umwelt- und fachgerechter Weise manipuliert wurden.“

Seite 20

Die „großzügige“ Genehmigung für die

## Auch Anschober

„Ja, ich sehe diese Versickerung sehr kritisch, sie wurde vom UVS als letzte Rechtsinstanz entschieden“, sagt Umweltlandesrat Rudi Anschober (Grüne) nun zum „großzügigen“ Genehmigungsbescheid für die Asamer-Deponie in Ohlsdorf, der dem Betreiber eine Versickerung von Deponiewässern im Grundwasser erlaubte.

Eine der Wurzeln des des Grundwassers ist die im Ohlsdorfer „Wasserkrimis“ Juni 2007 erfolgte und vom und der Pestizid-Belastung UVS im Oktober 2008 be-



Foto: Wolfgang Spitzbart

Die Asamer-Deponie in Ohlsdorf wird nun quasi „eingepackt“

Gemeinde schloss sich Strafverfahren an ● Land verteidigt den Deponie-Bescheid

# Ohlsdorf hängt sich an Anzeige

Die Ermittlungen zum Ohlsdorfer „Wasserkrimi“ laufen auf Hochtouren, doch bis dato hatte die Gemeinde keine Akteneinsicht. Weshalb sich die Kommune nun dem laufenden Strafverfahren

als Beteiligter angeschlossen hat. Hintergrund ist die Möglichkeit, auf Schadenersatz zu klagen. Währenddessen hagelt es weiter heftige Kritik an der Genehmigung der Sickerwasser-Deponie.

Morgen findet in Ohlsdorf ein Sondergemeinderat zum Wasser statt. Auf der Agenda stehen der Bau einer neuen Leitung sowie die Vereinbarung über den Bezug von Trinkwasser aus Gmunden. Zudem diskutieren die Mandatäre über Entschädigungsmöglichkeiten für Bürger wegen der eingeschränkten Wasserqualität. Und Bürgermeisterin Christine Eisner (VP) berichtet, dass sich die Gemeinde nun dem Strafverfahren, das

das Land gegen Unbekannt eingeleitet hat, angeschlossen hat. Damit hätte man

später auch die Möglichkeit, Schadenersatz beim Verursacher einzuklagen.

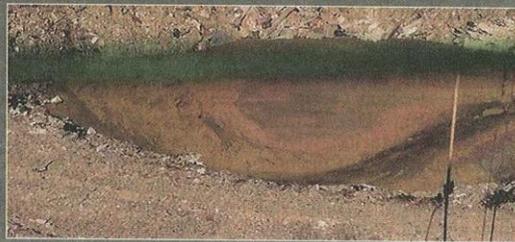
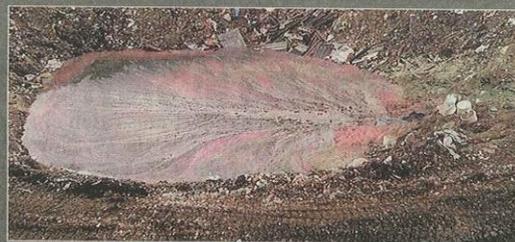
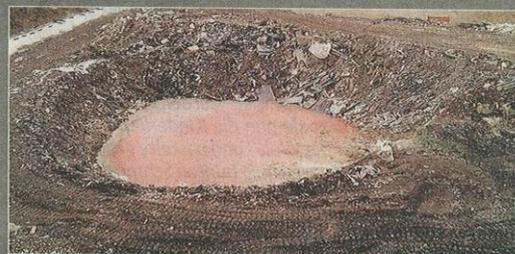
Dieser ist aber nach wie vor unbekannt, wird rund um die Baurestmassendepotie der Firma Asamer vermutet, von wo die Verunreinigung mit Clopyralid ausgeht. Zuletzt ist das Land in die Kritik geraten, weil es 2007 die Deponie, bei der Sickerwässer in das Grundwasser fließen dürfen, genehmigt hat. Bestätigt wurde der Bescheid 2008 vom Unabhängigen Verwaltungssenat, welcher aber vom Wasserwirtschaftlichen Planungsorgan des Landes erneut beeinsprucht werden hätte können. Beeinsprucht wurde aber nichts, was Anschober – der die Versickerung „sehr kritisch“ sieht – nun so begründet: „Bei Einhaltung der vorgeschriebenen Auflagen war eine Beeinträchtigung des Grundwassers nicht zu erwarten.“

Übrigens: Die Deponie wird von Bürgern mit Argusaugen beobachtet, was etwa zu nebenstehender Fotoserie im Frühling 2014 führte. Unter den Trichtern sei die Deponie aber dicht, sagt eine Sprecherin von Asamer.



**Dieser Trichter auf der Asamer-Deponie fiel im Frühling 2014 einem aufmerksamen Jogger auf. Was so verdächtig in verschiedenen Farben schillert, seien Bohrschlämme, die dann mit trockenem Material verfestigt wurden, betont Asamer.**

ooe@kronenzeitung.at



Fotos: „Krone“

Gemeinde Ohlsdorf hat den Bescheid nicht beeinsprucht

## Hickhack um grünes Licht für Asamer-Deponie geht weiter

Die Aufregung um die Genehmigung der Baurestmassendeponie der Firma Asamer in Ohlsdorf ist groß. Wie berichtet, wurde 2007/2008 eine Versickerung von Deponiesickerwasser in das Grundwasser erlaubt. Das „Wasserwirtschaftliche Planungsorgan“ hat den Bescheid beeinsprucht, die Gemeinde nicht.

Rudi Anschöber, der die Versickerung heute kritisch sieht, merkt nun an, dass ansonsten niemand (auch nicht die Gemeinde oder die Umweltschutzbehörde) – Einsprüche erhoben hätten.

Die Situation um das mit Pestiziden verunreinigte Grundwasser in Ohlsdorf wird immer verfahren. Wie berichtet, hat die Kripo die Deponie als Ausgangspunkt ermittelt, doch dass diese genehmigt wurde, ist umstrittener denn je. Das „Wasserwirtschaftliche Planungsorgan“ des Landes wehrte sich 2007/2008 massiv gegen die vom Land bewilligte Einleitung von Sickerwasser ins Grundwasser. Am Ende gab es doch eine Genehmigung, weil 2008 auch der Unabhängige Verwaltungssenat die Bedenken abwies. Umweltlandesrat

Die Umweltschutzbehörde konnte jedoch zur Versickerung nichts sagen, sie durfte nur im Naturschutzverfahren mitreden. Und die Gemeinde, die jetzt unter der Verunreinigung leidet? Sie war vom damaligen Bürgermeister Wolfgang Spitzbart vertreten, der mitteilte, dass bei Einhaltung aller Auflagen kein Einwand erhoben wird. „Ich habe mich auf die Sachverständigen verlassen“, rechtfertigt sich Spitzbart. Zudem sei es unfair, auf diese Weise die Gemeinde ins Spiel zu bringen . . .

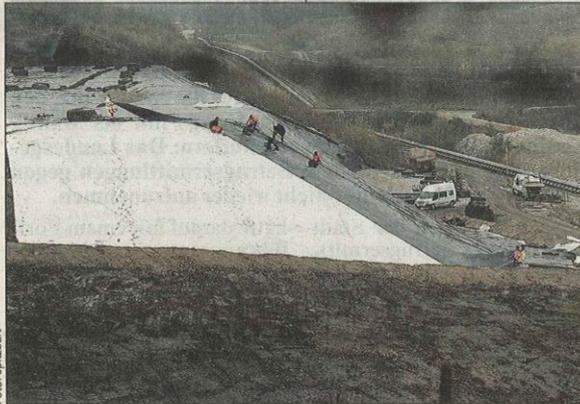


Foto: Spitzbart

Die Deponie wird als Sicherungsmaßnahme mit Planen abgedeckt

ooe@kronenzeitung.at

# Der Kampf ums Wasser

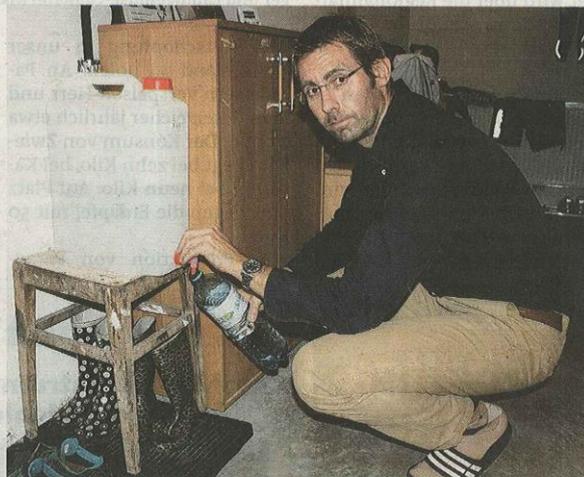
**Eine Steyregger Siedlung fordert die Gemeinde auf, sie ans örtliche Wassernetz anzuschließen.**

● STEYREGG (jog). „Seit Wochen gehen wir ins Linzer Parkbad duschen. Unsere Wäsche wasche ich bei meiner Mutter, und das mit 42 Jahren“, sagt Klaus Pichler. In der Oberbergener Siedlung in Steyregg wird das Wasser knapp. Die Bewohner der elf Haushalte rund um Siedlungssprecher Klaus Pichler fordern vom Gemeinderat, an das öffentliche Wassernetz angeschlossen zu werden. Bisher war die mehrere Jahrzehnte alte Siedlung mit nicht trinkbarem Nutzwasser aus zwei Brunnen versorgt worden. Durch geringe Niederschlagsmengen im Winter und Frühjahr steht den 36 Bewohnern nun Wasserknappheit bevor. Deshalb planen sie die Errichtung einer Leitung um 47.000 Euro, und zwar auf eigene Faust. Die Finanzierung wollen die Siedler übernehmen, nur für eine Druckbox um 30.000 Euro müsste laut deren Konzept die Gemeinde aufkommen. Eine 600 Meter lange Leitung soll dabei über

zwei Privatgrundstücke führen. Die Besitzer haben eingewilligt, ein Angebot einer Baufirma wurde bereits eingeholt. Die Bauleitung soll allerdings die Gemeinde Steyregg übernehmen. Im Gemeinderat fand der Vorschlag keine Mehrheit. „Die Lösung der Siedlungsgemeinschaft muss tatsächlich erst überprüft und weitere Angebote müssen eingeholt werden. Ich kann hier keine Schnellschüsse machen. Ein runder Tisch mit Experten, Be-

wohnern und einem Juristen ist noch für diese Woche geplant“, sagt Bürgermeister Johann Würzburger. Er selbst zweifle aber an der Machbarkeit des Bewohnervorschlags. „Ich möchte mich nicht quer stellen. Wenn diese Lösung tatsächlich im finanziellen und technischen Rahmen bleibt, steht einer Umsetzung nichts im Wege“, sagt der Steyregger Orts-Chef. Nachbarsiedlungen mit ähnlichen Brunnenanlagen würden ausreichend mit

Wasser versorgt werden. Würzburger sieht eine neue Anlage samt Wassergenossenschaft der Bewohner als sinnvollste Lösung. „Mit dem alten Brunnen stimmt etwas nicht, das steht außer Frage.“ Nicht nur, dass das Wasser für die Bewohner knapp wird: Ein Prüfbericht des Instituts für Hydraulik Linz zeigt, dass es vermehrt mit Kolibakterien und Enterokokken belastet ist. „Besonders bei heftigem Niederschlag oder wenn ein benachbarter Bauer seine Wiesen düngt, haben wir die Gülle spätestens nächsten Tag in der Wasserleitung“, sagt Siedlungssprecher Pichler. Damit die Bewohner nicht gänzlich auf dem Trockenen sitzen, füllt die Freiwillige Feuerwehr Steyregg immer wieder das betroffene Speicherbecken auf.



**Klaus Pichler** und seine Familie müssen in ihrer Siedlung bislang sauberes Trinkwasser aus dem Kanister zapfen.

Foto: BRS

## Die Uhr tickt

Schneefälle in den kommenden Wochen würden die Situation zusätzlich verschärfen. Dann kann die Feuerwehr den Wasserspeicher nicht mehr auffüllen, da der Weg dorthin nicht mehr befahrbar ist. „Wenn es hart auf hart kommt, müssen wir aus unseren Häusern ausziehen“, sagt Pichler. Die Zeit wird jedenfalls knapp, um eine Lösung zu finden.

„Verdächtige“ Bahn verwendet andere Pestizide, als im Grundwasser drin sind:

## Spurensuche im Ohlsdorf-Krimi

Vor dem Hintergrund der Kritik an der Versickerungsgenehmigung für die Asamer-Deponie in Ohlsdorf, Mitursache der Grundwasserbelastung mit Pestiziden, geht die Suche nach den „Unterjüblern“ von Clopyralid & Co. weiter. Eine These, wonach die Stoffe aus ÖBB-Altanlagen stammen könnten, führt ins Nichts.

Das Land hat „unbekannte Täter“ angezeigt; Asamer selbst nennt in seiner Anzeige die Vorwagner Kreislaufwirtschaft in Pinsdorf mit zwei möglichen Eintragswe-

gen. Tatsächlich hat Vorwagner laut Geschäftsführer Manfred Wartler 1700 Tonnen Waschwässer vom Pestizidverarbeiter Kwizda übernommen und selbst be-

handelt. Die noch vorhandenen Rückstellproben seien aber frei von Clopyralid gewesen. An Asamer sei nichts davon gegangen. Der zweite von Asamer für möglich gehaltene „Einschmuggelweg“ betrifft Sedimentationsschlamm von der S 10-Tunnelbaustelle Götschka, der laut Wartler von Asamer selbst auf der eigenen Deponie zwischengelagert, analy-

siert und freigegeben worden sei. Hier weiß Wartler von einer Clopyralid-freien Probe am 2. September.

Der Vorwagner-Manager bringt eine neue These ins Spiel: Asamer habe von den ÖBB einige Mengen an Gleisschotter und Baurestmassen, etwa von Bahnhofsanierungen übernommen. Und die Bahn sei ja, wie Wartler glaubt, der größte Einzelnutzer von Pflanzenschutzmitteln auf ihren Anlagen österreichweit.

Doch die ÖBB lassen diese Spur gleich erkalten: „Die Bahn mag vielleicht der größte Einzelanwender sein, aber insgesamt sind wir mit etwa einem Prozent des Gesamtverbrauchs in Österreich unter ferner liefen“, so ein Sprecher. Und die Wirkstoffe im Ohlsdorfer Grundwasser verwende man bei den Bahnherbiziden nicht!

S/16

Dienstag, 18. November 2014

Wasserschutz

NEUES Volksblatt

# Wasserschutz ist zentrales Anliegen in Oberösterreich

Bereits seit vielen Jahren engagieren sich heimische Landwirte im Bereich Gewässerschutz — Prämien für Bauern beinahe verdoppelt

„Produzierende Landwirtschaft und Wasserschutz sind kein Widerspruch“, erklärte Landwirtschaftskammer OÖ-Präsident Franz Reisecker im Rahmen der Präsentation eines neuen Gewässerschutzprogramms „Grundwasser 2020“. „Viele Landwirte, konkret rund 2000, beteiligen sich schon jetzt an Gewässerschutz-



programmen. Es ist im Interesse der Landwirtschaft, dass

Setzen sich für Gewässerschutz ein: (v. l.) LK OÖ-Präsident Reisecker, LR Anschober und LR Hiegelsberger

Fotos: LKOÖ/Frei-Ollmann

Wasser in höchster Qualität erhalten bleibt“, so Agrarlandesrat Max Hiegelsberger. Umweltlandesrat Rudi Anschober betonte die gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Wasserschutz. „Wir müssen Vorsorge treffen, um unsere Gewässer sauber zu halten. Ist erst einmal eine Kontamination passiert, ist diese nur sehr schwer wieder auszumergen“, so Anschober. Als Beispiel nannte der Landesrat das Unkrautbekämpfungsmittel Atrazin, das seit 20 Jahren verboten ist und auch nicht mehr

angewendet wird, aber in manchen Teilen Oberösterreichs im Grundwasser auch heute noch nachgewiesen werden kann. Im Rahmen des ÖPUL-Programms werden auch in der neuen Finanzperiode bis 2020 Förderungen für Gewässerschutzmaßnahmen an die Landwirte ausgeschüttet. Die Regionalmaßnahmen reichen von vorbeugendem Grundwasserschutz auf Ackerflächen über die Bewirtschaftung auswaschungsgefährdeter Ackerflächen bis zu vorbeugendem Oberflächen-

gewässerschutz auf Ackerflächen. „Die Prämien im neuen Programm Grundwasser 2020 für die teilnehmenden Landwirte wurden beinahe verdoppelt, nämlich auf 6,5 Mio. Euro“, so Hiegelsberger. Das kommt einer Prämie von 102 Euro je Hektar gleich. Jeder bäuerliche Betrieb, der mehr als zwei Hektar Ackerfläche in einem Projektgebiet (Bsp.: Traun-Enns-Platte oder Eferdinger Becken usw.) bewirtschaftet und sich zu zwei weiteren ÖPUL-Maßnahmen verpflichtet, kann um Förderung ansuchen, heißt es. *lk*

## **„Grundwasser 2020“ setzt auf die Bauern**

Auf die Mithilfe der Bauern setzt das Programm „Grundwasser 2020“, das Wasser- und Agrarressort des Landes gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer ausgearbeitet haben. Zentrales Thema ist die Reduktion von Nährstoffeintrag durch Düngung. 500 Landwirte wollen bei dem geförderten Programm bereits mitmachen.

## Spuren des Pestizids in Bodenproben auf Deponie gefunden

# Schlinge im Wasser-Krimi von Ohlsdorf zieht sich langsam zu

Bereits bei den ersten Bodenproben auf der Asamer-Baurestmassendeponie in Ohlsdorf landeten die Experten einen Treffer. „Wir haben Clopyralid, das dort nichts verloren hat, festgestellt“, verkündete gestern Landesrat Rudi Anschober. Mit den Ergebnissen zieht sich die Schlinge im Wasser-Krimi immer enger.

Wer nicht vom Fach ist, dem werden diese Ergebnisse wohl wenig sagen. Doch die Experten des Landes sind in Sachen Pestizid-Verunreinigung im Ohlsdorfer Grundwasser einen Riesenschritt weiter. Denn bei acht Probennahmen im und neben dem Schlammteich auf der Deponie wurde Clopyralid von bis zu 1600 Mikrogramm pro Liter gefunden. „Die Höhe der Werte ist aber nicht so wichtig, sondern das Schließen der Ursachenkette“, erklärt Anschober, dass die Kripo nun konkret der Einbringung auf die Deponie nachgehen könne.

ooe@kronenzeitung.at

Schrittweise soll die 20.000 Quadratmeter große und 15 Meter hohe Deponie

(auf der nun nichts mehr abgeladen werden darf), auf Pestizidspuren untersucht werden. Zudem hat die Reinigung der Sickerwässer begonnen, worüber Ohlsdorfs Wassermeister Josef Lamprecht froh ist. Er hatte von Anfang an mit dem Problem zu tun – siehe Interview.



Josef Lamprecht von der Gemeinde Ohlsdorf.

Foto: Klemens Fellner

### Interview

„Schuldige sollen dafür bezahlen“

Ohlsdorfs Wassermeister Josef Lamprecht hat als einer von wenigen von Anfang an mit dem Wasser-Krimi zu tun – und hat damit ein schweres Los gezogen.

*Sie sorgen seit 2005 dafür, dass die Ohlsdorfer genussaugliches Wasser haben. Heuer hatten Sie zwei große Probleme zu lösen . . .*

Die Wahrscheinlichkeit, dass das Grundwasser durch Pestizide verunreinigt wird und im gleichen Jahr auch noch Keime im Trinkwasser auftauchen, ist sehr gering. Ich habe mehrere Funktionen in der Gemeinde, bin aber derzeit fast nur noch mit dem Wasser beschäftigt. Teil-

weise hatten meine Arbeitswochen 80 Stunden.

*Haben Sie auch einmal ans Aufgeben gedacht?*

Nur einmal – als vor wenigen Wochen auch noch Keime aufgetaucht sind. Da dachte ich kurz: Warum tust du dir das an?

*Lehnen Sie sich jetzt, wo Land und Kripo am Ruder sind, etwas zurück?*

Nein, ich gebe alle Hinweise weiter. Der Schuldige soll gefunden werden und dafür bezahlen! SW

0.0., S19, 19.11.2014

Ex-Umweltanwalt wird nun wieder in Causa Ohlsdorf tätig

## Neuer Expertenbeirat soll Land beim „Wasser-Krimi“ helfen

Ein neuer Expertenbeirat soll Umweltlandesrat Rudi Anschöber nun bei der Aufklärung des Ohlsdorfer Wasser-Krimis unterstützen. Im Boot ist dabei auch der ehemalige Umweltanwalt Johann Wimmer, der bereits Anfang des Jahres von der Gemeinde Ohlsdorf als Berater in der Wasser-Problematik beigezogen worden war.

Kurz nachdem im Jänner 2014 die ersten Beschwerden über muffig schmeckendes Wasser in Ohlsdorf auftauchten, hat die Gemeinde Ex-Umweltanwalt Johann

Wimmer als Berater beigezogen. Er untersuchte, stellte Theorien auf und war bald mit seinem Latein am Ende – auch, weil die Mittel und Möglichkeiten der Gemein-

de für teure Untersuchungen nicht ausreichten. Als sich im Frühjahr das Land einschaltete und die Umweltkripo informiert wurde, war Wimmer aus dem Spiel.

Nun wird der Umweltexperte wieder eingebunden, ist Teil des Expertenbeirats, der demnächst seine Arbeit startet. Dem gehören neben Vertretern des Landes auch

VON SIMONE WALDL

Dietmar Müller-Grabherr (Stv. Leiter des Umweltbundesamts) sowie Helmut Burtscher von Global2000, der auch die Grundwasserbelastung mit Clopyralid in Korneuburg aufdeckte, an.

Wie berichtet, ist auch das Grundwasser in Ohlsdorf durch Clopyralid verunreinigt worden. Wie das passieren konnte, ist unklar. Fix ist, dass das Mittel von der Asamer-Deponie ausgeht.

Foto: Wolfgang Spitzbart



Von dieser Restmassendeponie geht die Clopyralid-Belastung aus

Kammer protestiert wegen Scharlinz:

## Neues Wasserschongebiet trifft etwa 4000 Betriebe

Umweltlandesrat Rudi Anschöber (Grüne) hat nun nach jahrelanger Prüfung die Verordnung zum Wasserschongebiet Scharlinz unterzeichnet. Er feiert das als neue Qualität des Schutzes für das Trinkwasser von 400.000 Konsumenten im Großraum Linz, und zwar „maßgeschneidert und mit Augenmaß“. Scharlinz sei für die Trinkwasserversor-

gung des Zentralraums schlicht unverzichtbar.

Obwohl Anschöber auf viele Gesprächsrunden mit Unternehmen verweist, deren Ausbauprojekte genehmigungsfähig blieben, protestiert die Wirtschaftskammer: Die Verordnung schade dem Wirtschaftsstandort Oberösterreich und ändere nichts an den Risiken für das Wasserwerk (Kanäle, etc.).

Wirschl, 5/15

# Streit um das Linzer Wasser

## Widerstand gegen Schongebiet für Wasserwerk Scharlinz

**LINZ/LEONDING.** Seit Jahrzehnten wird schon über ein Grundwasser-Schongebiet für das Wasserwerk Scharlinz der Linz AG gestritten. Diese Woche unterzeichnete Umweltlandesrat Rudi Anschober eine entsprechende Verordnung und löste damit heftige Proteste der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung (IV) aus.

Für Anschober liegt diese Verordnung „im Interesse einer nachhaltig gesicherten Trinkwasserversorgung von 400.000 Personen im Großraum Linz“. Bei den betroffenen Unternehmen sieht man darin eine „Schädigung der betroffenen Unternehmensstandorte im so wichtigen Zentralraum Linz“.

Anschober verweist auf das Hochwasser im Vorjahr, das die Wasserversorgungsanlage der Linz AG in Goldwörth vier Monate außer Betrieb setzte. Scharlinz sei hingegen hochwassersicher und habe den Ausfall der Anlage in Goldwörth weitgehend kompensieren können. Außerdem habe auch das Umweltministerium in Wien die Verordnung eines Schongebietes für Scharlinz in einer Stellungnahme als „unbedingt notwendig“ angesehen.

„Auch wir treten für den Schutz des Trinkwassers ein. Ob wir das Schongebiet für Scharlinz überhaupt brauchen, ist aber nach wie vor ungeklärt“, sagt Clemens Malina-Altzinger, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Oberösterreich. Klar sei aber auf jeden Fall,

dass die Verunsicherung bei den Betrieben groß sei. „Ein Wasser-schongebiet entwertet die Betriebsflächen und beeinträchtigt künftige Investitionen. Viele Betriebe werden überlegen, diesen Standort mittelfristig zu verlassen“, sagt Malina-Altzinger.

Diese Verordnung hänge wie ein „Damokles-Schwert“ über den vielen oberösterreichischen Leitbetrieben, die in diesem Schongebiet ihren Standort haben, sagt Joachim Haindl-Grutsch, Ge-

schäftsführer der IV OÖ. Denn man müsse davon ausgehen, dass diese Verordnung im Laufe der Zeit „nachgeschärft“ werde.

Der Leondinger Bürgermeister Walter Brunner, dessen Gemeinde großteils in diesem Schongebiet liegt, teilt die Bedenken der Unternehmen. Er sei zwar in die Gespräche mit dem Land einbezogen gewesen, Parteienstellung hatte er aber keine. „Wir sind bei diesem Schongebiet ordentlich zum Handkuss gekommen.“ (hn)



**„Wir sind als Gemeinde da ordentlich zum Handkuss gekommen und wir teilen die Bedenken der Unternehmen, was ihre Entwicklungsmöglichkeiten betrifft.“**

Walter Brunner, Bürgermeister der Stadt Leonding

### DAS SCHONGEBIET FÜR DAS WASSERWERK SCHARLINZ

**1 Auflagen:** Die Schongebietsverordnung für das Grundwasserwerk Scharlinz der Linz AG ist mit Auflagen für die rund vier Millionen Quadratmeter als Betriebsgrund ausgewiesenen betroffenen Flächen verbunden. Es gibt eine Reihe von Verboten und zusätzliche Auflagen bei Bauten in diesem Schongebiet. Die Betriebe befürchten, dass diese Auflagen im Laufe der Zeit strenger werden könnten. Die Auflagen werden die Grundstücke außerdem ab.

**2 Wer ist betroffen?** Das Schongebiet erstreckt sich vom Wasserwerk Scharlinz bis zur PlusCity-Umfahrung. Im Schongebiet befinden sich rund 4000 Betriebe mit 24.000 Beschäftigten.

**3 Leistung:** Aus dem Wasserwerk Scharlinz können bis zu 500 Liter pro Sekunde entnommen werden. Es liefert rund ein Drittel des Wassers, das die Linz AG für ihr Einzugsgebiet braucht.

524

## Bei Suche nach möglichem Pestizid-Deponierer bei Asamer: **Im Wasser-Krimi Ohlsdorf sind verdächtige Fotos aufgetaucht**

Ist das der „rauchende Colt“ im Ohlsdorfer Wasser-Krimi? Nun sind Fotos aus dem Herbst 2013 aufgetaucht, die zeigen sollen, wie ein Vorwagner-Lkw auf der Asamer-Deponie eine pestizidhaltige Flüssigkeit einbringt. Oder es ist doch etwas Anderes?

Heuer im Jänner begann das Ohlsdorfer Trinkwasser vereinzelt muffig zu riechen; im September wurde auch



Foto: „Krone“

*Waschwasser mit Pestiziden oder doch harmloser Schlamm?*

VON WERNER PÖCHINGER  
UND SIMONE WALDL

das Pestizid Clopyralid gefunden, dessen Spuren im Grundwasser zur Asamer-Deponie in Ohlsdorf führten. Die diese Woche präsentierten Bodenprobenanalysen nageln die „Baustoffrestmassendeponie“ als Quelle des Clopyralids fest.

Vom Land war gezielt ein Schlammteich am Deponie-Gelände untersucht worden. Genau in diesen Trichter

soll im Herbst 2013 mit Clopyralid belastetes Wasser illegal eingebracht worden sein, wird nun von Beteiligten behauptet – die pinke Flüssigkeit, die auf den Fotos zu sehen ist. Von 2012 bis Sommer 2014 hat die Vorwagner Kreislaufwirtschaft im Nachbarort Pinsdorf – eigenen Angaben zufolge – 1700 Tonnen Pestizid-hältiger Waschwässer von Kwizda-Agro in Niederösterreich übernommen und, wie versichert wurde, in

der eigenen Aufbereitungsanlage ordnungsgemäß entsorgt. Andere sagen aber, Kwizda-Wässer sei auch auf der Asamer-Deponie „entsorgt“ worden. Dabei seien „Beweisfotos“ entstanden.

Vorwagner-Geschäftsführer Manfred Wartler hat aufgrund der Farbe eine andere Erklärung, nämlich Reststoffe von einem Fugenmassehersteller: „Das ist mineralischer Schlamm, da setzt sich beim Transport was ab, daher die Flüssigkeit.“

Herkunft der Pestizide wie Clopyralid noch immer unklar:

## Im Ohlsdorfer Wasserkrimi setzt Asamer auf die „Kwizda-Spur“

Im Ohlsdorfer Wasserkrimi setzt Deponie-Betreiber Asamer laut seiner Betrugsanzeige gegen „Zulieferer“ Vorwagner auf die niederösterreichische Clopyralid-Spur, sieht den „Verdacht erhärtet, dass tatsächlich stark kontaminiertes ‚Kwizda-Material‘ auf den Deponekörper gelangt ist“. Kwizda schweigt derzeit dazu.

Asamer ließ Sickerwasser aus seiner Ohlsdorfer Deponie analysieren und will gehört haben, dass die dort angetroffenen und analysierten Pestizide sich auch in den Grundwasserproben des Schadensfalls der niederösterreichischen Firma Kwizda finden, wo Pestizide wie Clopyralid 2012 ins Grundwasser gelangt sind. Was laut Asamer den Verdacht erhärte, dass „Kwizda-Material“ auf die Asamer-Deponie gelangt sei.

Der von Asamer mit dem Vorwurf des „schweren gewerbsmäßigen Betrugs“ angezeigte Pinsdorfer Entsorger Vorwagner, größter Zulieferer der Asamer-Deponie, hat zwar 1700 Tonnen pestizidhaltiger Waschwässer von Kwizda übernommen; man habe sie aber in der eigenen Aufbereitungsanlage ordnungsgemäß ent-

sorgt, beteuert Vorwagner-Geschäftsführer Manfred Wartler. Nichts davon sei zu Asamer gebracht worden.

Auch für „Beweisfotos“, die – wie berichtet – belegen sollen, dass Kwizda-Waschwässer mit einem Vorwagner-Tankwagen auf die Asamer-Deponie gebracht worden seien, hat Wartler eine andere Erklärung harmloser, nicht illegaler Art.

Laut Ziviltechniker Werner Wruss, der das Ohlsdorfer und das Korneuburger Wasser analysiert hat, decken sich die jeweiligen Pestizid-Anteile nur teilweise; in beiden Fällen wurde zwar Clopyralid und Thiamethoxam gefunden, die anderen Pestizide im „Cocktail“ sind aber unterschiedlich. Kwizda selbst schweigt derzeit, weil nächste Woche der Strafprozess um die Grundwasserverseuchung beginnt.



Trinkwasserschutz für eine nachhaltige Versorgung

Foto: Wodicka

## SCHARLINZ

# Grundwasserschutz im Betriebsbaugelände

**LINZ.** Im Interesse einer nachhaltig gesicherten Trinkwasserversorgung von 400.000 Personen im Großraum Linz unterzeichnete Wasser-Landesrat Rudi Anschober nun eine Verordnung zur Einrichtung des Grundwasserschongebiets Scharlinz. Wenig erfreut zeigen sich die Vertreter der Wirtschaftstreibenden.

Der 2009 angefangene Prozess zur Einrichtung eines Grundwasserschongebietes wurde nun abgeschlossen. Da das Wasserwerk Scharlinz im Fall eines hochwasserbedingten Ausfalls des Brunnens Goldwörth die Versorgung des Linzer Großraums zu 70 % übernehmen muss, wie zum Beispiel im Sommer 2013, ist das Grundwasser von Scharlinz besonders wichtig. Das neue Schongebiet erstreckt sich vom Wasserwerk in Linz-Süd bis zur Plus-City-Umfahrung. Die Ver-

ordnung bedeutet für die 4000 im Gebiet ansässigen Betriebe bewilligungspflichtige Maßnahmen, wie bei Bohrungen, und eine Reihe von Verboten, wie die Errichtung von Reststoff-Deponien. Landesrat Rudi Anschober ist sich der Problematik des Themas bewusst: „Wir haben angesichts der schwierigen Standortsituation einen in OÖ. noch nie dagewesenen Gesprächsprozess gestartet: In 32 Gesprächsrunden und Gesprächen mit jedem besonders betroffenen Unternehmen konnte eine Lösung mit Augenmaß gefunden werden, die zeitgemäßen Wasserschutz sicherstellt, aber auch bestehende Betriebe erhält und einen Ausbau ermöglicht. Dies wurde auch getestet: Alle von den Unternehmen thematisierten Ausbauprojekte erwiesen sich als genehmigungsfähig.“ Laut Clemens Malina-Altzinger, WKOÖ-Vizepräsident, herrscht dennoch große Verunsicherung bei den Betrieben. ■

# Aufregung um Scharlinz

**Ein neues Linzer Wasserschongebiet sorgt für Diskussionen zwischen Wirtschaft und Politik.**

■ LINZ (jog). Im Interesse einer nachhaltig gesicherten Trinkwasserversorgung von 400.000 Personen im Großraum Linz unterzeichnete Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber eine neue Wasserschutzverordnung. Um das Werk Scharlinz wird ein Wasserschongebiet errichtet, das von der Anlage der Linz AG bis zur Plus-City-Umfahrung reicht und mit 1. März 2015 in Kraft tritt. Diese Erweiterung des Wasserschutzes bedeutet für das betroffene Gebiet, dass Grabungen, Bohrungen, Straßenbau oder Lagerung von wassergefährdenden Stoffen künftig bewilligungspflichtig



**Das neue Wasserschongebiet** erstreckt sich vom Wasserwerk der Linz AG in Linz-Süd bis zur Plus-City-Umfahrung. Foto: Land OÖ

sind. Ein Umstand, der den angesiedelten Betrieben, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung sauer aufstößt. „Dieses Gebiet umfasst zahlreiche industrielle Leitbetriebe mit Tausenden Mitarbeitern und entwertet nicht nur die betroffenen Betriebsgründe, sondern erschwert auch viele

künftige Investitionen“, sagt Joachim Haindl-Grutsch, Geschäftsführer der IV OÖ. „Was uns Sorge bereitet, ist die ungewisse Zukunft. Aus Erfahrung werden Anforderungen an Betriebe in Schutzgebieten immer höher geschraubt“, sagt Norbert Hadinger von Lumpi-Berndorf. „Ich habe versucht,

alle Interessen ernst zu nehmen und nach 32 Gesprächsrunden einen Kompromiss gefunden“, kontert Anschöber.

## Investitionshürde

Auf Vorschlag der WKO wurde zudem eine Folgeabschätzung für die Unternehmen durchgeführt. „Die von der Wirtschaftskammer übersandten Projekte über geplante Erweiterungen von Betrieben sind ohne nennenswerten finanziellen Aufwand möglich“, so Anschöber. Ursprünglich geplante Verbote wurden in Bewilligungsverfahren umgewandelt. Genau dort setzt die Kritik von Wirtschaftslandesrat Michael Strugl an: „Natürlich habe ich mit dieser Lösung wenig Freude. Ein Verbund aller Linzer Wasserwerke hätte vermutlich eine ähnliche Verbesserung gebracht. Die Betriebe werden ohnehin schon mit Auflagen überhäuft.“ 1159915



Undichte Stelle: Abwasserrohr Foto: OÖN

## Geldstrafen nach Verunreinigung des Grundwassers

**KORNEUBURG.** Mit Diversion für alle fünf angeklagten leitenden Mitarbeiter der Firma Kwizda Agro endete am Landesgericht Korneuburg der Prozess um eine Grundwasserverunreinigung, die durch undichte Abwasserrohre des Pflanzenschutzmittelherstellers verursacht wurde. Die Staatsanwältin räumte den Vorwurf der vorsätzlichen Beeinträchtigung der Umwelt aufgrund des Beweisverfahrens vom Tisch.

Damit blieb fahrlässiges Handeln übrig. Die Entscheidungsträger des Unternehmens müssen Geldbußen in der Höhe von 3000 bis 38.000 Euro leisten. Sie bleiben aber unbescholten. Kwizda als Verband wurden 250.000 Euro Geldbuße angeboten.

Ab dem Erkennen des Schadens 2010 habe der Pflanzenschutzmittelhersteller im Werk Leobendorf Gegenmaßnahmen ergriffen und nicht, wie es im Strafantrag geheißen hatte, ungehindert weiter produziert, sagte Richter Rainer Klebermaß. Laut Gutachter war die Technik im Werk mit 30 Jahre alten Rohren zuvor veraltet und die verpflichtenden Überprüfungen des Kanalsystems passierten nicht.

*O. J. Nachr. Land u. Leute 5.11.14, 28.11.2014*

Blaues Auge für Kwizda ● Übrig blieb fahrlässiges Handeln, kein Vorsatz

# Geldstrafen für Umweltsünder

Überraschend zu Ende ging der Umwelt-Prozess gegen Kwizda Agro in Korneuburg (NÖ): Der Richter verhängte gegen die fünf angeklagten Mitarbeiter Geldbußen zwischen 3000 und 38.000 Euro, die Firma selbst soll 250.000 Euro zahlen. Der Pflanzenschutzmittel-Hersteller leitete fahrlässig verseuchtes Abwasser ins Grundwasser.

Der zweite Prozesstag begann noch mit einem kleinen Geständnis seitens Firmenleiter Stöckl: Er habe befürchtet, dass es zu Prozessausfällen und zu einem Vertrauensverlust der Kunden kommen würde, wenn man die Bezirkshauptmannschaft über das tatsächliche Schadensausmaß des Abwassersystems informieren

VON SILVIA SCHOBER

würde. Wie groß der Schaden war, hatte sich schon 2010 bei einer selbst beauftragten Prüfung gezeigt. Die Reaktion der Kwizda-Verantwortlichen auf das schlechte Ergebnis? „Eher überrascht, wie schlimm es wirklich war“, sagt der damalige Gutachter.

Ob er gebeten worden sei, „den Mund zu halten“, will Richter Rainer Klebermaß wissen. Der Gutachter verneint – ebenso wie die langjährigen Mitarbeiter, die nach ihm im Zeugenstand sitzen. Stöckl entschied auch, 2012 Kwizda als Verursacher anzugeben und so-



Geschäftsführer Andreas Stöckl (li.) gab zu, die Behörde vorerst nicht umfassend über Schäden informiert zu haben. – Das Wasser (Symbolbild, re.) auf dem Produktionsgelände in Leobendorf (NO) wurde von Mitarbeitern nicht getrunken...



Fotos: Patrick Pieul, Martin A. Jochl

mit „auf den richtigen Weg zurückzukehren“ – nach einer „Zeit des Mauerns“, formuliert es Herr Rat trocken.

## „Seither viel verändert“

Vor dem Aufkommen der Schäden sei dem Thema Sicherheit nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt worden, so Mitarbeiter als Zeugen. Sie berichteten

auch wenig Geschmackvolles: „Wenn der Hof geschwommen ist“ – soll heißen: wenn ein Becken übergegangen ist, wie es in Ausnahmefällen geschah –, habe man eben versucht, das mit einem Wasserstrahl wegzuputzen. Doch ihr Tenor lautet auch: „Seither deutliche Verbesserung, viele Veränderungen!“ Auch seien nach

Bekanntwerden der Schäden keine Abwässer mehr in die Becken gepumpt worden, ehe diese nicht saniert waren. Das reichte Richter Klebermaß zur Erkenntnis, dass es sich nicht um Vorsatz, sondern um Fahrlässigkeit gehandelt hatte. Das Werk habe rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen. Damit war eine Diversion möglich.

# Förderungen fließen: Wasserleitungen und Kanal für 17.500 Haushalte

Wasserwirtschaftsfonds wird für die nächsten beiden Jahre mit 200 Millionen Euro gefüllt

Von Alexander Zens

**LINZ/WIEN.** Die Gemeinden und die Bauwirtschaft atmen auf: In den nächsten beiden Jahren stellt der Bund insgesamt 200 Millionen Euro an Förderungen für den Bau und die Sanierung von Kanälen und Wasserleitungen zur Verfügung. Bis zuletzt war dieser Wasserwirtschaftsfonds noch nicht dotiert, weil eine frühere Vereinbarung nur bis Ende 2014 gegolten hatte. 2012/13 gab es außerdem heftige Diskussionen, weil ein Jahr ganz ohne Förderung drohte. Nun gibt es für 2015/16 aber wieder eine Erhöhung.

Dieses Ergebnis sei sehr wichtig, sagt Oberösterreichs stellvertretender Landeshauptmann Franz Hiesl: „Die Gemeinden und Verbände können ihre Projekte unmittelbar nach der Förderungszusage ausschreiben, die heimische Bauwirtschaft erhält sofort Aufträge.“ Hiesl ist Vorsitzender der Wasserwirtschaftskommission und damit Verhandlungspartner des zuständigen Umweltministers Andrä Rupprechter.

Derzeit sind in der Siedlungswasserwirtschaft 2348 baureife Projekte mit 163 Millionen Euro Förderbarwert und 983 Millionen Investitionsvolumen in der Warte-

gegeben, wäre es mangels Finanzierung zu Problemen gekommen. „Die Kommunen müssen den Kanal zu Häusern und Wohnanlagen legen, die im Frühjahr fertiggestellt werden“, sagt Hiesl.

Bei der Sitzung des Wasserwirtschaftsfonds diese Woche wurde auch die Förderung von 115 oberösterreichischen Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsprojekten in Höhe von 7,8 Millionen Euro bewilligt. Damit werden in 79 Gemeinden 2130 Haushalte mit Anlagen versorgt. Das kann sofort umgesetzt werden. Insgesamt dürften 2015/16 etwa 25 Prozent der Bundesfördermittel nach Oberösterreich fließen – für 560 Projekte, die 17.500 Haushalten zugutekommen.



In Österreich gibt es 77.000 Kilometer Wasserleitungen und 89.000 Kilometer Kanal.

## ANALYSIERT UND ZITIERT

**1 200 Millionen Euro:** So viel steuert der Bund 2015/16 zum Wasser- und Kanalbau bei – jeweils 100 Millionen. 2014 sind es auch 100 Millionen, 2013 waren es 45, 2012: 95, 2011: 130.

**2 Rund ein Fünftel** der Bau- oder Sanierungskosten zahlt der Bund bei solchen Projekten. Der Rest sind Bankdarlehen, Ei-

genmittel und Landesförderungen. 2015/16 sollten Investitionen in Höhe von rund einer Milliarde Euro ausgelöst werden.

**3 Status Quo:** In Österreich gibt es 76.700 Kilometer Wasserleitungen und 89.000 Kilometer öffentliche Kanäle. 94 Prozent der oberösterreichischen Haushalte sind an den Kanal angeschlossen.

**„Jetzt können die Gemeinden ihre Aufträge ausschreiben. Vor allem kleine Baufirmen sollten davon profitieren.“**

**Franz Hiesl**, stellvertretender Landeshauptmann und Vorsitzender des Wasserwirtschaftsfonds

Clopyralid-Verarbeiter prüft rechtliche Schritte gegen Entsorgungsunternehmen:

# Kwizda-Klage im Ohlsdorf-Krimi

„Gute Fortschritte“ würde man im Ohlsdorfer Wasserkrimi machen, sagt Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber. Die zuständige Staatsanwaltschaft Wels konzentriert sich auf „die Zulieferer“ der

Asamer-Baurestmassendeponie, auf der das Land Spuren des Pestizids Clopyralid gefunden hat. Kwizda in Niederösterreich, Verarbeiter von Clopyralid, prüft rechtliche Schritte gegen Entsorger.

Anlage aufbereitet sowie daraus entstehendes Abwasser und Schlamm „ordnungsgemäß entsorgt“, also nicht bei Asamer, wie das Unternehmen beteuert.

Kwizda Agro in Leobendorf hat – wie berichtet – gerade den Strafprozess über

die eigene Clopyralid-Verunreinigung des Klosterneuburger Grundwassers relativ

glimpflich überstanden. Auch das Ohlsdorfer Clopyralid könnte von Kwizda stammen, so eine These der Ermittler. Dazu Kwizda: „Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Ermittlungen zu unterstützen, und wir haben bereits alle von den Behörden benötigten Unterlagen übergeben.“ Man prüfe auch rechtliche Schritte gegen Entsorgungsunternehmen, „für den Fall, dass die fachgerechte Entsorgung der Abwässer aus dem Werk Leobendorf nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde“.

Beim Abfallsammler B&E in Wien, der die Vorwagner-Lieferungen organisiert hat, war die Umweltkribo schon zu einer Zeugenbefragung: „Nach näherer Erläuterung meinerseits erkannte man die Lückenlosigkeit unserer Aufzeichnungen“, sagt Geschäftsführer Helmut Hrdy.

1700 Tonnen davon hat ja Vorwagner in Pinsdorf übernommen und in der eigenen

## Ob der Enns

Da wird ein Abfallsammler als Zeuge zum Ohlsdorfer „Wasserkrimi“ befragt – und kontert gleich keck: „Das Einzige, was hier illegal ist, ist der rechtswidrige

wasser ins Grundwasser, was der Amtssachverständige noch im UVS-Berufungsverfahren als „nicht dem Stand der Technik“ entsprechend beurteilte.“

## Ein kecker Abfallsammler

Genehmigungsbescheid für die betreffende Deponie.“ Der ist zwar dank UVS-Genehmigung formell nicht rechtswidrig, enthält aber eine Genehmigung für die Versickerung von Deponie-

Die Ermittlungen laufen. Man darf hoffen, dass die Umweltkribo – mit ihrem Naheverhältnis zu grünen Gemeinderatswahllisten in Linz – auch diesen Aspekt entsprechend bewertet. pö

Die Ermittlungen sind noch im Laufen, zur Zeit werden die Zulieferer der Firma Asamer überprüft.

Mag. Birgit Ahamer, STA Wels

# Zukunft des oö. Wassers gesichert

Zusammenarbeit von Land und Wassergenossenschaften auf neue Basis gestellt

An der ortsnahen, regionalen Wassergewinnung und -verteilung in OÖ wird sich auch in Zukunft nicht sehr viel ändern. Die Struktur, getragen von verantwortli-

chen Gemeinden und Genossenschaftsverbänden mit tausenden Ehrenamtlichen bleibt gesichert, jedoch wird die Zusammenarbeit von Land und Ge-

nossenschaft auf eine neue Basis mit flacherer Struktur gestellt. Nächste Woche wird im Landtag die Reform des Dachverbands „OÖ Wasser“ beschlossen, wodurch Synergien besser genutzt werden und Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung abgeschafft werden sollen.

„Der Dachverband OÖ Wasser sichert unsere oö. Wasseridentität“, ist LH Josef Pühringer, der wie Landesrat Rudi Anschober die wertvolle Arbeit der Wassergenossenschaften und der zahlreichen Ehrenamtlichen hervorhob, mit der geglückten Reform nach langen Verhandlungen zufrieden.



Zufrieden mit der Reform: LR Anschober, Werner Sams (Obmann „OÖ Wasser“), LH Pühringer

Foto: Land OÖ/Kauder

cs

# Rund ums „Meer“ der Wiener

Als einer der wenigen Step-penseen Europas ist der Neusiedler See mit seinen fast 300 Quadratkilometern Wasserfläche Österreichs größter See und wird – da er so eine enorme Fläche einnimmt, nur eine reichliche Stunde von Wien entfernt liegt und kein Süßwassersee ist – liebevoll das „Meer der Wiener“ genannt. Fast vollständig umgeben von einem Schilfgürtel bietet er einer einzigartigen Vielfalt von Flora und Fauna Lebensraum und wurde zusammen mit seinem traumhaften, aber auch sensiblen Umland 1993 zum Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel erklärt, im Jahre 2001 sogar zum UNESCO-Weiterbe ernannt.



© PHOTO SHUTTERSTOCK

Ausläufern der Alpen und das mil-de, aber windige Klima des ausgesprochen flachen Neusiedler Sees. Friert er im Winter in der Regel wochenlang zu und wird zum größten Eislaufplatz Mitteleuropas, finden Kitesurfer, Segler und Windsurfer hier im Sommer ideale, windreiche Bedingungen vor – Badewillige kommen aber auch nicht zu kurz, wenn sie an den schilffreien Zonen wie in Podersdorf ins Wasser gehen.

## Schilf und Salz

Der Schilfgürtel umfasst den See fast vollständig und bietet mehr als 300

Schoppen. Der Salzgehalt des Wassers entsteht durch Sedimentschichten aus der Eiszeit am Grund des Sees und wirkt dem Algenwachstum und der Verschilfung ebenso entgegen. Kleinere Seen in der unmittelbaren Nachbarschaft im Seewinkel werden Lacken genannt und sind ebenfalls salzhaltig mit weitaus höherer Konzentration. Die größte von den über 40 salzhaltigen Lacken heißt Lange Lacke und ist bekannt für ihren Reichtum an Wasservögeln. Südwestlich davon liegt der tiefste Punkt des Burgenlandes am Hedwigshof nahe der Gemeinde Apetlon.

## Schmückl und Kreuz

Die namensgebende am Nordufer gelegene Stadt Neusiedl am See ist dank ihrer günstigen Verkehrsanbindung und ebenfalls einem Zugang zum See beliebtes Touristenziel und Ausgangspunkt so mancher Wanderrou-te. Hier führt auch der von Frauenkir-chen kommende burgenländische Jakobsweg entlang, der in Maria El-lend in den Jakobsweg Österreich mündet. Teil davon ist der an der so-genannten Einsiedlerkapelle am Fu-ße des Kalvarienbergs beginnende Kreuzweg, der die Passion Christi in der Art eines Pilgerwegs nachvoll-ziehbar machen soll. 1871 von Paul Schmückl errichtet, besteht er aus 14 Stationen, dessen 13. als „Maria mit

## WEIN AUS DEM BURGENLAND

# Wein in der Region Neusiedl am See – Vom Bacchus aus dem Burgenland...

**Im östlichsten Bundesland Österreichs geht es hochgenüsslich zu: in einem lieb- bevoll restaurierten Bürger- haus aus dem 15. Jahrhun- dert kredenzt die wohl „um- fangreichste Vinothek Bur- genlands“ so manchen ed- len Tropfen**

Neuburger Traminer vinifiziert. Außerdem wird der Rosé zume- hend beliebter. Bei den Rotweinen sind die heimischen Sorten Zwei- gelt, Blaufränkisch, St. Laurent, aber natürlich auch nicht-heimische wie Cabernet Sauvignon, Shiraz, Pinot Noir in den hiesigen Wein- bergen zu finden.

## Was gibt es über das Weinwerk zu erzählen?

Das Weinwerk gibt es seit 2002 und wir sind die größte Gebietsvino- thek Burgenlands mit ca. 160 Win- zern und 600 Weinen. Jede Wein- region von Nord bis Süd ist bei uns vertreten, vom Neusiedlersee, Neu- siedlersee-Hügelland über das Mit- telburgenland und Südburgenland, und wir verstehen uns als Bot- schafter und Vertreter der hier an- sässigen Winzer.

## Was macht den Wein hier so besonders?

Das pannonische Mikroklima, her- vorgerufen durch den Neusied- ler See, beeinflusst die Reb-reifung maßgeblich. Außerdem entsteht durch die hohe Luftfeuchtigkeit bzw. Nebel und Wärme die Botrytis cinerea, eine Edeläulnis, die Trau- ben mit einer Restsüße von 300g Zucker und daraus sagenhaft gu- te Süßweine mit internationalem Renommée hervorbringt. Sie ist einzigartig auf der Welt und typisch für die Region des Burgenlands. Sind die Trauben bei einer Kälte von -7°C gefroren, wird der für diese Re- gion bekannte Eiswein gelesen.

## Wann wird der Wein verkostet?

Man kann von Jänner bis Dezem- ber jederzeit vorbeikommen und unsere Weine probieren. Im Herbst kann man dann schon die Jungwei- ne der neuen Jahrgänge verkosten.

## Welche Reben werden hier angebaut?

Das Burgenland ist sehr vielfältig, es

## Was sind denn noch regionale Spezialitäten des Burgenlandes?

Zum Beispiel Aufstriche, eingelegte Paradeiser, Chutneys und diverse Dinkelprodukte aus dem Südbur-

westlichen Sloweniens und Kroatiens umfasste. Noch heute profitiert das Gebiet um den Neusiedler See von dieser für Österreich untypischen Witterung und der Dichte geologischer Besonderheiten. Endlos weite Steppen, die von Vieh geweidet werden und sich für Radtouren anbieten, neben bewirtschafteten Weinbergen, die vom milden, durch den See sehr langsam auskühlenden Herbst profitieren, bewaldete Berggipfel von den

alten und Orcideen finden hier noch passenden Boden genau wie salzliebende Pflanzen, z.B. der Salz-Wermut, salzigen Untergrund.

Er gilt als zweitgrößtes zusammenhängendes Schilfgebiet Europas, was einerseits geschützt ist, andererseits aber klug bewirtschaftet werden muss, um den See vor einer Verschillfung zu bewahren. Wo das Schilf kleine Inseln abtrennt, entstehen die sogenannten Schoppen wie der Möwenschoppen oder Oggauer

ner jungen Frau oben auf der Bergspitze, deren beigelegter Schmuck den ältesten Goldfund Österreichs darstellt und als „Typus Neusiedl“ bezeichnet wird. Im Zweiten Weltkrieg musste er als Verteidigungsstellung für ein Flak-Geschütz erhalten, während römische Gräber, aber auch Friedhofsröste des Cholera-Friedhofs, am Fuße des Berges einer langen Vorgeschichte gemahnen.

**SIMONE WELK**  
redaktion.at@mediaplanet.com

angebaut. Langsam werden auch wieder die alten Rebsorten wie z.B.

**Maria Kast**  
Geschäftsführerin  
Weinwerk  
Burgenland



die hier im Freien lebt, mit langen Borsten und braun-schwarzer Färbung. Seit März 2012 verkaufen wir diese Delikatessen in unserer dafür neu adaptierten Greißlerei. Das Burgenland hat eine wunderbare Wertschöpfung und hochwertige Qualitätsprodukte, die hier mit Bewusstsein verkostet und genossen werden können.

**SIMONE WELK**  
redaktion.at@mediaplanet.com

**NEUSIEDL  
STADT  
AM SEE**  
www.neusiedlamsee.at

- Weitäufige Liegewiesen mit schattenspendenden Bäumen
- Kinderbecken mit Rutsche, Spielwiese, Kinderspielfeld
- Beachvolleyball-, Beachsoccer- und Basketballplatz
- Stand Up Paddling, Bootsverleih, Ausflugschiffahrt

Seebad Neusiedl am See • T: +43 (0)2167 / 3400-20 • M: seebad@neusiedlamsee.at

© Tourismusverband Neusiedl am See / Steve Halder.com

Polizei ermittelte bei Vorwagner ● Firmenchef fühlt sich zu Unrecht beschuldigt

# Razzia in Ohlsdorfs Wasserkrimi

Die Suche nach dem Verursacher der Grundwasserverunreinigung in Ohlsdorf geht in die heiße Phase! Knapp einen Monat nach der Anzeige der Firma Asamer „gegen Dritte“, in der auch die Ent-

sorterfirma Vorwagner genannt wird, rückte die Polizei zu einer „Razzia“ im Pinsdorfer Unternehmen an. Vorwagner-Geschäftsführer Manfred Wartler fühlt sich aber zu Unrecht beschuldigt.

Firma Kwizda (in der Clopyralid hergestellt wird), entsorgt hätte. Jedoch wäre alles rechtmäßig geschehen.

Die Anschuldigung, dass das Pestizid illegal auf der Asamer-Baurestmassendeponie entsorgt wurde und anschließend das Grundwasser in Ohlsdorf sowie im Umland verseucht hätte, möchte er nicht auf sich sitzen lassen.

## Ob der Enns

Endlich, möchte man fast sagen, hat die Kripo auch bei der Firma Vorwagner vorbeigeschaut! Unabhängig davon, ob der Pinsdorfer Abfallentsorger nun pyralid von Kwizda auf die Asamer-Deponie in Ohlsdorf gelangt ist, wurde Vorwagner längst als Teil der Entsorgerkette genannt. Die „Krone“ war

### Spät, aber doch . . .

schuld an der Grundwasserverunreinigung in Ohlsdorf ist oder nicht: Zumindest ist nun der Anfang vom Ende der Spekulationen und Anschuldigungen gemacht. Bei der Frage, wie das Clo-

pyralid von Kwizda auf die Asamer-Deponie in Ohlsdorf gelangt ist, wurde Vorwagner längst als Teil der Entsorgerkette genannt. Die „Krone“ war daraufhin schon am 7. November in der Entsorgungsfirma zur Recherche. Die Kripo machte diesen Schritt erst jetzt. Traurig, wenn Journalisten schneller „ermitteln“ als die Polizei. SW

Am Dienstag rückten Polizisten in der Firma Vorwagner an, um Beweise zu sichern. Dabei wurden nicht nur Fahrer befragt und Fotos beschlagnahmt, sondern auch Akten mitgenommen.

Auslöser für die „Razzia“ war – laut Wartler – die Anzeige der Asamers, in der auch Vorwagner als „Zulieferer“

**„Ansober putzt sich ab, Asamer putzt sich ab, und uns wird der schwarze Peter zugeschoben.“**

Manfred Wartler, GF Firma Vorwagner

des Pestizids Clopyralid ins Spiel gebracht wurde. Wie berichtet, räumt Wartler auch ein, dass sein Unternehmen Waschwässer der

abzulenken“, ist Wartler sauer. Wer wirklich schuld ist, klärt die Kripo. Und der soll auch für den entstandenen Schaden aufkommen.

„Ich bin unter den Beschuldigten – mit einigen anderen. Aber Asamer benutzt uns als Spielball, um von sich selbst abzulenken“, ist Wartler sauer. Wer wirklich schuld ist, klärt die Kripo. Und der soll auch für den entstandenen Schaden aufkommen.

Dreharbeiten in belasteter Region haben bereits begonnen:

# Wasserkrimi Ohlsdorf wird ein Fall für ORF-„Am Schauplatz“

Die „Krone“ berichtet seit Wochen intensiv über den Ohlsdorfer Wasserkrimi, die Kripo-Ermittlungen dazu und die landespolitischen Verwicklungen. Nun wird die Causa auch Thema im ORF-Reportagemagazin „Am Schauplatz“. Die Dreharbeiten in der mit Pestiziden im Grundwasser belasteten Region haben begonnen.

Wie ist das Pestizid Clopyralid auf die Asamer-Baurestmassendeponie in Ohlsdorf gekommen? Das ist immer noch die zentrale Frage, die diese Woche – wie nur „Krone“-Leser wissen – in einer Razzia der Kriminalpolizei beim Entsorger Vorwagner, dem größten Asamer-Zulieferer, gipfelte.

Wie es von der Deponie ins Grundwasser gelangen konnte, ist teilweise nachvollziehbar: Asamer bekam vom Land 2007 „ausnahmsweise“ eine Genehmigung, Sickerwasser der Deponie ins Grundwasser einsickern zu lassen. Allerdings steht auch ein zweiter Asamer-Standort, die Schottergrube Ohlsdorf-Nord in Hildprechting, zumindest als Zweitquelle unter Verdacht. Dort wurden am Donnerstag weitere Proben aus einem Schlammteich entnommen, um hier Clopyralid-Quellen zu suchen. Neue

Werte aus dem Grundwasser hat die Gemeinde im November nicht bekommen.

Unterdessen ist ein „Schauplatz“-Team in der Region unterwegs, um eine Reportage über den Ohlsdorfer Wasserkrimi zu machen. Gesendet soll sie dann im Jänner werden.

# Grauwasser-Recycling boomt: klares NEIN zum verschwenderischen Umgang mit Wasser

Zwei Indikatoren lassen immer mehr Menschen auf Effizienz bei der Wassernutzung achten: Kostenersparnis und Umweltschonung

Der Trend für ein gesteigertes Verantwortungsbewusstsein unserem Planeten gegenüber ist nicht neu, jedoch dehnt er sich auf immer mehr Bereiche aus. Im täglichen Umgang mit Nahrungsmitteln und anderen Produkten wird auf die Herkunft geachtet, die CO<sub>2</sub>-Belastung, die Erzeugung und vor allem Entsorgung mit sich bringen und auch das Kosten-Nutzen-Verhältnis rückt in den Fokus.

Wasser ist für uns unbestritten ein Lebensmittel mit elementarer Bedeutung, dessen Verfügbarkeit und Güte nicht, dass den zentralen Wassermanagement einen wahren Boom erlebt. Grauwassernutzung ist eine Form der Wiederverwertung von leicht verschmutztem Wasser, das nur zur Körperreinigung genutzt wurde. Je nach Anlagentyp und Versorgungskonzept kann auch Abwasser aus der Waschmaschine und Küchenspüle Verwendung finden. Eine gute Möglichkeit, nachhaltig die durch die Wasserver- und -entsorgung anfallenden Kosten zu senken und gleichzeitig einen

wichtigen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Die Qualität des Nutzwassers aus Grauwasser hängt bei einer richtig gebauten Anlage die europäischen Grenzwerte für Badegewässer ein. Es ist dauerhaft klar, geruch- und farblos, frei von Feststoffen und kann hervorragend für die Toilettenspülung, Waschmaschine oder zur Gartenbewässerung genutzt werden. Hygienrisiken bei der Nutzung gibt es nicht. Weitere Informationen unter: [www.daubock.at](http://www.daubock.at)

Der Süßwasseranteil auf der Erde beträgt lediglich 2,5 Prozent, wovon nur 0,3 Prozent zugänglich sind. Für die Produktion von einer Tasse Kaffee werden ca. 140 Liter virtuelles Wasser aufgewendet, für ein Kilo Rindfleisch 13.000 Liter. Der tägliche Wasserverbrauch liegt in Österreich bei durchschnittlich 131 Liter pro Person und entpuppt sich als ein wesentlicher Kostenfaktor. Es verwundert nicht, dass den zentralen Wassermanagement einen wahren Boom erlebt. Grauwassernutzung ist eine Form der Wiederverwertung von leicht verschmutztem Wasser, das nur zur Körperreinigung genutzt wurde. Je nach Anlagentyp und Versorgungskonzept kann auch Abwasser aus der Waschmaschine und Küchenspüle Verwendung finden. Eine gute Möglichkeit, nachhaltig die durch die Wasserver- und -entsorgung anfallenden Kosten zu senken und gleichzeitig einen

weiteren Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Die Qualität des Nutzwassers aus Grauwasser hängt bei einer richtig gebauten Anlage die europäischen Grenzwerte für Badegewässer ein. Es ist dauerhaft klar, geruch- und farblos, frei von Feststoffen und kann hervorragend für die Toilettenspülung, Waschmaschine oder zur Gartenbewässerung genutzt werden. Hygienrisiken bei der Nutzung gibt es nicht. Weitere Informationen unter: [www.daubock.at](http://www.daubock.at)

Benjamin Franklin, amerikanischer Politiker

**Wir werden den Wert von Wasser erst dann verstehen, wenn der Brunnen schon trocken ist."**

Mit Wasser effizient und fürsorglich umgehen!

Würden Sie das tun?

Sparen Sie bis zu € 500,- /Jahr

Eine 4-köpfige Familie kann bis zu 500,- Euro jährlich an Wasserkosten\* einsparen!

Das entspricht einer Verzinsung von bis zu 8%!!!

\* je nach Verbrauch, bereits bei einem kombinierten Preis für Trink- u. Abwasser von € 6,-



Die Water Wassertechnik GmbH & Co. KG bietet unter der Marke ewuaqua die Möglichkeit das benutzte Trinkwasser aus Duschen und Bädern in hochmodernen **Grauwasseranlagen** wieder aufzubereiten und zum Beispiel für die WC-Spülung zu verwenden.

Somit werden bis zu 50% der Kanal- und Trinkwassergebühren eingespart.

Ihr Installateur, Ing. Werner Dauböck und ewuaqua sind die richtigen Partner.

Ausführliche Informationen finden Sie hier!

[www.daubock.at](http://www.daubock.at) [www.ewuaqua.de](http://www.ewuaqua.de)

# Wasserkrimi im Budgetlandtag

In der Deponiegenehmigung „liegt die wirkliche Sauerei“

„Wie kann man nur so eine Deponie genehmigen? Da liegt die wirkliche Sauerei!“ So drastisch rügte FP-Landtagspräsident Adalbert Cramer spätabends am Donnerstag am Ende des Budgetlandtags die Landesverantwortlichen für die auch amtsintern höchst umstrittene Erlaubnis,

Sickerwasser der Asamer-Deponie in Ohlsdorf ins Grundwasser des Traun-Begleitstroms versickern zu dürfen: Der „Wasserkrimi“ hat nun erneut den öö. Landtag erreicht, nachdem die SP dort bereits eine Dringliche Anfrage an den zuständigen Landesrat Rudi Anschober gestellt hatte.

Anschober sieht's andersrum: Ohne „kriminelle Energie“ von illegalen Pestizid-Einbringern in die Deponie gäbe es die Wasserproblematik in Ohlsdorf nicht; neben der Schadensbegrenzung im Grundwasser gehe es derzeit vorrangig darum, den Verursacher dingfest zu machen.

Vorsorgegebiet für Linzer Trinkwasser schrumpfte auch um prominente Fläche:

# OÖN-Druckzentrum „verschont“

Unter heftigem Protest der Wirtschaftskammer – 4000 Betriebe mit 24.000 Mitarbeitern sind betroffen – hat Umwelt-Landesrat Rudi Anschober (Grüne) kürzlich die Verordnung des Wasserschongebietes Scharlinz für den Großraum Linz erlassen. Das OÖN-Druckzentrum in Pasching wurde nachträglich herausgenommen.

Gegenüber dem ursprünglichen Plan von März 2013 wurde die Randzone des neuen Schutzgebietes im Raum Leonding und Pasching noch etwas verkleinert. Dabei fiel auch das Grundstück mit dem OÖN-Druckzentrum nachträglich heraus, andere Betriebe da-

neben blieben drin. Christilene Wagner von Wagner Stahlhandel Pasching wundert sich: „Wir sind zugegebenermaßen überrascht, dass unsere Nachbarn, verglichen mit dem Plan März 2013, plötzlich nicht mehr im Gebiet liegen.“ Die blaue Linie auf unserer Grafik un-

ten zeigt den Endstand der Schonbegrenzung vom September 2014; zuvor verlief sie am linken Bildrand.

Die Herausnahme des OÖN-Druckzentrums sei „keinesfalls aus medienpolitischen Überlegungen“ geschehen, scherzt Anschober Sprecherin; bestehende Betriebsgenehmigungen seien

außerdem generell nicht vom Schongebiet betroffen; für neue Genehmigungen (wie zum Beispiel Betriebsenerweiterungen) gibt es aber jetzt neue Standards.

Die ursprüngliche Version sei etwas über den tatsächlichen Grundwasserstrom hinausgegangen, so Anschober Sprecherin.

## Grundwasserschongebiet Scharlinz mit nachträglicher Ausnahme



## Ob der Enns

Politisch ist das riesige Wasserschongebiet Scharlinz sowieso ein Minenfeld, weil für Betriebe viele neue Bewilligungspflichten entstehen sowie neue Ge- und

Umso toller muss es für einen Betrieb sein, wenn er da doch noch ungeschoren davonkommt, weil die Grenze des Schongebietes ein bisschen verrückt wird.

## Eine brisante Ausnahme

Verbote schlagend werden. Der Protest der Wirtschaftskammer („standortschädlich, entwertend, entwicklungsgefährdend“) untermauert die Brisanz dieser Umweltverordnung.

Dabei entsteht der Eindruck, dass der verantwortliche Landesrat einem Medienunternehmen, mit dem er im Wahljahr leben muss, entgegenkommt. Und da wird's erst recht brisant! pö

# Verseuchtes Wasser in Ohlsdorf: Verursacher mit Proben überführt

Clopyralid könnte aber noch an zweiter Stelle ins Grundwasser gelangt sein

**OHLSDORF.** Lange zogen sich die Ermittlungen. Nun scheint aber geklärt, wer für die Verseuchung des Grundwassers in Ohlsdorf mit dem Pestizid Clopyralid verantwortlich ist. Bei einer Überprüfung der Rückstellproben, die bei der Anlieferung auf der betroffenen Bauschuttdeponie gemacht werden, wurden die Ermittler fündig. Somit ist klar, welche Lieferung von welcher Firma mit Clopyralid belastet war. Für Landesrat Rudi Anschober (Grüne) ist „die Ursachenkette damit geschlossen“. Er rechnet bereits im kommenden Jahr mit einer Anklage gegen die Verursacher. Um welche Firma es sich handelt, wollte er nicht bekannt geben.

In den vergangenen Wochen haben sich die gemessenen Belastungen im Bereich der Deponie reduziert. Für Anschober ein Beweis dafür, dass die angeordneten Sicherungsmaßnahmen funktionieren.

Offen bleibt die Frage, ob das Pestizid noch an einer weiteren



Gesperrte Deponie in Ohlsdorf

(Spitzbart)

Stelle ins Grundwasser gelangt ist. „Indizien deuten darauf hin, dass es zumindest eine weitere Einbringungsquelle geben könnte“, sagt Anschober. Im Verdacht steht das Betriebsareal nördlich der Deponie. Auch hier wurden starke Belastungen gemessen. Clopyralid-Spuren lassen sich auf eine Entfernung

von bis zu zehn Kilometer von der Deponie nachweisen.

Ob neben dem Pestizid noch weitere schädliche Stoffe auf der Bauschutt-Deponie eingelagert wurden, wird nun ebenfalls geprüft. So soll geklärt werden, ob die Entsorgung schädlicher Stoffe in Ohlsdorf System hatte.

## Clopyralid tritt von Ohlsdorfer Deponie und Kiesgrube aus **Zweiter Gift-Eintrag lokalisiert**

Schritt für Schritt kommen die Ermittler im Wasserkrimi Ohlsdorf voran. Neben der Baurestmassendeponie Asamer wurde nun auch die nördlich davon gelegene Kiesgrube als Ausgangspunkt der Grundwasserunreinigung lokalisiert. Gleichzeitig scheinen nun die ersten Sanierungsmaßnahmen zu wirken.

Anfang November wurde die Deponie als Ausgangspunkt der Verunreinigung mit Clopyralid ausgeforscht. „Wir wissen nun, dass auch auf der Asamer-Kiesgrube nördlich davon Clopyralid eingebracht

wurde“, so Umweltlandesrat Rudi Anschober. Der natürliche Flyschriegel zwischen den betroffenen Arealen ist nämlich nach neuesten Untersuchungsergebnissen dicht, funktioniert somit wie eine Sperre.

Nördlich des Flysch ist der Clopyralidwert auf der Kiesgrube seit einigen Monaten aber konstant hoch. Wie das Gift hinkommen konnte, wird jetzt untersucht. Möglich wäre, dass es direkt dort abgeladen wurde, über eine mit der Deponie verbundene Leitung hingelangt ist, oder eingeschwemmt wurde. Anschober rechnet damit, dass der am Skandal Schuldige 2015 angeklagt wird.

Vorwagner stellt viele Fragen an Umweltrechtsabteilung:

## Verdächtige Firma „ermittelt“ jetzt im Wasserkrimi Ohlsdorf

Im Ohlsdorfer Wasserkrimi „ermittelt“ jetzt nicht nur die Umweltkripo, sondern auch das vom Land hauptverdächtige Unternehmen: Der Entsorger Vorwagner in Pinsdorf hat an die Umweltrechtsabteilung eine umfangreiche Anfrage nach dem Umweltinformationsgesetz über die Asamer-Deponie gestellt . . .

Vorwagner stellt etliche Fragen nach dem Genehmigungsumfang der Asamer-Deponie mit ihrer Versickerungsgenehmigung ins Grundwasser, nach Anlieferungskontrollen und Aufsichtstätigkeiten. Zugleich werden die Offenlegung und Übermittlung zahlreicher Unterlagen über die Entsorgungstätigkeit auf der Deponie verlangt. Dort hat das Land ja Spuren des Pestizids

Clopyralid, das ins Grundwasser gelangt ist, gefunden; Vorwagner bestreitet seit jeher, Urheber dieser Belastung zu sein.

### Rochade bei Asamer

Nun wurde auch bekannt, dass Robert Pree (58), langjähriger Geschäftsführer der Asamer Kies- und Betonwerke, mit 1. Jänner 2015 als Chef ersetzt wird. Offizielle Gründe für seine plötzliche Abberufung sind keine bekannt. Pree ist mit zwei

Prozent an der Firma beteiligt, wird künftig als Konsulent tätig sein. Interessant: Auf den Chefsessel rückt Hannes Eisner (38), bisher Geschäftsführer der zu Asamer gehörigen Transportbeton GesmbH in Wien und Sohn von Ohlsdorfs Bürgermeisterin Christine Eisner, nach.

Die Deponie in Ohlsdorf ist nun zum Teil abgedeckt. Die Untersuchungen laufen aber natürlich weiter . . .



krone

28.12.2014

Seite 2

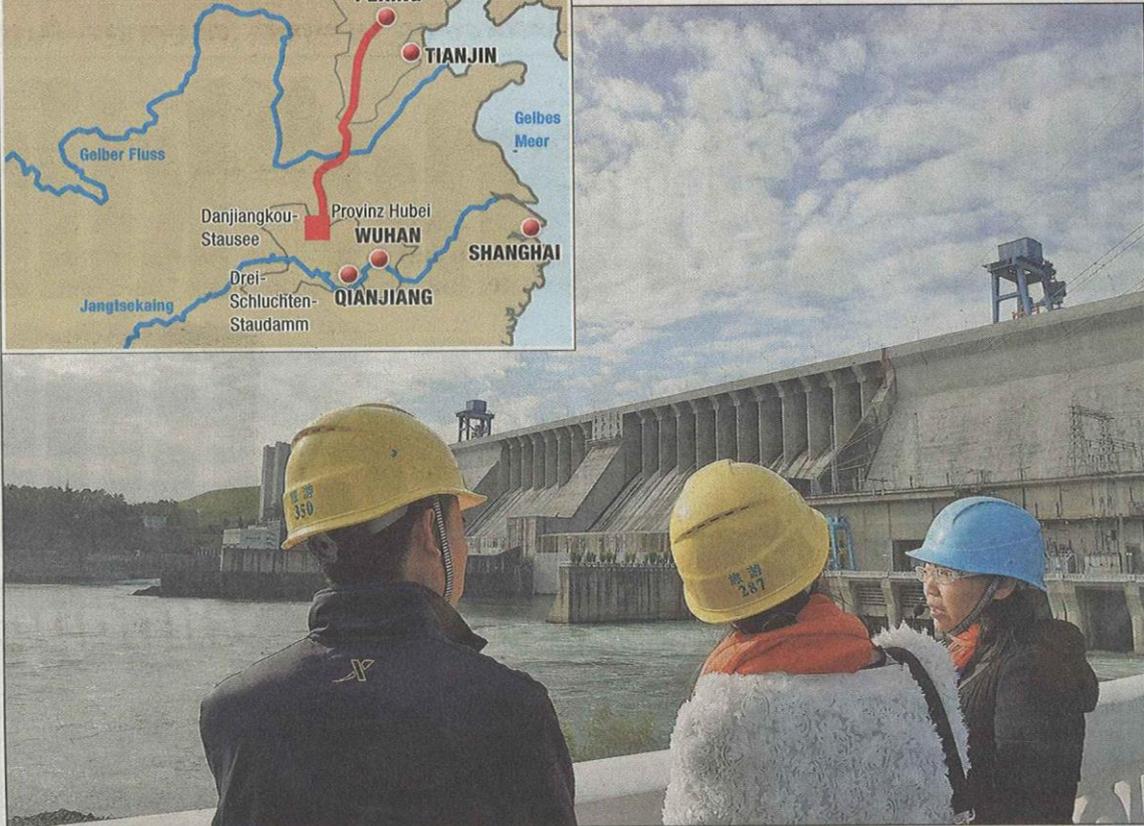
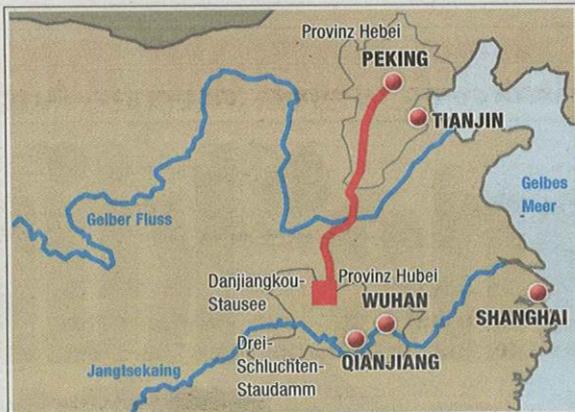


Foto: AFP

15 Tage benötigt das Wasser aus dem Süden für die lange „Reise“ nach Norden. Am gestrigen Samstag kam es am Ziel an. An diesem Stausee wird das Wasser gesammelt und in die Wasserstraße abgeleitet.

China eröffnet Bauwerk der Superlative:

## 2. „Kaiser-Kanal“ für Wasser nach Peking

Peking. – Vor 700 Jahren war der 1800 Kilometer lange „Kaiser-Kanal“ – (er ist noch immer der Weltrekord der Wasserbaukunst) – als Wasserstraße zwischen Süd- und Nord-China vollendet worden.

Nun hat der „Kaiser-Kanal“ einen Bruder bekommen: die 1300 Kilometer lange und 80 Milliarden Dollar teure offene Wasserleitung aus dem nassen Süden in den an Wassernot leidenden Norden.

Damit geht nach 14 Jahren Bauzeit auch der Traum des

Staatsgründers Mao Zedong von diesem Bauwerk der Superlative in Erfüllung. Das Wasser, das im Süden in den Kanal fließt, benötigt 15 Tage, bis es Peking erreicht. 200.000 Arbeiter waren eingesetzt, darunter an zwei 4000 Meter langen Tunnels.

59

Laut Rechnungshof holen sich Orte Millionen-Körpergeld

# Wassergebühren versickern in den Budgets der Gemeinden

Wien (c.e.). – Durch gesalzene Gebührenerhöhungen ist der Staat ein Hauptschuldiger der bei uns hohen Inflation. Einen Grund dafür hat der Rechnungshof aufgedeckt: Viele Gemeinden von Innsbruck bis Wien zweigen Hunderte Millionen € an Gebühren für Wasser, Kanal und Abfall zum Stopfen von Budgetlöchern ab.

Wien etwa leitete laut neuem Rechnungshofbericht alleine 2005 bis 2007 insgesamt 390 Mio. € an „Gebührenüberschüssen“ in den allgemeinen Haushalt um. Salzburg erzielte 2007 bis

2011 nur im Abwasserbereich 30,7 Mio. € Gewinn, von dem 10 Millionen „zweckfremd“ in die Verkehrsbetriebe flossen. Krems lenkte binnen vier Jahren 1,74 Mio. € an Wassergebühren ins Budget, Innsbruck deckte ein Minus der städtischen Bäder ab. Ähnliches ergaben Stichprobenprüfungen etwa in Klagenfurt, Villach, Braunau, Bludenz, Eisenstadt, Knittelfeld, Stockerau usw.

Zwar dürfen die Gemeinden gesetzlich sogar bis zum Doppelten der Kosten von

Abfallentsorgung etc. von den Bürgern als Gebühr kassieren. Doch muss das Geld zweckgebunden bleiben bzw. binnen zehn Jahren wieder an den jeweiligen Bereich zurückfließen. Trotz der ohnehin großzügigen Regelung sei das jedoch in den meisten Ortschaften nicht gewährleistet, kritisiert der Rechnungshof. Dadurch aber wirken die Gebühren letztlich wie eine versteckte Zusatzsteuer für die Bürger.

krone.at-VOTING

**Frage** des Tages

**77** Silvester:  
Gehört für Sie ein  
Feuerwerk dazu?

**JA:** 25,9%

**NEIN:** 74,1%

1639 Teilnehmer